Ruhnau, Erich

Die landwirtschaftlichen verhältnisse...

[Gera]

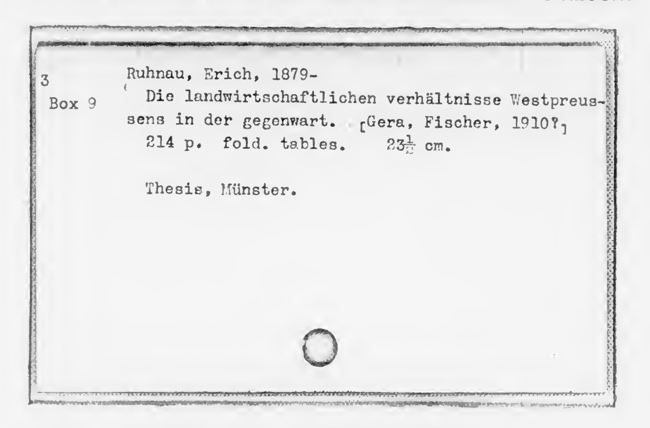
[1910?]

97-84180-3
MASTER NEGATIVE #

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DIVISION

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

ORIGINAL MATERIAL AS FILMED - EXISTING BIBLIOGRAPHIC RECORD


3
Box 9

Ruhnau, Erich, 1879-
Die landwirtschaftlichen verhältnisse Westpreussens in der gegenwart. [Gera, Fischer, 1910?]
214 p. fold. tables. 23½ cm.

Thesis, Münster.

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 11:1 IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 9-4-97 INITIALS: PB

TRACKING # : 27319

FILMED BY PRESERVATION RESOURCES, BETHLEHEM, PA.

BIBLIOGRAPHIC IRREGULARITIES

MAIN ENTRY: Ruhnau, Erich

Die landwirtschaftlichen verhältnisse Westpreußens in der gegenwart

Bibliographic Irregularities in the Original Document:

List all volumes and pages affected; include name of institution if filming borrowed text.

_____ Page(s) missing/not available: _____

_____ Volume(s) missing/not available: _____

_____ Illegible and/or damaged page(s): _____

_____ Page(s) or volume(s) misnumbered: _____

_____ Bound out of sequence: _____

_____ Page(s) or volume(s) filmed from copy borrowed from: _____

X Other: (1) unnumbered foldout between page 142-143, 150-151

_____ Inserted material: _____

TRACKING#: MSH27319

Die landwirtschaftlichen Verhältnisse Westpreußens in der Gegenwart

von

Erich Ruhnau

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Würde
des Doktors der Staatswissenschaften

Genehmigt von der

rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät

der

Westfälischen Wilhelms-Universität

zu

Münster

Referent: Herr Prof. v. Heckel
Korreferent: Herr Prof. Schmöle

Inhaltsverzeichnis

* Das im Inhaltsverzeichnis angeführte Kapitel „Die Berufsverhältnisse der westpreußischen Landwirte“ ist mit Genehmigung der Fakultät in den Dissertations-Exemplaren fortgelassen worden, wird aber einer demnächst im Verlage von Puttkammer & Mühlbrecht in Berlin erscheinenden Buchausgabe der Arbeit beigegeben werden.

Kapitel 1.

Die geologischen, physikalischen und klimatischen Voraussetzungen für die Landwirtschaft in Westpreußen.

Einst war ganz Westpreußen Meeresboden, über den sich aber eine ungeheure Eismasse gelagert hatte. Diese Eismasse war nicht in allen ihren Teilen gleich hoch, so drückte sie auf den weichen Meeresboden unter ihr ganz verschieden. Sie preßte den einen Teil tief herab und hob damit seine Ränder in die Höhe. Ein besonders hoher Eisberg lagerte dort, wo sich heute die Weichselniederung erstreckt, eingerahmt von besonders hohen Zügen, welche der Turmberg bei Schönberg im Karthauser Kreise (331 m), der Dohnasberg bei Zoppot im Neustädter Kreise (206 m) und der Schloßberg bei Trunz (182 m) im Elbinger Landkreise krönen. Fast genau an der heutigen Südgrenze Westpreußens hörten die Eisfelder auf und Gletscher an Gletscher rauschten hier hinab zur Ebene. Von ihnen zeugen noch heute die Versumpfungen des Netzedistrikts und die erratischen Blöcke des Löbauer Kreises. Die Eismassen brachten aus dem Norden große Massen zermahlener Gesteine mit sich. Wo sie sich höher aufgestapelt hatten, da ließen sie darum bei ihrem Rücktreten auch große Massen von solchen zurück, wo sie aber nur eine dünne Schicht über dem Meeresboden gebildet hatten, da tritt der dürre, kahle Sandboden noch heute zutage. Darum finden sich zwischen weiten Strecken eines unfruchtbaren Heidebodens so oft fruchtbare Oasen und selbst größere Gebiete eines dankbareren Bodens verstreut. Als vor 5—6000 Jahren die Eismassen verschwanden, da fand die Weichsel, die bis dahin gezwungen gewesen war, ungefähr in der Gegend des heutigen Thorn sich nach Westen zu wenden, um, mit der Oder vereint, ihre Wasser in die Elbe zu entsenden, durch das vom Eise niedergedrückte Gebiet einen kürzeren Weg zur Ostsee. Sie wurde für diese Niederung das, was der Nil für Ägypten geworden ist. Über die schon vorhandene Schicht zerriebenen Urgesteins, die das schmelzende Eis zurückgelassen hatte, deckte sie eine weitere Schicht weichen, stark lehm- und tonhaltigen Marsch-

bodens. Nicht an allen Teilen freilich ist der diluviale Untergrund der Niederung von dieser fruchtbaren Alluvialschicht, die die Weichsel im Laufe der Jahrtausende aus Polen herbeigeführt hat, überzogen. Einzelne, wenn auch nicht besonders große Teile der Niederung, wo die Eismassen wahrscheinlich einst Wälder zermahlen und zerdrückt haben, sind noch heute besonders torfhaltig und gestatten kaum eine andere Verwertung als den Abbau dieses Torfes, der in neuester Zeit aber immer weniger nachgefragt und verwandt wird. Andere Teile wieder, wo die Eismassen sich besonders tief in den Boden eingewühlt hatten, sind moorig und sumpfig und konnten nur durch eine sehr ausgedehnte und sehr kostspielige Entwässerung, aber auch dann nicht einmal vollständig, rationeller landwirtschaftlicher Ausnutzung dienstbar gemacht werden; auch am Rande der Höhen, wo die Wasser sich stauen, finden sich nicht selten solche Moore und Sümpfe. Andere, aber ebenfalls nicht besonders große Teile der Niederung sind bei den verschiedenen Dammdurchbrüchen der Weichsel, wie sie hier besonders in älterer Zeit öfter eingetreten sind, stark versandet und haben dadurch in ihrer Fruchtbarkeit sehr verloren. Doch gehören alle diese minder fruchtbaren Teile der Niederung, wie gesagt, durchaus zu den Ausnahmen. Im großen und ganzen darf die Niederung doch als sehr fruchtbar bezeichnet werden. Ganz vorzüglich ist der langgestreckte schmale Niederungsstreifen längs der Weichsel von ihrem zweiten Eintritt in Westpreußen bis zur eigentlichen Niederung besonders im Marienwerder Kreise. Hier befindet sich zum Beispiel auf dem linken Weichselufer der berühmte Mewer Pechboden. Ganz vorzüglich ist ferner die ganze Marienburger Niederung, die meist (über 80 %) ganz reinen Ton- und Lehmboden, dann noch einige Prozent wenig mit Sand durchsetzten, auch fast ganz reinen Ton- und Lehmboden und nur 10 % versandeten und einige Prozent moorigen und torfigen Bodens zeigt. Kaum minder gut ist die Elbinger Niederung. Zwar ist der Prozentsatz des reinen Lehm- und Tonbodens im Verhältnis zu dem Marienburger Kreis ein bedeutend geringerer, nämlich wenig über 20 %, aber der Lehm-Sandboden, der 60 % der Oberfläche ausmacht, hat nur einen so geringen Sandzusatz, daß die Güte des Bodens darunter so gut wie gar nicht leidet, so daß man auch 75 % der Elbinger Niederung als besten Niederungsboden ansprechen kann. Nur das Deltagebiet der Nogat hat stark oder ganz sandigen Boden. Einen verhältnismäßig noch immer zu den guten Böden zu rechnenden Boden hat auch die Danziger Niederung. Der kleinere, östlich der Weichsel gelegene Teil ist zwar meist sandig, der westlich der Weichsel gelegene Teil aber hat entweder einen reinen Ton- und Lehmboden — etwa zu einem Drittel — oder doch einen stark ton- und lehmhaltigen, wenn auch mit Sand untermischten, im allgemeinen also einen gut fruchtbaren Boden.

Von den beiden Höhenzügen ist der westliche, der sich als letzter Ausläufer des pommerschen Landrückens darstellt, auf weite Strecken nur mit Sand und grobem Kies bedeckt, der nur in zwei etwas größeren, zusammenhängenden Teilen und einzelnen verstreuten Oasen dieses Höhengebietes eine mehr oder minder dicke reine oder doch wenig mit Sand durchsetzte Lehm- oder Tonschicht trägt. Die zusammenhängenden Teile sind

1. der Dirschauer Kreis, der beste des ganzen westlichen Höhengebietes, mit den anstoßenden Teilen der Kreise Danziger Höhe, Berent — hier aber meist kaltgründig — Stargard, Marienwerder und Schwetz;

2. der Süden des Flatower Kreises und der äußerste Südosten des Deutsch-Kroner Kreises; doch ist dieses Gebiet kaltgründig und darum trotz des starken Lehm- und Tongehaltes des Bodens wenig fruchtbar.

Einzelne Oasen mit einer etwas dickeren reinen oder doch wenig mit Sand durchsetzten Ton- und Lehmschicht finden sich

1. im Putziger,
2. im Karthauser — hier aber meist kaltgründig —,
3. im Konitzer — hier vornehmlich im Westen — und
4. im Schlochauer Kreise — hier vornehmlich in der Umgebung der Städte Preußisch-Friedland und Schlochau und im äußersten Nordosten.

Der ganze Rest des Höhengebietes, also vornehmlich ganz die Kreise Neustadt und Tuchel, ferner mit mehr oder weniger großen Ausnahmen die Kreise Putzig, Karthaus, Danziger Höhe, Berent, Stargard, Schlochau, Konitz, Schwetz und der Norden des Flatower Kreises besitzen einen nur mäßig fruchtbaren und dürftigen und teilweise jeden Ackerbau ausschließenden und nur Weide und Forstkultur zulassenden Boden.

Mehr von der Natur begünstigt ist das östliche Höhengebiet, das dem preußischen Höhenzuge angehört. Hier gibt es zwei größere zusammenhängende Teile, die sich durch Fruchtbarkeit auszeichnen. Das erste ist ein größeres kranzförmiges Gebiet, das sich über die Kreise Stuhm, Marienwerder und Rosenberg und auch noch teilweise über den Norden des Löbauer Kreises erstreckt. Dies Gebiet hat in der Tat die Form eines langgestreckten Ellipsenringes. An der Grenze nämlich von Marienwerder und Rosenberg und noch hineinragend in den Stuhmer Kreis erhebt sich über die Höhe noch ein breiterer, höherer Zug. Dieser ist ganz unfruchtbar und sandig und läßt nur Hütung und Forstkultur zu. Nach allen Seiten aber fällt er terrassenförmig ab, und diese Terrassen selbst, sowie die niederen Teile am Fuße des höheren Höhenzuges sind entweder ganz reiner Ton- oder Lehm- oder doch nur mit wenigem Sand durchsetzter Boden. Das zweite noch größere fruchtbare Gebiet er-

streckt sich über den Culmer Kreis mit Ausnahme des südwestlichsten Zipfels an der Weichsel, über die größere östliche Hälfte der Kreise Thorn und Graudenz und über den ganzen Briesener Kreis, sowie auch noch über die angrenzenden Teile des Strasburger Kreises.

Die beiden genannten Gebiete besitzen einen meist ganz vorzüglichen und nur wenig mit Sand durchmischten Ton- und Lehmboden, ein mildes und warmes, schwärzliches Erdreich, das einen guten Weizenboden abgibt, sie weisen auch in den Terrassen, die sich auch im zweiten Gebiet finden, einen genügenden Reichtum von Wiesen auf, so daß auch für die Viehzucht die Voraussetzungen günstig sind, während der übrige Teil des östlichen Höhengebietes, die kleinere westliche Hälfte des Graudenzer und des Thorner Kreises, der Westen des Culmer Kreises, der Anteil des Elbinger Kreises an der Höhe mit Ausnahme des Terrassengebietes, der ganze Strasburger Kreis und mit Ausnahme des äußersten Nordens auch der Löbauer Kreis einen meistens sandigen und dazu noch oft kaltgründigen Boden besitzen, so daß auch in diesen Kreisen der Ackerbau oft ganz ausgeschlossen und nur Weidebetrieb, Forstkultur und Heide zulässig ist. Nach den Ergebnissen der Katastrierung von 1861—66 verteilten sich die landwirtschaftlich günstigen und ungünstigen Böden in der Provinz Westpreußen folgendermaßen:

Regierungsbezirk	guter Lehm- und Tonboden in qkm	gemischter Lehm- und Sandboden in qkm	Sand-, Moor-, Torf-, sumpfiger u. kaltgründiger Boden in qkm
Danzig	1 630 = 21,0 %	3 525 = 45,3 %	2 630 = 34,7 %
Marienwerder	2 180 = 12,7 %	5 900 = 34,7 %	9 130 = 53,6 %
Provinz Westpreußen	3 810 = 15,9 %	9 425 = 37,8 %	11 760 = 46,4 %

Der Regierungsbezirk Danzig hat also einen weit größeren Prozentsatz guten Bodens als der Regierungsbezirk Marienwerder, gehört ihm doch auch der bei weitem größte Teil der Weichselniederung an; auch der gemischte Boden ist in jenem verhältnismäßig noch mehr vertreten als in diesem, ihn werden wir im Danziger Regierungsbezirk hauptsächlich in einzelnen Strichen der Niederung selbst, in den Übergangsgebieten von der Niederung zur Höhe und im Dirschauer und im Osten des Stargarder Kreises und der Danziger Höhe zu suchen haben, wobei noch hervorgehoben werden muß, daß auch unter diesen Böden des Danziger Bezirkes nicht selten solche sind, die den oberen Grundsteuerklassen angehören, während mittleren Boden im Marienwerderer Bezirk teilweise auch sein Anteil an der Niederung, hauptsächlich aber die höheren Teile des Stuhmer und Marienwerderer Kreises, der Rosenberger,

der Löbauer, der Culmer, der Thorner, der Schlochauer, der Konitzer und der Deutsch-Kroner Kreis aufweisen. An dem schlechten Boden ist der Regierungsbezirk Danzig nur zu einem Drittel, d. h. fast mit seinem ganzen Anteil an dem östlichen Höhengebiet, der Regierungsbezirk Marienwerder aber zu mehr als zur Hälfte beteiligt. Liegt dieser doch fast ausschließlich auf der Höhe.

Wie sich die verschiedenen Bodenarten auf die Kreise verteilen, läßt die folgende Tabelle ersehen:

Kreis[1]	Gesamtfläche[2]	Lehm- und Tonböden	Lehmsandböden	Sandböden	in % der Gesamtfläche		
					Lehm- u. Tonböden	Lehmsandböden	Sandböden
Berent[3]	22,377	2,836	9,128	9,425	12,7	40,8	42,1
Danzig	19,514	2,051	11,248	4,566	10,5	57,6	23,4
Elbing	11,256	2,426	6,792	0,833	21,5	60,3	7,4
Karthaus	25,339	1,057	14,682	8,258	4,2	57,9	32,6
Marienburg	14,709	11,946	0,703	1,338	81,2	4,8	9,1
Neustadt	26,012	1,172	13,900	7,299	4,5	53,4	28,1
Stargard	25,141	7,602	6,453	9,883	30,2	25,7	39,3
Deutsch-Krone	38,891	0,451	10,024	24,998	1,2	25,8	64,2
Flatow	27,692	4,873	6,408	14,193	17,6	23,1	51,3
Graudenz	15,057	4,516	8,159	1,684	30,0	54,2	11,2
Konitz	41,153	2,678	14,279	19,621	6,5	34,7	47,7
Culm	16,111	10,609	3,334	1,565	65,8	20,8	9,7
Löbau	17,624	1,036	9,388	6,103	5,9	53,3	34,6
Marienwerder	17,280	5,135	5,820	5,008	29,8	33,7	28,9
Rosenberg	18,870	5,920	5,608	6,358	31,4	29,2	33,7
Schlochau	38,829	1,002	6,464	30,186	2,6	16,7	77,7
Schwetz	29,950	2,197	10,207	14,984	7,4	34,1	50,0
Strasburg	24,414	1,844	13,716	8,213	7,5	56,2	33,7
Stuhm	11,628	3,265	5,351	2,802	28,1	46,0	24,1
Thorn	20,584	5,430	6,857	7,049	26,4	33,4	34,2

Den Lehm- und Tonboden ganz in der Niederung hatten Danzig und Marienburg, ganz auf der Höhe Berent, Neustadt, Deutsch-Krone, Flatow, Konitz, Löbau, Rosenberg, Schlochau und Strasburg, fast ganz Karthaus, Stargard, Graudenz, Culm und Thorn, ungefähr zu gleichen Teilen auf der Höhe und in der Niederung Elbing, Marienwerder, Schwetz (2 : 3) und Stuhm (3 : 1).

[1] Meitzen, Der Boden des preußischen Staates, Bd. IV, Berlin 1869, S. 156.
[2] Alle Angaben sind in geographischen Quadratmeilen gemacht.
[3] Die Kreiseinteilung ist die der Zeit der Katastrierung von 1861—66.

Mit Berücksichtigung dessen, daß der Lehmsandboden teilweise mehr dem guten, teilweise mehr dem schlechten Boden zuzuweisen ist, erhalten wir für die Verteilung des guten Bodens auf die verschiedenen Kreise ungefähr die folgende Zusammenstellung. Es hatten an gutem Boden ungefähr:

Kreis	ungefährer Prozentsatz an gutem Boden	
Marienburg	85	
Dirschau	85	
Culm	75	
Briesen	75	
Graudenz	75	
Danziger Niederung	70	
Stuhm	65	
Thorn	60	
Elbing	50	
Marienwerder	50	
Rosenberg	35	
Danziger Höhe	35	
Flatow	25	aber kaltgründig
Stargard	25	
Strasburg	20	
Putzig	20	
Konitz	15	aber kaltgründig
Berent	15	aber kaltgründig
Schwetz	15	
Löbau	14	
Karthaus	10	aber kaltgründig
Schlochau	3	
Deutsch-Krone	2	
Neustadt	0	
Tuchel	0	

Kaum minder ungünstig als die Bodenverhältnisse sind für die Landwirtschaft in Westpreußen die klimatischen Verhältnisse. In dieser Beziehung weist nur noch Ostpreußen ungünstigere Bedingungen auf. Bei seiner nördlichen und von dem Atlantischen Ozean schon ziemlich entfernten Lage und seiner Erhebung über dem Meeresspiegel in seinem größten Teil, einer Erhebung, die zwar groß genug ist, um das Klima ungünstig zu beeinflussen, aber nicht groß genug, um die Nordwinde abzuwehren, hat es im allgemeinen, besonders aber im Winter, ein sehr hartes, rauhes und wechselvolles Klima, mit nur ungefähr fünf Monaten einer dem Pflanzenwuchs günstigen und sieben Monaten einer dem Pflanzenwuchs ungünstigen Temperatur. Die Nähe der Ostsee beeinflußt zwar etwas das Klima, aber doch auch nur für die Niederung, da die tieferstreichenden Seewinde den Höhenrücken nicht erreichen. Wenn diese Seewinde im Winter und im Herbste auch etwas mildernd wirken mögen, so sind sie andrerseits dafür aber auch im Frühling dem jungen Pflanzenwuchs sehr schädlich, wenn sie frühmorgens, stark abgekühlt, tief ins Land hinein über die weite Niederung widerstandslos hinwegwehen. Zur Veranschaulichung der Temperaturverhältnisse Westpreußens im Verhältnis zu den übrigen Provinzen Preußens mögen die folgenden teilweise aus älterer, teilweise aus neuerer Zeit stammenden Daten dienen.

Nach Berechnungen Meitzens, die sich über einen Zeitraum von 81 Jahren, teils aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, teils aus den beiden

ersten Dritteln des 19. Jahrhunderts, erstreckten, betrug die mittlere Jahrestemperatur Danzigs 5,45 Grad R, wobei aber wohl sein Ergebnis insofern ein irrtümliches sein mag, als er die Mittagstemperaturen nicht immer genügend berücksichtigt hat. Zu einem günstigeren Ergebnis gelangten darum auch Strehlke und Kaiser mit ihren über die Jahre 1862—79 sich erstreckenden Beobachtungen; sie fanden eine mittlere Temperatur von 6,22 Grad R. Waren die Meitzenschen Resultate zu ungünstig, so mochten diese eher wieder durch ungenügende Beachtung der Länge der Nachtfröste etwas zu günstig sein. Das richtige Resultat trafen wohl mehr zwei andere Beobachtungen, von denen sich die eine über einen Zeitraum von 24 Jahren erstreckte, auf der Halbinsel Hela vorgenommen wurde und zu einer mittleren Jahrestemperatur von 6,06 Grad R gelangte, die andere in Neufahrwasser in den Jahren 1848 bis 1865 vorgenommen wurde und eine mittlere Jahrestemperatur von 6,09 Grad R ergab. Wir können also wohl sagen, daß nach älteren Beobachtungen die mittlere Jahrestemperatur für das westpreußische Niederungsgebiet sehr wenig über 6 Grad R hinausging. Für das Höhengebiet liegen ältere Beobachtungen einerseits für Schönberg, dem höchsten Orte Westpreußens, vor, der neben dem Turmberg in einer Höhe von beinahe 270 m über dem Meeresspiegel liegt, und andrerseits für Konitz, das nicht nur bedeutend tiefer, sondern auch bedeutend geschützter liegt. Nach den ersten Beobachtungen, die sich auf einen Zeitraum von 24 Jahren erstreckten, fand man für Schönberg eine mittlere Jahrestemperatur von 4,5 Grad R. Nach den zweiten Beobachtungen, die sich über die Zeit von 1848—85 ausdehnten, fand man für Konitz 5,28 Grad R. Nach anderen allgemeineren Beobachtungen, die man in den Jahren 1848—65 an verschiedenen Punkten des Höhengebietes vornahm, hat man für seine mittlere Jahrestemperatur noch nicht voll 5 Grad R gefunden. Wir können also wohl sagen, daß nach älteren Beobachtungen die mittlere Jahrestemperatur für das westpreußische Höhengebiet 5 Grad R nahezu erreichte.

Zum Vergleich seien für ältere Zeiten noch die folgenden Daten angezogen. Nach Beobachtungen aus den Jahren 1848—65 hat man als mittlere Temperatur gefunden für Ostpreußen 5,12, für Hinterpommern 5,86, für Oberschlesien 6,16, für Vorpommern 6,38, für Sachsen 6,43, für Westfalen 6,94, für die niederrheinische Ebene 7,53, für das obere Rheintal endlich 7,74 Grad R. Eine geringere Durchschnittstemperatur als Westpreußen wies demnach nur Ostpreußen auf, Pommern kam ihm nah, alle anderen Provinzen waren nicht unbedeutend wärmer, dabei muß man aber noch, um sich ein richtiges Bild zu machen, berücksichtigen, daß in Deutschland, je weiter man von Westen nach Osten geht, die Differenzen zwischen dem Sommer und dem Winter wachsen,

so daß also in den Jahreszeiten mit kälterer Temperatur Westpreußen hinter der oberrheinischen Tiefebene im Durchschnitt wohl um 3 bis $3^1/_2$ Grad zurückbleiben möchte, während es in den Jahreszeiten mit wärmerer Temperatur wohl nur um 1—$1^1/_2$ Grad abweicht. Nach Beobachtungen endlich, die man im Zeitraum von 1848—85 vornahm, war von allen Städten, in denen solche Beobachtungen angestellt wurden, Konitz die kälteste, womit freilich noch nicht gesagt ist, daß es überhaupt die kälteste Stadt Preußens sei. Die betreffenden Zahlen ergaben als mittlere Temperatur für Konitz 5,28, für Königsberg 5,36, für Köslin 5,68 für Bromberg 6,16, für Posen 6,4, für Frankfurt 6,8 Grad R. Soviel über ältere Beobachtungen und Berechnungen. An neueren Daten seien die folgenden angeführt:

Meteorologische Nachweise. Lufttemperatur in C⁰.

Beobachtungs-station	1895			1900			1905		
	Durch-schnitt	Max.	Min.	Durch-schnitt	Max.	Min.	Durch-schnitt	Max.	Min.
Memel	6,8	29,2	-20,4	6,7	29,7	-19,6	7,3	32,2	-19,3
Neufahrwasser .	7,4	33,4	-19,0	7,9	30,3	-17,5	7,8	32,3	-15,6
Swinemünde .	7,6	30,7	-24,9	8,3	31,5	-14,9	8,3	29,4	- 9,6
Kiel	6,9	26,0	-19,3	7,9	27,4	- 9,0	7,8	29,5	- 8,9
Bromberg . . .	7,7	35,2	-22,5	8,5	36,5	-18,0	8,1	33,8	-18,7
Posen	7,8	34,2	-18,8	8,8	32,4	-14,6	8,5	32,9	-17,8
Berlin	8,9	34,2	-15,4	9,7	34,9	-11,7	9,4	36,3	-12,8
Magdeburg . .	8,4	35,0	-21,3	9,5	35,2	-12,2	9,1	34,2	-12,4
Celle	7,6	31,1	-18,8	8,6	31,9	-12,8	8,2	33,2	-11,5
Münster . . .	8,0	33,7	-19,0	9,2	33,5	-12,0	9,0	32,5	-11,5
Ratibor	8,0	32,4	-23,7	9,0	31,8	-14,9	8,1	34,8	-19,5
Breslau	8,4	33,8	-22,6	9,3	32,5	-16,5	9,0	34,7	-19,5
Nordhausen . .	7,5	31,7	-24,0	8,0	31,4	-13,3	8,1	31,7	-16,8
Kassel	7,7	31,6	-23,5	9,5	32,0	-13,4	8,0	32,2	-16,5
Neuwied . . .	8,6	30,6	-22,9	9,9	31,0	- 8,4	9,6	31,2	-13,3
Aachen	9,0	31,0	-20,2	9,9	32,7	-10,8	9,0	30,5	-12,3

Danach hatte also in allen drei Jahren nur Memel eine geringere Durchschnittstemperatur als Neufahrwasser, einmal auch Kiel, das aber in den beiden anderen Jahren diesem gleichkam. In bezug auf das Maximum steht dagegen Neufahrwasser ziemlich günstig da, nämlich einmal an zehnter, dann an dritter und endlich an achter Stelle, dasselbe gilt in bezug auf das Minimum, hier steht es einmal zusammen mit Münster an zwölfter, dann an dritter und endlich an achter Stelle. Dies liegt wohl daran, daß infolge seiner Meereslage die Ausgleichung durch

die Meereswinde sich bemerkbar macht. Wir dürfen mithin wohl noch wie früher die durchschnittliche Jahrestemperatur für die westpreußische Niederung auf wenig über 6 und für die westpreußische Höhe auf mindestens einen Grad R. niedriger, also auf sehr knapp 5 Grad R, veranschlagen. Für die Höhe bestätigen dies auch die beiden folgenden Tabellen:

Mittlere Jahrestemperatur 1851—90 in Grad R.

Tilsit	5,12
Konitz	5,36
Stettin	6,64
Görlitz	6,40
Breslau	6,64
Ratibor	6,48
Berlin	6,96
Magdeburg	6,96
Hannover	7,29
Erfurt	6,56
Frankfurt a. M.	7,68

Mittlere Jahrestemperatur in Grad R.

Stadt	1895	1900
Tilsit	4,88	5,36
Konitz	5,28	5,84
Stettin	6,32	7,04
Görlitz	6,08	7,04
Hannover	6,88	7,52
Erfurt	6,16	6,88
Frankfurt a. M.	7,28	8,24

In allen drei Tabellenreihen steht außerdem Konitz an zweiter Stelle und nur Tilsit zeigt jedesmal eine geringere Durchschnittstemperatur.

Soviel über die geologischen, physikalischen und klimatischen Voraussetzungen für die Landwirtschaft in Westpreußen. Sehen wir nunmehr an der Hand der Statistik, wie unter diesen Voraussetzungen sich seine landwirtschaftlichen Verhältnisse gestalten.

Außer den schon im Text angegebenen Werken wurden für dieses Kapitel noch benutzt: Lengerke, Beiträge zur landwirtschaftlichen Statistik des preußischen Staates, Berlin 1847, S. 7 ff. Die Provinz Preußen, Berlin 1852, S. 13 ff. und 200 ff. Handbuch zum Atlas von Preußen, Erfurt 1833, Teil II, S. 49 ff. Meitzen a. a. O., I, S. 219 ff. und IV, S. 156. Tomaschky, Ansiedlungen im Weichseldelta, Danzig 1887. Jahrbuch für amtliche Statistik des preußischen Staates, 1869, S. 94.

so daß also in den Jahreszeiten mit kälterer Temperatur Westpreußen hinter der oberrheinischen Tiefebene im Durchschnitt wohl um 3 bis 3½ Grad zurückbleiben möchte, während es in den Jahreszeiten mit wärmerer Temperatur wohl nur um 1—1½ Grad abweicht. Nach Beobachtungen endlich, die man im Zeitraum von 1848—85 vornahm, war von allen Städten, in denen solche Beobachtungen angestellt wurden, Konitz die kälteste, womit freilich noch nicht gesagt ist, daß es überhaupt die kälteste Stadt Preußens sei. Die betreffenden Zahlen ergaben als mittlere Temperatur für Konitz 5,28, für Königsberg 5,36, für Köslin 5,68, für Bromberg 6,16, für Posen 6,4, für Frankfurt 6,8 Grad R. Soviel über ältere Beobachtungen und Berechnungen. An neueren Daten seien die folgenden angeführt:

Meteorologische Nachweise. Lufttemperatur in C⁰.

Beobachtungsstation	1895			1900			1905		
	Durchschnitt	Max.	Min.	Durchschnitt	Max.	Min.	Durchschnitt	Max.	Min.
Memel	6,8	29,2	-20,4	6,7	29,7	-19,6	7,3	32,2	-19,3
Neufahrwasser	7,4	33,4	-19,0	7,9	30,3	-17,5	7,8	32,3	-15,6
Swinemünde	7,6	30,7	-24,9	8,3	31,5	-14,9	8,3	29,4	- 9,6
Kiel	6,9	26,0	-19,3	7,9	27,4	- 9,0	7,8	29,5	- 8,9
Bromberg	7,7	35,2	-22,5	8,5	36,5	-18,0	8,1	33,8	-18,7
Posen	7,8	34,2	-18,8	8,8	32,4	-14,6	8,5	32,9	-17,8
Berlin	8,9	34,2	-15,4	9,7	34,9	-11,7	9,4	36,3	-12,8
Magdeburg	8,4	35,0	-21,3	9,5	35,2	-12,2	9,1	34,2	-12,4
Celle	7,6	31,1	-18,8	8,6	31,9	-12,8	8,2	33,2	-11,5
Münster	8,0	33,7	-19,0	9,2	33,5	-12,0	9,0	32,5	-11,5
Ratibor	8,0	32,4	-23,7	9,0	31,8	-14,9	8,1	34,8	-19,5
Breslau	8,4	33,8	-22,6	9,3	32,5	-16,5	9,0	34,7	-19,5
Nordhausen	7,5	31,7	-24,0	8,0	31,4	-13,3	8,1	31,7	-16,8
Kassel	7,7	31,6	-23,5	9,5	32,0	-13,4	8,0	32,2	-16,5
Neuwied	8,6	30,6	-22,9	9,9	31,0	- 8,4	9,6	31,2	-13,3
Aachen	9,0	31,0	-20,2	9,9	32,7	-10,8	9,0	30,5	-12,3

Danach hatte also in allen drei Jahren nur Memel eine geringere Durchschnittstemperatur als Neufahrwasser, einmal auch Kiel, das aber in den beiden anderen Jahren diesem gleichkam. In bezug auf das Maximum steht dagegen Neufahrwasser ziemlich günstig da, nämlich einmal an zehnter, dann an dritter und endlich an achter Stelle, dasselbe gilt in bezug auf das Minimum, hier steht es einmal zusammen mit Münster an zwölfter, dann an dritter und endlich an achter Stelle. Dies liegt wohl daran, daß infolge seiner Meereslage die Ausgleichung durch

die Meereswinde sich bemerkbar macht. Wir dürfen mithin wohl noch wie früher die durchschnittliche Jahrestemperatur für die westpreußische Niederung auf wenig über 6 und für die westpreußische Höhe auf mindestens einen Grad R. niedriger, also auf sehr knapp 5 Grad R. veranschlagen. Für die Höhe bestätigen dies auch die beiden folgenden Tabellen:

Mittlere Jahrestemperatur 1851—90 in Grad R.

Stadt	
Tilsit	5,12
Konitz	5,36
Stettin	6,64
Görlitz	6,40
Breslau	6,64
Ratibor	6,48
Berlin	6,96
Magdeburg	6,96
Hannover	7,29
Erfurt	6,56
Frankfurt a. M.	7,68

Mittlere Jahrestemperatur in Grad R.

Stadt	1895	1900
Tilsit	4,88	5,36
Konitz	5,28	5,84
Stettin	6,32	7,04
Görlitz	6,08	7,04
Hannover	6,88	7,52
Erfurt	6,16	6,88
Frankfurt a. M.	7,28	8,24

In allen drei Tabellenreihen steht außerdem Konitz an zweiter Stelle und nur Tilsit zeigt jedesmal eine geringere Durchschnittstemperatur.

Soviel über die geologischen, physikalischen und klimatischen Voraussetzungen für die Landwirtschaft in Westpreußen. Sehen wir nunmehr an der Hand der Statistik, wie unter diesen Voraussetzungen sich seine landwirtschaftlichen Verhältnisse gestalten.

Außer den schon im Text angegebenen Werken wurden für dieses Kapitel noch benutzt: Lengerke, Beiträge zur landwirtschaftlichen Statistik des preußischen Staates, Berlin 1847, S. 7 ff. Die Provinz Preußen, Berlin 1852, S. 13 ff. und 200 ff. Handbuch zum Atlas von Preußen, Erfurt 1833, Teil II, S. 49 ff. Meitzen a. a. O., I, S. 219 ff. und IV, S. 156. Tomaschky, Ansiedlungen im Weichseldelta, Danzig 1887. Jahrbuch für amtliche Statistik des preußischen Staates, 1869, S. 94.

Kapitel 2.

Die Anbauverhältnisse Westpreußens im allgemeinen.

Um ein Gesamtbild der westpreußischen Anbauverhältnisse im allgemeinen zu geben, besitzen wir zunächst eine freilich etwas weit zurückliegende Zusammenstellung, d. i. die Katastrierung von 1861—66, die hier dem bekannten Werke von M e i t z e n über den Boden Preußens entnommen ist.

Provinzen	Reinertrag[1] pro Morgen					Flächenanteil am Hundert der Gesamtfläche				
	Gesamtfläche	Ackerland	Wiesen	Weiden	Holzungen	Ackerland	Wiesen	Weiden	Holzungen	Öd- u. Unland
Ostpreußen .	17	23	30	6	6	49,3	13,6	10,0	19,4	1,0
Westpreußen .	19	28	38	4	5	52,0	7,4	11,6	21,8	0,7
Pommern . .	25	34	35	7	9	54,7	10,2	8,8	19,8	0,5
Posen	21	26	34	11	7	59,6	8,3	5,1	21,6	0,1
Brandenburg .	25	36	39	14	10	45,9	10,2	4,6	32,3	0,1
Schlesien. . .	36	49	52	13	11	54,0	8,9	1,9	29,7	0,2
Sachsen . . .	58	80	63	15	18	59,1	9,3	5,2	20,0	0,1
Westfalen . .	39	60	66	21	16	41,6	7,7	17,3	27,9	0,1
Rheinland . .	52	77	74	33	19	45,5	7,6	9,8	30,7	0,2
Kgr. Preußen.	32	44	45	14	1	51,4	9,6	7,6	25,0	0,3

Danach hatte nur noch Ostpreußen von der Gesamtfläche einen geringeren Reinertrag pro Morgen als Westpreußen. Hinter der besten Provinz Sachsen, blieb es um 67,2 %, hinter dem Durchschnitt des preußischen Staates um 40,6 %, hinter der besten östlichen Provinz, Schlesien, um 47,2 % zurück. In bezug auf den Reinertrag des Ackerlandes standen nur noch Ostpreußen und Posen ungünstiger als Westpreußen da. Hinter der besten Provinz, Sachsen, blieb Westpreußen in dieser Beziehung um 65,0 %, hinter dem Durchschnitt des preußischen Staates um 36,8 %, hinter der besten östlichen Provinz, Schlesien, um 41,4 % zurück. In bezug auf den Reinertrag der Wiesen standen Ost-

[1] Mit Reinertrag ist der sog. Grundsteuer-Reinertrag in Silbergroschen gemeint.

preußen, Pommern und Posen ungünstiger als Westpreußen, Brandenburg ihm ganz nahe, so daß also Westpreußen in dieser Beziehung fast die Mitte einnahm. Hinter der besten Provinz, dem Rheinlande, blieb Westpreußen in diesem Punkte um 48,6 %, hinter dem Durchschnitt des preußischen Staates um 15,6 %, hinter der besten östlichen Provinz, Schlesien, um 26,9 % zurück. Weiden hatte Westpreußen die allerschlechtesten. Selbst hinter Ostpreußen blieb es um 30 % zurück, hinter der besten Provinz, dem Rheinland, um 87,9 %, hinter dem Durchschnitt des preußischen Staates um 71,4 %, hinter der besten östlichen Provinz, Schlesien, um 69,2 % zurück. Ebenso hatte Westpreußen den schlechtesten Wald. Selbst hinter Ostpreußen blieb es um 16,7 % zurück, hinter der besten Provinz, dem Rheinland, um 73,7 %, hinter dem Durchschnitt des preußischen Staates um 54,1 %, hinter der besten östlichen Provinz, Schlesien, um 54,1 %. In bezug auf den Flächenanteil des Ackerlandes stand Westpreußen ziemlich günstig da. Noch vier Provinzen, nämlich Westfalen, Rheinland, Brandenburg und Ostpreußen, wiesen einen geringeren Anteil des Ackerlandes an der Gesamtfläche auf. Westpreußen übertraf auch den Durchschnitt des preußischen Staates um 1,2 %. Hinter der am günstigsten dastehenden Provinz Posen blieb es nur um 12,8 % zurück. In bezug auf den Flächenanteil der Wiesen stand es unter allen Provinzen am ungünstigsten da, weil die Höhengebiete außerordentlich wiesenarm sind, und die Niederungen doch einen zu kleinen Teil der Provinz ausmachen, als daß sie mit ihrem großen Wiesenreichtum den Durchschnitt sehr zu beeinflussen vermöchten. Beinahe ebenso wiesenarm wie Westpreußen sind trotz ihrer Gebirgsabhänge Rheinland und Westfalen. Hinter der wiesenreichsten Provinz Ostpreußen blieb Westpreußen um 46,3 %, hinter dem Durchschnitt des preußischen Staates um 29,8 % zurück. In bezug auf Weideboden hatte nur noch Westfalen einen höheren Anteil, aber doch auch weit ertragreichere Weiden. Die an Weiden ärmste Provinz, Schlesien, übertraf Westpreußen um 51,0 %, den Durchschnitt des preußischen Staates um 52,7 %. In bezug auf den Flächenanteil des Waldes stand Westpreußen ziemlich normal da, wenn dieser Wald nur nicht ein so elender Heidewald gewesen wäre. An Öd- und Unland war Westpreußen für preußische Verhältnisse sehr reich, nur Ostpreußen hatte noch mehr Öd- und Unland. Westpreußen übertraf die von Öd- und Unland am meisten verschonten Provinzen ungefähr um das Sechsfache und den Durchschnitt des preußischen Staates um das Ein- bis Zweifache.

Das Verhältnis Westpreußens zu den übrigen Provinzen Preußens zu beleuchten, stehen uns auch noch einige Daten aus etwas neuerer Zeit zur Verfügung. In den Jahren 1871—81 wurde eine Preisstatistik

über alle Güterverkäufe innerhalb dieser Periode aufgenommen. Daraus ergab sich das folgende Resultat:

Durchschnittlicher Kaufpreis für ländliche Besitzungen[1] in den Jahren 1871—81.

Provinz	Grundsteuer-reinertrag Mark pro ha	davon der Kaufpreis das	ergibt Kaufpreis Mark pro ha
Ostpreußen	9,40	60,9 fache	574,46
Westpreußen	10,37	68,1 „	706,20
Brandenburg	14,10	70,2 „	989,82
Pommern	13,32	60,0 „	799,20
Posen	10,18	64,2 „	653,56
Schlesien	19,19	68,8 „	1320,27
Sachsen	31,33	55,9 „	1750,34
Schleswig-Holstein	23,34	48,5 „	1032,00
Hannover	23,28	59,2 „	1378,18
Westfalen	23,50	70,8 „	1663,80
Hessen-Nassau	23,04	59,3 „	1366,27
Rheinland	30,16	60,8 „	1833,73
Kgr. Preußen	18,18	63,3 „	1150,80

Niedrigere durchschnittliche Güterpreise als Westpreußen hatten also nur noch Ostpreußen und Posen, hinter dem preußischen Durchschnitt blieb Westpreußen um 38,8 %, hinter dem Durchschnittspreise von Schlesien, das von allen östlichen Provinzen Preußens landwirtschaftlich am besten entwickelt ist, um 46,5 %, hinter dem Durchschnittspreise endlich des Rheinlands, das von allen preußischen Provinzen die höchsten Güterpreise aufwies, um 61,5 % zurück.

Im Jahre 1893 wurde die Grundsteuer bekanntlich zum letztenmal staatlicherseits in Preußen erhoben. Damals brachten die zur Grundsteuer verpflichteten landwirtschaftlichen Grundstücke in den verschiedenen Provinzen pro ha im Durchschnitt die folgende Steuer[2] auf:

Name	Mark
Ostpreußen	8,0
Westpreußen	8,8
Brandenburg	10,5
Pommern	9,9
Posen	8,8
Schlesien	14,8
Sachsen	23,2
Schleswig-Holstein	21,3
Hannover	13,9
Westfalen	15,3
Hessen-Nassau	19,5
Rheinland	23,8
Kgr. Preußen	13,6
Reg.-Bez. Danzig	11,1
„ Marienwerder	7,8

[1] Entnommen aus Evert (Oberregierungsrat), Der deutsche Osten und seine Landwirtschaft, Berlin 1907, S. 107. Die Preise verstehen sich mit Einschluß der Gebäude, aber ohne Inventar.

[2] Entnommen aus dem Statistischen Handbuch für den preußischen Staat, Bd. IV.

Weniger Grundsteuer als Westpreußen brachte also nur noch Ostpreußen. Hinter dem preußischen Durchschnitt blieb Westpreußen um 35,3 %, hinter der besten östlichen Provinz, Schlesien, um 40,6 %, hinter der besten Provinz des Staates, dem Rheinland, um 63,0 % zurück. Der Regierungsbezirk Marienwerder blieb hinter dem Durchschnitt Westpreußens um 11,4 %, hinter dem Regierungsbezirk Danzig um 20,7 % zurück.

Außerordentlich lehrreich sind endlich die beiden folgenden Zusammenstellungen über die Anbaufläche und die Erträge der wichtigsten Fruchtarten im Staate und in den einzelnen Provinzen im Durchschnitt der Jahre 1878—87 und im Jahre 1905, die dem Jahrgang 1890 des Statistischen Jahrbuchs für das deutsche Reich bzw. dem 197. zwangslosen Hefte der preußischen Statistik entnommen sind. Die erste Zusammenstellung zeigt uns das folgende Bild:

Durchschnittsertrag pro ha in dz für

Name	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
Ostpreußen	8,6	9,7	8,7	8,0	54,8
Westpreußen	8,4	13,1	12,6	9,4	66,0
Brandenburg	8,0	12,4	11,1	8,9	83,0
Pommern	8,5	13,9	11,3	9,3	68,5
Posen	7,7	9,9	8,8	7,7	69,7
Schlesien	8,8	11,6	11,5	10,9	74,4
Sachsen	11,1	16,0	16,8	13,3	90,0
Schleswig-Holstein	12,4	17,4	13,7	13,4	69,3
Hannover	9,9	14,6	13,1	11,3	78,8
Westfalen	11,1	12,3	10,7	10,7	79,9
Hessen-Nassau	9,1	10,8	9,1	10,4	72,5
Rheinland	11,6	13,9	11,5	13,1	77,1
Hohenzollern	9,2	11,2	11,5	10,3	48,6
Staat	9,1	12,8	12,0	10,6	75,2

Die zweite Zusammenstellung gibt dagegen das folgende Bild:

Staat, Provinzen	Winterweizen Anbaufläche in ha	Winterweizen Ertrag v. ha in dz	Winterweizen Ertrag im ganzen in dz	Sommerweizen Anbaufläche in ha	Sommerweizen Ertrag v. ha in dz	Sommerweizen Ertrag im ganz. in dz	Winterroggen Anbaufläche in ha	Winterroggen Ertrag v. ha in dz	Winterroggen Ertrag im ganzen in dz	Sommerroggen Anbaufläche in ha	Sommerroggen Ertrag v. ha in dz
Staat	1 053 377	20,21	21 294 006	87 136	19,95	1 738 322	4 627 346	15,28	70 698 664	60 831	10,35
Ostpreußen . .	88 567	16,95	1 501 365	7 145	15,62	111 623	428 850	14,64	6 277 522	12 423	9,74
Westpreußen .	62 130	16,84	1 046 496	8 285	19,67	162 948	374 862	12,98	4 864 731	12 613	9,47
Brandenburg .	54 837	20,61	1 130 006	3 235	18,31	59 236	624 064	13,80	8 614 970	7 213	10,75
Pommern . .	56 715	21,49	1 218 974	2 302	18,77	43 218	430 049	14,79	6 358 287	10 235	10,28
Posen	71 135	18,71	1 331 285	5 421	19,48	105 574	644 322	14,60	9 407 680	3 578	10,93
Schlesien . .	191 754	18,18	3 485 983	20 058	17,59	352 892	582 865	15,38	8 962 082	7 375	11,21
Sachsen . . .	158 664	23,12	3 667 890	22 880	23,90	546 855	329 877	16,75	5 525 301	2 125	10,30
Schlesw.-Holst.	45 589	28,84	1 314 950	568	22,50	12 780	145 042	17,48	2 534 763	980	11,34
Hannover . .	87 262	21,35	1 863 103	7 975	22,17	176 814	429 132	16,32	7 004 742	1 418	12,20
Westfalen . .	77 035	19,38	1 492 948	1 722	16,18	27 856	236 921	17,04	4 037 307	1 400	12,40
Hessen-Nassau	66 739	19,25	1 284 545	1 343	14,95	20 074	144 872	16,55	2 397 477	700	10,04
Rheinland . .	191 199	21,18	1 931 156	6 126	19,19	117 533	255 394	18,40	4 700 259	727	13,29
Hohenzollern .	1 751	14,45	25 305	76	12,09	919	1 016	12,23	12 423	37	9,90

In bezug auf die Weizenproduktion stand Westpreußen in der ersten Periode schon an sechster Stelle, seine Produktion war damals um ca. $2^3/_4$ % besser als der Staatsdurchschnitt, hinter der besten östlichen Provinz Pommern stand es um ca. 6 %, hinter der besten westlichen Provinz Schleswig-Holstein um ca. 25 % zurück. Ganz anders war seine Stellung im Jahre 1905, das, wie vorweg bemerkt werden muß, für Westpreußen durchaus nicht ungünstigere Produktionsbedingungen brachte als für irgendeine andere preußische Provinz. In dem genannten Jahre hatte Westpreußen den geringsten Winterweizenertrag pro ha. Selbst hinter Ostpreußen stand es noch etwas zurück. Hinter dem Durchschnitt des preußischen Staates blieb es um 16,7 %, hinter der besten östlichen Provinz Pommern um 21,7 %, hinter der besten westlichen Provinz Schleswig-Holstein um 42,4 % zurück. Viel günstigere Erträge wies in demselben Jahre der Sommerweizen auf. Hier stand Westpreußen in bezug auf den Durchschnittsertrag pro ha an vierter Stelle, es überragte alle östlichen Provinzen, stand aber doch hinter dem Durchschnitt des preußischen Staates zurück. Abgesehen nämlich von Schlesien ist der Anbau von Sommerweizen in der östlichen Hälfte von Preußen selten, so daß der Durchschnittsertrag nicht von den östlichen, sondern von den westlichen Provinzen, insbesondere von Sachsen, bestimmt wird. Woher kommt es nun, daß Westpreußen im Sommerweizen so außerordentlich günstig dasteht, ja einen höheren Durchschnittsertrag pro ha beim Sommerweizen als beim Winterweizen hat, im Winterweizen aber an letzter Stelle rangiert? Die Antwort ist sehr einfach. Gerade der beste Niederungsboden und der beste Terrassenboden wird

Staat, Provinzen	Sommerroggen Ertrag im ganz. dz	Sommergerste Anbaufläche in ha	Sommergerste Ertrag v. ha in dz	Sommergerste Ertrag im ganzen in dz	Hafer Anbaufläche in ha	Hafer Ertrag v. ha in dz	Hafer Ertrag im ganzen in dz	Kartoffeln Anbaufläche in ha	Kartoffeln Ertrag vom ha in dz	Kartoffeln Ertrag im ganzen in dz	Kartoffeln dav. krank	das sind %
Staat	629 883	881 545	18,84	16 608 222	2 733 411	16,58	45 322 523	2 274 042	149,60	340 204 432	25 503 172	7,5
Ostpreußen	120 985	99 610	15,66	1 559 496	335 697	15,83	5 315 124	177 543	144,85	25 719 240	2 045 310	8,0
Westpreußen	119 506	84 595	18,92	1 600 229	158 534	17,27	2 737 916	198 813	150,64	29 948 638	2 585 869	8,6
Brandenburg	77 559	75 091	19,04	1 429 566	229 233	16,01	3 669 382	318 449	160,97	51 259 155	5 090 242	10,1
Pommern	105 209	60 155	18,46	1 110 870	270 276	16,26	4 393 976	207 907	155,71	32 373 094	3 172 069	9,9
Posen	39 179	113 935	18,41	2 097 312	144 521	16,76	2 421 903	297 312	167,37	49 762 156	3 826 932	7,7
Schlesien	82 692	156 391	18,53	2 897 714	367 478	17,27	6 345 976	340 679	153,81	52 398 281	2 297 320	4,4
Sachsen	21 887	144 855	22,12	3 204 805	216 160	15,75	3 420 207	204 676	165,85	33 945 638	2 298 980	6,8
Schlesw.-Holst.	11 111	52 432	21,80	1 143 062	200 745	18,70	3 754 369	31 997	136,61	4 371 144	227 427	5,2
Hannover	17 302	19 303	17,78	343 218	232 794	16,34	3 804 454	134 006	147,77	19 801 706	909 965	4,5
Westfalen	17 354	14 285	15,68	224 052	163 414	15,77	2 577 029	95 595	121,88	11 651 563	949 328	7,9
Hessen-Nassau	7 028	25 057	15,48	387 902	147 083	15,18	2 233 194	86 710	134,24	11 640 035	868 316	7,2
Rheinland	9 663	30 301	17,56	532 000	257 282	17,65	4 540 208	175 325	95,57	16 755 837	1 194 863	7,1
Hohenzollern	366	5 533	14,09	77 972	9 176	11,82	108 497	4 924	115,03	566 425	34 223	6,7

mindestens jedes vierte Jahr einmal mit Sommerweizen bebaut, weil auf diesem Boden Zuckerrüben gebaut werden und hier bei der Fruchtfolge nur Sommerweizen, aber nicht Winterweizen sich einreihen läßt. So wird gerade der beste Boden Westpreußens dem Winterweizenbau vollständig entzogen. Dieser Umstand sowie der fernere Umstand, daß Westpreußen sehr wenig guten Mittelboden, sondern entweder nur sehr guten Boden oder schlechten Mittelboden oder gar ganz schlechten Boden besitzt, ist dann die Veranlassung, daß in Westpreußen die mit Winterweizen bestellten Böden so ungünstige Durchschnittserträge abwerfen, und daß Westpreußen auch in bezug auf die Steigerung der Erträge von einem mit Weizen bestellten Hektar am ungünstigsten dasteht. In bezug nun auf die Roggenproduktion stand Westpreußen in der ersten Periode an drittletzter Stelle, nur Brandenburg und Posen hatten noch schlechtere Durchschnittserträge, doch stand es hinter Pommern, Ostpreußen und Schlesien nur um 1,2 %, 2,5 % und 5 % zurück, da der ganze Osten hinter dem Durchschnitt des Staates zurückblieb, und zwar Westpreußen im besonderen um 8,0 %. Hinter der besten westlichen Provinz Schleswig-Holstein blieb Westpreußen damals um 30 % zurück. Im Jahre 1905 nahm Westpreußen in bezug auf die Roggenproduktion eine noch ungünstigere Stellung ein als in bezug auf die Weizenproduktion. Hier hatte nämlich Westpreußen nicht nur für die Winterung, sondern auch für die Sommerung die geringsten Erträge aufzuweisen. Die westpreußischen Winterroggenerträge pro ha blieben hinter den ostpreußischen um 11,4 %, hinter denen des Staates um 15,1 %, hinter denen der besten östlichen Provinz Schlesien um 15,7 %, hinter denen der besten west-

lichen Provinz, des Rheinlandes, um 29,5 % zurück. Die entsprechenden Daten für Sommerroggen waren 2,8 %, 8,2 %, 2,5 %, 28,8 %. Der Grund dafür, daß Westpreußen in der Roggenproduktion so sehr zurückgeblieben ist und durchaus nicht die günstige Entwicklung fast aller übrigen Provinzen mitgemacht hat, ist leicht einzusehen. Der Roggen verlangt einen guten Mittelboden; der aber gerade fehlt, wie schon oben betont wurde, in Westpreußen fast gänzlich. Wintergerste wird in Westpreußen nicht gebaut, weil ihr die Temperatur zu ungünstig ist. Für Sommergerste aber gilt das oben für Sommerweizen Gesagte. So ist es erklärlich, daß Westpreußen für Gerste schon in der ersten Periode an vierter Stelle rangierte, daß es alle übrigen östlichen Provinzen sowie den Durchschnitt des preußischen Staates überragte und hinter der besten Provinz des Staates, Sachsen, nur um 25 % zurückblieb, wobei noch hervorgehoben werden muß, daß diese Provinz alle übrigen weit überragte, daß Westpreußens Erträge pro ha sich auch in den folgenden Jahren noch sehr hoben, so daß Westpreußen seinen Platz an vierter Stelle behauptete. Unter den östlichen Provinzen übertraf es damals freilich Brandenburg, aber doch noch nicht um ein volles Prozent, unter den westlichen Provinzen dagegen übertrafen es nur noch Schleswig-Holstein und Sachsen um 15,2 % bzw. 16,9 %, während es Hannover, das in Gerstenbau nur ganz außerordentlich geringe Fortschritte gemacht hatte, jetzt völlig überflügelte. Sein Ertrag in Sommergerste übertraf den preußischen Durchschnitt auch jetzt noch, freilich nur um ein Weniges, weil, wie auch beim Sommerweizen, der Durchschnitt ganz wesentlich von dem Ertrage Sachsens abhängig ist. In bezug auf den Hafer stand Westpreußen in der ersten Periode an der achten Stelle. Von allen östlichen Provinzen hatte nur noch Schlesien bessere Erträge, es übertraf Westpreußen um 15,7 %. Hinter dem Durchschnitt blieb Westpreußen nur um 11,4 % zurück, hinter der besten westlichen Provinz Schleswig-Holstein um 30 %. Da Hafer ausschließlich ein Sommerkorn, hierbei also weniger mit der Ungunst des Winterklimas zu rechnen ist, konnte der westpreußische Landwirt hier beweisen, daß es nicht an ihm liegt, wenn Westpreußen in der Hebung der Körnererträge mit den übrigen Provinzen meist nicht zu wetteifern vermag. Keine Provinz hat bis 1905 eine stärkere Vermehrung des Hafererträges aufzuweisen vermocht. Dadurch war Westpreußen 1905 zusammen mit Schlesien an die dritte Stelle gerückt. Beide Provinzen waren die besten unter den östlichen, sie überragten den preußischen Durchschnitt um 4,3 % und standen hinter der besten westlichen Provinz Schleswig-Holstein nur um 7,5 % zurück. Was endlich den Kartoffelbau betrifft, so stand in der ersten Periode nur noch Ostpreußen Westpreußen nach. Hinter der besten östlichen Provinz Brandenburg stand Westpreußen um 13,6 %,

hinter der besten westlichen Provinz Schleswig-Holstein um 21,6 %, hinter dem Staatsdurchschnitt um 6,8 % zurück. Im Jahre 1905 stand Westpreußen im Kartoffelbau bedeutend günstiger da. Es nahm jetzt die sechste Stelle ein. Unter den östlichen Provinzen war freilich auch jetzt nur noch Ostpreußen hinter ihm zu nennen. Es hatte aber jetzt günstigere Erträge als alle westlichen Provinzen mit Ausnahme von Sachsen. Sein Ertrag entsprach fast genau dem Durchschnittsertrage des Staates, hinter Sachsen stand es um 9 %, hinter der besten östlichen Provinz Posen stand es um 10 % zurück. Auch bei der Kartoffel kam es also wieder zur Geltung, daß sie eine ausschließliche Sommerfrucht ist.

Auffällig ist bei allen diesen Zahlen die enorme Steigerung der Erträge in der Zeit von 1878—1905, die aber in den verschiedenen Provinzen doch ziemlich beträchtliche Unterschiede aufwies. Die Differenz der beiden Tabellen betrug:

	Steigerung pro ha in dz für				
Name	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
Ostpreußen	6,04	7,25	6,96	7,83	90,05
Westpreußen	4,58	3,74	6,32	7,87	84,04
Brandenburg	5,80	8,21	7,94	7,11	67,94
Pommern	6,29	7,59	7,16	6,96	87,21
Posen	6,90	8,81	9,67	7,46	97,67
Schlesien	6,58	6,58	7,03	6,37	79,41
Sachsen	5,65	7,12	5,32	2,45	75,85
Schleswig-Holstein	5,08	11,44	8,10	5,30	67,31
Hannover	6,42	6,75	1,68	5,04	68,97
Westfalen	5,94	7,08	4,98	5,07	41,98
Hessen-Nassau	7,45	8,45	6,38	4,68	61,74
Rheinland	6,80	7,28	6,06	4,55	18,47
Hohenzollern	3,03	3,25	2,59	1,52	66,43
Staat	6,18	7,41	6,84	5,98	74,40

Unser Ergebnis in bezug auf die Erträge der Hauptfruchtarten des Ackerbaues ist also, daß die westpreußischen Landwirte in allen Sommerfrüchten dieselben großen Fortschritte verzeichnen dürfen wie die übrigen preußischen Landwirte, in allen Winterfrüchten aber weit hinter ihnen zurückstehen, weil sie hier den Kampf mit dem Winterklima nicht aufzunehmen vermögen.

Kapitel 3.

Die Anbauverhältnisse in den einzelnen westpreußischen Kreisen.

Wir wollen nunmehr die Anbauverhältnisse in den einzelnen westpreußischen Kreisen kennen lernen und halten uns dabei zunächst an die folgende Zusammenstellung über die Ergebnisse der preußischen Katastrierung von 1861—66, die dem oft zitierten Meitzenschen Werke entnommen ist.

Kreis[1], Reg.-Bez., Provinz, Staat	Reinertrag pro Morgen in Silbergroschen				Flächenanteil am Hundert der Gesamtfl.				
	Gesamtfl.	Ackerland	Wiesen	Weiden	Ackerland	Wiesen	Weiden	Holzungen	Öd- u. Unland
Berent	10	16	26	3	47,0	4,6	24,9	16,7	0,3
Danzig Nied. . .	49	66	63	19	65,6	7,1	4,0	7,8	5,8
„ Höhe . .	27	32	52	8	68,7	4,9	4,7	16,9	0,1
Elbing Nied. . .	68	98	82	13	19,7	55,7	3,6	5,1	0,2
„ Höhe . .	27	35	42	9	47,4	12,6	8,4	24,0	0,1
zusammen	45	51	73	10	34,9	31,9	6,2	15,5	0,2
Karthaus	8	12	21	4	50,3	4,2	18,4	19,6	0,2
Marienburg . . .	73	86	81	22	58,7	24,7	3,8	2,1	0,5
Neustadt	11	18	20	6	42,3	6,7	15,7	29,4	2,5
Stargard N. . . .	55	72	67	12	35,9	40,7	7,4	4,4	0,1
„ H. . . .	17	29	25	2	48,1	5,3	12,8	28,5	0,1
zusammen	17	30	30	3	47,9	5,9	12,7	28,1	0,1
Reg.-Bez. Danzig	24	34	55	5	48,1	9,2	13,1	18,6	1,0
Deutsch-Krone .	11	19	24	3	45,8	3,3	14,2	31,2	0,1
Flatow	14	19	18	4	58,1	7,8	8,3	20,5	0,0
Graudenz	35	40	55	11	72,1	7,7	4,0	10,4	0,3

[1] Vgl. Meitzen a. a. O. Bd. IV, S. 14ff.

Kreis, Reg.-Bez., Provinz, Staat	Reinertrag pro Morgen in Silbergroschen				Flächenanteil am Hundert der Gesamtfl.				
	Gesamtfl.	Ackerland	Wiesen	Weiden	Ackerland	Wiesen	Weiden	Holzungen	Öd- u. Unland
Konitz	9	18	18	2	38,1	5,3	18,0	31,1	0,9
Culm	35	44	40	5	66,3	9,7	6,7	10,0	0,8
Löbau	12	13	28	6	66,2	6,4	8,1	13,1	0,2
Marienwerder H.	26	34	41	4	63,9	5,7	7,1	17,6	0,5
„ N.	48	64	51	15	48,2	23,4	6,0	6,7	2,9
zusammen	31	40	46	6	60,2	9,8	6,8	15,0	0,9
Rosenberg . . .	20	28	30	6	54,4	9,9	5,9	21,4	0,2
Schlochau . . .	7	12	19	2	42,1	3,9	21,5	26,1	1,0
Schwetz H. . . .	12	19	17	3	46,7	5,4	6,2	36,6	0,2
„ N. . . .	51	55	86	31	42,8	24,9	4,2	10,8	0,8
zusammen	16	22	41	5	46,4	7,4	5,9	34,0	0,2
Strasburg	16	21	27	6	61,0	6,3	7,1	19,8	0,1
Stuhm H. . . .	34	41	43	5	71,3	6,7	4,1	13,1	0,4
„ N. . . .	76	85	94	23	43,6	37,5	6,1	5,2	0,3
zusammen	38	44	63	8	68,5	9,8	4,3	12,2	0,4
Thorn	23	32	31	4	60,7	6,7	4,4	21,3	0,4
R.-B. Marienwerd.	17	25	33	4	53,2	6,5	10,7	23,2	0,5
Prov. Westpreußen	19	28	38	4	52,0	7,4	11,6	21,8	0,7
Königr. Preußen .	32	44	45	14	51,4	9,6	7,6	25,0	0,3

Nach dem Reinertrag pro Morgen von der Gesamtfläche steht am günstigsten da die kleine, aber sehr reiche Stuhmer Niederung, die man physikalisch der Elbinger Niederung zuweist, deren fruchtbarsten Teil sie bildet. Nächstdem kommt der ganz in der Niederung gelegene Marienburger Kreis, an ihn schließen sich an die Elbinger Niederung, in einem schon sehr bedeutenden Abstande die Stargarder Niederung, die Schwetzer Niederung, die Danziger Niederung und endlich die Marienwerder Niederung. An der Spitze marschieren also die Niederungen. Hinter diesen folgen wiederum in einem schon sehr bedeutenden Abstande der Graudenzer und der Culmer Kreis, d. h. das alte Culmerland, und endlich noch die Stuhmer Höhe. Alle diese Teile übertrafen an Reinerträgen pro Morgen der Gesamtfläche den Durchschnittsertrag des preußischen Staates. Einen ziemlich guten Reinertrag hatten auch noch Danziger Höhe, da zu diesem Kreise damals noch der ganze Norden des heutigen Dirschauer Kreises, des besten der Provinz neben Marienburg, gehörte, und auch von dem heutigen Rest des Kreises das letzte südliche Drittel noch durchaus gut ist, wenn auch die übrigen zwei Drittel minderwertig

und teilweise arm sind, Elbing Höhe, weil das sog. Terrassengebiet sehr gut ist und an Ertragfähigkeit den besten Teilen der Niederung fast gleichkommt, und endlich noch die Marienwerder Höhe, die aber auch ihren hohen Durchschnitt nicht der eigentlichen Höhe, sondern dem Terrassengebiet verdankt. Erst jetzt kommen Rosenberg und Thorn. Rosenberg hat zwar ungefähr 35 % guten Boden, es hat aber auch in den Höhenzügen, die sich noch wieder über die Höhe hinaus erheben und einen sehr beträchtlichen Teil des Bodens ausmachen, sehr steile Randflächen und außerdem beinahe 6 % Wasserfläche. Dadurch muß natürlich der Durchschnitt des Reinertrages der Gesamtfläche sehr herabgedrückt werden. Der Thorner Kreis hat sogar ungefähr 60 % guten Bodens, der ganze übrige Westen aber und besonders der Zipfel, der auf dem linken Ufer der Weichsel liegt, ist im scharfen Gegensatz zum Osten sehr sandig und sehr ärmlich. Damit haben wir die Kreise und Kreisteile erledigt, deren Reinertrag pro Morgen den Durchschnitt der Provinz Westpreußen überstieg, und kommen nun zu den ärmlichen Kreisen. Am günstigsten stand unter ihnen noch die Stargarder Höhe. Sie verdankte dies ihrem Osten, der heute zum größten Teil dem Dirschauer Kreise zugeschlagen ist, so daß der verbliebene Rest zu 25 % zwar noch guten Boden hat, zu 75 % aber zu den ärmlichsten Teilen Westpreußens gehört. Auch Strasburg stand nur deshalb unter den Kreisen mit ärmlichen Böden noch voran, weil sein äußerster Westen noch in das sog. Culmerland hineinragte; seitdem es aber diesen größtenteils zur Bildung des Kreises Briesen hat abgeben müssen, gehört es jetzt mit 80 % seines Bodens zu den ärmlichsten Teilen Westpreußens. Der nächstdem zu nennende Kreis Flatow könnte sogar einen weit höheren Reinertrag erzielen, wenn es nur gelingen wollte, den Boden mehr zu erschließen. Er hat im Süden über einer Kalkschicht eine Schicht blauen Lehms. Diese schließt Regen und Sonnenschein von der Kalkschicht ganz ab, so kann diese nicht der natürlichen Verbrennung unterworfen werden, und der Boden, der seiner Zusammensetzung nach sehr fruchtbar sein könnte, erweist sich als wenig ertragreich. Der nächste Kreis Löbau hat einerseits im äußersten Norden einige Gebiete guten Ackerbodens und andrerseits ein ziemlich großes Gebiet ganz erträglichen Mittelbodens. Auch Schwetz verdankt seinen noch nicht ganz schlechten Platz einerseits dem Umstande, daß es im Norden und in der Niederung einige Gebiete guten Ackerbodens besitzt, und andrerseits auch ein nicht ganz unbedeutendes Gebiet ziemlich erträglichen Ackerbodens einschließt. Der ganze übrige Rest beider Kreise gehört freilich zu den ärmlichsten Teilen Westpreußens. Jetzt erst kommt Putzig. Dieser Kreis hat zwar 20 % guten, ja für westpreußische Verhältnisse sogar sehr guten Bodens, der ganze Rest aber ist an Ärmlichkeit sogar in Westpreußen fast bei-

spiellos. Wir kommen nunmehr zu den Kreisen, in denen sich nur noch einzelne fruchtbare Oasen finden, während der Rest ärmlicher Ackerboden oder gar nur Heide und Hutung ist. Es sind dies, mit dem wenigst schlechten beginnend, Berent, Konitz, Karthaus und endlich noch die beiden ganz trostlosen Kreise Schlochau und Neustadt, die heute freilich von dem neugebildeten Kreise Tuchel an Armseligkeit noch übertroffen werden.

Für den Reinertrag pro Morgen von der Ackerfläche stehen auch hier wieder die Niederungen am günstigsten da, aber nicht genau in derselben Reihenfolge wie oben, weil erstens einmal in allen Niederungsgebieten der Ackerboden nur einen verhältnismäßig kleinen Bruchteil bildet, so daß also für die Niederungsgebiete sein Ertrag für den Durchschnittsertrag der Gesamtfläche nicht maßgebend sein kann, weil zweitens aber der Ackerboden in den verschiedenen Niederungsgebieten einen ganz verschiedenen Prozentsatz der Gesamtfläche bildet. In bezug auf den Reinertrag pro Morgen Ackerland rangieren die Niederungen zunächst in der folgenden Weise: Elbing, das allen anderen weit voran ist, bei dem andrerseits aber auch der Ackerboden einen besonders kleinen Prozentsatz ausmacht, Marienburg und das ihm benachbarte Stuhm die sich fast gleichstehen, wobei aber doch hervorgehoben werden muß, daß Marienburg einen sehr großen Prozentsatz dieses guten Ackerbodens besitzt, während er bei Stuhm bedeutend geringer ist. Erst in einem ziemlich bedeutenden Abstand von diesen beiden folgt die sehr kleine Stargarder Niederung mit einem sehr geringen Prozentsatz von Ackerland, dann die umfangreiche Danziger Niederung, bei der auch der Prozentsatz des Ackerlandes sehr hoch ist. Darauf folgt unmittelbar die Marienwerder Niederung, bei der fast die Hälfte Ackerboden ist, und endlich in einem ziemlich weiten Abstande die am wenigsten fruchtbare kleine Schwetzer Niederung.

Hinter den Niederungen folgen wiederum wie oben diejenigen Kreise, die man zusammen das Culmerland zu nennen pflegt, Culm und Graudenz, bei denen auch der Prozentsatz des Ackerbodens sehr groß ist, sowie auch die oben schon mit jenen beiden Kreisen zusammen genannte Stuhmer Höhe. In bezug auf das Ackerland ist aber nur noch der Culmer Kreis dem Staatsdurchschnitt gleich, während die Stuhmer Höhe und der Graudenzer Kreis schon unter dem Durchschnitt stehen. Es ist bezeichnend für die natürliche Ärmlichkeit des westpreußischen Bodens, daß Ackerboden, der unter dem Staatsdurchschnitt steht, in Westpreußen doch noch für ziemlich gut gilt. Als ziemlich gut sah man in Westpreußen auch noch die Danziger Höhe an, da zu diesem Kreise damals noch der ganze Norden des heutigen Dirschauer Kreises gehörte, und auch zwei Fünftel von dem Ackerlande des heutigen Restes, die in

dem südlichsten Drittel des heutigen Kreises Danzig Höhe liegen, noch durchaus gut sind, Elbing Höhe, weil das sog. Terrassengebiet sehr gut ist und an Ertragsfähigkeit den besten Teilen der Niederung fast gleichkommt, die Marienwerder Höhe, wo aber auch der bessere Ackerboden nicht auf der eigentlichen Höhe, sondern auf den Terrassen liegt, und endlich noch der Thorner Kreis. Alle diese Kreise standen zur Zeit der Katastrierung beträchtlich unter dem Durchschnitt des Staates. Der von der Natur seines Landes nicht sehr verwöhnte und darum leicht zufriedenzustellende Westpreuße nannte sie aber noch ziemlich gut.

Nunmehr kommen wir aber zu den Kreisen, die auch ein westpreußisches Gemüt nicht mehr zu befriedigen vermochten. Da kommt zuerst die Stargarder Höhe. Sie verdankte aber diese Stellung am ersten Platze nur ihrem Osten, der heute zum größten Teil dem Dirschauer Kreise zugeschlagen ist, so daß der verbliebene Rest zu einem Drittel zwar noch ein ziemlich guter Ackerboden ist, dann aber sehr schnell abnimmt und weit über die Hälfte hinaus zu den ärmlichsten Teilen Westpreußens gehört. Daran schließt sich unmittelbar Rosenberg, das zwar noch ungefähr 50 % guten Ackerbodens besitzt, aber auch in den höhergelegenen Teilen andere 50 %, die zu dem Erbärmlichsten gehören, was Westpreußen an Ackerboden aufzuweisen vermag. Zu den Kreisen, die zwar einen schlechten Durchschnitt, aber immerhin doch noch größere zusammenhängende bessere oder doch erträgliche Teile besaßen, gehören auch noch der Schwetzer, der Löbauer und der Strasburger Kreis und allenfalls auch noch der Flatower Kreis. Der Strasburger Kreis hat aber gerade diesen seinen besseren Teil zum weitaus größeren Betrage zur Bildung des Briesener Kreises abgeben müssen und nur wenig, etwa 20 % seines gesamten Bodens, davon behalten, und im Flatower Kreis leidet der Teil, der eine an sich ganz gute Ackerkrume hat, sehr unter der Kaltgründigkeit, deren Ursachen schon oben dargelegt sind. Neben diesen drei letzten Kreisen muß nun aber auch noch der Deutsch-Kroner Kreis genannt werden. Dieser ganze Kreis hat zwar mit Ausnahme des südöstlichsten Zipfels, bei dem aber die Fruchtbarkeit noch unter der Kaltgründigkeit leidet, keinen Boden, der als gut oder auch nur als mittelgut bezeichnet werden könnte, er hat andrerseits aber auch keinen Ackerboden, der direkt als ganz ärmlich bezeichnet werden müßte, vielmehr ist sein Ackerboden durchweg erträglich, besonders aber in seinem südlichen Teile, so daß die Westpreußen aus dem Südwesten der Provinz, die am wenigsten verwöhnt und anspruchsvoll sind, ihn sogar mit Stolz als gut bezeichnen, was er nun freilich durchaus nicht ist. Jetzt erst kommt Putzig. Dieser Kreis hat zwar unter seinem Ackerboden 40 % guten, ja für westpreußische Verhältnisse sogar sehr guten Boden, der ganze Rest aber ist im krassen Gegensatz dazu der dürrste Sandboden.

Nach Putzig ist der alte Konitzer Kreis zu nennen. Zwar hat dieser gerade seinen schlechtesten Teil an den neuen Kreis Tuchel abgegeben und hat von dem verbliebenen Rest der Ackerboden zu ungefähr 35 % einen durchaus genügenden Lehm- und Tongehalt, da aber diese 35 % kaltgründig sind, gehört auch der heutige Konitzer Kreis zu denjenigen, die einen sehr geringen Durchschnittsertrag von dem ha Ackerboden abwerfen. Auf Konitz folgt Berent. Auch hier haben ungefähr 30 % des Ackerbodens einen guten Lehm- und Tongehalt, sind aber doch der Kaltgründigkeit des Bodens wegen auch diese 30 % wenig ertragreich, dazu kommt noch, daß die übrigen 70 % des Bodens über alle Maßen erbärmlich sind. Genau so wie in Berent liegen die Verhältnisse in dem nunmehr zu nennenden Kreise Karthaus, nur daß es statt 30 und 70 % 20 und 80 heißen muß. In dem nächsten Kreise Schlochau finden sich nur noch einzelne Oasen fruchtbaren Ackerbodens um Schlochau, Preußisch-Friedland und im äußersten Norden. Sie sind zusammen noch lange nicht 10 % allen Ackerbodens. Der Rest ist wie in den beiden vorigen Kreisen über alle Maßen erbärmlich. Ganz trostlos endlich sieht es im Tucheler und im Neustädter Kreise aus.

Im Reinertrag pro Morgen von den Wiesen stehen hier selbstverständlich die Niederungen wieder am günstigsten da. Allen weit voran marschiert diesmal wieder die Stuhmer Niederung, bei der auch der Prozentsatz der Wiesen noch ziemlich groß ist. Erst in ziemlich weitem Abstande kommt die Schwetzer Niederung, bei der auch der Prozentsatz der Wiesen schon bedeutend geringer ist. Daran schließen sich mit ungefähr gleichem Ertrage die Elbinger Niederung und der Marienburger Kreis. In jener ist auch der Prozentsatz der Wiesen sehr groß, in diesem noch nicht einmal halb so groß. Nun folgen erst wieder in einem weiten Abstande die Stargarder und die Danziger Niederung, bei letzterer ist auch der Prozentsatz der Wiesen ein ganz außerordentlich geringer. Als letzte Niederung endlich, die aber von dem Wiesenertrage der Dirschauer Höhenwiesen, der Graudenzer Terrassenwiesen und der Briesener Höhenwiesen schon übertroffen wird, ist die Marienwerder Niederung zu nennen. Nächst den Niederungen und den beiden genannten Höhengebieten haben die besten und ertragreichsten wie auch die ausgedehntesten Wiesen die Terrassen auf der rechten Seite der Weichsel. Zu nennen wären die Elbinger, die Stuhmer, die Marienwerder, die Graudenzer, die Culmer und die Thorner Terrassen. Im allgemeinen nimmt die Güte und Ausdehnung dieser Terrassenwiesen von Norden nach Süden zu ab. Von Terrassenwiesen kann man im gewissen Sinne auch im Rosenberger Kreise und im äußersten Norden des Löbauer Kreises sprechen, insofern nämlich, als hier die Wiesen sich in den Übergangsteilen von den der Höhe noch wieder aufgepflanzten Höhenzügen

zu dieser Höhe finden. Auch diese Wiesen sind noch ziemlich gut. Nun aber kommen wir zu den eigentlichen Höhenwiesen. Mit Ausnahme der beiden oben genannten, der Dirschauer und der Briesener Wiesen, werfen sie alle für Wiesen sehr geringe Reinerträge ab. Der Güte nach rangieren sie in der folgenden Weise: die Berenter, die Stargarder, die Karthauser, die Putziger, die Schlochauer, die Konitzer und die Flatower

Wiesen, d. h. in der Mitte sind sie am besten und nehmen von hier nach Norden bzw. nach Süden zu an Güte ab. Weniges ist über die Weiden zu sagen. Sie finden sich auch in den Niederungen, sind aber hier, wie die Reinertragszahlen zeigen, Fettweiden. Solche Fettweiden sind besonders gute Wiesen, die durch Weidegang statt durch Grasschnitt ausgenutzt werden.

Kreisname	Gesamtfläche[1]	Acker- und Gartenland	Wiesen	Weiden und Hutungen	Forsten und Holzungen	Haus- und Hofräume	Wegeland, Friedhöfe und Gewässer	Öd- und Unland	Es bildeten % d. Gesamtfläche	
									Acker-, Garten- und Wiesenland	das übrige Land
Elbing	61 387,2	27 004,9	9 849,3	8 799,4	8 322,8	797,8	4 484,2	2 128,8	60,0	40,0
Marienburg	80 602,4	51 956,8	10 363,5	9 798,7	1 037,0	1 163,4	5 403,0	880,0	77,3	22,7
Danziger Niederung	47 826,5	25 023,6	4 730,2	4 579,8	5 461,2	505,8	4 942,4	2 583,5	62,1	47,9
Danziger Höhe	43 221,8	29 442,0	3 385,1	1 833,9	5 962,8	467,5	1 517,3	613,2	75,9	24,1
Dirschau	46 636,0	33 187,3	4 095,5	1 966,8	4 269,0	442,0	2 111,5	563,9	79,9	20,1
Preußisch-Stargard	105 774,1	50 142,6	5 571,9	4 495,8	33 217,5	715,0	5 224,8	6 406,5	52,7	47,3
Berent	123 778,4	63 611,4	5 587,5	10 250,0	25 072,3	693,2	7 163,2	11 400,8	55,9	44,1
Karthaus	139 698,2	74 805,8	5 791,8	12 928,7	27 790,2	1 064,6	8 946,0	8 341,1	57,8	42,2
Neustadt	85 168,3	39 496,2	5 127,4	7 115,0	25 508,8	497,3	2 397,3	5 026,3	52,4	47,6
Putzig	58 225,7	23 909,8	5 386,6	7 260,3	14 621,5	317,0	2 627,8	4 102,7	50,3	49,7
Stuhm	64 123,8	44 804,7	4 818,3	3 899,8	6 853,7	676,3	2 378,9	692,1	77,4	22,6
Marienwerder	95 378,3	62 795,8	6 943,6	4 955,6	13 117,2	991,2	5 041,3	1 533,6	73,1	26,9
Rosenberg	104 050,2	60 655,7	8 708,0	3 886,0	22 019,2	921,5	6 639,3	1 220,5	66,5	33,5
Löbau	97 025,4	68 309,6	5 885,1	4 243,0	11 681,0	740,1	4 904,8	1 261,8	75,4	24,6
Strasburg	106 087,0	67 842,1	6 221,6	4 998,7	19 876,0	787,3	4 788,8	1 582,5	69,9	30,1
Briesen	70 585,4	52 049,6	4 346,1	2 670,5	7 752,2	653,0	2 278,1	835,9	74,2	25,8
Thorn	90 343,1	54 652,5	5 010,7	2 862,0	16 312,1	811,5	4 659,4	6 034,9	66,0	44,0
Culm	72 492,4	51 108,4	5 444,5	3 011,7	7 334,9	646,5	3 515,5	1 430,9	78,0	22,0
Graudenz	77 282,7	58 525,1	5 030,2	2 515,1	6 342,1	707,0	3 323,3	1 339,9	82,2	17,8
Schwetz	166 953,5	79 925,4	10 369,6	7 654,2	54 511,8	1 241,6	7 361,9	5 889,0	54,0	46,0
Tuchel	85 698,9	37 461,9	5 049,5	4 616,1	32 479,8	500,1	3 090,5	2 501,0	43,7	56,3
Konitz	141 664,2	54 931,2	6 813,1	12 033,5	49 825,0	742,1	9 243,2	8 076,1	44,2	55,8
Schlochau	213 765,3	100 558,4	9 432,2	18 349,3	58 339,4	1 142,8	10 082,6	15 860,6	47,4	22,6
Flatow	152 717,7	98 932,5	10 557,9	7 266,5	27 120,1	1 204,8	5 933,9	1 702,0	70,1	39,9
Deutsch-Krone	215 848,9	105 676,7	7 220,7	14 606,0	68 876,2	1 127,3	9 029,8	9 312,2	72,4	27,6
Reg.-Bez. Danzig	795 570,3	419 744,3	60 351,2	69 038,3	151 372,9	7 234,3	45 678,0	42 150,4	60,3	39,7
Reg.-Bez. Marienwerder	1 757 706,2	999 122,3	102 029,1	97 647,0	403 274,1	13 199,0	83 130,1	59 304,0	62,6	37,4
Westpreußen	2 553 276,5	1 418 866,6	162 380,3	166 685,3	554 647,0	20 433,3	128 808,1	101 454,4	62,4	37,6

[1] Zwangslose Hefte der Preußischen Statistik, Bd. 168, S. 21 ff. Zusammenstellung für 1900

In bezug auf das Öd- und Unland wäre endlich noch hervorzuheben, daß sich in den Niederungen, ganz besonders in der Elbinger Niederung,

aber auch in der Marienwerder Niederung, ausgedehnte Sümpfe, Moore und Torfe finden, und daß der Neustädter Kreis an Stelle der hier fast ganz fehlenden Höhenseen ausgedehnte Sümpfe hat.

Wir lernen die Anbauverhältnisse der einzelnen Kreise in der Neuzeit kennen aus der folgenden statistischen Aufnahme aus dem Jahre 1900:

Siehe Tabelle Seite 28/29.

Danach hatte den größten Prozentsatz intensiv ausgenutzten Bodens der Graudenzer Kreis, der einzige Kreis, bei dem dieser Prozentsatz sich in den achtziger Zahlen bewegt. Es stimmt das zu unseren früheren Ergebnissen, nach denen Graudenz 75 % guten Bodens besitzen und auch von dem Rest noch einige Prozent, wenn auch minder gut, so doch noch durchaus erträglich sein sollte. Nach Graudenz kommt Dirschau, das 80 % beinahe erreicht. Wir sahen schon an anderer Stelle, daß dieser intensiv ausgenutzte Boden, wenn auch nicht immer erstklassig, so doch durchgehend gut ist, so daß Dirschau, obgleich es auf der westlichen Höhe gelegen ist, doch zu den Kreisen gehört, die landwirtschaftlich an erster Stelle stehen. An Dirschau reiht sich Culm. Da sein intensiv ausgenutzter Boden fast vollständig gut, und der kleine Rest durchaus erträglich ist, so schließt sich Culm auch in der allgemeinen landwirtschaftlichen Bewertung sogleich an Dirschau an. Nun mehr folgt Stuhm. Von seinem intensiv ausgenutzten Boden sind beinahe 87 % gut, und der Rest, wenn auch nicht gerade mehr gut, so doch durchaus erträglich, so daß auch der Stuhmer Kreis, wenn er auch nicht in der vordersten Reihe steht, doch zu den landwirtschaftlich besseren durchaus gerechnet werden muß. Erst an fünfter Stelle kommt Marienburg. Da sein Boden aber durchgängig erstklassig ist, muß ihm landwirtschaftlich aber doch der erste Platz eingeräumt werden. Auf Marienburg folgt merkwürdigerweise gleich Danziger Höhe. Da es in der nördlichen Hälfte guten Boden so gut wie gar nicht besitzt, und sein Boden hier nur meist erträglich, stellenweise sogar ärmlich ist, so kann die intensive Ausnutzung dieses Bodens nur der Nähe Danzigs zugeschrieben werden, dessen Aufnahmefähigkeit für landwirtschaftliche Produkte auch solchen Boden noch sehr intensiv auszunutzen gestattet. Wir sehen an diesem Beispiele, von welcher Bedeutung für die Kolonisierung Westpreußens eine sorgfältige Stadtpolitik ist. Nur an Städte können sich heute Bauerndörfer anlehnen. Ein heutiges Bauerndorf, das nicht mehr so abgeschlossen und selbstgenügsam ist wie noch vor ungefähr einem Jahrhundert, bedarf heute des Absatzes. Dieser Absatz kann für ein Bauerndorf, wenn es wirklich in gesunder Weise gedeihen soll, nur in der Nähe gegeben sein. Ein Bauerndorf, das auf einen entfernteren Absatz oder gar auf den Absatz für den Weltmarkt angewiesen sein soll,

gerät in Abhängigkeit von einem Aufkäufer, d. h. von einem Dorfwucherer. War es schon merkwürdig, daß der Kreis Danziger Höhe so vielen intensiv bewirtschafteten Boden aufweist, so ist es noch auffälliger, daß nach ihm gleich der Löbauer Kreis zu nennen ist. Hier haben in den letzten Jahrzehnten die Ansiedelungskommission, die Generalkommission, der Fiskus, deutsche und polnische Privatgesellschaften, auch einzelne Private, besonders Berliner, Danziger, Posener, Thorner und Königsberger Juden, in Ansiedelungstätigkeit gewetteifert und in Umwandlung von Heide und Weide in Ackerland ist hier mehr als genug getan worden. Jetzt erst, also erst an achter Stelle, kommt der Briesener Kreis. Da sein intensiv ausgenutzter Boden aber durchgängig gut ist, steht er doch neben Marienburg, Dirschau und Culm landwirtschaftlich in erster Reihe. An Briesen schließt sich Marienwerder an. Ein Teil seines Bodens ist gut, ja erstklassig, der Rest, ungefähr ein Drittel, ist doch größtenteils noch sehr wohl erträglich. Die Absatzverhältnisse sind gut. Die kleinen Landwirte können ihre Erträge fast ganz in Marienwerder absetzen, die weit mehr in Betracht kommenden großen Landwirte aber sind fähig, mit dem Absatz in der Ferne und auf dem Weltmarkt zu rechnen. So ist hier der ziemlich stark ausgedehnte Großgrundbesitz die Veranlassung, daß der intensiv ausgenutzte Boden einen so hohen Prozentsatz ausmacht. Nunmehr kommen wiederum sehr merkwürdig schon die beiden Kreise Deutsch-Krone und Flatow. Man könnte glauben, daß der Großgrundbesitz hier sehr stark vertreten sei, das ist aber keineswegs der Fall. Der Großgrundbesitz hat in diesen beiden Kreisen vielmehr wenig mehr als ein Drittel allen Bodens inne. Auch der mittlere Besitz ist nicht sehr stark vertreten. Er nennt nur knapp ein Fünftel allen Bodens sein eigen. Fast die Hälfte des Bodens gehört also dem Kleinbesitz. Die Absatzverhältnisse sind für den Klein- und Mittelbesitz dabei nicht einmal besonders gute zu nennen. Jeder der Kreise hat fünf Städtchen, deren Einwohner zu einem sehr großen Teil selbst Ackerbürger sind. Der Süden von Deutsch-Krone hat freilich dazu noch gute Verbindungen nach Schneidemühl. Die Bodenbesitz- und Absatzverhältnisse sind also einer intensiven Ausnutzung des Bodens wenig günstig, ebenso aber auch die Bodenverhältnisse selbst. Wir sahen schon oben, daß Deutsch-Krone zwar im Süden einen ziemlich erträglichen Ackerboden besitzt, daß dessen Güte aber nach Norden zu immer mehr abnimmt, wir sahen von Flatow, daß dessen Boden, wiederum besonders im Süden, zwar zu einem nicht unbeträchtlichen Teil agrikulturchemisch nicht schlecht zusammengesetzt ist, daß die Ausnutzung der Bodenkräfte aber durch Kaltgründigkeit sehr verhindert ist. Die Veranlassung zu so starker intensiver Ausnutzung müssen wir also in anderen Gründen als den genannten suchen. Es findet sich nun ein solcher in der Tat. Das genannte

Gebiet ist zu allen Zeiten vorwiegend deutsch gewesen. Der deutsche Bauer war aber in Ostdeutschland von Gesindepflicht, Hand- und Spanndiensten meist ganz frei, zum mindesten nicht hörig. Für ihn fielen also die generellen Ablösungsverpflichtungen weg, wie sie in der Deklaration vom 29. Mai 1816 festgestellt waren. Es galt für ihn vielmehr die Ablösungsordnung vom 7. Juni 1821, nach der die Ablösung von Fall zu Fall geregelt werden sollte. Dadurch fiel in diesen beiden Kreisen bei weitem nicht soviel Ablösungsland an die ehemaligen Gutsherren, wie in den mehr slawischen Gebieten. Die sog. großen Güter wuchsen sich also hier nicht so aus wie in jenen Gebieten. Auch sind aus denselben Gründen die Kleinbauern, da sie ja nur wenig Land abzutreten hatten und infolgedessen sich nicht auf einmal und plötzlich vor ganz veränderten Wirtschaftsbedingungen sahen, in dem zweiten Viertel des vorigen Jahrhunderts weniger abgewandert als in irgendeinem anderen Teile Westpreußens. Dazu kam endlich noch ein Letztes. Da die Bodenverhältnisse in beiden Kreisen meist die Aufteilung der Gemeinheiten verboten, so wurden auch den kleinen unselbständigen Besitzern nicht in dem Umfange wie sonst meist anderwärts die Existenzbedingungen durch Entziehung der Weidegelegenheit geraubt. Auch der kleine unselbständige Landwirt blieb deshalb in diesen beiden Kreisen weit mehr als sonst an seiner Scholle haften. Mit anderen Worten, es wurden in diesen beiden Kreisen nicht wie sonst so viel im Osten, die aus dem Mittelalter überkommenen landwirtschaftlichen Besitzverhältnisse systematisch ruiniert. Die Folge davon ist es dann, daß wir in den beiden Kreisen eine sehr starke Ausdehnung des intensiv ausgenutzten Bodens und eine sehr starke Verbreitung des kleinen selbständigen wie unselbständigen bäuerlichen Besitzes finden. Diese glücklichen überkommenen landwirtschaftlichen Verhältnisse sind aber gerade, nachdem die beiden Kreise die kritische Periode mit verhältnismäßiger Leichtigkeit überwunden haben, seit dem Anfange der achtziger Jahre einem allmählichen Abbröckelungsprozeß unterworfen. Die Bevölkerung vermehrt sich nur noch sehr wenig, sie ist sogar in Deutsch-Krone im letzten Jahrfünft zurückgegangen, weil der Geburtenüberschuß des flachen Landes meist vollständig abwandert und die kleinen Landstädtchen sogar die Tendenz zeigen, selbst noch mehr als den Geburtenüberschuß abzugeben, d. h. auch absolut in der Bevölkerungszahl zurückzugehen. Gerade in diesen beiden Kreisen müßte die Regierung, um nicht nur dem allmählichen Abbröckelungsprozeß entgegenzuarbeiten, sondern auch nach Möglichkeit einen bedeutenden Geburtenüberschuß in der Heimat festzuhalten, durch eine sorgfältige Stadtpolitik und durch Schaffung guter Verkehrsverhältnisse, besonders durch Anschluß wenigstens der fünf Städte an die Bahn Berlin—Danzig, dafür sorgen, daß den Kleinstädtern und den

noch vorhandenen Kleinbauern günstige Wirtschafts- und Erwerbsbedingungen geboten werden; denn hier gilt es weniger ganz von neuem aufzubauen, als das Erhaltene weiter zu erhalten und weiter zu entwickeln.

Nunmehr kommt als weitere Überraschung, die uns die Besiedelungsverhältnisse Westpreußens bietet, der Strasburger Kreis. Der Grund seiner intensiven Bebauung ist der gleiche wie im Löbauer Kreis. Jetzt endlich gelangen wir wieder einmal zu einem Kreis, wo der intensiv ausgenutzte Boden einigermaßen dem Umfange des guten und des erträglichen Bodens entspricht. Es ist dies der Rosenberger Kreis, bei dem die Verhältnisse ähnlich wie im Marienwerder Kreise liegen, nur daß hier der Prozentsatz des guten Bodens und demgemäß auch der Prozentsatz des intensiv ausgenutzten Bodens bedeutend geringer ist als dort. Auch beim Thorner Kreis besteht ein einigermaßen normales Verhältnis zwischen dem Prozentsatz des guten Bodens und des intensiv ausgenutzten, wobei hier die Möglichkeit zu intensiver Ausnutzung noch durch die reichliche Absatzmöglichkeit nach Thorn gefördert wird. Während bisher der Prozentsatz des intensiv ausgenutzten Bodens nur langsam abnahm und sich über dem Durchschnitt der Provinz hielt, geht er jetzt sprunghaft hinab und auch unter den Durchschnitt der Provinz. Auffällig ist es, daß zwei Kreise, die man gewöhnlich unter den besseren aufzählen hört, hier den Reigen eröffnen, es sind Danziger Niederung und Elbing. In Danzig Niederung ist der ganze Osten östlich der Weichsel von jeder intensiven Benutzung ausgeschlossen und in Elbing die ganze Höhe mit Ausnahme des Terrassengebietes, sowie die Torfe, Moore und Sümpfe der Niederung, die bekanntlich gerade in diesem Kreise besonders groß sind. In den sechs nächsten Kreisen Karthaus, Berent, Schwetz, Stargard, Neustadt und Putzig liegen die Verhältnisse ähnlich wie in den Kreisen Löbau und Strasburg, sonst wären sie wohl mit Ausnahme von Putzig noch bedeutend weniger intensiv angebaut. Wir kommen endlich noch zu den Kreisen, die noch nicht zur Hälfte des Bodens intensiv ausgenutzt werden. Der geringe Anbau entspricht hier der Armut des Bodens. Es sind die Kreise Schlochau, Konitz und Tuchel.

Wir wollen endlich die Ertragsfähigkeit des Ackerbodens im besonderen in den verschiedenen Kreisen kennen lernen auf Grund der letzten amtlichen Statistik aus dem Jahre 1905, das für Westpreußen ein normales Durchschnittsjahr war.

Siehe Tabelle Seite 34/35.

Auffallend ist zunächst in beiden Regierungsbezirken der geringe Anteil des mit Winterweizen bestellten Bodens am gesamten Boden, im Regierungsbezirk Danzig sind es nur ein klein wenig über 2 %, im Regierungsbezirk Marienwerder 2,63 %. Daß der im allgemeinen bessere

Regierungsbezirke, Kreise	Winterweizen Anbaufl. in ha	Winterweizen Ertrag in dz vom ha	Winterweizen Ertrag in dz vom Ganzen	Sommerweizen Anbaufl. in ha	Sommerweizen Ertrag in dz vom ha	Sommerweizen Ertrag in dz vom Ganzen	Winterroggen Anbaufläche in ha	Winterroggen Ertrag in dz vom ha	Winterroggen Ertrag in dz vom Ganzen	Sommerroggen Anbaufl. in ha	Sommerroggen Ertr. in dz vom ha
R.-B. Danzig . .	16 124	15,87	255 875	3 891	20,38	79 286	92 324	12,11	1 118 488	4 486	9,22
„ „ Marienwerder	46 006	17,19	790 621	4 394	19,04	83 662	282 538	13,26	3 746 243	8 127	9,61
Elbing Land . . .	944	18,4	17 370	298	21,3	6 347	4 143	16,5	68 360	70	13,2
Marienburg . . .	3 146	14,1	44 423	1 927	21,4	41 144	2 370	21,3	50 557	26	11,2
Danziger Nied. . .	2 750	17,7	48 675	774	18,8	14 551	1 767	21,1	37 284	66	15,8
Danziger Höhe . .	1 553	15,1	23 450	133	19,1	2 540	6 094	13,1	79 831	228	10,9
Dirschau	3 656	15,9	58 157	582	20,2	11 752	4 866	16,7	81 240	106	12,4
Stargard	2 630	15,7	41 291	133	17,8	2 367	14 052	12,0	168 624	608	11,2
Berent	428	9,5	4 084	—	—	—	21 001	9,4	198 095	743	6,8
Karthaus	179	11,4	2 041	14	13,1	184	20 556	9,0	185 004	1 422	7,3
Neustadt	192	20,0	3 840	8	16,0	128	10 915	12,5	136 438	1 041	10,1
Putzig	601	19,2	11 554	22	12,4	273	6 334	17,1	108 567	148	14,6
Stuhm	4 605	15,8	72 759	613	18,4	11 279	6 420	19,9	127 758	209	15,8
Marienwerder . . .	4 356	15,8	68 815	1 794	18,7	33 548	11 861	13,9	164 618	284	13,1
Rosenberg . . .	3 813	14,3	54 526	356	19,2	6 815	12 425	11,4	141 645	752	9,5
Löbau	1 343	14,9	20 001	31	11,7	363	21 921	13,4	293 741	615	8,9
Strasburg	2 217	14,2	31 481	58	15,4	893	21 938	12,2	267 644	316	10,6
Briesen	4 792	18,7	89 610	149	13,2	1 967	14 295	15,7	224 432	294	10,2
Thorn Land . . .	5 570	20,7	115 299	70	20,0	1 400	13 194	16,2	213 743	316	11,5
Culm	6 602	18,0	119 028	209	20,7	4 326	9 654	17,0	164 002	241	11,5
Graudenz Land . .	6 676	17,6	117 180	807	21,6	17 440	12 179	15,3	186 224	260	15,3
Schwetz	2 597	16,9	43 930	230	20,6	4 734	26 233	11,2	293 652	465	9,1
Tuchel	623	17,7	11 027	—	—	—	13 095	11,8	154 521	277	9,6
Konitz	739	15,5	11 460	5	15,3	77	19 641	10,8	211 731	298	7,8
Schlochau . . .	417	13,1	5 463	3	fehlt	fehlt	31 178	12,7	395 961	1 767	9,3
Flatow	635	18,3	11 621	4	16,5	66	35 624	12,6	446 342	528	8,8
Deutsch-Krone . .	1 103	18,0	18 275	65	10,4	676	32 813	13,9	457 025	1 444	7,5

Regierungsbezirke, Kreise	Sommerroggen Ertr. in dz vom Ganzen	Sommergerste Anbaufläche in ha	Sommergerste Ertrag in dz vom ha	Sommergerste Ertrag in dz vom Ganzen	Hafer Anbaufläche in ha	Hafer Ertrag in dz vom ha	Hafer Ertrag in dz vom Ganzen	Kartoffeln Anbaufläche in ha	Kartoffeln Ertrag in dz vom ha	Kartoffeln Ertrag in dz vom Ganzen	Kartoffeln davon krank	Kartoffeln das sind %
R.-B. Danzig . .	41 367	26 514	22,82	605 124	63 716	18,73	1193 232	57 293	145,40	8 330 225	1 104 911	13,2
„ „ Marienwerder	78 139	58 081	17,13	995 105	94 818	16,29	1544 684	141 520	152,76	21 618 313	1 480 958	6,9
Elbing Land . . .	924	2 425	21,6	52 380	6 683	21,6	144 353	2 219	112,7	250 081	16 768	6,7
Marienburg . . .	291	9 586	26,2	250 800	9 307	28,7	267 285	1 383	118,2	163 461	9 851	6,0
Danziger Nied. . .	1 040	3 489	26,3	91 761	4 122	26,3	108 409	1 012	158,4	160 301	14 828	9,2
Danziger Höhe . .	2 485	1 790	20,4	36 516	3 942	19,6	77 263	4 732	172,5	816 270	98 857	12,1
Dirschau	1 316	2 528	23,8	60 240	4 012	25,3	101 616	3 326	175,9	584 900	82 844	14,2
Stargard	6 810	2 050	19,7	40 385	4 571	17,4	79 535	8 478	158,6	1 344 611	125 556	9,2
Berent	5 075	1 193	14,7	17 585	7 645	12,7	97 382	10 311	130,1	1 341 070	106 114	7,9
Karthaus	10 381	1 326	12,3	16 310	12 517	11,7	146 449	13 562	149,7	2 030 231	410 174	22,5
Neustadt	10 541	803	15,1	12 125	6 272	14,1	88 435	8 444	125,9	1 063 100	148 033	14,1
Putzig	2 156	1 212	20,3	24 642	4 509	17,6	79 241	3 498	154,1	539 020	85 774	14,0
Stuhm	3 302	4 721	19,6	92 532	6 962	21,8	151 772	2 917	115,7	337 497	56 256	15,5
Marienwerder . . .	3 720	5 514	19,7	108 625	7 458	20,1	150 184	7 129	155,1	1 105 970	72 644	6,6
Rosenberg . . .	7 144	3 461	16,6	57 453	8 761	18,0	157 698	5 669	130,2	738 104	71 238	9,7
Löbau	5 474	4 398	15,1	66 410	3 900	16,5	64 350	10 424	163,9	1 708 494	46 093	2,7
Strasburg	3 350	3 548	16,2	57 478	3 930	16,7	65 631	11 158	154,4	1 722 795	115 465	6,8
Briesen	2 999	3 968	19,8	78 566	3 595	20,3	72 679	7 642	181,2	1 384 730	93 091	6,7
Thorn Land . . .	3 634	5 209	19,0	98 971	3 033	21,1	63 996	7 303	188,2	1 374 425	234 726	17,2
Culm	2 772	5 680	18,0	102 523	3 034	19,4	58 835	6 675	177,0	1 181 253	78 558	6,6
Graudenz Land . .	3 978	5 372	18,3	98 133	5 638	23,7	133 554	6 804	178,3	1 212 900	127 429	10,5
Schwetz	4 249	4 517	17,0	76 916	3 989	14,8	58 876	14 732	160,2	2 359 625	117 977	5,0
Tuchel	2 659	1 852	31,1	24 261	2 630	11,3	29 719	6 101	143,9	877 934	60 421	6,9
Konitz	2 317	1 412	18,8	26 556	5 312	14,8	78 361	8 897	133,9	1 190 902	69 949	5,8
Schlochau . . .	16 433	1 926	14,4	27 734	11 796	12,6	148 630	14 372	128,5	1 846 802	105 975	5,9
Flatow	4 646	4 142	12,0	49 704	13 190	11,9	156 961	13 266	160,7	2 131 846	92 927	4,4
Deutsch-Krone . .	10 830	2 327	12,2	28 451	11 523	13,2	151 812	18 129	132,0	2 393 576	133 628	5,5

Regierungsbezirk Danzig nur so wenig Winterweizen baut, liegt einerseits daran, daß man in der Niederung überhaupt dem Sommerkorn, Sommerweizen, Sommergerste, aber auch in sehr großem Umfange, weil man für ihn zu Mästungszwecken sehr gute Verwendung hat, dem Hafer den Vorzug gibt, da das Sommerkorn bei dem großen Anbau von Rüben und Futterwurzeln sich besser in die Fruchtfolge einreiht als die Winterkörner. Beim Regierungsbezirk Marienwerder ist der geringe Anbau von Winterweizen durch die natürliche Armut des Bodens bedingt. Wie wenig in der Niederung des Regierungsbezirks Danzig Winterweizen gebaut wird, zeigen noch mehr die Zahlen der einzelnen Kreise; in Elbing sind es 1,52 %, in Marienburg 3,9 %, in Danziger Niederung 5,5 %, also, wenn man berücksichtigt, daß der Weizenboden des Elbinger Kreises wohl zum größten Teil in der Niederung liegt, durchschnittlich 4 %. Im Gegensatz dazu sind der Dirschauer Kreis und das für den Weizenbau überhaupt nur in Betracht kommende östliche Viertel des Stargarder Kreises sowie die bessere südliche Hälfte der Danziger Höhe zu je 8 % mit Winterweizen bestellt. Von den übrigen Kreisen des Danziger Bezirks hat nur noch Putzig etwas über 1 % mit Winterweizen bestellt, in allen anderen Kreisen ist die mit Winterweizen besäte Fläche ganz minimal, entsprechend der Armut des Bodens.

Den größten Ertrag hat sonderbarerweise Neustadt aufzuweisen. Dies ist daraus zu erklären, daß sich hier der Weizenbau nur auf einem ganz besonders ausgesuchten, sehr kleinen Gebiete findet. Nach ihm kommt Putzig. Dieser Kreis hat zwar nicht vielen guten Boden, etwa 10 %,

diese 10 % sind aber auch ein wirklich guter Terrassenboden. Erst nach diesen beiden Kreisen kommen die Elbinger und die Danziger Niederung. Alle diese weisen noch einen guten Durchschnittsertrag auf, schon minder gut, aber doch noch immer durchaus zufriedenstellend, ist der Durchschnittsertrag des Dirschauer Kreises, des Stargarder Ostens und der südlichen Hälfte der Danziger Höhe. Nun erst kommt seltsamerweise der doch anerkannt beste Kreis Westpreußens, der Marienburger. Diese sonderbare Erscheinung erklärt sich daraus, daß das Winterkorn in diesem Kreise eine ungünstige Stellung in der Fruchtfolge hat. Die günstigere Stelle vor ihm nehmen die Rüben und nächst diesen bei der großen Bedeutung der Viehzucht für den Marienburger Kreis die Futterwurzeln ein. So wird der Winterweizen stets in einen schon ziemlich stark angegriffenen Boden eingesät. Die beiden nächsten Kreise haben der Armut ihres Bodens entsprechend ganz jämmerliche Reinerträge gehabt.

Die Ausdehnung des Winterweizenanbaues in den einzelnen Kreisen des Regierungsbezirkes Marienwerder läßt die folgende Tabelle ersehen:

Name	ungefährer Prozentsatz der Anbaufläche von der Gesamtfläche	
Culm		9
Graudenz		$8^1/_2$
Stuhm	reichlich	7
Briesen	beinahe	7
Thorn		6
Marienwerder		$4^1/_2$
Rosenberg		$3^3/_4$
Strasburg	etwas über	2
Schwetz		$1^1/_2$
Löbau	noch nicht	$1^1/_2$
alle übrigen mehr oder minder	unter	1

Im allgemeinen entspricht der Prozentsatz dem natürlichen Reichtum des Bodens. Nur Briesen zeigt einen verhältnismäßig geringen Anbau. Des Klimas wegen bevorzugen die Briesener Landwirte den Roggenbau vor dem Weizenbau. Die größten Erträge hatten, wenn wir von den Kreisen Flatow, Tuchel und Deutsch-Krone, die auf kleinen, ausgesuchten Parzellen sehr große Erträge erzielten, absehen, die Kreise des alten Culmer Landes Briesen, Thorn, Culm und Graudenz, nächst diesen Schwetz in seinem guten Niederungs- und Terrassengebiet und die beiden Kreise Stuhm und Marienwerder, während der dritte, mit ihnen gewöhnlich zusammen genannte Kreis Rosenberg auch hier wieder beweist, daß er den beiden anderen durchaus nicht gleichwertig ist. Die übrigen Kreise variieren um 14 und 13 dz auf den ha.

Der Sommerweizen spielt, wie wir schon an anderer Stelle sahen, außer in der Niederung eine sehr geringe Rolle. In den Kreisen Berent und Tuchel wurde er überhaupt nicht gebaut. Aus schon früher dargelegten Gründen hatte er mit Ausnahme der Kreise Neustadt und Putzig größere Durchschnittserträge als der Winterweizen.

Der Winterroggen ist das eigentliche Korn Westpreußens, mehr noch im Regierungsbezirk Marienwerder als im Regierungsbezirk Danzig, in jenem sind ca. 60 %, in diesem ca. 40 %, im ganzen ca. 50 % alles mit Korn bebauten Bodens mit Winterroggen bestellt. In Danzig waren von der Gesamtfläche ca. 12 %, in Marienwerder sogar ca. 16 % mit Winterroggen bestellt. Auch in bezug auf den Anbau von Winterroggen steht also Danzig bedeutend hinter Marienwerder zurück. Auch hier müssen wir den Grund wieder darin sehen, daß es bei seinen Anbauverhältnissen, seiner Rübenindustrie und seiner starken Viehzucht dem Sommerkorn vor dem Winterkorn den Vorzug gibt, weil sich jenes besser in seine Fruchtfolge einfügt. In bezug auf die Anbaufläche rangieren die Kreise folgendermaßen:

Name	ungefährer Prozentsatz der Anbaufläche von der Gesamtfläche	
Berent		17
Danziger Höhe	beinahe	15
Karthaus		14
Stargard	beinahe	14
Neustadt	beinahe	12
Putzig	beinahe	11
Dirschau	reichlich	10
Elbing	beinahe	7
Marienburg	beinahe	5
Danziger Niederung	beinahe	4

In der Niederung ist also ein ganz außerordentlich geringer Prozentsatz der Gesamtfläche mit Winterroggen bebaut, besonders in der Elbinger Niederung, denn von den 7 % des Elbinger Kreises werden wir den größten Teil auf die Höhe rechnen können. Unter den Höhekreisen hatte einen besonders hohen Prozentsatz Berent, doch ist dies nicht auffällig, da es außerordentlich wenig Weizen baute. Bei Danziger Höhe erklärt sich der in Anbetracht des auch nicht unbedeutenden Weizenbaues sehr hohe Prozentsatz des Roggenbaues wohl aus der Nähe Danzigs. Die Prozentsätze der nächsten Kreise haben auch nichts Auffälliges. Bemerkenswert ist, daß Dirschau reichlich 10 % seines Bodens mit Roggen bestellt hatte, obgleich doch schon 8 % Winterweizen trugen.

Die Marienwerder Kreise reihen sich in bezug auf die Roggenanbaufläche in der folgenden Weise aneinander:

Name		ungefährer Prozentsatz der Anbaufläche von der Gesamtfläche
Flatow		$23^1/_3$
Löbau	beinahe	23
Strasburg		21
Briesen		20
Graudenz		$15^1/_2$
Schwetz		$15^1/_2$
Tuchel		$15^1/_4$
Deutsch-Krone		15
Schlochau	fast	15
Thorn		$14^1/_2$
Konitz		14
Culm		$13^1/_2$
Marienwerder		$12^1/_2$
Rosenberg		12
Stuhm		10

Unter den obersten Kreisen dieser Reihe ist nur der starke Roggenbau in Briesen merkwürdig, da es auch schon einen ziemlich starken Weizenbau zeigte. Die Kreise mit geringem Roggenbau lassen sich in drei Gruppen teilen. Bei der ersten Gruppe, d. i. bei den Kreisen Thorn, Culm und Graudenz, ist die geringe Roggenbaufläche in der Ausdehnung der Weizenbaufläche zu suchen; bei der zweiten Gruppe, d. i. bei den Kreisen Stuhm und Marienwerder, ist die geringe Ausdehnung des Roggenbaues zum Teil auch in der Ausdehnung des Weizenbaues begründet, zum Teil aber auch in dem Reichtum an Wiesen und in der Bevorzugung von Sommerkorn aus den schon mehrfach erörterten Gründen; bei der dritten Gruppe endlich, d. i. bei den Kreisen Schwetz, Tuchel, Konitz, Schlochau und Deutsch-Krone, ist Armut des Bodens die Veranlassung. In der Mitte zwischen der zweiten und der dritten Gruppe steht der Rosenberger Kreis. In seinen besseren Teilen ist die geringe Ausdehnung des Roggenbaues veranlaßt durch den Weizenbau, den Anbau von Sommerkorn und den Reichtum von Wiesen, in seinen schlechteren Teilen durch die Armut des Bodens.

Sommerroggen wird außerordentlich wenig gebaut, meist geht die Anbaufläche nicht über $^1/_2$ % hinaus, oft bleibt sie bedeutend dahinter, die Überschreitungen der Grenze von $^1/_2$ % sind selten groß. Eine Ausnahme machen nur die beiden benachbarten armseligen Kreise Neustadt und Karthaus mit 1 bzw. sogar $1^1/_4$ %. Im allgemeinen wird der Sommerroggen nicht gleich ursprünglich gebaut, sondern nur nachgebaut, wenn der Winterroggen in der Saat erfroren ist. In den Gegenden mit kaltem Ackergrunde kann dies sich öfter ereignen, wenn der Winter nur einigermaßen kalt ist, und der Schnee nicht rechtzeitig fällt, oder wenn sich noch späte Nachtfröste einstellen. Als Notbehelf eingesät, hat der Sommerroggen meist bedeutend geringere Erträge als normal ausfallender Winterroggen. In der Niederung stellt sich die Notwendigkeit, Roggen nachsäen zu müssen, äußerst selten ein, in der Höhe mitunter bis zu 9 und 10 % des bestellten Bodens.

Die Sommergerste wurde sonderbarerweise in beiden Regierungsbezirken gleich stark angebaut, nämlich auf $3^1/_4$ % der Gesamtfläche. Sie brachte jedoch im Regierungsbezirk Danzig bedeutend höhere Erträge als in Marienwerder. Im Regierungsbezirk Danzig findet sich ein stärkerer Gerstenbau einmal in der Niederung, sodann auf den besseren Höheböden.

Name		ungefährer Prozentsatz der Gerstenanbaufläche von der Gesamtfläche
Marienburg	beinahe	12
Danziger Niederung		7
Dirschau		$5^2/_5$
Danziger Höhe		$4^1/_4$[1]
Elbing		4[2]
Putzig		2
Stargard	beinahe	2
Berent	beinahe	1
Karthaus	beinahe	1
Neustadt	beinahe	1

In der Niederung werden mit dem Anbau von Sommergerste ganz außerordentlich günstige Erträge erzielt, in den Höheteilen nur in Dirschau, dem südlichsten Teil von Danziger Höhe, im östlichen Teile von Stargard und im Putziger Kreise. Im übrigen sind die Erträge von der Sommergerste nur gering, auch im Elbinger Höhengebiet.

Im Regierungsbezirk Marienwerder findet sich ein stärkerer Gerstenbau im Stuhmer und Marienwerder Kreise einerseits und im sog. Culmerlande andrerseits, am wenigsten in den Kreisen Konitz, Schlochau und Deutsch-Krone, etwas stärker sonderbarerweise in Tuchel. Die Anbauzahlen zeigt die folgende Tabelle:

[1] Davon gut 3 % in der südlichen Hälfte.
[2] Fast ausschließlich in der Niederung.

Name	ungefährer Prozentsatz der Anbaufläche von der Gesamtfläche	
Stuhm		$7^{1}/_{2}$
Briesen		$7^{1}/_{2}$
Culm		$7^{2}/_{5}$
Graudenz		7
Marienwerder	reichlich	6
Thorn		$5^{3}/_{4}$
Löbau		$4^{1}/_{2}$
Strasburg		$3^{1}/_{2}$
Rosenberg		$3^{1}/_{3}$
Schwetz		$2^{4}/_{5}$
Flatow		$2^{3}/_{4}$
Tuchel		$2^{1}/_{8}$
Deutsch-Krone		$1^{1}/_{10}$
Konitz		1
Schlochau		$^{9}/_{10}$

Gute Durchschnittserträge wiesen die beiden Kreise Stuhm und Marienwerder und das sog. Culmerland, sowie sonderbarerweise auch Konitz auf, erträgliche Durchschnittserträge auch Schwetz und Rosenberg, während die übrigen Kreise nur schwache Erträge hatten.

Wie bei allen Sommerkörnern ist auch beim Hafer der Anbau im Regierungsbezirk Danzig weit ausgedehnter als in Marienwerder. Er umfaßt dort 8, hier $5^{2}/_{5}$ % der Gesamtoberfläche. Er ist dort aber auch bedeutend ertragreicher wie hier. Auch hier macht sich der Unterschied zwischen Höhe und Niederung geltend. Dies zeigt sich noch mehr aus den Zahlen für die Anbauflächen und die Erträge der einzelnen Danziger Kreise.

Name	ungefährer Prozentsatz der Anbaufläche von der Gesamtfläche	
Marienburg		$11^{1}/_{2}$
Elbing		11
Danziger Höhe		$9^{1}/_{4}$
Karthaus		9
Danziger Niederung		$8^{3}/_{4}$
Dirschau		$8^{1}/_{2}$
Putzig	beinahe	8
Neustadt		$7^{3}/_{10}$
Berent		$6^{1}/_{5}$
Stargard		$4^{1}/_{2}$

Starken Haferanbau hatten also Marienburg und Elbing, mittleren Danziger Höhe und Danziger Niederung, Karthaus, Dirschau und Putzig, allenfalls noch Neustadt, geringen Berent und Stargard. Die höchsten Durchschnittserträge erzielten Marienburg, Danziger Niederung und Dirschau, ebenfalls noch hohe Elbing, besonders in der Niederung, und allenfalls auch noch Danziger Höhe, erträgliche Stargard und Putzig, schwache alle übrigen Kreise.

Der Haferanbau der Marienwerder Kreise ist aus der folgenden Zusammenstellung ersichtlich:

Name	ungefährer Prozentsatz der Anbaufläche von der Gesamtfläche	
Stuhm	beinahe	11
Rosenberg		$8^{3}/_{4}$
Flatow		$8^{3}/_{5}$
Marienwerder	beinahe	8
Graudenz		$7^{3}/_{10}$
Schlochau		$5^{3}/_{5}$
Deutsch-Krone		$5^{1}/_{5}$
Briesen	etwas über	5
Culm	etwas über	4
Löbau		4
Strasburg	noch nicht	4
Konitz		$3^{4}/_{5}$
Thorn Land		$3^{3}/_{10}$
Tuchel	etwas über	3
Schwetz		3

Abgesehen von den Kreisen Stuhm, Rosenberg, Marienwerder und Graudenz, wo die Anbauverhältnisse zwingen, in der Fruchtfolge oft auf das Sommerkorn Hafer zurückzugreifen, und von Flatow, für dessen kaltgründigen und in seiner Zusammensetzung doch ganz guten Boden sich Hafer am besten eignet, begnügen sich also alle Landwirte des Regierungsbezirkes Marienwerder, nur soviel Hafer zu bauen, als sie in der eigenen Wirtschaft verwenden können. Die besten Durchschnittserträge hatten wieder Stuhm und Marienwerder, sowie das alte Culmerland, erträgliche noch Rosenberg, alle anderen Kreise schwache.

Man kann sehr häufig die Meinung äußern hören, Westpreußen müsse in einem ganz besonders hohen Maße zum Kartoffelbau geeignet sein. Das ist aber durchaus nicht in dem Umfange der Fall, wie man vielfach geneigt sein möchte zu glauben. Die Kartoffel erfordert einen lockeren, etwas sandigen Boden, der aber nur wenig kalk-, sowie lehm- und tonhaltig, auch nicht zu feucht, andrerseits aber auch nicht der

reine Heideboden sein darf. Durch alle diese Einschränkungen, die die Anbaufähigkeit des Bodens für die Kartoffel erfährt, sind zunächst schon die Niederungsgebiete mit Ausnahme der paar sie durchschneidenden Gesten vom Kartoffelanbau ausgeschlossen, ferner aber auch gerade die besten Höhenböden, weil sie zu fett sind, dann alle die kalkhaltigen Böden besonders nicht in der Verfassung, wie sich der Kalk noch häufig in Westpreußen befindet, nämlich im ungelösten Zustande, endlich auch nicht die reinen Heideböden. Wenn trotz alledem, soweit der Boden nicht mit Heide bedeckt ist, gerade auf der westlichen Höhe des Danziger Regierungsbezirks und im sandigen Westen des Thorner Kreises, wo sich ein Untergrund mit Kalk, der den löslichen Einflüssen der Witterung unzugänglich ist, besonders häufig findet, die Kartoffel ziemlich stark angebaut wird, so liegt das daran, daß man sich unter normalen Witterungsverhältnissen, wenn das Jahr weder zu kalt noch zu feucht ist, für den armen Boden keine genügsamere Zwischenfrucht denken kann als die Kartoffel. In Jahren aber, die für den Kartoffelbau nicht günstig sind, wie es z. B. das Jahr 1905 war, das nur für diesen Teil der Landwirtschaft kein normales war, erkrankt ein ungemein großer Teil der Kartoffeln schon auf dem Acker.

Aus dem Gesagten wird zur Genüge hervorgehen, daß wir im Gegensatz zu den meisten Halmfrüchten die Kartoffel mehr im Regierungsbezirk Marienwerder als im Regierungsbezirk Danzig erwarten dürfen, daß wir auch mehr dort als hier auf große Erträge rechnen dürfen, und daß endlich mehr hier als dort die Kartoffeln der Gefahr der Erkrankung ausgesetzt sind. Diese Vermutungen werden durch die Statistik bestätigt. Der Kartoffelanbau umfaßte im Regierungsbezirk Marienwerder 8 %, im Danziger $7^1/_7$ %. Er war auch dort viel ertragreicher als hier und viel weniger der Gefahr der Erkrankung ausgesetzt. Daß der Niederungsboden und der fette Höhenboden für den Kartoffelbau sehr wenig Verlockendes haben, das beweisen auch die Zahlen über den Kartoffelbau in den einzelnen Kreisen.

Name	ungefährer Prozentsatz der Anbaufläche von der Gesamtfläche		
Danziger Höhe	etwas über	11,	davon vier Fünftel ungefähr im nördlichen Teil, in dem 16—17 % des Ackerbodens mit Kartoffeln bestellt sind.
Neustadt	beinahe	10,	das sind ca. 20 % des Ackerbodens.
Karthaus		9,	das sind ca. 17 % des Ackerbodens.

Name	ungefährer Prozentsatz der Anbaufläche von der Gesamtfläche		
Berent	etwas über	8,	das sind ca. 16 % des Ackerbodens.
Stargard		8,	das sind ca. 16 % des Ackerbodens.
Dirschau	etwas über	7,	das sind noch nicht ganz 10 % des Ackerbodens.
Putzig	beinahe	6,	von den besseren Ackerflächen waren noch nicht ganz 10 %, von den schlechteren ca. 15 % mit Kartoffeln bepflanzt.
Elbing		$3^2/_3$,	auf der Höhe waren ca. 15 %, in der Niederung ca. 4 % der Ackerfläche mit Kartoffeln bepflanzt.
Danziger Niederung	etwas über	2,	das sind ca. 4 % der Ackerfläche.
Marienwerder		$1^5/_8$,	das sind $2^2/_3$ % der Ackerfläche.

In bezug auf den Umfang des Kartoffelanbaues können wir also drei Gebiete unterscheiden, die Niederung, in der nur $2^2/_3$—4 % der Ackerfläche mit Kartoffeln bepflanzt sind, die besseren Höhenböden, von denen ungefähr 10 % Kartoffeln tragen, und endlich die schlechteren Höhenböden, von denen 15—20 % mit Kartoffeln bebaut sind. In bezug auf den Durchschnittsertrag nehmen die ersten Plätze Dirschau und Danziger Höhe ein, in zweiter Linie sind zu nennen Stargard, weil der an Dirschau grenzende Teil sehr gute Erträge hat, während die Erträge des westlichen Teils zunehmend geringer werden, Danziger Niederung, dessen Gesten sich vorzüglich zum Kartoffelbau eignen, Putzig, das auf seinen besseren Böden ebenfalls sehr gute Erträge hat, während die schwächeren Böden teilweise sehr geringe Erträge bringen, Karthaus, weil der Kartoffelbau infolge vorhergegangener, viel zu weit ausgedehnter Ansiedelungstätigkeit intensiv forciert wurde, wodurch man aber nur einen ganz besonders hohen Prozentsatz kranker Kartoffeln erzielte, in dritter Linie endlich sind zu erwähnen die beiden ärmsten Kreise Berent und Neustadt und die beiden Kreise Elbing und Marienwerder, die sich gar nicht für den Kartoffelbau eignen, in denen der Landwirt nur für den eigenen Bedarf baut.

Die Anbauausdehnung im Regierungsbezirke Marienwerder zeigt die folgende Tabelle:

Name	ungefährer Prozentsatz der Anbaufläche von der Gesamtfläche	
Löbau		$10^1/_2$
Strasburg		$10^1/_2$
Briesen		$10^1/_2$
Flatow		$9^1/_2$
Culm	etwas über	9
Graudenz	beinahe	9
Deutsch-Krone		$8^1/_2$
Thorn	etwas über	8
Marienwerder	beinahe	8
Schlochau		$6^1/_2$
Rosenberg		$5^1/_2$
Stuhm		$4^1/_2$
Konitz	beinahe	4
Tuchel	beinahe	3

Bei den meisten Kreisen erstreckt sich also der Kartoffelanbau auf 8—$10^1/_2$ % der Gesamtfläche. Eine Ausnahme machen nur Schlochau, Rosenberg, Konitz und Tuchel, weil die Ackerflächen wegen der großen Heidegebiete an sich gering sind, und Stuhm, weil der Boden zu fett und zu schwer ist.

Kapitel 4.

Die Viehzucht Westpreußens im allgemeinen.

Soviel über die Produktionsverhältnisse Westpreußens und seine Entwicklung auf dem Gebiete der Flora. Wir wollen nunmehr in gleicher Weise uns mit seiner Fauna beschäftigen, auch hier können wieder nur die Haupttierarten in Betracht kommen, dies sind Rinder, Pferde, Schweine und Schafe. Beginnen wir mit dem Rindvieh.

Nach Krug (Abriß usw. S. 67 ff. entfielen 1801 auf je eine Quadratmeile in der

	Kurmark	Schlesien	Ostpreußen	Westpreußen
Ochsen und Bullen	229	209	242	226
Kühe	471	643	377	302
Rinder	700	852	619	528

Sonderbar hoch war im Verhältnis zu den Kühen die Zahl der Ochsen und Bullen. Es hängt dies wohl damit zusammen, daß die Fettweiden der Niederung seit der friderizianischen Kolonisation einen großen Ruf genossen. Schon damals brachte man das widerstandsfähige Höhenvieh, nachdem es nur einigermaßen auf der Höhe einen starken, kräftigen Knochenbau sich erworben hatte, mit Vorliebe in die Niederung hinunter zur Mästung. Solches Vieh wurde nicht nur aus dem übrigen Westpreußen, sondern auch aus Hinterpommern und Ostpreußen bezogen. Durch diese Teilung in der Produktion stand gerade die auf Fleischgewinnung hinzielende Rindviehzucht in diesen drei Landesteilen in großer Blüte. Weniger war für die große Zahl der Ochsen der Umstand von Belang, daß man damals noch sehr viel mit Rindern pflügte. In der Niederung war ein solches Pflügen sowieso ausgeschlossen und, in der Höhe geschah es nicht viel mehr als anderwärts, denn damals war bei der geringen landwirtschaftlichen Technik das Pflügen mit Rindern überhaupt gang und gäbe, soweit es der Boden nur einigermaßen erlaubte, am wenigsten vielleicht in Schlesien, der auch damals schon am besten entwickelten Provinz des östlichen Preußen. Sehr gering war der Kuhbestand. Eine Kuh sich zu halten, war damals für viele Landwirte noch eine wirtschaftliche Unmöglichkeit. Weit verbreitet war damals noch der Genuß von

Schaf- und Ziegenmilch, wobei man sich freilich damals auch noch auf das eigentliche Landschaf beschränkte, da von einer wirklichen Schafzucht noch keine Rede sein konnte. Wenig gehoben hatte sich die Rindviehzucht bis 1819[1].

Es entfielen auf je eine Quadratmeile

in der Provinz	Rinder
Ostpreußen	759
Westpreußen	543
Posen	579
Pommern	679
Brandenburg	705
Schlesien	1038
Sachsen	916
Westfalen	1196
Rheinland	1474

Während Ostpreußen und Schlesien also ihren Viehstand um beinahe 25 % bzw. 20 % vermehrt hatten, zeigte Westpreußen eine ganz minimale Vermehrung. Ostpreußen mit seiner stark deutschen Bevölkerung hatte also die Wehen der Kriegsjahre 1807/12 und 13 viel schneller überwunden als Westpreußen, das viel slawische Bevölkerung hat. Noch 1873 kamen in Westpreußen auf einen qkm nur 16,8 Rinder, im ganzen Staate aber 24,8, dagegen 1883 in Westpreußen 27,8, im ganzen Staate 25,1[2]. Der Rindviehbestand hatte sich also im Gesamtstaat nur um 1,13, dagegen in Westpreußen um 5,68 % vermehrt. Mit der Bismarckschen Schutzpolitik setzte in Westpreußen die starke Steigerung der Rindviehzucht ein. Freilich stand Westpreußen, da seine Hebung in der Rindviehzucht gerade erst in dieser Periode begonnen hatte, im Verhältnis zu den anderen Provinzen noch sehr ungünstig da, wie die folgende Tabelle zeigt:

Provinz	Stück auf 1 qkm
Ostpreußen	22,3
Westpreußen	17,8
Pommern	16,7
Brandenburg	17,4
Posen	21,6
Schlesien	34,7
Westfalen	26,1
Rheinland	35,7
Sachsen	24,8

[1] Beiträge zur Statistik des preußischen Staates, 1821, S. 129.

[2] Preußische Statistik, Jahrg. 1884, S. XXVIII ff.

Nur noch Pommern und Brandenburg hatten also einen weniger dichten Rindviehbestand als Westpreußen. Hinter der Provinz mit dem dichtesten Rindviehbestand, dem Rheinland, blieb Westpreußen genau um 50 % zurück.

Den heutigen Stand endlich läßt die folgende, dem 201. zwanglosen Hefte der preußischen Statistik (S. XXXII—XXXIV) entnommene Tabelle ersehen:

Name	Auf 1 qkm kamen	Auf 1000 Einw. kamen	Auf das geom. Mittel[1] kamen	Der Bestand hatte sich seit 1883 vermehrt um %
Ostpreußen	29,34	55,36	40,29	22,4
Westpreußen	26,06	40,53	32,49	46,7
Brandenburg	20,87	23,55	22,16	20,0
Pommern	24,27	43,40	32,45	38,8
Posen	31,09	45,36	37,51	44,4
Schlesien	37,61	30,69	33,97	8,3
Sachsen	30,61	25,96	28,19	23,4
Schleswig-Holstein	51,28	64,79	57,64	—
Hannover	30,38	42,40	35,89	—
Westfalen	33,16	18,52	24,78	27,2
Hessen-Nassau	37,07	28,12	32,29	—
Rheinland	42,88	17,98	27,77	22,1
Hohenzollern	41,71	69,78	53,95	—
Staat	31,87	29,91	30,87	27,1

Westpreußen hat also in der Entwicklung seines Rinderbestandes unter allen alten Provinzen die besten Fortschritte gemacht, nur Posen und allenfalls noch Pommern kamen ihm darin nah, die andern blieben weit hinter ihm zurück, vor allem auch Brandenburg, das darum an Dichtigkeit des Viehstandes jetzt weit hinter Westpreußen zurücksteht, während Pommern auch jetzt noch ihm wenig nachsteht. Wie sehr aber auch Westpreußen seinen Viehstand vermehrt hat, in bezug auf seine Dichtigkeit nimmt es noch immer nur den drittletzten Platz ein. Bedeutend besser stellt sich das Verhältnis seines Rinderbestandes zur Einwohnerzahl. Hier steht Westpreußen schon an sechster Stelle und in bezug auf das geometrische Mittel ebenfalls an sechster Stelle, doch kommen ihm hier Pommern und Hessen-Nassau sehr nahe. Bis 1870 also war die Rindviehzucht in Westpreußen eine sehr mäßige, seitdem

[1] Das geometrische Mittel wurde in der folgenden Weise festgestellt: Die Zahl der Einwohner wurde multipliziert mit der Zahl der ha, hieraus das geometrische Mittel gezogen und dies auf die Zahl 1000 reduziert.

war die westpreußische Landwirtschaft zwar eifrig bemüht, das Versäumte nachzuholen, hat aber seine Stellung unter den Provinzen noch wenig gehoben.

Wir gehen nunmehr über zur Entwicklung der Pferdezucht.

Nach Krug (Abriß usw. S. 67 ff.) entfielen 1801 auf je eine Quadratmeile in der

Kurmark	Schlesien	Ostpreußen	Westpreußen
380	258	549	278

Pferde. Diese Zahlen Krugs lassen jedoch Westpreußens Bedeutung für die Pferdezucht im preußischen Staate auch schon zu damaliger Zeit nicht richtig erkennen, da Krug für seine vergleichenden statistischen Untersuchungen sich durch einen Zufall die vier Landesteile ausgewählt hatte, in denen damals die preußische Pferdezucht in Blüte stand. Dies zeigen uns die folgenden statistischen Daten für das Jahr 1819[1]. Es entfielen auf je eine Quadratmeile:

in der Provinz	Pferde
Ostpreußen	452
Westpreußen	242
Posen	160
Pommern	224
Brandenburg	219
Schlesien	235
Sachsen	292
Westfalen	341
Rheinland	218

Auffällig ist zunächst gegen 1801 der Rückgang im Pferdebestande, doch nehmen wir denselben Rückgang in den übrigen Landesteilen wahr, die uns einen Vergleich erlauben. Den Grund dürfen wir wohl in den Kriegsjahren sehen. Unter den neun damaligen Provinzen stand Westpreußen an vierter Stelle, es hatte die Mark Brandenburg überholt. 1873[2] kamen in Westpreußen auf 1 qkm 7,6 Pferde, im ganzen Staate auf 1 qkm 6,6 Pferde, dagegen 1883 in Westpreußen 7,9, im ganzen Königreiche 6,9. Der Pferdebestand hatte sich also in Westpreußen um 5,06, im ganzen Staate um 6,41 % gehoben. Westpreußen war also im Gegensatze zur Rinderzucht hier hinter der allgemeinen Entwicklung etwas zurückgeblieben, doch übertraf es den Durchschnittsbestand immer noch um 15 %. Günstiger als Westpreußen standen damals in der Pferdehaltung nur noch Ostpreußen mit 10,4 und Holstein mit 8,3 Stück auf den qkm da.

[1] a. a. O.
[2] a. a. O.

Den heutigen Stand endlich läßt die folgende Tabelle ersehen:

Name	Auf 1 qkm kamen	Auf 1000 Einw. kamen	Auf das geom. Mittel kamen
Ostpreußen	11,88	22,40	16,31
Westpreußen	9,58	14,91	11,96
Brandenburg	7,40	8,35	7,86
Pommern	7,26	12,99	9,71
Posen	9,27	13,52	11,19
Schlesien	7,89	6,44	7,13
Sachsen	8,52	7,22	7,84
Schleswig-Holstein	10,06	12,70	11,30
Hannover	6,54	9,12	7,72
Westfalen	7,83	4,37	5,85
Hessen-Nassau	5,69	4,31	4,95
Rheinland	7,45	3,13	4,83
Hohenzollern	4,76	7,96	6,16
Staat	8,47	7,94	8,21

Auch jetzt noch steht also Westpreußen in bezug auf die Dichtigkeit des Pferdebestandes an dritter Stelle. Freilich zeigte es eine geringere Zunahme als der Staat. Während sich nämlich im ganzen Staat der Pferdebestand um 22,7 % hob, vermehrte er sich in Westpreußen nur um 21,3 %. Doch zeigte Westpreußen von den drei an Pferden reichen Provinzen die größte Zunahme, da Ostpreußens Pferdebestand nur um 14,2 % und derjenige von Schleswig-Holstein nur um 21,2 % wuchs. Noch günstiger steht Westpreußen da in bezug auf das Verhältnis zwischen der Zahl der Pferde und der Einwohnerzahl. Hier übertrifft es noch Schleswig-Holstein. Dasselbe gilt in bezug auf das geometrische Mittel.

Wir gehen nunmehr über zur Entwicklung der Schweinezucht.

Nach Krug (a. a. O.) entfielen 1801 auf je eine Quadratmeile in der

Kurmark	Schlesien	Ostpreußen	Westpreußen
530	267	606	505

Schweine. Auch hier gilt jedoch von den Krugschen Zahlen das oben schon bei der Pferdezucht Gesagte, daß nämlich die Kurmark, Ostpreußen und Westpreußen gerade die Bezirke mit stärkster Schweinewirtschaft waren, so daß es noch nichts besagen will, wenn Westpreußen unter den drei Bezirken in dieser Beziehung am ungünstigsten dastand. Daß Westpreußen zu den Provinzen mit starker Schweinehaltung von jeher gehörte, das zeigen uns die Zahlen von 1819[1]. Es entfielen auf je eine Quadratmeile

[1] a. a. O.

in der Provinz	Schweine
Ostpreußen	465
Westpreußen	329
Posen	258
Pommern	242
Brandenburg	217
Schlesien	235
Sachsen	377
Westfalen	327
Rheinland	400

Auffällig ist auch hier in allen den Gebieten, die eine Vergleichung zulassen, der große Rückgang in der Stückzahl. Auch hier werden wir ihn auf die Verarmung des Landes durch die Kriegsjahre 1806/07 und 1812/15 zurückführen müssen. Unter den neun damaligen Provinzen stand Westpreußen an vierter Stelle, es hatte auch hier die Mark Brandenburg überholt. Westfalen kam ihm nahe, die übrigen vier Provinzen folgten erst in einem sehr großen Abstande. Im Jahre 1873[1] kamen in Westpreußen auf 1 qkm 9,46, im Gesamtstaate dagegen 12,00 Schweine. Der Bestand war also, wohl hauptsächlich infolge der Abwanderung der kleinen Leute, ungemein zurückgegangen, und Westpreußen stand damals weit unter dem Durchschnitt. Im Jahre 1883 dagegen hatten Westpreußen 14,5, der Gesamtstaat 16,7 Stück auf das qkm. Der Bestand hatte sich also in Westpreußen um 53,40, im Gesamtstaat um 35,18 % gehoben. Der Grund dieser starken Vermehrung ist darin zu suchen, daß im engen Zusammenhang mit der Spiritusbrennerei damals die Schweinezucht im großen aufkam, so daß auch die großen Landwirte sich ihr jetzt widmeten. Freilich stand Westpreußen auch damals noch, da seine Hebung in der Schweinezucht in dieser Periode gerade erst wieder begonnen hatte, im Verhältnis zu den anderen Provinzen noch sehr ungünstig da, wie die folgende Tabelle zeigt:[2]

Provinz	Stück auf 1 qkm
Ostpreußen	16,5
Westpreußen	14,5
Pommern	14,8
Brandenburg	14,3
Posen	16,2
Schlesien	12,0
Westfalen	18,2
Sachsen	28,5
Rheinland	16,1

[1] a. a. O.
[2] a. a. O.

Nur noch Brandenburg und Schlesien hatten also einen weniger dichten Schweinebestand. Doch kam Brandenburg Westpreußen sehr nahe. Hinter der Provinz mit dem dichtesten Schweinebestand, Sachsen, blieb Westpreußen fast um 50 % zurück.

Den heutigen Stand endlich läßt die folgende Tabelle[1] ersehen:

Name	Auf 1 qkm kamen	Auf 1000 Einw. kamen	Auf das geom. Mittel kamen	Der Bestand hatte sich seit 1883 vermehrt um %
Ostpreußen	26,03	49,09	35,74	59,0
Westpreußen	30,04	46,74	37,47	106,1
Brandenburg	27,32	30,82	29,01	91,0
Pommern	35,25	63,04	47,14	138,2
Posen	32,33	47,17	39,05	97,1
Schlesien	24,38	19,89	22,02	103,1
Sachsen	54,88	46,53	50,53	92,4
Schleswig-Holstein	42,44	53,61	47,70	—
Hannover	49,07	68,48	57,97	—
Westfalen	50,70	28,32	37,90	173,6
Hessen-Nassau	38,69	29,35	33,70	—
Rheinland	36,25	15,20	23,48	127,3
Hohenzollern	23,47	39,27	30,36	—
Staat	35,90	33,69	34,78	115,0

Westpreußen hat also in der letzten Periode Ostpreußen überholt, das unter allen preußischen Provinzen relativ und absolut die geringste Vermehrung seines Schweinebestandes aufzuweisen hatte. Wenn es auch seinen Bestand mehr als verdoppelt hatte, blieb es doch hinter der durchschnittlichen Zunahme des Staates noch etwas zurück. In bezug auf das Verhältnis zur Einwohnerzahl steht Westpreußen dem besonders dünn bevölkerten Ostpreußen nach, übertrifft aber Westfalen, dem es trotz der enormen Steigerung seiner Schweinezucht infolge der industriellen Entwicklung nicht gelungen ist, in der Vermehrung seines Schweinebestandes mit der Zunahme der Bevölkerung gleichen Schritt zu halten. Ferner übertrifft es noch das Rheinland, bei dem die Verhältnisse teilweise ähnlich wie in Westfalen liegen, übertrifft es Hessen-Nassau, da ihm so große Städte wie Frankfurt a. Main, Kassel und Wiesbaden mit Ausnahme von Danzig fehlen, übertrifft es endlich den Durchschnitt des Staates, zu dessen dünn bevölkerten Provinzen es gehört. Die Zahlen des geometrischen Mittels zeigen im allgemeinen dasselbe

[1] a. a. O.

Bild wie die vorige Tabelle, nur in bezug auf Ostpreußen und Westfalen zeigen sich Abweichungen.

Wir gehen nunmehr über zur Entwicklung der Schafzucht.

Nach Krug (a. a. O.) entfielen 1801 auf je eine Quadratmeile in der

Kurmark	Schlesien	Ostpreußen	Westpreußen
3775	3265	831	1789

Schafe. Nur Ostpreußen mit besonders dürftiger Schafzucht stand also damals Westpreußen noch nach. Im Jahre 1816 besaß Westpreußen 393 418 Schafe[1], von diesen waren 12 187 ganz, 31 913 halb veredelte, 349 318 Landschafe. Quantitativ und qualitativ war also Westpreußens Schafzucht damals noch eine sehr geringe. Auch die Zahlen von 1819 (a. a. O.) weisen für Westpreußen noch eine mäßige Schafhaltung auf. Es entfielen auf je eine Quadratmeile:

in der Provinz	Schafe
Ostpreußen	647
Westpreußen	1061
Posen	1734
Pommern	1960
Brandenburg	2295
Schlesien	2577
Sachsen	3391
Westfalen	1046
Rheinland	1278

Auffällig ist auch im Verhältnis zu den Krugschen Zahlen in allen Gebieten, die eine Vergleichung zulassen, der große Rückgang in der Stückzahl. Auch hier werden wir ihn auf die Verarmung des Landes durch die Kriegsjahre von 1806/07 und 1812/15 zurückführen müssen. Unter den damaligen Provinzen stand Westpreußen an drittletzter Stelle. Jedoch kam Westfalen ihm sehr nahe, und nur das ganz schafarme Ostpreußen stand ihm bedeutend nach. Im Jahre 1858 hatte sich Westpreußens Schafbestand schon ganz bedeutend gehoben. Es besaß damals im ganzen 1 463 438 Schafe, davon aber waren 598 564 ganz, 556 148 halb veredelte und nur 308 726 Landschafe. Seitdem hat die Schafzucht aber noch sehr große Fortschritte gemacht. Im Jahre 1867 besaß Westpreußen 1 918 967 Schafe, davon waren 1 256 003 feine Wollschafe, reichlich 100 000 veredelte Fleischschafe, ungefähr ebensoviel Lämmer und nur rund 450 000 einfache Landschafe. Mit Recht konnte Olrichs in seiner Schrift „Fünfzig Jahre Landwirtschaft Westpreußens" sagen: „Überhaupt gehört die Leistung Westpreußens in der Elektoral- Rambouillet- und Southdownzucht zu dem Hervorragendsten, was die deutsche Schafzucht aufzuweisen hat." Im Jahre 1873 kamen in Westpreußen auf das qkm 66,28, im Gesamtstaate dagegen 50,29 Schafe. Das war der höchste Stand, den Westpreußen je erreichte. Teils infolge der allgemeinen Entwicklung, weil der wachsende Intensitätsgrad der Landwirtschaft der mehr eine extensive Landwirtschaft voraussetzenden Schafzucht ungünstig war, teils auch infolge unserer Handelspolitik, die sich aus Rücksicht auf die Textilindustrie zu einem ausreichenden Schutzzoll für die Rohwolle nicht entschließen konnte, ging die Wollschafzucht in Deutschland und dementsprechend auch in Westpreußen sehr stark zurück. Im Jahre 1883 hatten Westpreußen 52,9, der Gesamtstaat 42,3 Stück auf das qkm. Der Bestand hatte sich also in Westpreußen um 25,29, im Gesamtstaate um 25,01 % vermindert. Westpreußens Schafbestand war also auch damals noch beträchtlich größer als der Durchschnitt. Übertroffen wurde es nur von Pommern, das besonders in der Wollschafzucht groß dasteht, mit 84,6, von Posen, das sowohl in der Woll- wie in der Fleischschafzucht Großes leistete, mit 65,4 und von Sachsen mit seiner vorzüglichen Fleischschafzucht mit 55,1 Stück auf das qkm.

[1] Für diese und die folgenden Zahlen vergleiche: Fünfzig Jahre Landwirtschaft, Westpreußen S. 225 ff. Zeitschrift des Vereins für deutsche Statistik, herausgeg. von v. Reden, Berlin 1847, S. 328 Aufsatz von Schubert: „Über die Schafzucht im preußischen Staate." Fuhrmann, Statistische Darstellung des Kreises Konitz, Konitz 1871, S. 328, wo besonders eingehend geschildert wird, welchen Aufschwung die Schafzucht durch die Einführung veredelter Schafe genommen habe. Steinmann, Der Kreis Thorn, Thorn 1866, S. 87. Kreisbeschreibung des Kreises Marienwerder, 1880, S. 89. Die Provinz Preußen, Festgabe, Königsberg 1863, S. 165 Aufsatz von v. d. Goltz, Die Schafzucht in der Provinz Preußen. Von Lengerke, Die Provinz Preußen, Berlin 1852, S. 53 ff.

Den heutigen Stand läßt die folgende Tabelle ersehen:

Name	Auf 1 qkm kamen	Auf 1000 Einw. kamen	Auf das geom. Mittel kamen
Ostpreußen	13,27	250,33	182,27
Westpreußen	20,00	311,19	249,50
Brandenburg	17,17	193,65	182,83
Pommern	36,97	661,21	494,42
Posen	16,25	237,02	196,23
Schlesien	7,95	64,82	71,76
Sachsen	27,96	237,06	257,46
Schleswig-Holstein	10,15	128,27	114,12
Hannover	16,14	225,27	190,69
Westfalen	8,55	47,78	63,93
Hessen-Nassau	14,80	112,25	128,89
Rheinland	4,35	18,25	28,18
Hohenzollern	5,80	96,95	74,89
Staat	16,17	151,78	201,95

Auffällig ist auch hier wieder die aus den oben genannten Gründen sich herschreibende Abnahme des Schafbestandes. Um nur die für die Schafzucht wichtigsten Provinzen zusammenzustellen, sei die folgende Tabelle aufgemacht:

Name	Auf 1 qkm kamen		Rückgang	
	1883	1904	absolut	in %
Westpreußen	52,9	20,0	32,9	65,1
Pommern	84,6	37,0	47,6	59,4
Posen	65,4	16,3	49,1	73,3
Sachsen	55,1	28,0	27,1	49,1
Staat	42,3	16,2	26,1	64,9

Im allgemeinen war der Rückgang in der Schafzucht ein ziemlich gleichmäßiger, nur zwei Provinzen zeigen eine Ausnahme, Posen weist einen überdurchschnittlichen und Sachsen einen unterdurchschnittlichen Rückgang auf. Bei Sachsen ist dies leicht erklärlich. In der Zwischenzeit war nämlich die ganze Woll- und Landschafzucht eingegangen und nur noch die Zucht veredelter Fleischschafe übrig geblieben. Da Sachsen schon anfangs der achtziger Jahre eine starke Fleischschafzucht gehabt hatte, ging bei ihm die Schafzucht weniger zurück. In Posen dagegen war die Ursache des starken Rückganges der Schafzucht nicht nur in dem Eingang der Woll- und Landschafe, sondern auch in der inneren Kolonisation der Provinz zu suchen, denn die Zucht veredelten Viehs ist nur selten die Sache kleinerer oder mittlerer Landwirte, sondern fast stets nur größerer. In Westpreußen entsprach der Rückgang in der Schafzucht fast genau dem Durchschnitt. Infolge des großen Rückganges der Schafhaltung in Posen steht es in bezug auf die Dichtigkeit der Schafe jetzt nicht mehr an vierter, sondern sogar an erster Stelle. Ein weiterer Rückgang, aber auch eine erhebliche Steigerung in der Zahl der Schafe scheint in der Zukunft ausgeschlossen, da der Stand augenblicklich der ist, wie er dem Konsumbedarf an Fleischschafen entspricht. Da das veredelte Fleischschaf ein ziemlich empfindliches Tier und darum der Preis des Hammelfleisches immer ein ziemlich hoher sein muß, wird sein Konsum kaum schneller als die Volkszahl steigen. Vergleicht man die Schafzahl mit der Einwohnerzahl, so steht Westpreußen sogar an zweiter Stelle, es übertrifft hier noch Sachsen, da dieses bei seiner großen Einwohnerzahl fast nur für den eigenen Bedarf mästet, während Westpreußen auch sehr viel nach Berlin abgibt. Im geometrischen Mittel wird Westpreußen dagegen wieder um ein weniges von Sachsen übertroffen.

Kapitel 5.

Die Viehzucht in den einzelnen westpreußischen Landkreisen.

Nachdem wir gesehen haben, welche Stellung in bezug auf die Viehzucht die Provinz Westpreußen im preußischen Staate einnimmt, wollen wir nunmehr zu den Unterabteilungen, und zwar zunächst zu den Regierungsbezirken, übergehen. Da machen wir nun die Beobachtung, daß Danzig sich seit jeher Marienwerder in der Zucht derjenigen Viehsorten überlegen gezeigt hat, welche auf eine reichere und wohlhabendere Landwirtschaft schließen lassen, während es, wenn auch nur wenig, nachstand in der Schweinezucht, weil hierbei der reichere und bessere Boden weniger in Betracht kommt, und in der Schafzucht, weil sich diese Zucht besonders für solche Böden empfiehlt, die gerade zur Not noch landwirtschaftlich ausgenutzt werden können und nicht unfehlbar der Heide verfallen sind. Es entfielen nämlich auf 1 qkm

		im Regierungsbezirk	
		Marienwerder	Danzig
1873	Pferde	6,5	9,8
1883		7,0	10,0
1904		8,8	11,4
1873	Rinder	15,7	19,5
1883		17,0	19,7
1904		25,3	28,0
1873	Schafe	82,5	45,4
1883		62,7	31,3
1904		21,5	11,1
1873	Schweine	9,3	9,4
1883		10,0	13,4
1904		31,2	28,1

In der Pferdezucht hatte sich der Bestand des Regierungsbezirks Marienwerder gehoben von 1873—83 um 7,5, von 1883—1904 um 24,3 %, des Regierungsbezirks Danzig von 1873—83 um 2, von 1883—1904

um 14,3 %, so daß zwar der Regierungsbezirk Marienwerder sich mehr hob als der Regierungsbezirk Danzig, der Regierungsbezirk Marienwerder aber doch noch immer ganz beträchtlich hinter diesem zurückblieb.

In der Rinderzucht waren die bezüglichen Zahlen für den Regierungsbezirk Marienwerder 8,6 bzw. 47,4 %, für den Regierungsbezirk Danzig 1 bzw. 41,5 %. Auch hier zeigte also der Regierungsbezirk Marienwerder eine etwas größere Vermehrung, vermochte jedoch hier noch weniger den großen Vorsprung des Regierungsbezirks Danzig irgendwie wesentlich zu vermindern.

Der Schafbestand des Regierungsbezirks Marienwerder verminderte sich von 1873—83 um 24 %, von 1883—1904 um 67 %, derjenige des Regierungsbezirks Danzig von 1873—83 um 30 %, von 1883—1904 um 54 %. Sein Rückgang war also nur um ein weniges größer als derjenige des ersteren. Es sei hier, weil die Schafzucht doch dereinst eine so große Rolle in der Provinz Westpreußen gespielt hat, auch auf einige ältere statistische Zahlen noch hingewiesen[1]. Der Regierungsbezirk Marienwerder besaß 1849 schon 344 572 ganz und 426 216 halb veredelte, also 770 788 veredelte Schafe überhaupt, 1867 allein schon 969 821, also beinahe eine Million feine Wollschafe. Im Regierungsbezirk Danzig wurden im Jahre 1849 schon 100 452 ganz und 65 202 halb veredelte, also 165 654 veredelte Schafe überhaupt und 1867 sogar allein 286 182 feine Wollschafe gezählt.

Im Schweinebestand wiesen beide Regierungsbezirke eine starke Steigerung auf, und zwar Marienwerder von 1873—83 um 62 % und von 1883—1904 um 106 %, Danzig von 1873—83 um 35 % und von 1883—1904 um 106 %. Auch hier hat sich also Danzig nicht so gut entwickelt wie Marienwerder.

Wir kommen also zunächst zu dem Resultat, daß Marienwerder seit 1873 in der Viehzucht bessere Fortschritte gemacht hat als Danzig, daß dies zum größten Teil aber doch nur darin begründet ist, daß Danzig am Anfange der Periode schon einen weit höheren Stand erreicht hatte.

Verweilen wir nun noch einige Zeit bei der Schafzucht, weil der Regierungsbezirk Marienwerder sich hier unter den preußischen Regierungsbezirken ganz besonders hervortut. Im Jahre 1873 zählte der Regierungsbezirk Marienwerder rund 1 400 000 Schafe, der Danziger rund 510 000. Zehn Jahre später hatte der Bestand des Regierungsbezirks Marienwerder sich auf rund 1 050 000 reduziert, der des Danziger auf rund 360 000. Unter den Schafen des Regierungsbezirks Marienwerder fanden sich rund 375 000 feine Wollschafe (Merinos), beinahe 90 000

[1] Die Zahlen sind entnommen aus Meitzen, Der Boden Preußens, Bd. IV, S. 569, und aus Olrichs, 50 Jahre Landwirtschaft in Westpreußen.

veredelte Fleischschafe, rund 120 000 Lämmer von edler Rasse, etwas über 360 000 Landschafe und etwas über 100 000 Lämmer von gewöhnlicher Rasse. Bezüglich der Wollschafe wurde der Regierungsbezirk nur noch übertroffen von

Stettin	mit	477 428
Köslin	,,	443 309
Posen	,,	410 985
Königsberg	,,	383 177

Wollschafen, bezüglich der veredelten Fleischschafe von

Posen	mit	116 250
Magdeburg	,,	110 830
Bromberg	,,	102 452
Königsberg	,,	95 583

veredelten Fleischschafen.

Bezüglich der Lämmer gewöhnlicher Rasse stand es an erster Stelle, nur Potsdam mit 103 160 und Magdeburg mit 100 389 Lämmern kamen ihm nahe.

Bezüglich der Landschafe endlich wurde der Regierungsbezirk noch übertroffen von Magdeburg mit 390 050 und Potsdam mit 375 743 Landschafen. Bezüglich endlich der Gesamtzahl übertraf ihn Magdeburg mit rund 1 100 000 Schafen.

Seit dem starken Rückgang des Schafbestandes, der hauptsächlich die Wollschafe und Landschafe erfaßte, so daß heute fast nur noch veredelte Fleischschafe gezüchtet werden, wenigstens in den Züchtereien der großen Gutsgemeinden, die über die Hälfte der Schafe aufziehen, und in den östlichen Gemeinden bis zu $^{9}/_{10}$ wie in Schlesien, hat die Statistik den Unterschied zwischen veredelten Woll- und Fleischschafen und Landschafen sowie Lämmern aufgegeben und zählt heute alle Schafe unterschiedslos. Nach der neuen Statistik läßt sich darum nur noch der einfache Zahlenbestand angeben. Da nimmt nun jetzt Marienwerder mit 422 253 Schafen die zweite Stelle ein und wird nur noch übertroffen von Stettin mit 574 873 Schafen.

Bei der Darstellung der Viehhaltung in den einzelnen Kreisen beschränken wir uns darauf, ein Bild von der Entwicklung der letzten zwanzig Jahre zu geben und stellen darum die Statistik von 1883 der letzten von 1904 gegenüber. Den heutigen Stand läßt uns die umstehende Tabelle ersehen.

Beginnen wir nun mit der Verteilung des Pferdebestandes der Provinz über die einzelnen Kreise. Der schwere Boden der Niederung erfordert zu seiner Bestellung größere Kräfte als der leichtere Höhenboden. Auch ist der Niederungswirt seiner durchschnittlich größeren Wohlhabenheit wegen eher in der Lage, sich einen größeren Pferde-

Kreise	Fläche in qkm	Pferde	Rinder	Schafe	Schweine	Auf 1 qkm entfielen			
						Pferde	Rinder	Schafe	Schweine
Landkr. Elbing	615,06	9 443	29 409	1 748	18 891	15,3	47,8	2,9	30,7
Marienburg	806,23	19 328	40 064	249	27 906	24,0	49,7	0,3	34,6
Danziger Niederung	476,14	8 768	17 344	206	16 618	18,4	36,3	0,5	34,5
Danziger Höhe	422,54	5 988	12 708	6 694	15 720	14,2	26,3	16,5	32,9
Dirschau	466,62	6 809	15 780	20 734	17 670	14,6	33,4	44,4	37,1
Stargard	1 054,56	8 762	22 343	12 582	28 675	8,3	20,9	11,8	28,1
Berent	1 239,02	7 841	24 914	16 217	29 091	6,4	20,3	13,3	23,9
Karthaus	1 397,86	8 667	28 493	12 970	31 454	6,2	20,3	9,2	22,4
Neustadt	851,92	5 726	17 254	6 056	19 544	6,7	20,1	7,2	23,3
Putzig	582,30	3 619	13 637	10 997	15 156	6,1	22,9	18,3	25,5
Reg.-Bez. Danzig	7 956,70	90 583	223 106	88 643	224 311	11,4	28,0	11,1	28,1
Stuhm	641,35	10 946	27 033	8 791	27 834	17,1	43,0	12,8	44,2
Marienwerder	958,35	13 392	32 789	18 889	42 144	14,2	34,3	19,5	44,6
Rosenberg	1 041,52	12 117	31 267	32 133	39 460	11,6	29,8	31,6	38,3
Löbau	970,62	11 111	33 919	11 668	37 225	11,5	34,9	12,1	38,3
Strasburg	1 061,41	11 267	34 318	15 940	36 369	10,6	31,8	15,0	33,9
Briesen	705,76	9 364	27 935	12 843	31 197	12,5	39,7	16,9	43,6
Landkr. Thorn	903,51	8 209	26 474	23 453	28 898	9,1	29,2	24,8	32,6
Culm	723,71	6 755	25 989	31 011	32 697	9,3	34,7	41,5	43,1
Landkr. Graudenz	778,95	6 868	28 574	27 593	36 243	8,9	34,8	33,3	45,1
Schwetz	1 670,27	12 582	35 984	22 069	49 863	7,4	21,6	13,3	29,8
Tuchel	857,29	4 681	13 575	20 295	18 306	5,3	15,9	24,5	22,1
Konitz	1 416,96	8 258	21 303	21 373	27 555	5,7	15,0	15,0	19,7
Schlochau	2 138,35	10 523	32 263	40 570	41 457	4,7	14,9	18,6	19,1
Flatow	1 528,18	10 689	38 034	69 980	53 523	6,9	25,1	46,5	34,8
Deutsch-Krone	2 153,51	10 301	32 504	65 631	38 820	4,5	13,9	28,0	16,8
Reg.-Bez. Marienwerder	17 582,70	154 261	442 364	422 253	542 959	8,8	25,3	21,5	31,2
Westpreußen	25 539,40	244 844	665 470	510 896	767 270	9,6	26,1	20,0	30,0

bestand zu halten als der durchschnittlich ärmere Höhenwirt. So kommen die Notwendigkeit und die Möglichkeit zusammen, um den Landwirt der Niederung zu veranlassen, sich einen größeren Pferdebestand zu halten, während beim Landwirt der Höhe dazu weder die Notwendigkeit noch die Möglichkeit vorliegt. Doch kommen von dieser allgemeinen Regel auch Ausnahmen vor. Im Elbinger Kreis wird, da ein Teil vollständiges Dünengebiet ist, die Pferdehaltung geringer sein müssen und können als in den übrigen Niederungskreisen. Andrerseits liegen aber auch in manchen Höhenkreisen besondere Verhältnisse vor, die zu einer stärkeren Pferdehaltung Veranlassung geben. Aus unseren früheren Betrachtungen wissen wir, daß der Dirschauer und der Briesener Kreis, obgleich sie auf der Höhe gelegen sind, doch einen sehr schweren und sehr reichen Boden haben, deshalb wird in diesen beiden Kreisen der Pferdebestand

groß nicht nur sein können, sondern auch sein müssen. Bei Dirschau kommt noch dazu, daß die Kreishauptstadt nicht unbeträchtlich zur Vermehrung des Pferdebestandes beiträgt, daß der weniger reiche Westen fast ganz ausschließlich in den Händen größerer Landwirte ist, die ihrer wirtschaftlichen und sozialen Stellung wegen mehr Pferde halten, als die Bewirtschaftung des Bodens an sich unbedingt erfordert. Endlich liegt bei den Dirschauer Landwirten noch eine besondere Veranlassung zur Pferdezucht vor. Der nach Berent, d. h. nach Westen, zu gelegene Teil des Dirschauer Kreises eignet sich ganz vorzüglich zur Pferdezucht. Nun haben die Dirschauer Landwirte eine doppelt gute Gelegenheit zum Pferdeabsatz, nämlich die Remontierung und der mit einer Verlosung durch ganz Preußen verbundene Marienburger Pferdemarkt. Was wunders, daß gut die Hälfte der großen Landwirte des östlichen Dirschauer Kreises sich der Pferdezucht widmet. Auch mancher große und reiche Bauer des südlichen Dirschauer Kreises beschäftigt sich mit der Aufzucht von Pferden. Auch glaubt manch einer dieser reichen Bauern, es den Großgrundbesitzern gleichtun zu müssen und sich wie diese Luxuspferde halten zu müssen. So erklärt sich der ungemein große Pferdebestand des Dirschauer Kreises.

Wenn die Statistik für Danziger Höhe eine so große Zahl von Pferden angibt, so beruht das auf einem Irrtum der amtlichen Statistik. Diese zählt nämlich Langfuhr, obgleich es zum Stadtkreis Danzig gehört, da es von Danzig weit entfernt liegt, zum Kreise Danziger Höhe, dem es freilich seiner Lage nach angehört. Nun hat Langfuhr seiner sehr wohlhabenden Bevölkerung und seiner meist aus Kavallerie bestehenden und ziemlich großen Besatzung wegen ca. 2500 Pferde. Zählt man diese von den übrigen Pferden ab, so bleiben für den Kreis nur noch ca. 3500, d. h. ca. 8,5 Pferde auf das qkm, was nicht besonders auffällig ist, besonders wenn man bedenkt, daß Ohra, eine Vorstadt von Danzig, zum Kreise Danziger Höhe gehört, und daß hier auch einige Industrie, besonders Holzschneidemühlen und Ziegeleien, zu Hause sind.

Unter den übrigen Höhenkreisen haben dann noch einen ziemlich hohen Pferdebestand Rosenberg, Löbau und Strasburg. Rosenberg hat zur Hälfte einen guten Boden, ferner sehr viele Großgrundbesitzer und endlich noch verschiedene sehr starke, meist aus Kavallerie bestehende Garnisonen. In Löbau und Strasburg ist der Boden meist, wenn auch nicht gut, da er meist kaltgründig ist, so doch sehr schwer, so daß die Landwirte zu einer starken Pferdehaltung gezwungen sind, wenn diese auch mit den Erträgen ihrer Wirtschaft durchaus nicht in Einklang steht.

Zum Schluß seien für den Vergleich mit den heutigen Zahlen noch einige Daten aus der Statistik von 1883 angeführt.

Unter den Niederungskreisen zeigten der Marienburger und Elbinger Kreis wesentliche Änderungen nicht. Für den Kreis Danziger Niederung ist ein Vergleich mit 1883 schwer zu ziehen. In diesem Jahre gab es nämlich nur einen Danziger Landkreis, dem die Kreise Danziger Höhe, Danziger Niederung und die nördliche Hälfte des Kreises Dirschau angehörten. Vergleicht man jenen alten Danziger Landkreis mit seinen heutigen Einzelteilen, so ergibt sich als Gesamtergebnis ebenfalls kein merklicher Unterschied. Das ganze Gebiet der Niederungskreise einschließlich der Kreise Danziger Höhe und Dirschau hat im Bestfalle seinen Pferdebestand in 20 Jahren um 1 % vermehrt. Eine sehr viel bedeutendere Zunahme zeigen dagegen die noch zur Hälfte zur Niederung zu rechnenden Kreise Stuhm und Marienwerder, von 15,35 bis auf 17,1 bzw. von 12,7 bis 14,2 auf das qkm, also jeder um 10—11 %. Die schon oben beim Dirschauer Kreis erwähnten günstigen Absatzverhältnisse mögen hier viel mitgewirkt haben. Eine noch bedeutendere Zunahme, um ca. 20 %, zeigt endlich noch der mit jenen beiden Kreisen gewöhnlich zusammen genannte Rosenberger Kreis. Hier mögen nicht nur dieselben Gründe wie in jenen Kreisen, sondern wohl auch die in letzter Zeit erfolgte starke Vermehrung der Garnisonen beigetragen haben. Wiederum noch bedeutender als hier ist die Zunahme in den drei für die Pferdezucht bedeutendsten reinen Höhenkreisen, in Löbau, Strasburg, Briesen. Hier stieg sie von 8,7 auf 11,5 Pferde auf das qkm, also um 32 %. Die Steigerung mag einerseits zusammenhängen mit dem wachsenden Wohlstande, der vielen Landwirten gestattete, ein lang gefühltes Bedürfnis endlich zu befriedigen, anderenteils aber auch mit der dichteren Kolonisation, da sich auf diesem Teile Westpreußens die verschiedensten Arten von Kolonisationsbestrebungen, wie wir schon an anderer Stelle sahen, vereinigt haben. Eine ähnlich starke Vermehrung des Pferdebestandes, um ca. 30 %, zeigten auch die drei anderen östlichen Höhenkreise, Thorn, Culm und Graudenz. Die Vermehrung des Pferdebestandes erstreckte sich hier vornehmlich auf die besseren Bodenteile. Wir sehen auch hier wieder das Bestreben, entsprechend dem wachsenden Wohlstande, ein schon lange gefühltes Bedürfnis nach einem den Bodenverhältnissen entsprechenden größeren Pferdebestand endlich zu befriedigen. Gehen wir zu dem westlichen Höhenzug über, so hat der Pferdebestand in der sog. Kassubei, d. h. in den Kreisen Putzig, Neustadt, Karthaus, Berent und Stargard sich um 15—20 % gehoben, nämlich von 5,5 auf 6,4 Pferde auf das qkm. Die drei Kreise des Regierungsbezirks Marienwerder mit gemischter Bevölkerung, Tuchel, Konitz und Schwetz, zeigen die folgende Vermehrung des Pferdebestandes:

Kreis	Pferdebestand 1883	auf 1 qkm 1904	Zunahme in %
Konitz	3,3	5,7	66
Tuchel	4,0	5,3	33
Schwetz	6,1	7,4	13

Die beiden früher sehr pferdearmen Kreise Konitz und Tuchel waren also sehr bestrebt, ihren Pferdebestand zu heben, während der schon 1883 etwas pferdereichere Kreis Schwetz nur eine geringe Vermehrung aufweist. Die drei westlichen westpreußischen Höhenkreise Deutsch-Krone, Flatow und Schlochau vermehrten ihren Pferdebestand von 4,3 Pferden auf dem qkm bis auf 5,6 Pferde auf dem qkm, also um mehr als 30 %. An der Steigerung des Pferdebestandes der Provinz Westpreußen waren also die zurückgebliebensten Kreise am meisten beteiligt, gewiß ein schönes Zeichen des steigenden Wohlstandes in der Landwirtschaft.

Versuchen wir nunmehr ein Bild von der Rinderzucht und ihrer Entwicklung zu entwerfen.

Auch in bezug auf die Rindviehbestände standen die Niederungskreise den übrigen Kreisen weit voran. Ihnen schlossen sich die uns als landwirtschaftlich besser dastehend bekannten Kreise Dirschau und Briesen an, welch letzterer sogar einen etwas größeren Viehstand als Danzig Niederung und Marienwerder hatte, sowie Culm und Graudenz. Auch Rosenberg und Thorn haben, der durchschnittlichen Güte ihres Bodens entsprechend, noch einen ziemlich guten Rindviehbestand. Hieran schließt sich wohl infolge der Nähe von Danzig, wodurch die Absatzgelegenheit günstig ist, der Kreis Danziger Höhe. Einen merkwürdig guten Rindviehbestand hat noch der Kreis Flatow, wohl weil die flachen Abhänge des Höhenrückens nach dem Netzebruch eine vorzügliche Weide bieten, wenn sie auch zum eigentlichen Ackerbau sich weniger eignen. Es kommen nun die vielen Kreise mit rund 20 Kühen auf 1 qkm in der sog. Kassubei. Unter den gemischtsprachigen westlichen Höhenkreisen hat auch Stargard noch einen erträglichen Rindviehbestand, während derjenige der Kreise Tuchel und Konitz sowie der beiden deutschen westlichen Höhenkreise Schlochau und Deutsch-Krone direkt ärmlich ist.

Vergleichen wir nun dieses Ergebnis wieder mit demjenigen von 1883. Auch damals schon war die Niederung, zu der wir für damals auch die heutigen Kreise Danziger Höhe und Dirschau rechnen müssen, den übrigen Teilen Westpreußens weit überlegen. Doch hat sich der Rinderbestand der Niederung gegen 1883 noch bedeutend gehoben, von 28,0 auf 40,0 auf das qkm, d. h. um rund 45 %. In den beiden Kreisen, die noch zur Hälfte der Niederung angehören, im Stuhmer und Marienwerder Kreis, stieg der Rindviehbestand von 25,8 bzw. 21,6 auf 43,0 bzw. 34,3

auf das qkm, also um rund 64 %. Entsprach die Zunahme des Rinderbestandes in der Niederung fast genau der durchschnittlichen Zunahme der Provinz, so war sie hier bedeutend stärker. Der dritte mit diesen beiden Kreisen gewöhnlich zusammen genannte Kreis, der Rosenberger Kreis hatte, obgleich er schon 1883 hinter den beiden anderen Kreisen weit zurückgestanden hatte, eine derartig günstige Entwicklung doch nicht aufzuweisen. Sein Rinderbestand stieg nur von 19,0 auf 29,8 auf das qkm, d. i. um 55 %. In den nächstgenannten Kreisen, den landwirtschaftlich besten Kreisen Westpreußens, Thorn, Culm, Graudenz und Briesen, vermehrte sich der Viehbestand um ca. 55 %, nämlich von 23,5 auf [illegible]6,5 auf das qkm, also ebenfalls über den Durchschnitt hinaus. In bezug auf den Rinderbestand haben also gerade die schon früher günstiger dastehenden Kreise ihren Vorsprung noch vergrößert. Auch die beiden letzten Kreise des östlichen Höhengebietes, Strasburg und Löbau, vermehrten noch ihren Viehbestand um 55 %, nämlich von 21,8 auf 3[illegible],1 Rinder auf dem qkm, so daß also nur das ärmliche, schon stark zurückgebliebene westliche Höhengebiet die allgemeine günstige Entwicklung der westpreußischen Rinderzucht nicht mitmachte. Die Kassubei und das deutsch-polnische Sprachgebiet hatten 1883 durchschnittlich 15,8 Rinder auf dem qkm, 1904 auch nur 21,8 Rinder, wiesen also nur eine Vermehrung um nicht voll 40 % auf. Auch die 1883 am weitesten zurückgebliebenen deutschen Höhenkreise zeigten nur eine Vermehrung ihres Rinderbestandes um wenig über 40 %, nämlich nur von 12,5 auf dem qkm bis zu 17,7 auf dem qkm.

Versuchen wir nunmehr ein Bild von der Schafzucht und ihrer Entwicklung zu entwerfen.

Während in bezug auf den Pferde- und Rindviehbestand die Niederungskreise obenan standen, kann das Gleiche nicht gesagt werden in bezug auf die Schafzucht; hier steht im Gegenteil die Niederung an letzter Stelle. Es ist dies nicht weiter verwunderlich. Das Schaf fordert ein trockenes und nicht zu schweres Futter — schon Klee ist ihm zu schwer —, trockenes Weidegelände und einen trockenen Stall, auf nassen, tiefliegenden Weiden und Sumpfländereien vermag es nicht zu gedeihen. Sehr dagegen sagt dem Schaf ein trockener, aber doch nicht gänzlich armer Boden zu, für den von seiten eines intensiveren landwirtschaftlichen Betriebes etwas zur Bestellung und Düngung geschehen ist, ferner eignen sich zur Schafweide die oberen trockeneren Teile von flachen Abplattungen, deren untere Teile zur Rinderweide meist geeigneter sind. Demgemäß können wir die Bezirke der Schafzucht in Westpreußen in zwei große Gruppen einteilen. Es sind dies erstens die Übergangsstreifen von fruchtbaren Gebieten zur Heide, es sind dies zweitens geeignete flache Höhenabhänge, besonders wenn diese Abhänge auch in ihren oberen Teilen

schon flach sind. Solche Übergangsstreifen, die sich zur Schafzucht ganz besonders eignen, finden sich zunächst im Kreise Putzig, dann im ganzen Nordwesten des Kreises Dirschau und in den angrenzenden Bezirken der Kreise Danziger Höhe, Berent und Stargard, ferner am unteren Abhange des der westlichen Höhe aufgesetzten Höhenzuges, der sich durch die Kreise Stuhm, Marienwerder, Rosenberg und Löbau erstreckt, endlich in den der Weichsel zugekehrten Teilen der Kreise Graudenz, Culm und Thorn. Überall ist die Schafzucht hier weit überwiegend Vorwerksbetrieb großer Rittergüter. Als Abhangsausnutzung findet sich die Schafzucht im Elbinger Kreise, dann aber in allen südlichen Kreisen, also in Deutsch-Krone, Flatow, Tuchel, Schwetz, Briesen und Strasburg. Auch in allen diesen Kreisen ist sie mit Ausnahme der Kreise Deutsch-Krone und Flatow Vorwerksbetrieb, hier dient sie der Ausnutzung der Almenden. Wir sahen schon an anderer Stelle, daß die Bauern dieser Kreise als überwiegend Deutsche nicht große Lasten abzulösen hatten, und so gerieten sie nicht in Versuchung, sich ihrer Almenden zu entäußern. Auch die Versuchung zur Aufteilung war nicht vorhanden, da an eine ackermäßige Ausnutzung nicht gedacht werden konnte. So blieben in diesen Kreisen die Gemeinden im Besitz ihrer großen Almenden. In den hier nicht genannten Kreisen Karthaus, Neustadt, Konitz und Schlochau spielt ihrer großen Armut wegen selbst die Schafzucht nicht einmal eine große Rolle, da der Boden sogar für sie, von einzelnen sporadischen Teilen abgesehen, zu mager ist und weiter nichts als die dürrste Heide zu tragen vermag. In Konitz und Schlochau sind zwar die Dichtigkeitszahlen ziemlich hoch. In Anbetracht dessen aber, daß in den übrigen Kreisen die Schafzucht sich auf bestimmte Bezirke beschränkt, hier aber über die ganzen Kreise verstreut ist, stellen sich doch diese Dichtigkeitszahlen bedeutend geringer dar.

Vergleichen wir nun wieder das letzte statistische Ergebnis mit demjenigen von 1883. Da stoßen wir nun gleich auf den für unseren Zweck sehr bedauerlichen Umstand, daß wir das Niederungsgebiet als eine administrative Einheit oder doch wenigstens Abgeschlossenheit weder 1904 und noch weniger 1883 vor uns haben. 1904 haben wir die statistischen Daten wenigstens für die Marienburger und Danziger Niederung geschlossen, und nur für die Elbinger Niederung fehlt sie uns, 1883 aber war mit der Danziger Niederung noch Danziger Höhe und ein Teil von Dirschau vereint, so daß damals nur die Marienburger Niederung abgeschlossen war. Als Beispiel dafür, wie der Umschwung der Verhältnisse in der Schafzucht auf die Niederung gewirkt habe, bleibt uns also nur der Marienburger Kreis. Dieser hatte im Jahre 1883 auf dem qkm 4,33 Schafe, dagegen 1904 nur 0,3. Von seinem Schafbestand sind also nur ca. 7 % übrig geblieben. Es ist dies kaum zu verwundern.

Wenn nämlich in einem Gebiet eine Zucht unter so ungünstigen örtlichen Bedingungen getrieben wird, und es kommen dann so ungünstige Zeitverhältnisse hinzu, so wird man sich weniger über den starken Rückgang wundern müssen als darüber, daß von der Zucht überhaupt noch etwas geblieben ist. Auf einen ähnlichen Mißstand wie bei der Niederung stoßen wir bei den Vorwerksbetriebsgruppen, wenn wir hier vorwiegende Vorwerksbetriebsgruppen in ihrer heutigen Ergiebigkeit und in derjenigen vor ca. 20 Jahren vergleichen wollen. Gerade bei dem interessantesten Bezirk, bei Dirschau und seiner Umgebung, müssen wir uns einen Vergleich versagen, weil 1883 ein besonderer Dirschauer Kreis noch nicht bestand. Es bleiben uns für einen Vergleich als ein größeres zusammenhängendes Gebiet nur der Rosenberger, der Marienwerder und der Stuhmer Kreis, da auch bei Graudenz, Culm und Thorn durch Bildung des Kreises Briesen Änderungen stattgefunden haben. Die drei erstgenannten Kreise hatten 1883 auf dem qkm 74,6, im Jahre 1904 nur noch 22,9 Schafe, so daß der Rückgang 69 % betrug, also ebenfalls noch etwas mehr als dem Durchschnitt entsprach. Erklärlich wird dies dadurch, daß man einerseits infolge der stetigen Intensivierung der Landwirtschaft, andrerseits infolge des stetigen Rückganges in den Erträgen der Schafzucht gerade von seiten der kapitalkräftigeren Landwirte bemüht ist, die Schafweiden, wo immer es nur möglich ist, in Rinderweiden umzuwandeln. Wir kommen nun zu den Abhangsschafweidegebieten und wollen von jeder dieser beiden Arten je eine Gruppe in ihrer Entwicklung verfolgen, die beiden Kreise Flatow und Deutsch-Krone als ein Beispiel der Almendenausnutzung und die Kreise Tuchel und Schwetz als Beispiel der großen Rittergutsweiden. Die beiden letzten Kreise hatten 1883 auf dem qkm 45,6, im Jahre 1904 nur noch 16,6 Schafe, der Rückgang betrug also ca. 65 % und entsprach mithin dem Durchschnitt der Provinz. Auch hier erkennen wir das Bestreben der großen Landwirte, die unrentable und einem extensiveren Wirtschaftssystem entsprechende Schafzucht durch die Rinderzucht zu ersetzen. Die beiden Kreise Flatow und Deutsch-Krone hatten 1883 auf dem qkm 71,1, im Jahre 1904 noch 35,8 Schafe, die Verminderung betrug also noch nicht 50 %; bei dem kleinen landwirtschaftlichen Betrieb hielt sich also die Schafzucht etwas besser. Die Kreise Neustadt, Karthaus, Konitz und Schlochau hatten 1883 auf dem qkm 40,7, 1904 nur noch 13,9 Schafe, der Rückgang betrug also $72^1/_2$ %. In allen den Kreisen, wo die Schafzucht niemals eine große Rolle gespielt hatte, auch nicht in einzelnen besonderen Teilen, zog man es also vor, die Schafweiden lieber wieder aufzuforsten, als die nach dem Rückgang der Wollpreise unrentabel gewordene Schafzucht weiter bestehen zu lassen.

Versuchen wir nunmehr ein Bild von der Schweinezucht und ihrer Entwicklung zu entwerfen.

Ist das Schaf mehr das Kleinvieh des Großbetriebes, haben wir es als bäuerliches Kleinvieh eigentlich nur in zwei Kreisen gefunden, die sich ihre Almenden als solche bewahrt hatten, so ist das Schwein mehr als Kleinvieh des bäuerlichen Betriebes anzusprechen. In sämtlichen westpreußischen Kreisen ohne jede Ausnahme ist der Anteil der Bauern an dem Schweinebestand weit größer als an der landwirtschaftlich benutzten Fläche. Herabmindernd auf die Dichtigkeit des Schweinebestandes wird darum zunächst stets eine große Ausdehnung des Großgrundbesitzes sein, herabmindernd auf die Dichtigkeit des Schweinebestandes wirkt ferner eine zu große Ärmlichkeit des Bodens. Das im Außenbetrieb gezogene Schwein kann unter unseren modernen deutschen Verhältnissen mit dem im Stall aufgezogenen Schwein an Ergiebigkeit nicht mehr konkurrieren. Das Schwein vorzugsweise auf der Weide oder im Walde schlachtreif machen zu wollen, daran kann heute nicht mehr gedacht werden. Heide und Weide sind deshalb für die Schweinezucht heute ausgeschlossen. Wo diese vorwiegen, muß der Schweinebestand ein geringer sein. Die Schweinezucht muß endlich in Niederungsgegenden hinter der Rindviehzucht nachstehen, weil diese hier weit ergiebiger ist. Das sind die drei wesentlichsten Momente, welche in Westpreußen die Schweinezucht hemmend beeinflussen können. Am wenigsten treten nun alle diese Momente hervor in den Kreisen Stuhm, Marienwerder, Briesen, Culm und Graudenz. Man ist gewohnt, Stuhm zu den Kreisen mit Großgrundbesitz zu rechnen; doch nehmen die Gutsbezirke nur $^3/_8$, die Landgemeinden aber beinahe $^5/_8$ der ganzen Kreisfläche ein. Zudem liegen die großen Güter meist in dem weniger guten Teil des Kreises besonders nach Rosenberg zu. Man ist ferner geneigt, Stuhm den Niederungskreisen zuzurechnen, das gilt aber nur für den äußersten Norden. Zwischen diesen beiden Gebieten aber erstreckt sich ein reiches und ergiebiges, mit Landgemeinden dicht besetztes, wenn auch der Städte fast entbehrendes Höhengebiet, und in diesem ist das Schwein als Zuchttier zu Hause. Man hört ferner auch häufig Marienwerder den Kreisen mit großen Gütern zurechnen, doch nehmen die Gutsbezirke noch nicht ganz 40 %, die Landgemeinden aber 60 % der ganzen Kreisfläche ein, zudem liegen aber auch hier die großen Güter meist in dem weniger guten Teil des Kreises nach Rosenberg zu. Die Niederung beschränkt sich auf einen schmalen, langgestreckten Streifen zu beiden Seiten der Weichsel. Das übrige Land aber ist ein reiches und ergiebiges, mit Landgemeinden dicht besetztes, wenn auch an Städten ebenfalls nicht reiches Höhengebiet. Hier wieder ist das Schwein als Zuchttier zu Hause. Sonderbar liegen die Verhältnisse in Briesen. Hier

nehmen die Gutsbezirke sogar über die Hälfte des ganzen Kreises ein. Aber diese liegen sämtlich in dem minderguten, etwa ein Viertel des Kreises ausmachenden Gebiete. Sie umfassen ferner fast ganz die Wiesen und Weiden, und so bleibt von dem Ackerboden doch für die Landgemeinden weit mehr als die Hälfte, und dieser Ackerboden gehört, wie wir schon an anderer Stelle sahen, zu dem besten. So gehört trotz der großen Ausdehnung der Rittergüter Briesen zu den schweinereichsten Kreisen Westpreußens, ohne daß etwa hier die Schweinezucht auf den großen Gütern verhältnismäßig größer wäre als in den übrigen westpreußischen Kreisen. Ganz ähnlich wie in Briesen liegen die Verhältnisse in Culm und Graudenz. Beinahe ebenso günstig wie in den genannten fünf Kreisen sind die Voraussetzungen für die Schweinezucht in den Kreisen Dirschau, Rosenberg und Löbau. Der Kreis Dirschau hat zwar im Nordwesten ein großes, zusammenhängendes Gebiet von Großgrundbesitz, aber auch im ganzen Osten und Süden einen sehr wohlhabenden Bauernstand. Im Rosenberger Kreise bewirkten die zahlreichen Städte und Garnisonen, daß auch die Großgrundbesitzer sich der Schweinezucht mit Eifer widmen. Löbau endlich hat sehr wenig selbständige Gutsbezirke. Noch einigermaßen günstige Voraussetzungen für die Schweinezucht, insofern nämlich, als immer nur ein hemmendes Moment sich geltend macht, andrerseits aber manche anderen Momente fördernd auf die Schweinezucht wirken, haben die beiden Niederungskreise sowie Elbing, Danziger Höhe, Strasburg, Thorn und Flatow. Im Kreise Marienburg wirkt günstig auf die Schweinezucht der fast gänzliche Mangel an großen Gütern und die gute Absatzgelegenheit nach Marienburg. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse in der Danziger Niederung, Elbing gehört nur zur kleineren Hälfte der Niederung an, hat außerdem in der Stadt Elbing einen guten Absatz und überwiegenden Landgemeindebesitz. Bei Danziger Höhe wirkt hauptsächlich die vorzügliche Absatzgelegenheit nach Danzig mit. Strasburg hat ziemlich viel Städte und sein Ackerland ist überwiegend in dem Besitz von Landgemeinden. Thorn hat eine sehr gute Absatzgelegenheit nach der Stadt Thorn, und sein Ackerland ist ebenfalls überwiegend in dem Besitz von Landgemeinden. Flatow hat ziemlich viel Städte und große Landgemeinden, in deren Besitz meist aller landwirtschaftlich ausgenutzter Boden sich befindet, während die großen Waldungen in dem Besitz der großen Gutsgemeinden sind. Die ungünstigen Momente für die Schweinezucht, meist zu große Ärmlichkeit des Bodens, überwiegen in den übrigen Kreisen. Zum Vergleiche, wie seit 1883 die Schweinezucht zugenommen hat, sei die auf der nächsten Seite folgende Tabelle aufgestellt:

Keis bzw. Kreisgruppe	Schweinebestand		Zunahme in %
	1883	1904	
Elbing Land	10 234	18 891	86
Marienburg	16 433	27 906	69
Danziger Höhe, Danziger Niederung, Dirschau, Stargard	41 067	88 683	117,5
Berent	10 456	29 091	177
Karthaus	11 475	31 454	175
Neustadt, Putzig	15 135	34 700	130
Stuhm	18 243	27 834	86
Marienwerder	22 878	42 144	85
Rosenberg	19 120	39 460	106,5
Löbau	16 951	37 225	119,5
Strasburg, Briesen, Thorn, Culm, Graudenz	92 020	165 404	80
Schwetz	21 694	49 863	131
Tuchel	7 219	18 306	140
Konitz	9 492	27 555	190
Schlochau	14 160	41 457	195
Flatow	24 372	53 523	117
Deutsch-Krone	17 066	38 820	128

Gehen wir diese Liste durch, so finden wir, daß die Zunahme hinter dem Durchschnitt nur zurückgeblieben ist in der Niederung und in den Kreisen mit überwiegendem Großgrundbesitz. Niederung und Großgrundbesitz sind also die beiden hauptsächlichsten Hemmungen in Westpreußen für die Hebung der Schweinezucht, weniger dagegen, wenn auch etwas, die natürliche Armut des Bodens.

Kapitel 6.

Der Einfluß der Landwirtschaft auf die Bevölkerungsentwicklung Westpreußens seit 1825.

Über die Bevölkerungsentwicklung Westpreußens von dem Jahre an, in dem wir die erste einigermaßen zuverlässige Volkszählung haben, informiert uns die auf Seite 70 und 71 folgende Tabelle:

Im Ausgangsjahr unserer Betrachtung stand also Westpreußen in bezug auf die Volksdichtigkeit erst an achter Stelle. Nur noch Pommern hatte eine weniger dichte Bevölkerung, doch übertraf es dies nur um etwas mehr als 5 %, während es hinter Ostpreußen, der nächsten am wenigsten dicht bevölkerten Provinz, um 6 % zurückblieb, hinter der volksdichtesten östlichen Provinz, Schlesien, stand seine Volksdichtigkeit um 46—47 %, hinter der volksdichtesten westlichen Provinz, Rheinland, um etwas über 58 %, hinter der des gesamten Königreiches fast genau um 30 % zurück. Auch im Jahre 1840 stand Westpreußen in bezug auf die Volksdichtigkeit erst an achter Stelle, doch war sein Vorsprung vor Pommern jetzt absolut wie relativ ein etwas geringerer, während es freilich auch hinter Ostpreußen jetzt nur noch um 3,6 % zurückblieb, hinter der volksdichtesten östlichen Provinz, Schlesien, stand seine Volksdichtigkeit jetzt um fast genau 47 %, hinter der volksdichtesten westlichen Provinz, Rheinland, um beinahe 59 %, hinter der des gesamten Königreiches wiederum fast genau um 30 % zurück. In bezug auf die Zunahme der Volksdichtigkeit von 1825—40 stand es an fünfter Stelle, es wies eine größere Bevölkerungszunahme auf als Ostpreußen, Posen, Sachsen und Westfalen. Seine Bevölkerungszunahme übertraf diejenige Westfalens um 25 %, Posens um rund 15 %, Sachsens um 9 %, Ostpreußens um rund 5 %, sie entsprach fast genau derjenigen des ganzen Staates. Nur wenig übertraf an Zunahme der Bevölkerung Westpreußen die Provinz Rheinland, so daß eine erheblich größere Bevölkerungszunahme eigentlich nur diejenigen Provinzen zeigten, bei denen besonders günstige Verhältnisse vorlagen, nämlich Brandenburg, wo Berlin als Hauptstadt seine Anziehungskraft ausübte, mit einem Mehr von 17 %, Pommern, wo der bisher volksärmste Regierungsbezirk Köslin seinen ganzen Bevölkerungsüberschuß festhielt, und auch das sich gut ent-

wickelnde Stettin eine große Anziehungskraft zeigte, mit einem Mehr von 14 % und endlich Schlesien, wo im Regierungsbezirk Oppeln günstige Produktions-, Absatz- und Arbeiterverhältnisse wetteiferten, um im Regierungsbezirk Oppeln eine große Industrie aufblühen zu lassen, mit einem Mehr von knapp 9 %. Mit der Entwicklung in den Jahren 1825—40 konnte Westpreußen also im großen und ganzen wohl zufrieden sein.

Im Jahre 1852 übertraf Westpreußen nicht nur Pommern, sondern auch Ostpreußen, das ganz zurückgeblieben war und sich auch von Pommern hatte überflügeln lassen, an Volksdichtigkeit, es übertraf Ostpreußen jetzt um rund 3 % und Pommern um knapp $1^1/_2$ %, so daß es Pommern also wiederum etwas mehr an sich hatte herankommen lassen. Hinter Schlesien stand seine Volksdichtigkeit jetzt nur noch um 44 % und hinter dem Rheinland um knapp 55% zurück. Es war das Jahrzehnt vorausgegangen, wo besonders die Industrie Deutschlands schwere Krisen durchgemacht hatte, für die Landwirtschaft sich aber die Ausfuhrmöglichkeit nach England zu eröffnen begann, und deshalb die industriellen Teile Deutschlands eine Anziehungskraft nicht hatten ausüben können und eher eine Mehrabwanderung als eine Mehrzuwanderung sahen. Hinter der Volksdichtigkeit des Gesamtstaates blieb es endlich nur noch um 25—26 % zurück. Demgemäß stand Westpreußen in bezug auf die Zunahme der Volksdichtigkeit in dem Zeitraum von 1840—52 an dritter Stelle, nur Brandenburg, das durch Berlin wuchs, und Pommern, das aus den oben genannten Gründen wiederum einen starken Bevölkerungszuwachs aufwies, hatten eine größere Bevölkerungszunahme. Seine Bevölkerungszunahme übertraf diejenige Westfalens, das sich in dieser Periode am wenigsten entwickelt hatte, fast um 100 % und diejenige des Gesamtstaates um 16—17 %. Konnte Westpreußen schon in der vorigen Periode mit Befriedigung auf seine Bevölkerungsentwicklung zurückblicken, soviel mehr noch in dieser.

Im Jahre 1863 übertraf Westpreußen wiederum Pommern und Ostpreußen an Volksdichtigkeit. Ostpreußen, das sich wiederum etwas schlechter entwickelt hatte als Westpreußen, sogar schon um mehr als $3^1/_2$ %, Pommern wiederum um $1^1/_2$ %. Hinter Schlesien stand seine Volksdichtigkeit jetzt nur noch um 42—43 %, hinter dem Rheinland um knapp 55 %, hinter dem Gesamtstaat endlich um 25—26 % zurück. In Anbetracht dessen, daß in dieser Periode die Bevölkerung überhaupt sehr gering gestiegen war — es war das bekannte Jahrzehnt, das infolge lang andauernder Mißernten eine starke, staatlich organisierte Auswanderung sah — konnte Westpreußen mit seiner Bevölkerungszunahme auch in dieser Periode noch leidlich zufrieden sein. Es stand auch jetzt wieder in bezug auf die Bevölkerungszunahme an dritter Stelle. Nur von Brandenburg und ganz wenig von Pommern wurde es übertroffen.

Regierungsbez. und Provinzen	Einwohnerzahl am Ende der Jahre 1825	Einwohnerzahl am Ende der Jahre 1840	Es lebten also durchschnittlich auf 1 qkm 1825	Es lebten also durchschnittlich auf 1 qkm 1840	Es vermehrte sich also die Volksdichtigkeit von 1825—40 um %	Einwohnerzahl am Ende des Jahres 1852	Es lebten also auf 1 qkm 1852	Es vermehrte sich also die Volksdichtigkeit von 1840—52 um %	Einwohnerzahl am Ende des Jahres 1863
Königsberg . .	682 844	796 065	33,85	39,45	16,8	889 067	44,10	11,8	982 894
Gumbinnen . .	480 505	597 725	30,83	38,50	24,9	642 205	41,39	7,5	695 571
Ostpreußen .	1 163 349	1 393 790	32,51	39,09	20,9	1 531 272	42,88	9,9	1 678 465
Danzig	317 066	366 685	41,30	47,73	15,6	423 928	55,14	15,5	475 570
Marienwerder .	434 310	549 697	26,23	33,16	26,5	649 548	39,22	18,2	712 831
Westpreußen	751 376	916 382	30,81	37,57	21,9	1 073 476	44,00	17,1	1 188 401
Posen.	712 786	824 875	42,43	49,14	15,8	906 743	54,54	10,0	963 441
Bromberg . . .	327 144	408 975	31,46	39,30	24,9	475 002	43,30	16,5	522 109
Posen. . . .	1 039 930	1 233 850	38,59	45,90	18,9	1 381 745	49,50	12,2	1 485 550
Potsdam . . .	614 780	757 001	33,57	41,93	24,9	871 205	47,05	14,4	947 034
Berlin	220 277	330 230	35,39	52,78	49,2	438 958	70,15	32,9	547 571
Potsdam u. Berl.	835 057	1 087 231	40,88	53,38	30,6	1 310 163	63,63	19,2	1 494 605
Frankfurt . . .	643 608	769 866	36,65	43,57	18,9	894 877	50,59	16,3	973 154
Brandenburg	1 478 665	1 857 097	40,36	50,66	26,5	2 205 040	60,00	18,7	2 467 759
Stettin	399 235	492 357	36,42	44,91	23,3	590 426	53,76	19,7	654 963
Köslin	302 266	393 289	28,69	28,73	30,2	468 477	34,28	19,3	524 108
Stralsund . . .	145 221	170 848	36,14	42,42	17,6	195 001	48,45	14,3	210 668
Pommern . .	846 722	1 056 494	29,26	36,54	24,9	1 253 904	43,46	19,0	1 389 739
Breslau	918 927	1 084 522	70,93	82,71	16,6	1 226 995	91,39	12,9	1 295 959
Oppeln	656 539	906 010	48,50	66,00	38,0	1 005 609	73,31	11,0	1 137 844
Liegnitz . . .	737 477	868 288	54,98	64,55	17,5	940 567	69,90	8,3	956 892
Schlesien . .	2 312 943	2 858 820	57,43	70,98	23,6	3 173 171	78,70	11,1	3 390 695
Magdeburg . .	527 545	628 695	46,41	55,25	19,0	714 268	62,79	13,7	779 754
Merseburg . .	565 907	683 700	55,09	67,06	19,9	763 683	74,87	11,7	831 968
Erfurt	268 130	324 826	76,81	92,18	20,0	350 781	100,03	8,0	364 695
Sachsen . .	1 361 582	1 637 221	54,43	65,00	20,1	1 828 732	72,51	11,6	1 976 417
Münster. . . .	382 907	411 429	51,33	55,07	7,5	429 863	58,44	4,4	442 397
Minden	373 078	441 736	81,62	93,21	18,3	471 775	99,74	6,8	472 145
Arnsberg . . .	428 604	530 212	73,95	91,47	23,7	602 613	103,99	13,7	703 523
Westfalen . .	1 184 589	1 383 197	63,77	75,50	16,7	1 504 251	82,11	8,8	1 618 065
Köln	369 726	447 437	100,03	121,04	21,0	512 985	138,51	14,6	567 475
Düsseldorf. . .	660 476	809 951	149,39	183,29	22,7	958 841	217,56	18,7	1 115 365
Koblenz. . . .	399 235	478 430	60,28	75,16	19,7	507 663	80,15	6,1	544 649
Trier	350 679	470 444	49,29	66,49	34,3	570 381	68,51	3,2	608 944
Aachen	337 453	385 388	79,86	91,44	14,5	422 282	100,31	9,7	458 746
Rheinprovinz	2 117 569	2 591 650	73,25	89,69	22,4	2 972 130	98,37	14,6	3 295 179
Altpreußen .	12 256 725	14 928 501	44,75	53,49	21,8	16 935 420	60,64	13,4	18 491 220
Schlesw.-Holst.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hannover . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hildesheim . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lüneburg . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stade	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Osnabrück . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Aurich	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hannover . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kassel	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wiesbaden . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hessen-Nass.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kgr. Preußen .	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Regierungsbez. und Provinzen	Es lebten also auf 1 qkm 1863	Es vermehrte sich also die Volksdichtigkeit von 1852—63 um %	Einwohnerzahl am Ende des Jahres 1867	Es lebten also auf 1 qkm 1867	Es vermehrte sich also die Volksdichtigkeit von 1863—67 um %	Einwohnerzahl am Ende des Jahres 1885	Es lebten also auf 1 qkm 1885	Es vermehrte sich also die Volksdichtigkeit von 1867—85 um %	Einwohnerzahl am Ende des Jahres 1905	Es lebten also auf 1 qkm 1905	Es vermehrte sich also die Volksdichtigkeit von 1885—1905 um %
Königsberg . .	48,75	10,6	1 063 340	52,70	8,1	1 167 709	57,95	10,0	—	—	—
Gumbinnen . .	44,82	8,3	744 778	48,00	7,1	786 664	50,66	5,5	—	—	—
Ostpreußen .	47,00	9,6	1 808 118	50,70	7,8	1 954 373	54,79	8,1	2 030 176	56,05	4,9
Danzig	61,82	12,1	515 222	67,00	8,4	575 773	73,82	10,2	709 312	91,16	23,5
Marienwerder .	43,06	9,8	767 620	46,24	7,4	826 527	49,92	8,0	932 434	56,25	12,7
Westpreußen	48,70	10,7	1 282 842	52,54	7,9	1 402 300	57,42	9,3	1 641 746	67,24	17,1
Posen.	57,97	6,3	986 443	59,36	2,4	1 109 008	66,78	12,5	1 262 672	75,86	13,6
Bromberg . . .	47,58	9,9	550 895	50,11	5,5	606 873	55,24	10,2	723 965	66,01	19,5
Posen. . . .	53,19	7,5	1 537 338	55,00	3,4	1 715 881	62,38	11,6	1 986 687	72,32	15,9
Potsdam . . .	51,14	8,7	993 428	53,31	4,8	1 221 682	65,52	22,9	2 329 885	124,75	90,4
Berlin	87,69	25,0	702 437	111,31	28,2	1 307 833	207,59	86,2	2 040 148	324,67	56,4
Potsdam u. Berl.	72,41	13,8	1 695 865	82,67	13,3	2 529 515	123,43	49,4	4 370 033	212,32	72,7
Frankfurt . . .	55,05	8,9	1 020 157	57,54	4,7	1 116 540	62,96	9,4	1 202 021	67,73	7,6
Brandenburg	67,17	11,8	2 716 022	73,85	10,5	3 646 055	100,23	36,0	5 572 054	153,23	52,9
Stettin	59,28	10,7	675 596	61,11	3,2	725 408	65,62	7,4	857 807	77,82	18,6
Köslin	38,33	12,0	554 464	39,54	5,8	566 259	40,37	2,1	606 070	44,19	9,6
Stralsund . . .	52,31	7,6	215 575	53,57	2,4	210 590	52,49	— 2,4	220 449	54,87	4,7
Pommern . .	48,05	10,8	1 445 635	49,97	4,0	1 502 257	51,92	3,9	1 684 326	57,99	12,1
Breslau	96,40	5,5	1 364 632	101,74	5,4	1 574 817	117,49	15,5	1 773 869	133,01	13,3
Oppeln	82,99	13,2	1 241 320	91,08	9,7	1 502 525	110,47	21,0	1 133 141	147,25	33,4
Liegnitz . . .	71,09	1,7	979 800	73,73	2,3	1 634 356	77,88	5,6	2 035 601	85,04	9,6
Schlesien . .	84,20	6,9	3 585 752	89,00	5,7	4 111 698	102,15	14,7	4 942 611	124,61	22,5
Magdeburg . .	68,44	9,1	832 141	72,68	6,6	984 456	85,95	18,3	1 225 849	106,92	24,4
Merseburg . .	81,47	8,8	864 853	84,57	3,9	1 025 257	100,38	18,7	1 255 465	122,99	22,6
Erfurt	103,04	4,0	370 072	104,90	1,8	421 634	119,46	13,9	497 907	153,94	20,5
Sachsen . .	78,36	8,1	2 067 066	81,99	4,6	2 431 347	96,29	17,7	2 979 221	118,01	22,6
Münster. . . .	60,15	3,0	439 213	59,79	—0,7	493 147	68,00	12,3	818 054	113,04	65,8
Minden	99,81	0,01	477 152	100,88	1,1	520 061	109,88	9,0	687 084	145,62	32,5
Arnsberg . . .	104,00	16,7	791 361	116,71	12,3	1 187 206	175,54	50,4	2 112 952	337,07	86,3
Westfalen . .	87,32	7,6	1 707 726	92,19	5,5	2 200 414	118,92	29,0	3 618 090	195,50	64,4
Köln	154,26	10,6	596 493	162,17	5,1	615 932	167,25	3,2	1 141 898	312,25	85,5
Düsseldorf. . .	253,46	16,5	1 243 902	283,88	12,0	1 748 756	397,44	40,7	2 898 243	680,93	71,2
Koblenz. . . .	86,06	7,3	555 882	87,97	2,2	751 629	119,02	35,5	723 676	114,81	3,7
Trier	73,03	6,8	643 521	77,50	5,7	741 218	88,94	15,0	999 398	120,15	35,1
Aachen	109,00	8,7	480 192	114,20	4,8	543 926	131,20	14,9	650 504	157,18	19,8
Rheinprovinz	108,40	10,2	3 519 990	115,46	6,5	4 401 561	144,33	26,0	6 504 609	203,17	47,7
Altpreußen .	65,50	8,0	19 672 237	69,70	6,4	—	—	—	—	—	—
Schlesw.-Holst.	—	—	981 718	52,12	—	1 146 881	60,85	17,2	1 504 248	79,84	31,3
Hannover . . .	—	—	385 957	66,33	—	482 526	84,45	27,2	694 779	121,43	43,8
Hildesheim . .	—	—	410 220	77,13	—	457 086	85,92	11,4	554 040	104,22	21,3
Lüneburg . . .	—	—	381 712	33,66	—	398 921	34,54	2,8	507 140	43,86	27,0
Stade	—	—	301 407	44,39	—	328 742	48,02	8,4	403 302	60,02	24,7
Osnabrück . .	—	—	264 475	42,64	—	290 594	47,01	12,2	348 653	56,41	20,0
Aurich	—	—	193 876	62,50	—	212 266	68,09	9,0	251 666	80,07	17,6
Hannover . .	—	—	1 937 637	50,03	—	2 168 135	55,97	11,8	2 759 544	71,36	27,5
Kassel	—	—	770 569	77,00	—	828 145	81,87	6,5	955 233	94,48	15,4
Wiesbaden . .	—	—	609 176	109,18	—	765 267	137,38	25,5	1 114 819	200,30	45,8
Hessen-Nass.	—	—	1 379 745	87,97	—	1 593 412	101,62	14,4	2 070 052	131,73	29,8
Kgr. Preußen .	—	—	23 971 337	69,77	—	28 274 214	81,16	16,4	37 293 204	107,05	31,9

Schlesien, das von allen preußischen Provinzen damals am meisten von der Hungersnot heimgesucht wurde und darum die stärkste Abwanderung hatte, übertraf es in der Bevölkerungszunahme um rund 55 %.

Im Beginn der neuen Ära, im Jahre 1867, stand Westpreußen in bezug auf die Volksdichtigkeit an achter Stelle, nicht nur die beiden schon wiederholt genannten alten Provinzen Ostpreußen und Pommern, sondern auch die beiden neuen Provinzen Schleswig-Holstein und Hannover hatten eine weniger dichte Bevölkerung. Es überragte Ostpreußen wiederum um etwas mehr als $3^1/_2$ %, Pommern, das sich in den vorangegangenen Jahren, abgesehen von der Stadt Stettin, schon sehr schlecht entwickelt hatte und wieder hinter Ostpreußen zurückgeblieben war, sogar wieder um rund 5 %, desgleichen Hannover, das der Lüneburger Heide wegen zur Hälfte nur sehr dünn bevölkert war, dagegen endlich Holstein, das damals noch der Großstädte entbehrte und im Höhenrücken der Gest sehr dünn bevölkert war, nur um ein Weniges. Hinter Schlesien, das sich nicht so gut wie Westpreußen entwickelt hatte, stand Westpreußen jetzt nur noch um knapp 42 %, hinter dem Rheinland um knapp 54 %, hinter dem Gesamtstaat endlich um 24—25 % zurück. Wir nehmen also überall eine bei der Kürze der Zeit beträchtliche Verbesserung seiner Position zu den übrigen Provinzen und zum Gesamtstaate wahr. Demgemäß stand es auch in bezug auf die Zunahme der Bevölkerung an zweiter Stelle und wurde darin nur noch von Brandenburg-Berlin übertroffen. Posen, das die geringste Bevölkerungszunahme in der Zwischenzeit gehabt hatte, übertraf es darum um mehr als 100 %, Altpreußen um beinahe 25 %. Bis 1867 finden wir also in Westpreußen eine durchaus erfreuliche Bevölkerungszunahme.

Mit einem Schlage wird es anders von dem Jahre an, wo Deutschland aus einem vorwiegenden, nicht reinen Agrarstaate — denn ein reiner Agrarstaat war Preußen schon seit Friedrich Wilhelm I. nicht mehr — zu einem vorwiegenden, nicht reinen Industriestaat — denn Deutschland ist noch heute nicht ein reiner Industriestaat und wird es voraussichtlich auch wohl schwerlich einmal werden — wurde. Jetzt bleibt Westpreußen hinter der Entwicklung des Gesamtstaates weit zurück. In bezug auf Volksdichtigkeit stand es zwar auch 1885 noch an viertletzter Stelle, es überragte noch Ostpreußen, Pommern und Hannover und zwar um beinahe 5 %, beinahe 10 % und beinahe 3 %, aber es hatte sich von Schleswig-Holstein, in dem die beiden Städte Kiel und Altona sich sehr gut entwickelt hatten, überholen lassen und war hinter diesem um rund 4 % zurückgeblieben. Hinter Schlesien stand Westpreußen jetzt wieder fast genau um 45 %, hinter dem Rheinlande sogar um fast genau 60 %, hinter dem Gesamtstaat endlich um fast 30 % zurück. Demgemäß stand es auch in bezug auf die Zunahme der Volksdichtigkeit bedeutend un-

günstiger als früher da. Eine ungünstigere Zunahme der Volksdichtigkeit hatten nur noch Pommern, das es um rund 14 %, und Ostpreußen, das es um rund 15 % überragte. Hinter der Bevölkerungsentwicklung von Brandenburg, das jetzt die beste Entwicklung von allen Provinzen hatte, blieb es um fast 75 % zurück, und hinter der nächstdem am besten entwickelten Provinz, Westfalen — weil es sich empfehlen würde, von Brandenburg abzusehen, wo etwas außergewöhnliche Verhältnisse vorliegen —, blieb es um beinahe 70 %, hinter der nächst Brandenburg am besten entwickelten östlichen Provinz, Schlesien, um beinahe 40 % zurück. Westpreußen hatte wahrlich keinen Grund mehr, mit seiner Entwicklung zufrieden zu sein.

Günstiger war für Westpreußen wieder die Bevölkerungszunahme in der letzten Periode. Gleich im Beginn dieser Periode setzte, von der preußischen Regierung angeregt, wenn auch keineswegs nur von ihr allein und nur in dem von ihr gewünschten Sinne ausgeführt, in Westpreußen eine ziemlich rege Ansiedelungstätigkeit ein. Am Ende dieser letzten Periode stand Westpreußen in bezug auf die Volksdichtigkeit jetzt wieder an drittletzter Stelle. Auch von Hannover, dessen südlichste Teile, besonders die Hauptstadt, sich ganz außerordentlich gut entwickelten, war es jetzt überholt worden, so wiesen wieder nur Ostpreußen und Pommern, die nicht das Glück hatten, eine zu verdrängende polnische Bevölkerung zu besitzen und deshalb von der inneren Kolonisation gar nicht berührt wurden, eine weniger dichte Bevölkerung auf. Dieses wurde von Westpreußen um mehr als 20, jenes um beinahe 20 % übertroffen; hinter Schlesien blieb Westpreußen jetzt wieder um 46 %, hinter dem Rheinlande um mehr als 63 %, hinter dem Durchschnitt des Gesamtstaates um beinahe 38 % zurück. Wenn also auch Westpreußens Bevölkerungsentwicklung, verglichen mit der vorigen Periode, sich viel verbessert hatte, gegenüber der Entwicklung des Gesamtstaates und der Mehrzahl der anderen Provinzen war seine Bevölkerungszunahme doch eine sehr schwache. Sie übertraf nur diejenige von Ostpreußen, das eine fast minimale Bevölkerungszunahme aufwies, und von Pommern, in dem nur die größeren Städte noch eine einigermaßen beträchtliche Zunahme der Bevölkerung zeigten, während das flache Land eine mehr als minimale Zunahme aufwies. So waren die Provinzen beschaffen, mit denen Westpreußen den Wettlauf aufzunehmen vermochte. Andrerseits blieb Westpreußen in der Bevölkerungszunahme zurück hinter Brandenburg-Berlin um beinahe 70 %, hinter Schlesien um 24 %, hinter Westfalen, das sich in der letzten Periode noch glänzender entwickelt hatte als das Rheinland, um beinahe 75 %.

Soviel über die Bevölkerungsentwicklung der Provinz im allgemeinen. Wir gehen nunmehr über zur Entwicklung seiner beiden Re-

gierungsbezirke und wollen auch diese wieder in der gleichen Weise mit den übrigen Regierungsbezirken und dem Gesamtstaate sowie der Provinz vergleichen, wie wir dies bisher bei der Provinz getan haben.

Im Jahre 1825 übertraf Danzig Marienwerder um 64—65 %, die Provinz um fast 35 %. Danzig wurde in diesem Jahre nur von wenigen Regierungsbezirken des Ostens übertroffen, um weniges von Posen, bedeutend aber von den drei schlesischen Regierungsbezirken Breslau, Oppeln, Liegnitz, nämlich um 71—72 bzw. reichlich 47 bzw. beinahe 45 %, während Potsdam-Berlin an die Volksdichtigkeit von Danzig noch nicht heranreichte. Die westlichen Regierungsbezirke freilich hatten alle eine dichtere Bevölkerung als Danzig, hinter dem am dichtesten bevölkerten Regierungsbezirk Düsseldorf blieb es um reichlich 72 % zurück, hinter dem Gesamtstaate endlich nur um 8 %. Danzig konnte sich also immerhin zu den minder schlecht bevölkerten Regierungsbezirken rechnen.

Anders Marienwerder, der bei weitem größere Regierungsbezirk der Provinz Westpreußen. Er war, abgesehen von Köslin, den er freilich noch um 13—14 % überragte, der am wenigsten dicht bevölkerte von allen Regierungsbezirken, hinter Breslau blieb er um fast genau 63 %, hinter Düsseldorf gar um 82—83 %, hinter dem Provinzdurchschnitt um rund 14—15 %, hinter dem Staatsdurchschnitt um 41—42 % zurück.

Im Jahre 1840 hatte sich Danzig von Potsdam-Berlin überholen lassen, und zwar um 11—12 %, Posen, das sich etwas besser entwickelt hatte, war ihm jetzt um rund 3 % voraus, von den schlesischen Regierungsbezirken Breslau, Oppeln, Liegnitz wurde es jetzt um reichlich 72 bzw. reichlich 38 bzw. 37—38 % übertroffen. Seine Stellung unter den östlichen Regierungsbezirken war also nicht mehr so günstig wie in der vorigen Periode, auch Marienwerder gegenüber hatte sich sein Verhältnis zu seinen Ungunsten geändert, es übertraf Marienwerder jetzt nur noch um fast 44 % und demgemäß auch die Provinz nur noch um nicht voll 27 % und blieb hinter dem Durchschnitt des Gesamtstaates jetzt um 10—11 % zurück, hinter dem volksdichtesten Regierungsbezirk Düsseldorf um fast 74 %.

Wenn Danzig seine Position eher verschlechtert als verbessert hatte, so konnte das Umgekehrte von Marienwerder gelten. Zwar war noch immer Köslin der einzige Regierungsbezirk, den es an Volksdichtigkeit überragte, und zwar um 15—16 %, aber es näherte sich dem Durchschnitt der Provinz, hinter dem es nur noch um rund 13 %, und dem des Gesamtstaates, hinter dem es nur noch um rund 40 % zurückblieb; hinter Breslau blieb es nur noch um fast 60 % und hinter Düsseldorf um fast 82 % zurück. Überall finden wir also, daß seine Position

sich gegen früher bedeutend verbessert hatte. Demgemäß nahm es auch in bezug auf die Bevölkerungszunahme unter den Regierungsbezirken eine sehr günstige Stellung ein. Nur Potsdam mit, aber nicht ohne Berlin, Köslin, Oppeln und Trier zeigten eine günstigere Bevölkerungszunahme, die diejenige von Marienwerder um beinahe 15 bzw. 14—15 bzw. rund 45 bzw. etwas mehr als 30 % übertraf, aber bei allen Regierungsbezirken lagen besondere Verhältnisse vor, zweimal erst vor kurzem erschlossene Kohlenbergwerke, ferner der Einschluß der Landeshauptstadt und die bisherige besonders große Zurückgebliebenheit, ein Umstand, der freilich auch Marienwerders große Entwicklung in dieser Periode erklärt.

Auch im Jahre 1852 nahm Danzig unter den östlichen Regierungsbezirken noch immer eine sehr günstige Stellung ein, nur von Potsdam-Berlin, Breslau, Oppeln und Liegnitz wurde es an Volksdichtigkeit übertroffen, und zwar um 15—16 bzw. beinahe 64 bzw. rund 33 bzw. rund 25 %, Posen hatte es jetzt überholt, und zwar um rund 1 %, hinter den westlichen Regierungsbezirken aber blieb es noch immer ausnahmslos zurück, hinter dem am dichtesten bevölkerten Düsseldorf um 74—75 %. Marienwerder gegenüber war jedoch seine Stellung wieder eine etwas ungünstigere geworden, es übertraf Marienwerder jetzt nur noch um reichlich 40 % und demgemäß auch die Provinz nur noch um nicht voll 25 %. Hinter dem Durchschnitt des Gesamtstaates blieb es jetzt nur noch um rund 9 %.

Hatte Danzig schon eine ziemlich günstige Entwicklung in dieser Periode durchgemacht, so noch viel mehr Marienwerder. Zwar war auch jetzt noch immer Köslin der einzige Regierungsbezirk, den es an Volksdichtigkeit überragte, und zwar um 14—15 %, aber es hatte sich weiter dem Durchschnitt der Provinz genähert, hinter dem es jetzt nur noch um beinahe 11 %, und dem des Gesamtstaates, hinter dem es nur noch um rund 35 % zurückblieb; hinter Breslau blieb es nur noch fast genau 57, hinter Düsseldorf um fast 82 % zurück. Seine Position hatte sich also im allgemeinen gegen früher wieder bedeutend gebessert. Demgemäß nahm es auch diesmal wieder in bezug auf die Bevölkerungszunahme unter den Regierungsbezirken eine sehr günstige Stellung ein. Nur Potsdam mit, nicht ohne Berlin, Stettin, Köslin und Düsseldorf hatten eine günstigere Entwicklung, sie übertrafen Marienwerder nur um 5—6 oder reichlich 8 oder 6—7 oder 3 %. Marienwerder gehörte also auch jetzt wieder zu den Regierungsbezirken mit bester Bevölkerungsentwicklung.

Auch im Jahre 1863 nahm Danzig unter den östlichen Regierungsbezirken noch dieselbe Stellung ein wie in den früheren Jahren. Nur von Potsdam-Berlin, Breslau, Oppeln, Liegnitz wurde es an Volksdichtigkeit überragt, und zwar um reichlich 16 oder beinahe 56 oder reichlich 34

oder fast genau 16 %. Bemerkenswert ist es, daß es Danzig in dieser Periode gelang, auch einen westlichen Regierungsbezirk, nämlich Münster, das eine sehr geringe Bevölkerungszunahme gehabt hatte, wenn auch nur um rund 3 % zu überholen. Hinter Düsseldorf blieb es jetzt schon um 75—76 % zurück. Marienwerder gegenüber war seine Stellung jetzt wieder eine günstigere geworden, es übertraf Marienwerder jetzt wieder um 43—44 und demgemäß auch die Provinz jetzt wieder um reichlich 26 %. Hinter dem Durchschnitt des Gesamtstaates blieb es jetzt nur noch um 5—6 % zurück.

Nicht so günstig und vorteilhaft — auch darin zeigten sich schon die Anfänge der Industrialisierung Preußens — war in dieser Periode die Entwicklung Marienwerders gewesen. Immer noch überragte es allein Köslin, und zwar um 12—13 %, es hatte sich von dem Durchschnitt der Provinz wieder mehr entfernt, hinter dem es jetzt wieder um beinahe 12 % zurückblieb, während seine Bevölkerungszunahme diejenige des Gesamtstaates überragte, so daß es hinter diesem nur noch um 34—35 % zurückblieb, hinter Breslau blieb es nur noch um 55—56, hinter Düsseldorf um 82—83 % zurück. Wenn Marienwerder sich also auch in der Bevölkerungszunahme nicht so günstig entwickelt hatte wie Danzig, dessen wichtigste Stadt Danzig sich mehr und mehr zu einem Mittelpunkt der Provinz ausbildete und darum einen starken Bruchteil der Bevölkerung anzuziehen begann, gehörte es auch jetzt noch immer zu den besser entwickelten Regierungsbezirken. Eine größere Bevölkerungszunahme als Marienwerder wiesen außer Danzig nur noch sechs Regierungsbezirke auf, sie übertrafen Marienwerder in der Bevölkerungszunahme um 1—67 %, außerdem wies Potsdam mit Berlin, aber nicht ohne Berlin, eine größere Bevölkerungszunahme auf; Danzig wurde in der Bevölkerungszunahme diesmal nur von Potsdam mit Berlin, Oppeln, Arnsberg und Düsseldorf um 14 bzw. 10 bzw. je 36 % übertroffen.

Auch im Jahre 1867 nahm Danzig unter den östlichen Regierungsbezirken noch dieselbe Stellung ein wie in den früheren Jahren, nur von Potsdam-Berlin, Breslau, Oppeln, Liegnitz wurde er an Volksdichtigkeit überragt, und zwar um 23—24 bzw. reichlich 50 bzw. beinahe 36 bzw. 10 %, so daß er sich also den schlesischen Regierungsbezirken wieder sehr genähert hatte. Unter den älteren westlichen hatte er Münster, dessen Bevölkerung zu Gunsten der beiden Nachbarbezirke Arnsberg und Düsseldorf sogar zurückgegangen war, jetzt sogar um 12—13 % überholt, unter den neuen westlichen Regierungsbezirken hatten sogar nur Hildesheim, Wiesbaden und Kassel eine größere Volksdichtigkeit, und zwar um 14—15 bzw. Kassel um beinahe 70 %. Hinter Düsseldorf blieb es jetzt sogar schon um 76—77 % zurück. Marienwerder gegenüber

war seine Stellung auch jetzt wieder eine günstigere geworden, er übertraf Marienwerder jetzt wieder um beinahe 45 % und demgemäß auch die Provinz jetzt wieder um 27—28 %. Hinter dem Durchschnitt des Gesamtstaates blieb er jetzt nur noch um rund 4 % zurück.

Nicht sehr viel ungünstiger als Danzig hatte sich Marienwerder entwickelt. Von den alten Regierungsbezirken überragte er zwar immer noch nur Köslin, und zwar um beinahe 17 %, aber drei der neuen Regierungsbezirke hatten eine weniger dichte Bevölkerung, Lüneburg, Stade und Osnabrück, und zwar wurden sie von Marienwerder um reichlich 37 bzw. 4—5 bzw. beinahe 9 % überragt; er hatte sich von dem Durchschnitt der Provinz wieder noch mehr entfernt und blieb jetzt wieder hinter ihm um genau 12 % zurück, während seine Bevölkerungszunahme auch jetzt noch die des Gesamtstaates überragte, so daß er hinter diesem nur noch um 33—34 % zurückblieb; hinter Breslau blieb er nur noch 55, hinter Düsseldorf um 82—83 % zurück. Wenngleich Marienwerder auch in dieser Periode wieder nicht ganz so günstig sich entwickelt hatte wie Danzig, gehörte er doch auch in dieser Periode zu den Regierungsbezirken mit größter Bevölkerungszunahme. Eine größere Bevölkerungszunahme als Marienwerder wiesen außer Danzig nur noch vier Regierungsbezirke auf, sie übertrafen Marienwerder in der Bevölkerungszunahme um 10—75 %, außerdem wies Potsdam mit Berlin eine größere Bevölkerungszunahme auf; Danzig wurde in der Bevölkerungszunahme auch diesmal nur von den oben genannten vier Regierungsbezirken übertroffen.

Selbst noch im Jahre 1885 nahm Danzig unter den östlichen Regierungsbezirken dieselbe Stellung ein wie in allen vorangegangenen Jahren, nur von Potsdam-Berlin, Breslau, Oppeln, Liegnitz wurde er an Volksdichtigkeit übertroffen, und zwar um reichlich 67, fast genau 60, wenig mehr als 50, rund 6 %; die schlesischen Regierungsbezirke waren ihm also wieder sehr vorausgeeilt. Münster, das sich in dieser Periode wieder besser entwickelte, übertraf er doch noch um 9—10 %. Unter den neueren westlichen Regierungsbezirken hatte ihn Hannover, dessen Hauptstadt sich als preußische Stadt viel besser entwickelte wie einst als hannöversche, jetzt sehr stark überholt und übertraf ihn jetzt sogar um 7 %. Hinter Düsseldorf blieb er jetzt sogar schon um beinahe 82 % zurück. Marienwerder gegenüber hatte sich seine Stellung noch weiter bedeutend gehoben, er überragte Marienwerder jetzt um beinahe 48 % und demgemäß auch die Provinz jetzt wieder um 28—29 %. Hinter dem Durchschnitt des Gesamtstaates blieb er auch jetzt noch nur um rund 5 % zurück.

Wenn schon Danzig sich gegen früher sehr viel ungünstiger entwickelt hatte, so noch mehr Marienwerder. Freilich Köslin, das trotz

seiner dünnen Bevölkerung sich nicht vermehrt hatte, überragte er jetzt schon um beinahe 25 %, freilich übertraf er auch damals noch die drei Regierungsbezirke Lüneburg, Stade und Osnabrück, teilweise sogar bedeutend mehr als vordem, nämlich um 44—45, beinahe 4 und beinahe 5 %, aber er hatte sich vom Durchschnitt der Provinz und des Gesamtstaates wieder entfernt, er blieb hinter Breslau um beinahe 60 %, hinter Düsseldorf um 87—88 % zurück. Vorüber waren die Zeiten, wo Danzig und Marienwerder in bezug auf die Bevölkerungszunahme in den ersten Reihen standen. Danzig wurde übertroffen von 18 Regierungsbezirken und übertraf selbst nur 15 Regierungsbezirke. Marienwerder gar wurde von 25 Regierungsbezirken übertroffen und übertraf selbst nur noch 9 Regierungsbezirke.

Im Jahre 1895 hatte sich Danzigs Stellung unter den östlichen Regierungsbezirken gegen alle früheren Jahrzehnte sehr verschoben. Einerseits nämlich hatte er sich von dem Regierungsbezirk Potsdam auch selbst ohne Berlin überholen lassen, freilich nur deshalb, weil das wirtschaftliche Berlin über sein politisches Weichbild hinausgewachsen war. Andrerseits hatte er den Regierungsbezirk Liegnitz überholt, der in den beiden letzten Jahrzehnten sich außerordentlich mäßig entwickelt hatte. Danzig wurde also jetzt an Volksdichtigkeit übertroffen von Potsdam selbst ohne Berlin, Breslau und Oppeln, und zwar um beinahe 37 oder beinahe 46 oder 61—62 %, er hatte sich also Breslau, das eine verhältnismäßig geringe Bevölkerungszunahme zeigte, wieder sehr genähert, während der kohlenreiche Regierungsbezirk Oppeln ihm weit vorausgeeilt war. Seine Bevölkerungsentwicklung als östlicher Regierungsbezirk war also verhältnismäßig günstig gewesen; wesentlich verdankt wurde diese Entwicklung, wie wir noch sehen werden, dem Umstande, daß Danzig ungeheure, aber auch erfolgreiche Anstrengungen zu seiner Hebung machte. Die Zeiten sind seit 1867 vorüber, wo die Landwirtschaft einen großen Einfluß auf die Zunahme der Bevölkerung haben kann. Heute kann es nur die Industrie, und auch die Landwirtschaft kann sich wirklich intensiv und darum mehr Arbeitskräfte beschäftigend nur noch da entwickeln, wo sie in einer stark verzehrenden nahen städtischen Bevölkerung auf einen guten Abnehmer aus der Nähe rechnen kann. Von den altpreußischen westlichen Regierungsbezirken stand jetzt keiner mehr Danzig nach. Münster, das eine enorm günstige Bevölkerungsentwicklung in den vorangegangenen Jahren durchgemacht hatte, war ihm jetzt wieder um fast genau 24 % vorausgeeilt, unter den neueren westlichen Regierungsbezirken waren es immer noch nur Hannover, Hildesheim, Kassel und Wiesbaden, die eine größere Volksdichtigkeit als Danzig hatten, nur Kassel hatte er sich genähert, von den übrigen sich weiter überholen lassen. Hinter Düsseldorf blieb er jetzt schon

um 86—87 % zurück. Verglichen mit den westlichen Regierungsbezirken hatte also Danzig eine durchaus ungünstige Bevölkerungszunahme, gemäß dem allgemeinen Zuge der Zeit, daß die Bevölkerung immer mehr von dem dünnbevölkerten Osten nach dem dichtbevölkerten Westen abwandert, eine Binnenwanderung, die auch die Ansiedelungspolitik nur ganz wenig aufzuhalten vermocht hat. Denn einer ihrer Hauptfehler lag darin, ihr Augenmerk nur immer starr auf das flache Land gerichtet zu halten, anstatt sich auch den Städten zuzuwenden, um einerseits auch in ihnen die Bevölkerungszahl und das deutsche Element zu stärken, andrerseits aber in ihnen die Absatzmärkte für die aus Westdeutschland herangezogenen Bauern zu schaffen, die auf ganz andere Absatzverhältnisse vorbereitet waren, als sie sie in Westpreußen vorfanden, und sich deshalb nur unter ungemein großen Schwierigkeiten in die neuen Absatzverhältnisse zu finden vermochten. Marienwerder gegenüber hatte sich Danzigs Stellung auch in dieser letzten Periode wieder ganz ungemein gehoben, es überragte Marienwerder jetzt beinahe um 70 % und dementsprechend die Provinz jetzt fast genau um 36 %. Seine Entwicklung war nicht so günstig gewesen wie die des Gesamtstaates, so war er hinter dem Gesamtstaat jetzt wieder um 15—16 % zurückgeblieben.

Wenn schon Danzig im großen und ganzen sich in der letzten Periode nicht gerade günstig entwickelte, so noch weniger Marienwerder. Freilich Köslin, der trotz seiner dünnen Bevölkerung auch in dieser Periode sich verhältnismäßig schwach entwickelt hatte, überragte er jetzt schon um mehr als 25 % und auch Stralsund, der fast gar keine Zunahme aufzuweisen hatte, übertraf er jetzt um rund 3 %, von den neueren westlichen Regierungsbezirken hatte er sich von zweien von ihnen, von Stade und Aurich, jetzt auch überholen lassen, so daß nur noch Lüneburg ihm nachstand, das sich ihm freilich schon bedeutend genähert hatte. Marienwerders Stellung zu den übrigen Regierungsbezirken hatte sich also freilich in den letzten Jahrzehnten ganz ungemein zu seinem Nachteil verschoben. Aber er hatte sich auch von dem Durchschnitt der Provinz und des Gesamtstaates wieder weiter entfernt, er blieb hinter jenem um rund 16, hinter diesem um beinahe 50 %, hinter Oppeln, der jetzt der am dichtesten bevölkerte Regierungsbezirk des Ostens war, um rund 60 %, hinter Potsdam-Berlin um beinahe 75 %, hinter Düsseldorf um einige 90 % zurück. Daß Danzig und Marienwerder in bezug auf die Bevölkerungszunahme unter den ersten zu nennen wären, daran konnte nicht mehr im entferntesten gedacht werden. Danzig freilich hatte seine Position in dieser Beziehung gegen die vorige Periode wieder etwas verbessert, er übertraf in bezug auf die Bevölkerungszunahme jetzt wieder 20 Regierungsbezirke und wurde nur von 14 Regierungs-

bezirken übertroffen, Marienwerder aber hatte seine frühere Position noch weiter verschlechtert, er übertraf nur noch 7 Regierungsbezirke und wurde von 27 Regierungsbezirken übertroffen.

Wie sich nun die Bevölkerung in den einzelnen Kreisen entwickelte, darüber informiert uns die auf Seite 82 und 83 folgende Tabelle.

Wollen wir die einzelnen Kreise in bezug auf ihre Volksdichtigkeit miteinander vergleichen, so werden wir dies kaum anders tun können, als daß wir bei den Kreisen, deren wichtigster Mittelpunkt ausgekreist ist, ihre Volksdichtigkeit sowohl ohne wie mit diesem Mittelpunkt in Betracht ziehen. Im Jahre 1825 gab es erst zwei Kreise, aus denen man den Mittelpunkt ausgeschieden hatte, dies waren Danzig Land, wie man damals noch sagte, und Elbing. Diese wiesen mit ihren Zentralpunkten eine Volksdichtigkeit von 97,16 bzw. 74,21 Einwohnern auf das qkm auf; mit Danzig in seiner Gesamtheit vermochte also kein Kreis auch nur annähernd zu konkurrieren. Einen viel geringeren Einfluß auf die Volksdichtigkeit hatte das ja auch viel kleinere Elbing. Abgesehen von diesen beiden Kreisen, hatte nur einer, Marienburg, eine Volksdichtigkeit von mehr als 50 Einwohnern auf das qkm. Die Volksdichtigkeit Westpreußens war also am größten in dem zum Regierungsbezirk Danzig gehörigen Teil der Weichselniederung. Eine Volksdichtigkeit von 40 bis 50 Einwohnern auf das qkm zeigten nur Marienwerder und Graudenz, d. h. diejenigen beiden Kreise des Regierungsbezirks Marienwerder, die an der Weichselniederung noch den größten Anteil hatten. In bezug auf die Volksdichtigkeit nehmen wir also in dieser Periode noch einen sehr großen Einfluß der Niederung wahr. Auch eine Volksdichtigkeit von 30—40 Einwohnern auf das qkm wiesen nur erst drei Kreise auf, Stuhm, das noch einen etwas größeren Anteil an der Niederung hat, Culm, der von allen Höhenkreisen bei weitem fruchtbarste, und endlich Thorn, wo einerseits die Fruchtbarkeit eines Teiles, andrerseits aber die große Besatzung von Thorn mitsprechen mochte. Damit haben wir diejenigen Kreise erledigt, die an Volksdichtigkeit den Durchschnitt der Provinz überragten. Eine Volksdichtigkeit von 20—30 Einwohnern auf das qkm hatten damals sieben Kreise, von diesen gehörten zwei, Stargard und Neustadt, zum Regierungsbezirk Danzig, fünf, Rosenberg, Strasburg, Löbau, Schwetz und Flatow, zum Regierungsbezirk Marienwerder, so daß nur noch zwei unter den Danziger Kreisen, Karthaus und Berent, von einer noch geringeren Volksdichtigkeit waren, beide ganz unfruchtbar und von jedem Verkehr ganz abgeschnitten; auch im Regierungsbezirk Marienwerder vermochten nur drei, Deutsch-Krone, Schlochau und Konitz, eine Volksdichtigkeit von 20 Einwohnern auf das qkm nicht zu erreichen; auch sie hatten einen sehr ärmlichen Boden und waren von jedem Verkehr abgeschlossen.

Merkwürdig für die Entwicklung der Bevölkerung Westpreußens in den folgenden Jahren ist das Zurückbleiben der Städte. Die beiden einzigen Stadtkreise Danzig und Elbing weisen die geringste Bevölkerungszunahme, um 6,63 oder 3,20 %, in 24 Jahren auf. Nur durch eine starke Abwanderung, nicht durch ein vollständiges Stagnieren in der natürlichen Bevölkerungszunahme ist dieser ganz außerordentlich geringe Bevölkerungszuwachs zu erklären. Merkwürdig ist aber auch, daß unter den Kreisen mit relativ stärkster Bevölkerungszunahme sich gerade die bis dahin zurückgebliebensten Kreise befanden, so der bisher volksärmste Kreis Konitz mit 65—66 %, dann Karthaus, bis dahin der fünftletzte, mit beinahe 56 %, dann Flatow, bis dahin der sechstletzte, mit 54—55 %, dann Neustadt, bis dahin der siebentletzte, mit mehr als 49 %, Berent, bis dahin der viertletzte, mit beinahe 48 %, dann Schlochau, bis dahin der vorletzte, mit 45—46 %, dann Stargard, bis dahin der achtletzte, mit ebenfalls 45—46 % und endlich Deutsch-Krone, bis dahin der drittletzte, mit fast genau 44 %, d. h. also die bis dahin an Volksdichtigkeit ärmsten Kreise wiesen gerade die größte Bevölkerungszunahme auf und fast genau im umgekehrten Verhältnis zu ihrer bisherigen Volksdichtigkeit. Die lange Friedenszeit mit ihren für die Landwirtschaft ganz außerordentlich günstigen und darum zur Abwanderung vom flachen Lande noch wenig verlockenden Verhältnissen wirkte also in bezug auf die Bevölkerungsdichtigkeit ganz ungemein ausgleichend. Unter den bisher schon in bezug auf die Volksdichtigkeit etwas weniger ungünstig, wenn auch noch wenig günstig dastehenden Kreisen konnte nur einer, Löbau, mit einer Bevölkerungssteigerung von beinahe 50 % mit den genannten acht Kreisen konkurrieren. Hier wie in dem benachbarten Strasburg mit beinahe 44 % lagen für die starke Volkszunahme besondere Gründe vor. Die fortgeschrittene Technik hatte gelehrt, mit dem schweren nach Rosenberg zu gelegenen Boden, den man bisher fast unverwertet hatte liegen lassen, für den landwirtschaftlichen Betrieb zu rechnen. Zu seiner Erschließung bedurfte man vieler Arbeitskräfte, die, wenn auch wohl weniger hinzugezogen, so doch im Lande festgehalten wurden. Nahe kam allen diesen Kreisen nur noch Stuhm mit einer Bevölkerungszunahme von beinahe 43 %. So war dieser Kreis der einzige von denjenigen, der eine sehr günstige Zunahme zeigte, obgleich seine Stellung schon im Beginn der Periode eine ziemlich gute gewesen war, dadurch wurde seine Stellung unter den Kreisen jetzt eine sehr günstige. Es stand jetzt schon an sechster Stelle. Die Gründe der guten Bevölkerungszunahme waren ähnliche wie in Löbau und Strasburg. Wo immer wir also in diesem Zeitraum eine starke Bevölkerungszunahme finden, ist sie auf Rechnung der guten Entwicklung der Landwirtschaft zu setzen. Damit haben wir alle Kreise mit einem Bevölkerungszuwachs von mehr

Kreise	Einwohnerzahl am Ende des Jahres 1825	Einwohnerzahl am Ende des Jahres 1849	Es lebten also auf 1 qkm 1825	Es lebten also auf 1 qkm 1849	Es vermehrte sich also die Volksdichtigkeit von 1825—49 in %	Einwohnerzahl am Ende des Jahres 1867	Es lebten also auf 1 qkm 1867	Es vermehrte sich also die Volksdichtigkeit von 1849—67 in %	Einwohnerzahl am Ende des Jahres 1885	Es lebten also auf 1 qkm 1885	Es vermehrte sich also die Volksdichtigkeit von 1867—85 in %	Einwohnerzahl am Ende des Jahres 1890	Es lebten also auf 1 qkm 1890	Es vermehrte sich also die Volksdichtigkeit von 1885—90 in %	Einwohnerzahl am Ende des Jahres 1905	Es lebten also auf 1 qkm 1905	Es vermehrte sich also die Volksdichtigkeit von 1890—1905 in %
Elbing, Stadtkr.	20 707	21 389	1725,58	1782,17	3,28	64 725	104,39	17,96	38 278	3189,92	17,76	41 576	3312,76	7,00	55 627	4432,43	33,78
Elbing, Landkr.	25 304	33 481	41,62	55,07	32,32				37 935	62,36		37 610	61,15	— 1,97	38 871	63,19	3,35
Marienburg	47 197	53 740	58,19	66,26	13,90	59 030	72,79	9,84	59 831	73,77	1,36	58 552	72,64	— 1,23	63 110	78,29	7,78
Danzig, Stadtkr.	54 403	58 012	2720,15	2900,60	6,63	81 759	4087,95	40,94	114 805	5740,25	40,39	120 338	3774,72	— 34,28[1]	159 648	5007,78	32,67
Danziger Niederung	49 833	62 729	47,32	59,57	25,89	74 683	70,92	19,07	81 568	77,46	9,22	34 024	71,46	— 1,23[2]	36 951	77,61	8,60
Danziger Höhe												39 763	94,15		50 158	118,71	28,41
Dirschau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	36 451	78,12		40 856	87,56	12,09
Pr.-Stargard	33 683	49 055	24,44	35,59	45,61	67 249	48,87	37,06	79 966	55,85	14,46	49 501	46,93		62 465	59,22	28,21
Berent	21 072	31 194	16,95	25,22	47,97	43 024	34,78	37,92	46 374	37,49	7,79	45 947	37,73	0,71	53 726	43,36	12,58
Karthaus	25 909	40 341	18,56	29,11	55,72	55 892	40,04	38,59	58 818	42,13	5,23	59 694	42,59	1,09	66 612	47,65	11,44
Neustadt	32 136	47 943	22,43	33,46	49,24	60 197	42,01	25,58	64 735	45,17	7,54	41 660	48,89	0,03	55 587	65,24	33,43
Putzig	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	24 060	41,15		25 701	44,12	6,82
Reg.-Bez. Danzig	317 066	393 884	41,30	51,33	23,96	515 222	67,00	30,53	575 773	73,82	10,20	589 265	75,58	2,33	709 312	91,16	20,74
Stuhm	24 355	34 836	37,99	54,35	42,95	40 483	63,16	16,23	37 547	58,58	— 7,25	36 085	56,25	— 4,01	36 559	56,99	1,31
Marienwerder	41 348	56 647	44,54	59,45	33,52	66 509	69,79	17,42	64 025	67,18	— 3,74	63 675	66,42	— 1,14	68 069	71,00	6,60
Rosenberg	30 640	41 852	29,49	40,28	36,64	50 332	48,44	20,29	49 571	47,71	— 1,51	49 001	47,06	— 1,38	53 293	51,16	8,78
Löbau	24 321	36 415	25,05	37,50	49,81	47 888	49,32	31,52	52 775	54,35	10,20	52 051	53,62	— 1,35	57 285	59,02	10,06
Strasburg	34 714	49 946	25,79	37,11	43,89	61 804	45,92	23,76	67 003	49,78	8,41	52 900	49,86	4,78	59 927	56,46	13,28
Briesen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	39 863	56,48		47 542	67,36	19,26
Thorn, Stadtkr.	35 165	49 227	30,98	43,37	39,95	62 779	55,31	27,54	89 125	78,52	41,95	87 544	95,21		31 807	2324,68	16,85
Thorn, Landkr.															70 494	77,82	
Culm	32 965	44 314	37,31	50,13	34,39	52 387	59,26	18,20	57 483	65,03	9,73	45 711	63,14		49 521	68,41	8,34
Graudenz, Stadtkr.	33 940	46 720	40,84	56,34	37,69	56 009	67,39	19,89	62 448	75,15	11,49	63 250	79,22		35 953	1864,78	30,31
Graudenz, Landkr.															46 509	51,34	
Schwetz	41 000	56 246	24,57	33,70	37,19	71 159	42,64	8,74	76 229	45,67	7,12	78 487	47,03	2,98	87 151	52,22	11,04
Tuchel	30 632	50 659	13,48	22,29	65,45	67 981	29,91	34,17	27 772	32,44	15,45	27 646	32,24	— 0,61	30 803	35,92	11,41
Konitz									50 711	35,81		52 483	37,04	3,52	59 694	42,13	13,74
Schlochau	31 371	45 701	14,64	21,39	45,64	59 552	27,87	30,24	64 945	30,40	9,28	64 946	30,37	— 0,10	66 317	31,09	2,11
Flatow	32 349	49 979	21,19	32,75	54,58	61 157	40,08	22,36	64 715	42,41	5,82	65 156	42,63	0,54	67 783	44,35	4,03
Deutsch-Krone	34 767	50 113	16,12	23,33	44,09	63 762	29,51	27,24	65 108	30,18	2,11	65 707	30,51	1,03	63 706	29,58	—3,05
Reg.-Bez. Marienwerder	434 310	616 652	26,23	37,37	42,29	767 620	46,24	23,77	826 527	49,92	8,00	844 215	50,98	2,11	923 439	56,25	10,52
Provinz Westpreußen	751 376	1 010 536	30,81	41,84	35,82	1 282 842	52,54	25,57	1 402 300	57,42	9,3	1 433 480	58,68	2,20	1 641 746	67,24	14,57

[1] Der Rückgang der Volksdichtigkeit war hervorgerufen durch Einverleibung noch sehr wenig angebauter Außenteile.

[2] Der Rückgang der Volksdichtigkeit war hervorgerufen durch Einverleibung von Teilen des alten Kreises Danzig Land in Danzig Stadt, die zwar für die aufnehmende Stadt als wenig dicht angebaut gelten mußten, für den Kreis Danzig Land aber zu den am dichtesten angebauten Kreisteilen zu zählen waren.

als 40 % erledigt. Eine Volksdichtigkeitszunahme zwischen 30 und 40 % wiesen auf Thorn mit beinahe 40 % infolge der wachsenden strategischen Bedeutung der Festung, aus dem gleichen Grunde Graudenz mit 37—38 %, Schwetz reichlich 37 % besonders aus dem Grunde, weil Graudenz' militärische Anlagen noch weit in den Schwetzer Kreis hineinragten, Rosenberg mit 36—37 %, wo zum Teil ähnliche Gründe wie in Löbau und Strasburg vorlagen, dann Marienwerder mit 33—34 %, wo sich hauptsächlich die Hauptstadt und dann die zum Teil erst neu erschlossene Mewer Gegend mit ihrem heute berühmten Pechboden hoben, und endlich der Elbinger Landkreis mit 32—33 %, wo man einerseits erst damals die reichen Lehmböden erschloß, andrerseits sich eine Ziegeleiindustrie zu entwickeln begann. Damit verlassen wir die Kreise mit einer günstigen oder doch noch allenfalls günstigen Bevölkerungszunahme. Eine ungünstigere Bevölkerungsentwicklung hatten von den Landkreisen seltsamerweise nur die beiden bis dahin am weitesten vorgeschrittenen Kreise Danzig Land und Marienburg. Trotz alledem ist es auffällig, daß die Kreise gegen den Beginn der Periode ihre Stellung wenig geändert hatten, weil die Gegensätze vordem zu scharf gewesen waren. An erster Stelle standen noch immer Danzig Stadt und Land mit 112,54 und Elbing Stadt und Land mit 88,49 Einwohnern auf das qkm. Ihnen schloß sich noch immer Marienburg an mit 66,26 Einwohnern auf das qkm. Eine Volksdichtigkeit von 50—60 Einwohnern auf das qkm zeigten sodann Marienwerder mit beinahe 60, Graudenz mit 56—57, Stuhm mit 54—55 und endlich Culm mit knapp 50 Einwohnern auf das qkm. Alle diese Kreise hatten ihre bisherige Stellung in der Reihenfolge der Kreise nach der Volksdichtigkeit bewahrt. Zwischen 40—50 Einwohnern auf das qkm hatten nur Thorn mit 43—44 und Rosenberg mit knapp 40 Einwohnern auf das qkm. Auch hier hatte sich die Reihenfolge gegen früher noch nicht geändert. Eine Volksdichtigkeit von 30 bis 40 Einwohnern auf das qkm wiesen auf Löbau mit 37—38, das Strasburg mit knapp 37 ein wenig überholt hatte, Stargard mit 35—36, das Schwetz mit 33—34 sehr vorausgeeilt war, Neustadt mit 33—34, das Flatow mit beinahe 33 sehr nahe an sich hatte herankommen lassen. Bis jetzt haben wir also erst zwei Vertauschungen in der Reihenfolge der Kreise nach der Volksdichtigkeit. Auch jetzt noch eine sehr schwache Volksdichtigkeit wiesen auf Karthaus mit beinahe 30, das trotz seiner enormen Bevölkerungszunahme doch keine günstigere Stellung als vordem hatte erringen können, Berent mit 25—26, Deutsch-Krone mit 23—24, Konitz mit 22—23, das Schlochau mit 21—22 Einwohnern auf das qkm an die letzte Stelle gebracht hatte. So hatte sich in der Reihenfolge sehr wenig geändert, nur die Gegensätze hatten sich ein wenig gemildert. Hatte der Kreis Danzig Stadt und Land 1825 noch eine mehr

als siebenfach so starke Bevölkerung gehabt wie Konitz, so übertraf er 1849 den damals volksärmsten Kreis Schlochau nur um wenig mehr als das Fünffache.

In der Periode von 1849—67 weicht die Entwicklung der Bevölkerung vielfach von derjenigen der vorigen Periode ab. Unter den wenig volksdichten Kreisen zeigen schon zwei, nämlich Flatow und Neustadt, eine geringere Volkszunahme, sie stehen mit 22—23 % bzw. mit 25—26 % erst an zwölfter bzw. zehnter Stelle, während sie in der vorigen Periode an dritter und vierter Stelle gestanden hatten. Die übrigen sechs Kreise zeigen nur kleine Variationen unter sich. Im allgemeinen können wir also sagen, daß die gerade den zurückgebliebenen Kreisen günstige Entwicklungstendenz auch noch in dieser Periode anhielt. Von den beiden großen Städten des Landes hatte Danzig mit 40,94 % die beste Entwicklung von allen Kreisen, auch Elbing muß eine günstige Entwicklung in dieser Periode durchgemacht haben, denn von den ca. 10 000 Einwohnern, um die der wieder vereinigte Kreis wuchs, können nur wenige, etwa 2000, wie die Zahlen von 1885 zeigen, auf den Landkreis entfallen, so daß also die Stadt sich um beinahe 8000, d. h. auch um 35—40 % entwickelt haben muß. Es war also die Periode zwar einerseits noch den volksärmeren Kreisen, andrerseits aber auch schon den größeren Städten günstig. Hervorzuheben wäre noch, daß Löbau, obgleich es schon zu den besseren Kreisen gehörte, wie auch in der vorigen Periode, zu den Kreisen mit stärkerer Bevölkerungszunahme zählte. Auch in Strasburg hatte die ziemlich günstige Entwicklung der vorigen Periode noch angehalten, es schloß sich mit 23—24 % den bisher genannten fast eng an; in Stuhm dagegen hatte die bisherige günstige Entwicklung ganz aufgehört, es stand mit 16,23 % jetzt an drittletzter Stelle. Thorn hatte in dieser Periode eine noch günstigere Entwicklung durchgemacht als in der vorigen, es stand mit 27—28 % jetzt schon an achter Stelle. Auch hier zeigte es sich, daß die Zeit begann, die größeren Städte zu begünstigen. Schwetz hatte den günstigen Erwartungen, die es in der vorigen Periode erweckt hatte, in keiner Weise entsprochen, mit einer Zunahme von 8—9 % zeigte es die allergeringste Entwicklung, die nur durch eine sehr starke Abwanderung zu erklären ist. Auch hier mag wie in Graudenz die geringe Zunahme in der geringen Aufmerksamkeit liegen, die in dieser Zeit die Regierung der militärischen Entwicklung der beiden Hauptfestungen der Provinz Thorn und Graudenz widmete. Mit Rußland standen wir auf das beste, die Aufmerksamkeit mußte sich dem bedrohten Westen zuwenden. Im Gegensatz zu den letzten Kreisen hatte Rosenberg jetzt eine noch bessere Bevölkerungszunahme wie in der vorigen Periode, es stand mit einer Vermehrung von 20—21 % jetzt an dreizehnter Stelle. Nicht wenig mochten die

vielen Städte des Kreises dazu beigetragen haben. Eine mangelhafte Zunahme zeigte dagegen jetzt Marienwerder trotz seiner Hauptstadt mit nur 17—18 %. Die Hauptursache haben wir wohl in dem Großgrundbesitz und in dem Mangel an jeder anderen einigermaßen bedeutenden Stadt zu suchen. Ganz abgeschlossen war die günstige Entwicklung auch in dem Landbezirk von Elbing. Eine gleich ungünstige Entwicklung wie in der vorigen Periode hatte auch in dieser wieder Marienburg, eine bessere dagegen Danzig Land. Hier begann sich der Einfluß der benachbarten Großstadt geltend zu machen, der Marienburg gänzlich fehlte. Im großen und ganzen hatte auch die Entwicklung dieser Periode an der Reihenfolge der Kreise in bezug auf die Volksdichtigkeit wenig zu ändern vermocht. Die beiden ersten Plätze hatten natürlich Danzig und Elbing durch die günstige Entwicklung der Städte behauptet. Auch Marienburg war trotz seiner geringen Entwicklung von der dritten Stelle noch immer nicht entfernt, darauf folgten, wie auch vordem, Marienwerder, Graudenz, Stuhm, Culm, Thorn. Nun aber hatte sich Rosenberg nicht nur von Löbau mit seiner auch in dieser Periode noch außerordentlich günstigen Entwicklung, sondern auch von Stargard, in dem sich die Dirschauer Gegend sehr günstig entwickelte, überholen lassen. Nun folgten wieder wie bisher Strasburg, Schwetz, Neustadt, Flatow, Karthaus, darauf in großen Abständen Berent, Konitz, Deutsch-Krone und Schlochau. So hatte sich in der Reihenfolge auch diesmal wenig geändert, die Gegensätze hatten sich dadurch, daß die Zeit schon begann, die größeren Städte zu begünstigen, eher verschärft als gemildert.

In der nächsten Periode bestimmt sich die Entwicklung der Kreise überhaupt nicht mehr durch die Bedeutung der Landwirtschaft, sondern durch die Bedeutung der Städte. Von Elbing kennen wir zwar die Entwicklung der Stadt nicht im besonderen, wir dürfen sie aber wohl auf 9000 Köpfe veranschlagen, da, wie schon oben angeführt wurde, die Stadt am Ende der vorigen Periode wohl 29 000 Einwohner zählte. Die Zunahme von Elbing betrug also wohl an 30 %, Danzig hatte 40 %; wenn Thorn Stadt- und Landkreis zusammen beinahe 42 % Zunahme zeigten, so dürfen wir wohl annehmen, daß sich die Bevölkerung von Thorn in dieser Periode nahezu verdoppelt haben müsse. Eine Vermehrung der Bevölkerung über 10 % zeigen sonst nur noch Stargard mit dem stark emporstrebenden Dirschau, Konitz mit dem damals noch sehr gut sich entwickelnden Konitz, Graudenz mit der Festung Graudenz und endlich Löbau, wo wohl die starke Vermehrungsfähigkeit der Polen mitsprach. Von allen übrigen Kreisen hatte sich keiner über 10 % in seiner Volksdichtigkeit vermehrt. Bei den Kreisen mit 9—10 % können wir diese für westpreußische Verhältnisse günstige Volkszunahme auch noch durch städtischen Einfluß erklären. Danzig Land zeigte die Haupt-

zunahme in den der Stadt Danzig unmittelbar angrenzenden Kreisteilen. Culm wuchs durch das emporstrebende Städtchen Culm, bei Schlochau war es wohl der Umstand, daß die überaus dünne Bevölkerung für jeden einzelnen noch genügend Spielraum bot. 8—9 % Volksvermehrung zeigt nur Strasburg, hier mag wie in dem benachbarten Löbau die starke Vermehrungsfähigkeit der Polen mitgespielt haben. Je 8 % wiesen auf Berent und Neustadt mit stark kassubischer und darum zur Abwanderung weniger geneigter Bevölkerung, während das dazwischen liegende Karthaus bei dem Mangel jeder Stadt — auch Karthaus ist ein Dorf — selbst seine kassubische Bevölkerung nur wenig festzuhalten vermochte. Um 5—6 % nahm außer Karthaus noch Flatow zu; die unter den damaligen Verhältnissen für einen westpreußischen Landkreis nicht ganz schlechte Bevölkerungszunahme ist wohl zu erklären aus der großen Zahl seiner Dorfgemeinden, der für östliche Verhältnisse geringen Zahl von Gutsgemeinden und aus dem Umstande, daß hier die Dorfalmenden sich noch besser erhalten haben, alles Momente, durch die auch der Landarbeiter mehr an den Kreis gefesselt wurde. Nun zeigen die statistischen Angaben über die Zunahme der Bevölkerungsdichtigkeit eine weite Lücke, wir kommen sogleich zu 2—3 %, der Angabe für Deutsch-Krone, zu 1—2 %, der Angabe für Marienburg, und endlich zu den Kreisen mit Bevölkerungsabnahme, Rosenberg, Marienwerder und Stuhm, letzteres sogar mit einer Abnahme von 7—8 %, alles reindeutsche Bevölkerungskreise. Einigermaßen günstig entwickelten sich also in dieser Periode die Bevölkerungsverhältnisse in den Kreisen mit einem größeren städtischen Mittelpunkt, in den überwiegend polnischen und kassubischen Kreisen, sonst aber nur noch aus den angeführten Gründen in dem Flatower Kreis. In der Reihenfolge der Kreise in bezug auf die Volksdichtigkeit standen Danzig und Elbing noch immer an erster Stelle, das sehr schwach entwickelte Marienburg war aber endlich von den ziemlich gute Fortschritte machenden Kreisen Thorn und Graudenz an die fünfte Stelle gedrängt worden. An erster Stelle standen also jetzt die Kreise mit den vier bedeutendsten Städten der Provinz. Ein bestechender Beweis für die in letzter Zeit immer häufiger auftretende Behauptung, daß die Besiedelungspolitik Westpreußens nur dann von Erfolg sein könne, wenn sie sich an aufstrebende Städte anlehnen könne, daß darum die innere Kolonisation Westpreußens sich nicht beschränken dürfe auf die Tätigkeit der Ansiedelungskommission, sondern ihr eine auf Hebung der Städte hinausgehende Politik zur Seite stehen müsse, dazu gehört freilich vollständige Neuordnung der städtischen Finanzverhältnisse. Denn die heutigen Finanzverhältnisse, die fast 200—400 % Zuschläge zur Einkommensteuer als Kommunalsteuer aufweisen, müssen alle rührigen und unternehmenden Einwohner abschrecken. Gerade solcher

aber bedarf eine Gemeinde, die sich heben soll. Auch bei den Kreisen mit 60—70 Einwohnern auf das qkm spielen die Städte noch eine sehr große Rolle, es sind dies nur Marienwerder und Culm. Auch bei Stargard hatte einen wesentlichen Einfluß auf die Volksdichtigkeit Dirschau, ebenso bei Rosenberg die große Zahl der Städte, wohingegen Konitz trotz der ziemlich gut bevölkerten Kreisstadt doch nur eine sehr geringe Volksdichtigkeit aufwies. Andrerseits freilich hatten auch einige Kreise aus der Zeit her, wo die Landwirtschaft noch von Einfluß auf die Bevölkerungsentwicklung gewesen war, eine für Westpreußen ziemlich günstige Volksdichtigkeit; es waren dies Stuhm, trotz seiner starken Abnahme in der Zeit von 1867—85, Löbau und Strasburg mit rasch vermehrungsfähiger, fast rein slawischer Bevölkerung. Bei den übrigen Kreisen machen wir die Beobachtung, daß sie um so dichter bevölkert sind, je größer der slawische Zusatz zur Bevölkerung ist; eine Ausnahme macht nur Flatow mit seinen ziemlich glücklichen Besitzverhältnissen und seinen aus alter Zeit her erhaltenen Dorfalmenden.

Zwischen 1885 und 1890 traten große Änderungen in der Kreiseinteilung ein. Auf Grund des Gesetzes vom 6. Juni 1887 wurden am 1. Oktober die folgenden Änderungen vorgenommen. Der Landkreis Danzig wurde aufgelöst in Danziger Höhe, Danziger Niederung und ein Restgebiet, das mit dem besten Teil des Kreises Stargard zu einem neuen Kreise, Dirschau, vereinigt wurde; deshalb können wir zwischen 1885 und 1890 einen Vergleich nur ziehen zwischen der alten Kreisgruppe Danzig Land-Stargard einerseits und der neuen Kreisgruppe Danziger Höhe, Danziger Niederung, Dirschau und Stargard andrerseits. Dann wurden den Kreisen Strasburg, Thorn, Culm, Graudenz ihre landwirtschaftlich besten Teile genommen und aus ihnen ein neuer Kreis, Briesen, gebildet. Auch hier ist deshalb nur ein Vergleich zwischen den entsprechenden Kreisgruppen möglich. Suchen wir nun festzustellen, wie in dieser Zeit die städtischen Kreise sich entwickelt haben, so ist dies gar nicht anders möglich, als wenn wir die folgenden Kreisgruppen gegenüberstellen: Elbing Stadt und Land in beiden Jahren, Danzig Stadt und Land und Stargard 1885, Danzig Stadt, Danziger Höhe, Danziger Niederung, Dirschau, Stargard 1891, Strasburg, Thorn, Culm, Graudenz 1885, den gleichen Kreisen 1890 nebst Briesen. Tun wir dies, so erhalten wir die folgenden Zunahmen in %: für die erste Gruppe 2,24, für die zweite 1,36, für die dritte 4,78. Wir können also für diese Periode kaum einen besonderen Einfluß der Städte auf die Bevölkerungsentwicklung wahrnehmen. Dagegen sehen wir, daß diejenigen Kreise, in denen der Kampf zwischen Deutschtum und Polentum entbrannt war, durch die beginnende Siedelungstätigkeit, die freilich keineswegs immer in dem von der Regierung gewünschten Sinne vor sich ging, eine verhältnis-

mäßig gute Bevölkerungszunahme zeigten, während die Kreise, in denen dieser Kampf ruhte, also die rein deutschen Kreise, entweder eine sehr geringe Bevölkerungszunahme oder gar eine Bevölkerungsabnahme zeigten. Nicht mit Unrecht sagt man wohl in diesen Kreisen: „Wollte Gott, die Polen kämen, damit die Regierung auch für uns etwas täte.“

In der Reihenfolge der Kreise in bezug auf die Volksdichtigkeit waren in dieser kurzen Periode große Änderungen noch nicht eingetreten. Marienburg, einst an dritter, dann an fünfter, stand jetzt an sechster Stelle, da auch Dirschau eine dichtere Bevölkerung hatte, andrerseits schob sich Briesen zwischen Culm und Stuhm ein, Stargard, dem sein bester Teil genommen worden war, wurde dadurch in der Volksdichtigkeit so ziemlich an die letzte Stelle gerückt, Neustadt, das in Putzig seinen volksärmsten Teil hatte abgeben können, hatte dadurch an Volksdichtigkeit gewonnen und war so in der Reihenfolge heraufgekommen. Die Angaben für 1890 waren weniger aus dem Grunde eingefügt worden, um Vergleiche mit der Vergangenheit anzustellen, als um die Grundlage für die Darstellung der allerjüngsten Entwicklung zu schaffen.

Auch in dieser letzten Periode ist wie in der vorangehenden kurzen, wenn auch nicht mit derselben Schärfe und Bestimmtheit, für die Volksvermehrung maßgebend einerseits der Reichtum der Kreise an Städten, andrerseits die Schärfe des Kampfes zwischen der polnischen und der deutschen Nationalität, indem beide durch eine Ansiedelungspolitik sich die nationale Beherrschung der Kreise mit national gemischter Bevölkerung streitig zu machen suchen. Eine Volksvermehrung von mehr als 30 % hatten demgemäß einerseits Elbing Stadt, Danzig Stadt, Graudenz und, was nicht aus der Tabelle selbst ersichtlich ist — Thorn Stadt, andrerseits Neustadt, wo Polen und Deutsche in der Anlage von neuen Dörfern wetteiferten, wobei aber keineswegs das deutsche Element den Sieg davontrug. Ähnlich erklärt sich auch noch die Bevölkerungsvermehrung von 20—30 % bei Danziger Höhe, das durch die Nachbarschaft von Danzig Stadt wuchs, einerseits und bei Stargard, wo ein heftiger Ansiedelungskampf zwischen den Deutschen und Polen. und zwar auch eher zum Nachteil der Deutschen ausgefochten wurde, andrerseits. Am meisten vertreten sind die Kreise mit 10—20 % Zunahme, der durchschnittlichen Zunahme der Kreise, bei denen kein besonderer Grund größerer oder geringerer Zunahme vorlag. Eine Zunahme von weniger als 10 % wiesen zunächst die Niederungskreise Elbing Land, Marienburg und Danziger Niederung auf, wobei bei zweien von ihnen freilich auch in Betracht gezogen werden muß, daß der Zunahmefaktor dadurch herabgedrückt wurde, daß ihr zentraler Mittelpunkt aus ihnen ausgesondert war, zu zweit zeigten eine geringe Bevölkerungszunahme oder sogar eine Abnahme die drei deutschen Höhenkreise ohne starke städti-

sche Bevölkerung und ohne polnisch-deutschen Gegensatz, Schlochau, Flatow und Deutsch-Krone, sodann wies eine geringe Volksvermehrung auf das meist armselige und ganz abgelegene Putzig, endlich Stuhm aus den gleichen Gründen wie die drei deutschen Höhenkreise, nur daß er noch städtearmer wie jene ist, und daß die Kommission wohl Veranlassung hätte, ihre Tätigkeit auch auf diesen Kreis auszudehnen, es bisher aber aus Eigensinn prinzipiell abgelehnt hat. In der Reihenfolge der Kreise in bezug auf die Volksdichtigkeit zeigt auch diese letzte Periode keine bedeutenden Änderungen. Abgesehen davon, daß Schlochau das zurückgehende Deutsch-Krone an die letzte Stelle drängt, verbessern ihre Position nur alle die Kreise, in denen sich der Ansiedelungskampf zwischen Deutschen und Polen abspielte, nämlich Briesen mit einer sehr guten mittleren Bevölkerungszunahme von beinahe 20 %, Neustadt und Stargard mit einer, wie wir schon oben sahen, sehr guten Volksvermehrung und Löbau, das freilich Stuhm nur deshalb überholte, weil dieser Kreis nur eine ganz außerordentlich geringe Bevölkerungszunahme aufwies, und endlich auch Schwetz, das freilich auch nur einen geringen Vorsprung vor Rosenberg nahm.

Vergleichen wir nun die Verschiebungen zwischen den Kreisen während der ganzen beobachteten Periode, so finden wir, daß anfangs ihre Position verbesserten die mehr städtischen Bezirke, so vor allem Thorn und Graudenz, und die mehr polnischen und kassubischen Kreise, weil die polnische und kassubische Bevölkerung eine größere Vermehrungsfähigkeit, aber auch eine größere Seßhaftigkeit zeigte als die deutsche, dann aber die Kreise, in denen der Nationalitätenkampf zwischen Deutschen und Polen entbrannte, dazu kamen dann noch einzelne kleinere Verschiebungen, von denen wir absehen können.

Kapitel 7.

Die Besitzverhältnisse der Landwirte in der Provinz Westpreußen in der Gegenwart.

Keine der vorangehenden Statistiken des Königreichs Preußen hat uns auch nur annähernd so gut über die Besitzverhältnisse der Landwirte in der Monarchie aufgeklärt wie die Statistik des Jahres 1902. Aus diesem Grunde ist aber auch ein Vergleich mit den vorangehenden Statistiken ganz ausgeschlossen. Wir verlassen darum auch hier unsere in den vorangegangenen Kapiteln beobachtete Methode der Vergleichung mit früheren Statistiken und beschäftigen uns diesmal ausschließlich mit den Besitzverhältnissen der Landwirte der Provinz Westpreußen im Jahre 1902. Versuchen wir darüber zunächst ein absolutes Bild zu gewinnen ohne Bezugnahme auf den Staat und die übrigen Provinzen und ohne näheres Eingehen auf die Unterbezirke, die Regierungsbezirke und die Kreise. Über die Zahl der selbständigen Grundeigentümer mit Haupterwerb aus Land- oder Forstwirtschaft in der Provinz Westpreußen, die Größe ihres Grundbesitzes, ihres Vermögens, ihres Einkommens, ihre Schuldverhältnisse unterrichtet uns die auf Seite 92 und 93 folgende Tabelle.

Wir ersehen daraus zunächst, daß Westpreußen im Jahre 1902 23 630 Grundeigentümer mit Haupterwerb aus Land- oder Forstwirtschaft und mit einem Grundsteuer-Reinertrag von mindestens 60 M. zählte, daß davon 8 542 auf den Regierungsbezirk Danzig und 15 088 auf den Regierungsbezirk Marienwerder entfielen. Da der letztere aber fast genau doppelt so groß wie der erstere ist, so erscheint das Verhältnis für Marienwerder ungünstiger als für Danzig. Am stärksten vertreten ist mit beinahe 25 % der Grundbesitz mit 150—300 M. Reinertrag und durchschnittlich 120 Morgen Grundfläche, d. h. der eigentliche Bauernstand. Der eigentliche kleinbäuerliche Besitz ist in Westpreußen unzweifelhaft nur sehr wenig vorhanden. Die unterste Besitzklasse hatte doch noch beinahe 70 Morgen Grundbesitz. Rechnen wir den großbäuerlichen Besitz, was wir in Westpreußen unbedenklich dürfen, bis zu rund

In der Provinz der Grundeigentümer mit

in der Grundsteuer-Reinertragsklasse	Zahl überhaupt	Zahl v. H.	Durchschnitts- Größe des Grundbesitzes ha	Durchschnitts- Grundsteuer-Reinertrag M.	Durchschnittswert des Gesamtvermögens (brutto) M.	Durchschnittswert des Grundvermögens (brutto) M.
von 60— 90 M.	4 024	17,0	17,2	74	10 021	9 509
„ 90— 150 „	5 247	22,2	22,5	117	13 759	13 194
„ 150— 300 „	5 758	24,4	30,2	211	21 193	20 103
„ 300— 750 „	4 686	19,8	46,1	469	38 431	36 400
„ 750—1500 „	2 034	8,6	72,3	1 043	72 366	67 757
„ 1500—3000 „	1 093	4,6	148,6	2 082	142 796	131 849
„ 3000 und mehr	788	3,3	565,4	6 202	482 151	423 957
zusammen	23 630	100	56,4	576	46 460	42 735
im Regierungsbezirke Danzig	8 542	100	49,2	665	46 231	42 447
Marienwerder . . .	15 088	100	60,5	526	46 589	42 898

600 Morgen, so waren beinahe 97 % aller selbständigen Landwirte Bauern oder Großbauern. Der Grundsteuer-Reinertrag wächst nicht entsprechend der Besitzfläche der einzelnen Klasse. Wir finden vielmehr, daß die kleinsten Grundbesitzer meist sehr schlechten Boden ihr Eigen nennen, während er dann im Durchschnittswerte immer mehr steigt, um bei den größten Besitzern wieder etwas abzunehmen.

Der Grundsteuer-Reinertrag pro ha betrug bei den Besitzern mit einem

Grundsteuer-Reinertrag	M.
von 60— 90 M.	4,3
„ 90— 150 „	5,3
„ 150— 300 „	7,6
„ 300— 750 „	10,2
„ 750—1500 „	14,6
„ 1500—3000 „	14,2
„ 3000 und mehr	11,2

Den besten Boden hat also der großbäuerliche Besitz, mindergguten der Großgrundbesitz, ganz schlechten der kleinbäuerliche, und

Westpreußen betrug

Haupterwerb aus Land- oder Forstwirtschaft

Grundsteuer-Reinertragsklasse	Durchschnittseinkommen überhaupt (netto) M.	Durchschnittseinkommen aus Grundbesitz überhaupt (brutto) M.	aus Grundbesitz v. H. d. Grundvermögens	Durchschnittsbetrag der Schulden überhaupt M.	Durchschnittsbetrag der Schulden v. H. des Gesamtvermögens	Zahl vom Hundert ohne Schulden	mit Schulden überhaupt	mit Schulden von . . . Hundertteilen des Gesamtvermögens 50 und mehr	mit Schulden von . . . Hundertteilen des Gesamtvermögens 75 und mehr	in der Einkommensgruppe von . . . M. (netto) bis 900	über 900 bis 3000	über 3000
von 60— 90 M.	711	942	9,9	3 576	35,7	11,2	88,8	29,6	9,1	71,9	28,0	0,1
„ 90— 150 „	852	1 187	9,0	5 313	38,6	7,0	93,0	32,7	10,6	52,1	47,9	0,04
„ 150— 300 „	1029	1 538	7,6	9 421	44,5	4,3	95,7	41,2	13,5	29,7	70,1	0,3
„ 300— 750 „	1386	2 301	6,3	19 636	51,1	2,0	98,0	53,7	17,7	11,1	87,0	1,9
„ 750—1500 „	1945	3 744	5,5	42 923	59,3	1,1	98,9	67,4	27,9	2,1	87,3	10,6
„ 1500—3000 „	2945	6 534	5,0	90 167	63,1	0,5	99,5	76,0	36,2	0,6	61,4	38,0
„ 3000 und mehr	9341	17 468	4,1	260 599	54,0	1,5	98,5	73,1	32,1	—	18,1	81,9
zusammen	1451	2 462	5,8	24 534	52,8	5,1	94,9	44,7	15,8	33,4	60,7	5,9
im Regierungsbezirke Danzig	1494	2 511	5,9	24 676	53,4	6,0	94,0	45,2	17,6	34,0	58,1	7,8
Marienwerder	1427	2 434	5,7	24 453	52,5	4,5	95,5	44,5	14,9	33,1	62,2	4,7

zwar um so schlechteren, je kleiner der Besitz ist. Wir werden in der Tat später finden, daß sich kleinbäuerlicher Besitz besonders auf dem dürren Boden des rechts der Weichsel gelegenen Teiles des Regierungsbezirks Danzig findet.

Eine ähnliche Beobachtung wie bei der Bodengüte können wir bei den Vermögensverhältnissen der Grundbesitzer machen. Einem ha Grundbesitz entsprachen Vermögen bei den Besitzern mit einem

Grundsteuer-Reinertrag	M.
von 60— 90 M.	41
„ 90— 150 „	38
„ 150— 300 „	66
„ 300— 750 „	78
„ 750—1500 „	100
„ 1500—3000 „	96
„ 3000 und mehr	87

Der größte Vermögensbesitz auf 1 ha entfällt also auch hier auf den großbäuerlichen Besitz, ein geringerer auf den Großgrundbesitz, der geringste auf den kleinbäuerlichen Besitz.

Der Überschuß des gesamten Bruttovermögens über das gesamte Bruttogrundvermögen wächst, mit einer einzigen Ausnahme, um so mehr, je größer der Grundbesitz ist.

Bei den Besitzern mit einem Grundsteuer-Reinertrag	überstieg das gesamte Bruttovermögen das gesamte Bruttogrundvermögen um %
von 60— 90 M.	gut 5
„ 90— 150 „	knapp 4
„ 150— 300 „	5
„ 300— 750 „	beinahe 6
„ 750—1500 „	beinahe 7
„ 1500—3000 „	gut 8
„ 3000 und mehr	gut 10

Noch viel stärker wuchs der Überschuß des Bruttogrundeinkommens über das Nettoeinkommen, nur machen wir hier wieder, wie so häufig, die Beobachtung der Abnahme bei der höchsten Klasse.

Bei den Besitzern mit einem Grundsteuer-Reinertrag	überstieg das Bruttogrundeinkommen das Nettoeinkommen um %
von 60— 90 M.	13
„ 90— 150 „	14
„ 150— 300 „	51
„ 300— 750 „	63
„ 750—1500 „	92
„ 1500—3000 „	225
„ 3000 und mehr	87

Die Verzinsung des Grundvermögens fällt mit der Höhe der Klasse, nur die höchste Klasse macht wieder eine Ausnahme. Der Prozentsatz der Schulden des Bruttovermögens wächst bis zur dritthöchsten Klasse, in den beiden höchsten Klassen nimmt er wieder ab. Der Prozentsatz der Schuldenlosen ist am höchsten in der untersten Klasse, nimmt dann ab bis zur dritthöchsten Klasse und steigert sich wieder bedeutend in den beiden höchsten Klassen. Die Prozentsätze der stark Verschuldeten und der übermäßig Verschuldeten zeigen dasselbe Bild wie der Verschuldeten überhaupt.

Bei dem Verhältnis zwischen dem Einkommen und dem Grundbesitz ist das Einkommen unter 900 M. am stärksten selbstverständlich in der tiefsten Klasse, um erst schnell, dann langsam abzunehmen und in der obersten Klasse schließlich ganz zu verschwinden. Die Einkommensgruppe von 900—3000 M. ist in der tiefsten Klasse noch gering, steigt sehr schnell in den nächsten vier folgenden Klassen und nimmt naturgemäß in den beiden höchsten Klassen wieder ab. Die Einkommens-

gruppe über 3000 M. ist in den vier untersten Klassen selbstverständlich sehr schwach vertreten, dann nimmt sie zuerst langsam, darauf sehr schnell zu.

Bei dem Unterschied der beiden Regierungsbezirke ist zunächst auffällig, daß die Grundbesitzflächen in Marienwerder bedeutend größer sind als in Danzig. Es hängt dies damit zusammen, daß in dem links der Weichsel gelegenen Teil des Regierungsbezirks Danzig sehr ausgedehnter Kleinbesitz ist. Da zu Danzig die ganze reiche Weichselniederung gehört, so hat es trotz des armseligen Höhengebietes doch im Durchschnitt ein bedeutend ertragreicheres Ackerland als Marienwerder, den er um mehr als 25 % übertrifft. Im Durchschnitt sind die Landwirte beider Regierungsbezirke fast ganz gleich wohlhabend, denn die größere durchschnittliche Fruchtbarkeit des Danziger Ackerbodens wird ausgeglichen durch den kleineren Umfang der einzelnen Besitzungen. In bezug auf das Einkommen steht aber Danzig in jeder Beziehung etwas günstiger da als Marienwerder. Er zeigt sich aber auch etwas verschuldeter als dieser, weniger an Zahl der Schuldner, als an Größe der Schuld der einzelnen Eigentümer. Was endlich die einzelnen Einkommensgruppen anbetrifft, so sind die kleinen und großen Einkommen in Danzig ein klein wenig mehr als in Marienwerder vertreten, die mittleren aber weniger; dies hängt wohl damit zusammen, daß auch der mittelgute Boden in Danzig seltener vorkommt als in Marienwerder dagegen der gute und schlechte häufiger.

Dasselbe Thema wie die erste Tabelle behandelt auch die auf Seite 96 und 97 folgende, nur unter anderen Gesichtspunkten, da sie den Nachdruck auf die Verschuldung legt.

Interessant ist zunächst gleich die folgende Gegenüberstellung:

In der Grundsteuer-Reinertragsklasse	waren alle Grundbesitzer vertreten mit %	waren die unverschuldeten Grundbesitzer vertreten mit %	waren die bis 50 % verschuldeten Grundbesitzer vertreten mit %	waren die mit 50 und mehr % verschuldeten Grundbesitzer vertreten mit %
von 60— 90 M.	17,0	37,7	20,1	11,3
„ 90— 300 „	46,6	51,2	58,2	38,7
„ 300—1500 „	28,4	9,6	22,9	36,8
„ 1500 u. mehr	8,0	1,5	3,8	13,3

In den unteren Reinertragsklassen ist also der Prozentsatz der Unverschuldeten weit höher als der Prozentsatz der Klasse an sich,

Es wurden in der Provinz Westpreußen Grundeigentümer mit Haupterwerb aus Land- oder Forstwirtschaft im Jahre 1902 gezählt

	in der Grundsteuer-Reinertragsklasse	überhaupt	vom Hundert	Fläche des Grundbesitzes ha	mit Durchschnitts- Wert des Grundvermögens (brutto) M.	Gesamt-Bruttovermögen M.	Betrag der Schulden überhaupt M.	Betrag der Schulden v. H. des Gesamtvermögens (brutto)	Gesamt-Nettovermögen M.	Einkommens aus Grundbesitz überhaupt (brutto) M.	Einkommens aus Grundbesitz v. H. des Grundvermögens (brutto)	Gesamt-Einkommen (netto) M.	vom Hundert der betreffenden Grundsteuer-Reinertragsklasse mit Reineinkommen von ... M. über 900	über 1500	über 3000	über 6000	über 9500
ohne Schulden	von 60— 90 M.	451	37,7	16,5	8 489	10 528	—	—	10 528	856	10,1	864	44,8	1,6	0,4	0,2	0,2
	,, 90— 300 ,,	612	51,2	24,7	14 209	17 897	—	—	17 897	1 123	7,9	1 165	77,5	14,2	1,3	0,3	—
	,, 300—1500 ,,	115	9,6	45,5	38 428	51 192	—	—	51 192	2 181	5,7	2 583	99,1	75,7	20,0	6,1	2,6
	,, 1500 u. mehr	18	1,5	736,1	434 089	662 115	—	—	662 115	16 704	3,8	24 311	100,0	94,4	88,9	77,8	66,7
	,, 60 u. mehr	1 196	100	34,3	20 700	28 015	—	—	28 015	1 358	6,6	1 536	67,6	16,6	4,1	2,0	1,3
mit Schulden	von 60— 90 M.	3 573	15,9	17,3	9 637	9 957	4 027	40,4	5 930	953	9,9	691	26,0	0,3	0,03	—	—
	,, 90— 300 ,,	10 393	46,3	26,7	16 962	17 634	7 902	44,8	9 732	1 385	8,2	932	58,6	3,9	0,1	—	—
	,, 300—1500 ,,	6 605	29,4	54,2	46 021	48 659	27 149	55,8	21 510	2 748	6,0	1 537	91,5	39,9	4,3	0,3	0,05
	,, 1500 u. mehr	1 863	8,3	319,2	252 483	281 317	163 127	58,0	118 190	11 060	4,4	5 444	99,6	90,0	56,0	20,1	10,4
	,, 60 u. mehr	22 434	100	57,6	43 909	47 443	25 842	54,5	21 601	2 521	5,7	1 446	66,5	21,1	6,0	1,7	0,9
mit Schulden bis 50 v. H. des Gesamtvermögens	von 60— 90 M.	2 382	20,1	18,4	9 717	10 126	2 638	26,1	7 487	948	9,8	731	30,5	0,3	0,04	—	—
	,, 90— 300 ,,	6 307	53,2	28,2	16 801	17 641	4 932	28,0	12 708	1 330	7,9	993	65,5	5,3	0,1	—	—
	,, 300—1500 ,,	2 718	22,9	52,2	42 466	46 730	14 464	31,0	32 266	2 436	5,7	1 816	96,6	56,2	7,7	0,6	0,1
	,, 1500 u. mehr	456	3,8	461,5	327 138	402 611	121 166	30,1	281 445	12 232	3,7	10 292	99,6	98,9	84,2	42,1	25,2
	,, 60 u. mehr	11 863	100	48,4	33 188	37 594	11 123	29,6	26 471	1 926	5,8	1 486	66,9	19,6	5,1	1,7	1,0
mit Schulden von 50 u. mehr v. H. des Gesamtvermögens	von 60— 90 M.	1 191	11,3	15,0	9 477	9 621	6 804	70,7	2 817	962	10,2	611	17,0	0,2	—	—	—
	,, 90— 300 ,,	4 086	38,7	24,2	17 211	17 623	12 486	70,8	5 138	1 469	8,5	837	48,0	1,7	0,05	—	—
	,, 300—1500 ,,	3 887	36,8	55,6	48 507	50 008	36 020	72,0	13 989	2 966	6,1	1 343	88,0	28,4	1,9	0,1	—
	,, 1500 u. mehr	1 407	13,3	273,1	228 288	242 006	176 726	73,0	65 280	10 680	4,7	3 872	99,6	87,1	46,9	12,9	5,6
	,, 60 u. mehr	10 571	100	67,8	55 942	58 495	42 359	72,4	16 136	3 188	5,7	1 402	66,1	22,7	7,0	1,8	0,7
mit und ohne Schulden zusammen	von 60— 90 M.	4 024	17,0	17,2	9 509	10 021	3 576	35,7	6 446	942	9,9	711	28,1	0,4	0,1	0,02	0,02
	,, 90— 300 ,,	11 005	46,6	26,6	16 809	17 649	7 463	42,3	10 186	1 370	8,2	945	59,7	4,5	0,2	0,02	—
	,, 300—1500 ,,	6 720	28,4	54,0	45 891	48 702	26 685	54,8	22 018	2 738	6,0	1 555	91,7	40,5	4,5	0,4	0,1
	,, 1500 u. mehr	1 881	8,0	323,2	254 221	284 961	161 566	56,7	123 395	11 114	4,4	5 624	99,6	90,0	56,4	20,6	11,0
	,, 60 u. mehr	23 630	100	56,4	42 735	46 460	24 534	52,8	21 925	2 462	5,8	1 451	66,6	20,8	5,9	1,8	0,9

während die oberen Reinertragsklassen das gegenteilige Bild zeigen. Desgleichen ist der Prozentsatz der nur bis zu 50 % Verschuldeten in den unteren Reinertragsklassen noch höher als der Prozentsatz der Klasse an sich, während auch wieder die oberen Reinertragsklassen das gegenteilige Bild zeigen. Das umgekehrte Bild zeigt uns dagegen die letzte Reihe.

Ein wesentlicher Unterschied zwischen der Grundfläche der verschuldeten und unverschuldeten Besitzer zeigt sich mit einer einzigen Ausnahme nicht. Diese eine Ausnahme ist freilich sehr interessant. In der Grundsteuer-Reinertragsklasse von 1500 und mehr Mark ist die Durchschnittsfläche des Grundbesitzes der Unverschuldeten weit mehr als doppelt so groß als die allgemeine Durchschnittsfläche des Grundbesitzes dieser Klasse an sich und beinahe dreimal so groß als die Durchschnittsfläche der Grundbesitzer der mit mehr als 50 % Verschuldeten. Dies erklärt sich daher, daß in dieser Grundsteuer-Reinertragsklasse unverschuldet eigentlich nur die großen Fideikommißbesitzer sind.

Die gleiche interessante Beobachtung können wir in bezug auf den Bruttowert des Grundvermögens machen. In der Grundsteuer-Reinertragsklasse von 1500 und mehr Mark ist der Durchschnittsbruttowert des Grundvermögens der Unverschuldeten um ca. 75 % größer als der Bruttowert des Grundvermögens dieser Klasse an sich und fast doppelt so groß als der Bruttowert des Grundvermögens der mit mehr als 50 % Verschuldeten.

Interessant ist hier auch ein Vergleich zwischen den Verhältniszahlen der ersten und der zweiten Gegenüberstellung. Er zeigt, wieviel minderwertiger Heide-, Wald- und Weideboden oder Unland in den Fideikommissen enthalten sein muß.

Von Interesse ist endlich auch die Gegenüberstellung des Gesamtbruttovermögens in der Grundsteuer-Reinertragsklasse von 1500 und mehr Mark. Das Durchschnittsgesamtbruttovermögen der Unverschuldeten dieser Klasse ist weit mehr als doppelt so groß wie das allgemeine Durchschnittsgesamtbruttovermögen der Grundbesitzer dieser Klasse und beinahe 23 mal so groß als das Durchschnittsgesamtbruttovermögen der mit mehr als 50 % Verschuldeten. Interessant ist auch hier wieder ein Vergleich zwischen den Verhältnissen der zweiten und dritten Gegenüberstellung. Er zeigt uns, daß die Fideikommißbesitzer nicht nur unverschuldet, sondern auch meist noch im Besitz eines nicht unbeträchtlichen anderweitigen Vermögens neben ihrem Grundvermögen sind.

Die Reihe, in der der Prozentsatz der Schulden angegeben ist, lehrt uns, daß mit der Größe des Grundbesitzes auch der Prozentsatz der Schulden wächst.

Noch größer als beim Gesamtbruttovermögen sind die Gegensätze natürlich beim Gesamtnettovermögen.

Das Gesamtnettovermögen der Grundbesitzer ohne Schulden übertraf

bei der Grundsteuer-Reinertragsklasse	das Gesamtnettovermögen der Grundbesitzer im ganzen rund um %	der mit 50 % und mehr verschuldeten Grundbesitzer rund um %
von 60— 90 M.	60	350
„ 90— 300 „	75	350
„ 300—1500 „	400	390
„ 1500 und mehr	555	1000

Die Reihe über den Ertrag aus dem Grundvermögen läßt irgendeinen bemerkenswerten Unterschied zwischen den Verschuldungsklassen der Grundbesitzer nicht ersehen, die Verschuldung vermag also vorerst wenigstens in irgendwie bemerkenswerter Weise die Intensität der Bodenausnutzung noch nicht zu beeinflussen.

Das Gesamtnettoeinkommen übertrifft das Gesamtbruttoeinkommen aus Grundbesitz selbstverständlich nur bei den Unverschuldeten, während es sonst überall hinter diesem zurückbleibt und natürlich um so mehr, je höher die Schulden sind.

Das Gesamtnettoeinkommen der Grundbesitzer ohne Schulden übertraf

in der Grundsteuer-Reinertragsklasse	das Gesamtnettoeinkommen der Grundbesitzer im ganzen rund um %	der mit 50 % und mehr verschuldeten Grundbesitzer rund um %
von 60— 90 M.	20	40
„ 90— 300 „	20	40
„ 300—1500 „	60	90
„ 1500 und mehr	450	620

Die letzte Abteilung unserer Tabelle sagt uns eigentlich nichts Unerwartetes, wir können darum über sie ganz hinweggehen.

Haben wir bisher nur versucht, ein absolutes Bild der Besitzverhältnisse der Landwirte in der Provinz Westpreußen zu gewinnen ohne Bezug auf den Staat, so wollen wir jetzt zunächst einmal einen Vergleich ziehen zwischen den Angaben für den Staat in seiner Gesamtheit und der Provinz sowie den Regierungsbezirken im besonderen.

Nur Grundbesitzer mit Haupterwerb aus Land- oder Forstwirtschaft

Bezeichnung	Grundsteuer-Reinertragsklassen in Mark	Zahl der Grundeigentümer überhaupt	davon % in der Einkommengruppe von Mark: bis 900	900 bis 1500	1500 bis 3000	3000 bis 6000	6000 bis 9500	9500 und mehr
Staat	von 60— 90 M.	110 019	71,9	26,5	1,4	0,1	0,04	0,02
	„ 90— 150 „	145 942	52,9	43,3	3,4	0,2	0,03	0,04
	„ 150— 300 „	164 176	26,2	60,5	12,5	0,7	0,1	0,05
	„ 300— 750 „	134 500	6,6	44,0	45,1	3,7	0,3	0,2
	„ 750—1500 „	46 306	1,5	16,4	56,3	23,4	1,7	0,8
	„ 1500—3000 „	17 076	1,0	8,0	33,8	43,4	9,4	4,4
	„ 3000 u. mehr	10 857	1,0	1,9	9,4	28,4	18,6	40,7
	zusammen	628 876	33,3	41,4	19,2	4,4	0,8	0,9
Westpreußen	von 60— 90 M.	4 024	71,9	27,7	0,3	0,05	—	0,02
	„ 90— 150 „	5 247	52,1	46,0	1,9	0,04	—	—
	„ 150— 300 „	5 758	29,7	63,6	6,5	0,2	0,03	—
	„ 300— 750 „	4 686	11,1	57,4	29,6	1,8	0,1	0,02
	„ 750—1500 „	2 034	2,1	36,7	50,6	9,6	0,7	0,2
	„ 1500—3000 „	1 093	0,6	15,3	46,1	33,5	3,1	1,4
	„ 3000 u. mehr	788	—	1,8	16,4	38,8	18,8	24,2
	zusammen	23 630	33,4	45,7	15,0	4,1	0,9	0,9
Reg.-Bez. Danzig	von 60— 90 M.	1 465	73,1	26,3	0,4	0,1	—	0,1
	„ 90— 150 „	1 728	54,5	43,1	2,3	0,1	—	—
	„ 150— 300 „	1 729	34,1	58,1	7,3	0,5	0,1	—
	„ 300— 750 „	1 625	16,4	55,1	26,0	2,5	0,1	0,1
	„ 750—1500 „	1 027	3,4	41,3	44,7	9,6	0,6	0,4
	„ 1500—3000 „	617	0,8	17,8	44,2	33,2	2,6	1,3
	„ 3000 u. mehr	351	—	2,6	18,5	38,7	22,2	17,9
	zusammen	8 542	34,0	41,8	16,3	5,6	1,2	0,9
Reg.-Bez. Marienwerder	von 60— 90 M.	2 559	71,2	28,4	0,3	0,04	—	—
	„ 90— 150 „	3 519	50,9	47,4	1,7	0,03	—	—
	„ 150— 300 „	4 029	27,8	65,9	6,2	0,1	—	—
	„ 300— 750 „	3 061	8,2	58,7	31,5	1,4	0,1	—
	„ 750—1500 „	1 007	0,8	32,1	56,6	9,6	0,8	0,1
	„ 1500—3000 „	476	0,4	12,0	48,5	33,8	3,8	1,5
	„ 3000 u. mehr	437	—	1,1	14,6	38,9	16,0	29,3
	zusammen	15 088	33,1	47,9	14,2	3,2	0,7	0,9

Bezeichnung	Grundsteuer-Reinertragsklassen in Mark	Durchschnitts-: Umfang des Grundbesitzes in ha	Bruttovermögen in 1000 M.	Betrag der Schulden in 1000 M.	Die Schulden betrugen % des Bruttovermögens: überhaupt	in der Einkommensgruppe von M.: bis 900	900 bis 1500	1500 bis 3000	3000 bis 6000	6000 bis 9500	9500 und mehr	Von 100 Eigentümern waren: unverschuldet	verschuldet in % des Bruttovermögens: bis 25	25 bis 50	50 bis 75	75 bis 100	100 und mehr
Staat	von 60— 90 M.	8	11	2	18,5	23,8	11,4	4,1	2,2	2,2	0,6	41,4	23,4	20,1	10,3	3,6	1,1
	„ 90— 150 „	11	15	3	20,1	28,9	15,2	7,2	2,2	0,8	2,1	35,4	26,6	22,4	11,0	3,7	1,0
	„ 150— 300 „	18	23	5	21,6	37,4	21,3	10,3	4,9	2,1	2,5	28,6	31,0	24,0	11,9	3,6	0,8
	„ 300— 750 „	32	44	10	22,8	52,6	33,8	16,0	8,2	5,0	1,7	22,3	35,2	29,9	13,0	3,9	0,7
	„ 750—1500 „	51	83	22	26,5	70,6	57,7	29,5	12,9	7,4	4,5	17,4	34,1	26,0	15,9	5,9	0,8
	„ 1500—3000 „	91	161	53	33,1	68,3	74,3	54,5	29,1	14,6	8,7	13,1	27,8	25,0	21,4	11,4	1,3
	„ 3000 u. mehr	625	807	254	31,4	70,9	78,5	73,2	58,7	44,6	23,0	9,4	23,4	26,0	25,6	13,9	1,7
	zusammen	33	45	12	26,4	33,8	28,0	25,1	29,0	30,2	21,7	29,5	29,6	23,4	12,4	4,3	0,9
Westpreußen	von 60— 90 M.	17	10	4	35,7	40,4	27,4	9,1	2,2	—	—	11,2	26,3	32,9	20,5	6,8	2,3
	„ 90— 150 „	23	14	5	38,6	46,9	32,4	18,5	10,1	—	—	7,0	26,0	34,3	22,1	8,0	2,6
	„ 150— 300 „	30	21	9	44,5	57,6	42,7	26,1	31,6	—	—	4,3	19,7	34,9	27,6	10,6	3,0
	„ 300— 750 „	46	38	20	51,1	71,3	57,4	40,2	26,9	15,5	—	2,0	13,7	30,6	36,0	15,2	2,5
	„ 750—1500 „	72	72	43	59,3	87,4	74,7	56,5	38,9	27,3	16,3	1,1	9,0	22,5	39,5	23,9	3,9
	„ 1500—3000 „	149	143	90	63,1	71,4	82,9	71,0	56,5	30,4	30,1	0,5	6,6	16,8	39,8	33,2	3,0
	„ 3000 u. mehr	565	482	261	54,0	—	87,2	79,5	70,8	61,1	37,4	1,5	6,6	18,7	41,0	29,7	2,4
	zusammen	56	46	25	52,8	52,6	53,6	56,9	60,9	56,2	36,8	5,1	19,1	31,1	28,9	13,1	2,7
Reg.-Bez. Danzig	von 60— 90 M.	17	10	3	32,9	37,3	26,0	8,9	—	—	—	13,4	28,5	31,9	18,6	4,9	2,7
	„ 90— 150 „	22	13	5	37,2	46,2	29,3	17,9	0,7	—	—	8,5	28,0	33,1	20,0	7,1	3,3
	„ 150— 300 „	27	20	9	43,8	60,1	41,3	24,4	19,3	—	—	5,7	20,6	32,4	25,6	11,1	4,5
	„ 300— 750 „	39	37	19	50,2	73,4	56,3	36,7	26,1	23,1	—	2,5	16,9	27,2	32,4	17,6	3,4
	„ 750—1500 „	53	66	38	57,2	92,1	73,0	52,4	33,6	30,2	17,9	1,8	11,0	22,0	37,1	23,6	4,6
	„ 1500—3000 „	106	122	74	60,8	92,8	81,1	69,5	52,7	21,9	22,0	0,5	8,9	17,5	38,7	31,3	3,1
	„ 3000 u. mehr	361	343	193	56,3	—	79,1	80,7	68,6	57,6	37,3	1,7	6,8	19,9	42,7	27,4	1,4
	zusammen	49	46	25	53,4	54,9	56,5	56,4	56,2	52,9	35,3	6,0	20,2	28,6	27,6	14,1	3,5
Reg.-Bez. Marienwerder	von 60— 90 M.	17	10	4	37,2	42,2	28,0	9,2	28,9	—	—	10,0	25,0	33,5	21,6	7,8	2,1
	„ 90— 150 „	23	14	6	39,2	47,3	33,6	18,9	23,4	—	—	6,3	25,0	35,0	23,2	8,4	2,2
	„ 150— 300 „	32	22	10	44,7	56,4	43,2	27,0	51,3	—	—	3,6	19,3	36,0	28,5	10,3	2,3
	„ 300— 750 „	50	39	20	51,5	69,3	57,9	41,7	27,7	14,7	—	1,7	12,0	32,5	37,9	14,0	2,0
	„ 750—1500 „	92	79	48	61,1	74,0	76,6	59,4	43,4	26,0	10,6	0,5	7,0	22,9	42,0	24,3	3,3
	„ 1500—3000 „	204	170	111	65,4	49,6	85,7	72,3	59,8	37,2	39,9	0,6	3,6	16,0	41,2	35,7	2,9
	„ 3000 u. mehr	730	594	315	53,0	—	97,6	78,8	71,9	64,0	37,4	1,4	6,6	17,6	39,6	31,6	3,2
	zusammen	60	67	24	52,5	51,3	52,1	57,2	64,2	59,0	37,4	4,5	18,4	32,6	29,6	12,5	2,3

Einen Vergleich der Provinz Westpreußen und seiner Regierungsbezirke mit dem Staat in bezug auf die Einkommensverhältnisse, den Grundbesitz, die Vermögensverhältnisse und die Verschuldung erlaubt uns diese Tabelle. Die Einkommensverhältnisse in Westpreußen sind etwas ungünstiger als durchschnittlich im Staat. Es hatten

in der Grundsteuer-Reinertragsklasse	über 1500 M. Einkommen im Staat %	über 1500 M. Einkommen in der Provinz %
von 60— 90 M.	1,6	0,4
„ 90— 150 „	3,8	1,9
„ 150— 300 „	13,3	6,7
„ 300— 750 „	49,4	31,5
„ 750—1500 „	82,1	61,2
„ 1500—3000 „	91,0	84,1
„ 3000 und mehr	97,1	98,2

Mit Ausnahme der letzten Zahl, die kaum maßgebend sein dürfte, sind also die Zahlen für die Provinz stets ungünstiger als für den Staat.

Was demnächst den durchschnittlichen Grundbesitz in jeder Grundsteuer-Reinertragsklasse anbetrifft, so ist dieser in Westpreußen in jeder Klasse bedeutend größer als im Staat, ein Beweis dafür, daß der westpreußische Boden hinter der Durchschnittsbonität des Staates ganz ungemein zurückbleibt.

Im Bruttovermögen der Besitzer bleibt Westpreußen mit Ausnahme der obersten Klasse, die aber gerade die bezeichnende ist, nur wenig hinter dem Gesamtstaate zurück, ungemein stark aber, rund 40 %, in der obersten Klasse. Trotzdem ist das gesamte Durchschnittsbruttovermögen in Westpreußen höher als im Staat, weil die höheren Grundsteuer-Reinertragsklassen wegen der größeren Besitzungen, nicht wegen der besseren Böden dort stärker vertreten sind als im Staat.

In der Verschuldung übertrifft Westpreußen in allen Grundsteuer-Reinertragsklassen mit Ausnahme der letzten den Durchschnitt nahezu um 100 %, nur in der obersten um einige wenige Prozent. Im Verhältnis zum Staatsdurchschnitt ist also die Provinz Westpreußen ganz ungeheuer verschuldet.

Ein gleich ungünstiges, ja teilweise noch ungünstigeres Resultat erhalten wir, wenn wir die Prozentsätze der Schulden am Bruttovermögen in den verschiedenen Grundsteuer-Reinertragsklassen vergleichen, besonders der etwas größere Bauernstand erweist sich dann, mit dem Bauernstand des Staates im ganzen verglichen, als sehr stark verschuldet. Vergleichen wir dann die Verschuldung der einzelnen Einkommens-

gruppen, so ist die unterste Einkommensgruppe bis 900 Mark zwar in Westpreußen auch sehr viel stärker als im übrigen Staat verschuldet, aber doch nicht in demselben Umfange wie die übrigen Einkommensgruppen. Die nächsten beiden Einkommensgruppen sind dann aber in den unteren Grundsteuer-Reinertragsklassen noch bedeutend mehr über den Durchschnitt verschuldet als sonst die westpreußische Landwirtschaft. Ein Hauptübelstand ist es eben für Westpreußen, daß die Verschuldung sich auch schon in diesen Landwirtekreisen einzunisten begonnen hat, die in den übrigen Teilen Preußens sich noch ziemlich von der Verschuldung freizuhalten vermocht haben. Den Grund der Verschuldung dürfen wir zum Teil aber auch wohl darin sehen, daß durch die massenweisen Kreditinstitute Westpreußens gerade besser situierten Landwirten der Kredit förmlich aufgedrängt wird. Sie nehmen den Kredit zu den angebotenen billigen Zinsen vielfach nur aus dem Grunde auf, weil sie das freigewordene Barkapital anderweitig mit einem über den von ihnen zu zahlenden Zins nicht unbedeutend hinausgehenden Ertrage doch ziemlich sicher anlegen können. Nur so läßt es sich erklären, daß z. B. Landwirte mit einem Einkommen zwischen 3000—6000 M. in den Grundsteuer-Reinertragsklassen von 90—1500 M. mit 10,1, 31,6, 26,9, 38,9 % ihres Bruttovermögens, d. h. mit dem fünffachen, sechsfachen und dreifachen des Staatsdurchschnitts verschuldet sind. In den beiden nächsten Einkommensgruppen müssen die unteren Reinertragsklassen wegen ihres ganz vereinzelten Auftretens, das keine allgemeinen Schlüsse zuläßt, ganz außer Betracht bleiben, bemerkenswert ist es, daß auch hier der gute Bauernstand wieder dreifach selbst vierfach so stark verschuldet ist wie im übrigen Staat.

Ganz merkwürdig klein sind als Kehrseite des bisher sich uns bietenden Bildes die Prozentsätze der unverschuldeten Landwirte Westpreußens in allen Grundsteuer-Reinertragsklassen. Sie bleiben überall ganz enorm hinter den entsprechenden Prozentsätzen des ganzen Staates zurück. Auch die nur mit 25 und weniger Prozent Verschuldeten bleiben mit Ausnahme der beiden untersten Grundsteuer-Reinertragsklassen noch überall hinter dem Staatsdurchschnitt zurück, und zwar um so mehr, je höher die Grundsteuer-Reinertragsklasse wird. Bei den 25 bis 50 % Verschuldeten übertreffen ebenfalls nur die vier untersten Grundsteuer-Reinertragsklassen, während die drei oberen noch ziemlich bedeutend dahinter zurückbleiben. Bei den mit 50—75 % Verschuldeten ist in den beiden untersten Grundsteuer-Reinertragsklassen der westpreußische Prozentsatz doppelt so groß wie der staatliche, überragt dann diesen in einem immer mehr steigenden Maße und nähert sich ihm erst wieder in den beiden obersten Grundsteuer-Reinertragsklassen. Wir sehen also auch hier wieder, wie die Verschuldung sich gerade bei dem

sog. guten Bauernstande eingenistet hat. Noch größer ist das Mißverhältnis bei den mit 75—100 % Verschuldeten. In der untersten Grundsteuer-Reinertragsklasse ist der Prozentsatz noch nicht doppelt so groß wie im Staate, dann aber wächst diese Vervielfältigungszahl ständig, in der fünften Klasse ist der Prozentsatz etwas mehr als viermal so groß, dann wird das Mißverhältnis wieder geringer. Wie ein Krebsschaden frißt die Verschuldung an dem großen Bauernstand. Wiederum noch größer ist das Mißverhältnis bei den Überschuldeten. In der untersten Grundsteuer-Reinertragsklasse ist der Prozentsatz nur wenig mehr als doppelt so groß wie im Staat, dann im stetig steigenden Mißverhältnis in der fünften fast fünfmal so groß, dann läßt das Mißverhältnis wieder nach. Also auch hier machen wir noch die Erfahrung, daß dem Rande des Abgrundes der große Bauernstand am nächsten ist.

Wir wollen nun untersuchen, wie sich die soeben berührten Verhältnisse bei den Regierungsbezirken gestalten. Sehr sonderbar gestalten sich zunächst schon die Eigentumsverhältnisse. In den unteren Grundsteuer-Reinertragsklassen ist der Regierungsbezirk Danzig günstiger gestellt als der Regierungsbezirk Marienwerder, weil der Kassube, genügsam und anspruchslos und dabei doch nicht von dem polnischen Leichtsinn, sein Erarbeitetes zusammenhält und so nicht Schulden zu machen gezwungen ist, sondern noch etwas erübrigt; in den oberen Grundsteuer-Reinertragsklassen ist der Regierungsbezirk Danzig ungünstiger gestellt als der Regierungsbezirk Marienwerder, weil der Niederungsboden, vielfach ja meist Wiesenboden, in seinen Erträgen durch verbesserte Technik sich weniger steigern ließ als der Ackerboden, so daß also die alte Katastrierung den tatsächlichen Verhältnissen heute noch näher kommt als bei dem Ackerboden.

In der Grundsteuer-Reinertragsklasse	hatten über 1500 M. Einkommen in	
	Danzig %	Marienwerder %
von 60— 90 M.	0,6	0,34
„ 90— 150 „	2,4	1,73
„ 150— 300 „	7,9	6,3
„ 300— 750 „	28,7	33,0
„ 750—1500 „	55,3	67,1
„ 1500—3000 „	81,3	87,6
„ 3000 und mehr	97,4	98,9

Der durchschnittliche Grundbesitz in jeder Grundsteuer-Reinertragsklasse ist mit Ausnahme der untersten Klasse in Marienwerder

in jeder Klasse bedeutend größer als in Danzig, ein Beweis dafür, daß zwar die traurigsten Teile der Kassubei es mit der Tucheler Heide an Armseligkeit des Bodens aufzunehmen vermögen, daß aber im übrigen Danzig mit seiner schönen großen und reichen Niederung Marienwerder weit überlegen ist.

Im Bruttovermögen der Besitzer bleibt Danzig mit Ausnahme der obersten Klasse, die aber gerade die bezeichnende ist, nur wenig hinter Marienwerder zurück, ungemein stark aber, rund 40 %, in der obersten Klasse. Danzig hat nicht die großen Latifundien wie Marienwerder. Demgemäß ist auch das gesamte Durchschnittsvermögen in Marienwerder bedeutend höher als in Danzig, weil die höheren Grundsteuer-Reinertragsklassen wegen der größeren Besitzungen, nicht etwa wegen des besseren Bodens, dort stärker vertreten sind als hier.

Die Verschuldung übertrifft in Marienwerder in allen Grundsteuer-Reinertragsklassen Danzig, in den unteren und mittleren zwar nur unbedeutend, mehr schon in der zweithöchsten, sehr stark in der höchsten. Ungünstiger fällt der Vergleich für Marienwerder aus, wenn wir die relative Verschuldung der Landwirte vergleichen. Mit Ausnahme der höchsten Grundsteuer-Reinertragsklasse, wo der Prozentsatz in Marienwerder durch den großen schuldenfreien Fideikommißbesitz herabgedrückt wird, sind in Marienwerder die Landwirte in allen Grundsteuer-Reinertragsklassen, besonders aber in den großbäuerlichen, mit einem größeren Prozentsatz ihres Bruttovermögens mehr verschuldet als in Danzig. Vergleichen wir dann die Verschuldung der einzelnen Einkommensgruppen, so ist nur in den höheren Grundsteuer-Reinertragsklassen der untersten Einkommensstufe Marienwerder niedriger verschuldet als Danzig, sonst stets höher.

Als Kehrseite der Medaille ist dann der Prozentsatz der Unverschuldeten in Marienwerder durchgängig geringer als in Danzig, ebenso auch noch der nur bis zu 25 % Verschuldeten, während er bei den von 25—50 % Verschuldeten geringer nur noch in den beiden höchsten Grundsteuer-Reinertragsklassen ist, bei den mit 50—75 % Verschuldeten nur noch in der höchsten Klasse, bei den mit 75—100 % Verschuldeten sonderbarerweise beim mittleren Bauernstande und bei den Überverschuldeten in allen Grundsteuer-Reinertragsklassen außer in der höchsten. Wenngleich also Marienwerder im allgemeinen stärker verschuldet ist als Danzig, vermeidet es doch mehr als dieses das äußerste Extrem, außer bei den Großgrundbesitzern, die gleich gründlich Schulden machen, wenn es ihnen nicht ganz verwehrt ist.

Dasselbe Thema wie die vorige Tabelle behandelt auch die folgende, nur unter anderen Gesichtspunkten, da sie den Nachdruck auf die Einkommensgruppen, nicht auf die Grundsteuer-Reinertragsklassen legt.

Nur Grundbesitzer mit Haupterwerb aus Land- oder Forstwirtschaft.

Bezeichnung	Einkommensgruppen in M.	Zahl der Grundeigentümer überhaupt	davon % in der Grundsteuer-Reinertragsklasse von M. 60 bis 90	90 bis 150	150 bis 300	300 bis 750	750 bis 1500	1500 bis 3000	3000 und mehr	Durchschnitts- Bruttovermögen in 1000 M.	Betrag d. Schulden in 1000 M.	Die Schulden betr. % des Bruttovermögens überhaupt	in der Grundsteuer-Reinertragsklasse von M. 60 bis 90	90 bis 150	150 bis 300	300 bis 750	750 bis 1500	1500 bis 3000	3000 und mehr	Von 100 Eigentümern waren unverschuldet	verschuldet mit % des Bruttovermögens unter 25	25 bis 50	50 bis 75	75 bis 100	100 und mehr
Staat	bis 900 M.	209 247	37,8	36,9	20,5	4,3	0,3	0,1	0,1	14	5	33,8	23,8	28,9	37,4	52,6	70,6	68,3	70,9	27,6	21,5	26,6	16,4	6,2	1,7
	von 900—1500 „	260 102	11,2	24,3	38,2	22,8	2,9	0,5	0,1	24	7	28,0	11,4	15,2	21,3	33,8	57,7	74,3	78,5	30,8	30,5	23,1	11,4	3,6	0,6
	„ 1500—3000 „	120 641	1,2	4,2	17,0	50,3	21,6	4,8	0,8	55	14	25,1	4,1	7,2	10,3	16,0	29,5	54,5	73,2	29,7	38,6	20,2	8,6	2,6	0,3
	„ 3000—6000 „	27 931	0,4	1,3	3,9	18,0	38,5	26,5	11,0	139	40	29,0	2,2	2,2	4,9	8,2	12,9	29,1	58,7	30,7	38,9	17,0	9,3	3,8	0,3
	„ 6000—9500 „	5 038	0,9	0,9	3,0	8,2	15,2	31,9	40,1	295	89	30,2	2,2	0,8	2,1	5,0	7,4	14,6	44,6	33,6	32,0	18,2	12,1	3,9	0,2
	„ 9500 u. mehr	5 917	0,3	0,9	1,4	4,1	5,9	12,7	74,8	1234	261	21,1	0,6	2,1	2,5	1,7	4,5	8,1	23,0	25,0	38,1	23,4	11,2	2,1	0,1
	zusammen	628 876	17,5	23,2	26,1	21,4	7,4	2,7	1,7	45	12	26,4	18,5	20,1	21,6	22,8	26,5	33,1	31,4	29,5	29,6	23,4	12,4	4,3	0,9
Westpreußen . . .	bis 900 M.	7 901	36,6	34,6	21,6	6,6	0,5	0,1	—	14	7	52,6	40,4	46,9	57,6	71,3	87,4	71,4	—	4,9	16,6	33,1	27,6	13,2	4,6
	von 900—1500 „	10 806	10,3	22,3	33,9	24,9	6,9	1,5	0,1	27	14	53,6	27,4	32,4	42,7	57,4	74,7	82,9	87,2	5,6	21,2	30,7	28,0	12,3	2,1
	„ 1500—3000 „	3 537	0,4	2,9	10,6	39,2	29,1	14,2	3,6	69	39	56,9	9,1	18,5	26,1	40,2	56,5	71,0	79,5	4,2	19,1	29,6	31,3	14,5	1,2
	„ 3000—6000 „	970	0,2	0,2	1,4	8,7	20,2	37,7	31,5	199	122	60,9	2,2	10,1	31,6	26,9	38,9	56,5	70,8	2,6	16,3	24,4	37,0	17,9	1,8
	„ 6000—9500 „	203	—	—	1,0	2,5	6,9	16,7	72,9	356	200	56,2	—	—	—	15,7	27,3	30,4	61,1	3,9	10,8	33,0	37,4	14,3	0,5
	„ 9500 u. mehr	213	0,5	—	—	0,5	2,3	7,0	89,7	894	329	38,8	—	—	—	—	16,3	30,1	37,4	7,5	23,0	32,4	33,3	3,3	0,5
	zusammen	23 630	17,0	22,2	24,4	19,8	8,6	4,6	3,3	46	25	52,8	35,7	38,6	44,5	51,1	59,3	63,1	54,0	5,1	19,1	31,1	28,9	13,1	2,7
Reg.-Bez. Danzig .	bis 900 M.	2 908	36,8	32,4	20,3	9,1	1,2	0,2	—	14	8	54,9	37,3	46,2	60,1	73,4	92,1	92,8	—	5,4	18,5	31,3	25,7	12,5	6,6
	von 900—1500 „	3 573	10,8	20,9	28,1	25,0	11,9	3,1	0,3	28	16	56,5	26,0	29,3	41,3	56,3	73,0	81,1	79,1	7,3	21,7	26,9	26,2	15,5	2,4
	„ 1500—3000 „	1 391	0,4	2,9	9,1	30,3	33,0	19,6	4,7	68	38	56,4	8,9	17,9	24,4	36,7	52,4	69,5	80,7	4,2	20,1	27,6	31,6	15,3	1,0
	„ 3000—6000 „	490	0,2	0,2	1,6	8,2	20,2	41,8	27,8	159	89	56,2	—	0,7	19,3	26,1	33,6	52,7	68,6	3,7	20,0	25,9	35,9	12,7	1,8
	„ 6000—9500 „	103	—	—	1,9	1,0	5,8	15,5	75,7	317	168	52,9	—	—	—	23,1	30,2	21,9	57,6	4,9	12,6	36,9	37,9	6,8	1,0
	„ 9500 u. mehr	77	1,3	—	—	1,3	5,2	10,4	81,8	621	219	35,3	—	—	—	—	17,9	22,0	37,3	13,0	27,3	32,5	24,7	1,3	1,3
	zusammen	8 542	17,2	20,2	20,2	19,0	12,0	7,2	4,1	46	25	53,4	32,9	37,2	43,8	50,2	57,2	60,8	56,3	6,0	20,2	28,6	27,6	14,1	3,5
Reg.-Bez. Marienwerder	bis 900 M.	4 993	36,5	35,9	22,4	5,0	0,2	0,04	—	14	7	51,3	42,2	47,3	56,4	69,3	74,0	49,6	—	4,6	15,5	34,1	28,7	13,5	6,6
	von 900—1500 „	7 233	10,1	23,0	36,8	24,8	4,5	0,8	0,1	26	14	52,1	28,0	33,6	43,2	57,9	76,6	85,7	97,6	4,8	20,9	32,7	29,0	10,8	2,4
	„ 1500—3000 „	2 146	0,4	2,8	11,6	44,9	26,6	10,8	3,0	70	40	57,2	9,2	18,9	27,0	41,7	59,4	72,3	78,8	4,2	18,4	30,9	31,1	13,9	1,0
	„ 3000—6000 „	480	0,2	0,2	1,3	9,2	20,2	33,5	35,4	241	154	64,2	28,9	23,4	51,3	27,7	43,4	59,8	71,9	1,5	12,5	22,9	38,1	23,3	1,8
	„ 6000—9500 „	100	—	—	—	4,0	8,0	18,0	70,0	396	234	59,0	—	—	—	14,7	26,0	37,2	64,0	3,0	9,0	29,0	37,0	22,0	1,0
	„ 9500 u. mehr	136	—	—	—	—	0,7	5,1	94,1	1048	391	37,4	—	—	—	—	10,6	39,9	37,4	4,4	20,6	32,4	38,2	4,4	1,3
	zusammen	15 088	17,0	23,3	26,7	20,3	6,7	3,2	2,9	47	24	52,5	37,2	39,2	44,7	51,5	61,1	65,4	53,0	4,5	18,4	32,6	29,6	12,5	3,5

Interessant ist es nun, festzustellen, daß die höheren Grundsteuer-Reinertragsklassen in Westpreußen in allen Einkommensgruppen stärker vertreten sind als im Staat.

Einkommensgruppen in M.	Prozentsatz der Grundeigentümer in den Grundsteuer-Reinertragsklassen von 750 M. und mehr	
	im Staat	in Westpreußen
bis 900 M.	0,5	0,6
von 900—1500 „	3,5	8,5
„ 1500—3000 „	27,2	46,9
„ 3000—6000 „	65,3	89,4
„ 6000—9500 „	86,2	96,5
„ 9500 und mehr	93,4	99,0

Dies dürfte kaum anders zu erklären sein, als daß Westpreußen seinerzeit schärfer bei der Katastrierung eingeschätzt ist als der Durchschnitt des ganzen Königreichs.

Das Durchschnittsbruttovermögen ist mit Ausnahme der untersten Einkommensgruppe, wo es gleich groß ist, und der der höchsten Einkommensgruppe, wo es bedeutend geringer ist, wesentlich höher als durchschnittlich im preußischen Staat. Die westpreußischen Landwirte sind also, wenngleich es Großkapitalisten wenigstens 1902 unter ihnen noch wenig gab und trotz oder vielleicht gerade wegen der Verschuldung mit Anlage- und Betriebskapital nicht schlecht ausgestattet. Um wieviel mehr die Beschaffung von Anlage- und Betriebskapital in Westpreußen in allen Einkommensgruppen auf dem Wege des Kredits geschieht, besonders bei den besser situierten Bauern, zeigt ein Vergleich der beiden letzten Reihen, die Verschuldung der westpreußischen Landwirte ist in manchen Einkommensgruppen mehr als doppelt so hoch wie im ganzen Staat.

Vergleichen wir dann die einzelnen Grundsteuer-Reinertragsklassen, so können wir in allen Klassen mit Ausnahme der höchsten die Beobachtung machen, daß der Prozentsatz der Verschuldung in Westpreußen ein Mehrfaches der Verschuldung im ganzen Staat ist, und daß dieses Mehrfache mit sechs vereinzelten Ausnahmen mit den Einkommensgruppen wächst. Wir kommen also auch von dieser Seite wieder zu dem Resultat, daß gerade der als Kulturbringer ganz besonders wichtige Großbauernstand in Westpreußen ganz unverhältnismäßig verschuldet ist.

Bei der Verschuldungsquote ist in allen Einkommensgruppen auffällig die außerordentlich geringe Zahl der Unverschuldeten, während

in allen Verschuldungsquoten, besonders aber in den höchsten, der Verschuldungsprozentsatz der einzelnen Einkommensgruppen ein bedeutend höherer ist als im ganzen Königreich.

Wir wollen nun wieder untersuchen, wie sich die soeben berührten Verhältnisse bei den Regierungsbezirken gestalten.

Hier können wir nun ebenfalls die interessante Beobachtung machen, daß mit Ausnahme einer einzigen Einkommensgruppe, der höchsten, die höheren Grundsteuer-Reinertragsklassen in Danzig in allen Einkommensgruppen stärker vertreten sind als in Marienwerder.

Einkommensgruppen in M.	Prozentsatz der Grundeigentümer in den Grundsteuer-Reinertragsklassen von 750 M. und mehr	
	in Danzig	in Marienwerder
bis 900 M.	1,4	0,24
von 900—1500 „	15,3	5,4
„ 1500—3000 „	57,3	40,4
„ 3000—6000 „	89,8	89,1
„ 6000—9500 „	97,0	96,0
„ 9500 und mehr	97,6	100

Auch hier mag wohl die strengere Einschätzung des Regierungsbezirks Danzig seinerzeit mitgewirkt haben. Das Durchschnittsbruttovermögen ist mit Ausnahme der untersten Einkommensgruppe, wo es gleich ist, und der zweiten Einkommensgruppe, wo es niedriger ist, in Marienwerder höher als in Danzig. Die Landwirte des Regierungsbezirks Marienwerder sind also, wenngleich es Großkapitalisten wenigstens 1902 unter ihnen noch wenig gab, und trotz oder vielleicht gerade wegen der größeren Verschuldung mit Anlage- und Betriebskapital besser ausgestattet als die Landwirte des Regierungsbezirks Danzig. Fast in allen Einkommensgruppen und allen Grundsteuer-Reinertragsklassen sind die Landwirte des Regierungsbezirks Marienwerder noch um einige Prozent stärker verschuldet als die des Regierungsbezirks Danzig. Ausnahmen kommen immer nur in ganz vereinzelten Fällen vor.

Als Kehrseite der Medaille finden wir dann unverschuldete Landwirte in Marienwerder viel seltener als in Danzig, desgleichen die nur bis zu 25 % verschuldeten und auch noch die mit 25—50 % verschuldeten unter den größeren Landwirten, während die mit 50—75 % verschuldeten meist einen höheren Prozentsatz ausmachen oder doch nur um weniges zurückbleiben und die voll und übervoll verschuldeten sich in Marienwerder ganz ungemein viel häufiger finden.

Wesentlich andere Fragen als die beiden vorangehenden beantwortet uns die große Reihe der folgenden Tabellen, die sich alle noch mit dem Verhältnis Westpreußens zum Staate und der beiden Regierungsbezirke untereinander beschäftigen. In der nächsten Tabelle war es nötig, eine Reihe von Angaben noch einmal aufzunehmen, auf die wir

früher schon eingehender zu sprechen gekommen sind, weil sie uns als Grundlage bei dem zweiten Teil der Tabelle dienen mußten; auf diesen ersten Teil gehe ich darum hier nicht mehr ein, sondern nur auf den zweiten Teil, dies sind die Angaben darüber, welchen Prozentsatz bzw. welches Vielfache die Schulden betrugen von dem Grundvermögen,

Verhältnis der Schulden der Eigentümer von Grundstücken mit mindestens 60 M. Grundsteuer-Reinertrag und mit Haupterwerb aus Land- oder Forstwirtschaft zum Gesamt-, Grund- und Kapitalvermögen sowie zum Grundsteuer-Reinertrage im Jahre 1902 für den Staat, die Provinz Westpreußen und die Regierungsbezirke der Provinz Westpreußen.

Der Grundeigentümer mit mindestens 60 M. Grundsteuer-Reinertrag und mit Haupterwerb aus Land- oder Forstwirtschaft

Staat, Provinz, Regierungsbezirke	Grundsteuer-Reinertragsklassen	Zahl überhaupt	Zahl v. H. in der Einkommensgruppe von ... M. (netto) bis 900	über 900 bis 3000	über 3000	durchschnittlicher Umfang des Grundbesitzes ha	durchschnittlicher Grundsteuer-Reinertrag des Grundbesitzes M.	durchschnittlicher der Schulden Betrag in 1000 M.	Schulden betrugen Hundertteile des Ges.-Brutto-Vermögens überhaupt	in der Einkommensgruppe von ... M. bis 900	über 900 bis 3000	über 3000	Hundertteile des Grundvermögens überhaupt	in der Einkommensgruppe von ... M. bis 900	über 900 bis 3000	über 3000	Hundertteile des Kapitalvermögens überhaupt	in der Einkommensgruppe von ... M. bis 900	über 900 bis 3000	über 3000	das ... fache des Grundsteuer-Reinertrages überhaupt	in der Einkommensgruppe von ... M. bis 900	über 900 bis 3000	über 3000
Staat	von 60— 90 M.	110 019	71,9	27,9	0,2	8	74	2,1	18,5	23,8	10,6	1,6	20,6	24,6	12,8	9,2	198,0	856,3	68,2	1,9	28,0	31,0	20,3	34,8
	„ 90— 300 „	310 118	38,8	60,7	0,6	15	167	4,1	21,0	32,6	17,3	3,3	23,4	33,5	19,2	10,2	229,4	1 633,0	196,8	5,0	24,8	32,1	21,0	22,5
	„ 300—1500 „	180 806	5,3	84,9	9,8	37	610	13,1	24,3	55,1	27,2	9,9	27,4	56,2	28,9	14,3	230,5	3 267,5	502,5	33,2	21,5	38,6	22,2	12,8
	„ 1500 u. mehr	27 933	1,0	29,9	69,1	299	4 872	131,1	31,8	70,1	62,2	28,2	40,5	75,9	64,5	36,9	159,2	1 285,8	2 039,3	128,3	26,9	50,8	36,5	25,1
	zusammen	628 876	33,3	60,5	6,2	33	487	12,0	26,4	33,8	26,5	24,6	31,1	34,7	28,6	33,1	188,4	1 486,4	400,7	101,5	24,6	33,6	23,8	23,6
Westpreußen	von 60— 90 M.	4 024	71,9	28,0	0,1	17	74	3,6	35,7	40,4	26,9	0,7	37,6	41,2	29,6	19,5	754,3	2 368,4	321,0	0,7	48,3	51,1	41,3	13,0
	„ 90— 300 „	11 005	40,3	59,5	0,2	27	166	7,5	42,3	51,9	37,8	22,3	44,4	52,6	40,1	62,6	992,4	4 813,9	732,1	36,8	44,9	49,9	42,0	89,5
	„ 300—1500 „	6 720	8,3	87,1	4,5	54	643	26,7	54,8	73,5	56,1	33,6	58,1	74,2	58,5	44,0	1 052,0	10 038,6	1 559,6	158,5	41,5	48,0	41,4	37,1
	„ 1500 u. mehr	1 881	0,4	43,3	56,4	323	3 808	161,6	56,7	71,4	75,6	51,6	63,6	71,4	77,6	59,3	555,9	—	3 234,8	417,9	42,4	46,6	45,0	41,5
	zusammen	23 630	33,4	60,7	5,9	56	576	24,5	52,8	52,6	55,1	50,1	57,4	53,4	57,6	58,3	707,9	4 489,3	1 440,3	379,8	42,6	49,6	42,5	41,3
Danzig	von 60— 90 M.	1 465	73,1	26,8	0,1	17	74	3,2	32,9	37,3	25,4	—	35,4	38,0	28,6	—	509,7	2 201,2	263,7	—	42,9	46,1	34,6	—
	„ 90— 300 „	3 457	44,3	55,4	0,3	24	164	6,9	41,3	52,7	35,4	11,5	44,3	53,5	38,4	66,9	658,3	4 118,9	505,3	14,0	41,9	48,1	37,5	54,4
	„ 300—1500 „	2 652	11,3	83,0	5,7	45	709	25,9	53,9	77,1	55,5	29,9	57,9	7,76	58,0	40,9	878,8	10 382,4	1 375,6	126,4	36,6	45,6	36,3	29,8
	„ 1500 u. mehr	968	0,5	47,2	52,3	198	3 225	117,4	58,0	92,8	74,7	51,7	64,2	92,8	76,5	58,9	653,6	—	3 400,1	451,9	36,4	46,2	38,2	35,5
	zusammen	8 542	34,0	58,1	7,8	49	665	24,7	53,4	54,9	56,5	49,2	58,1	55,7	59,2	57,4	709,0	4 405,4	1 349,0	370,8	37,1	47,0	37,1	35,1
Marienwerder	von 60— 90 M.	2 559	71,2	28,8	0,04	17	74	3,8	37,2	42,2	27,5	28,9	38,8	43,0	30,0	34,5	976,9	2 461,0	352,8	178,6	51,4	54,0	44,8	41,7
	„ 90— 300 „	7 548	38,5	61,4	0,1	28	167	7,7	42,7	51,6	38,7	47,7	44,4	52,2	40,8	60,4	1 251,2	5 267,3	866,5	446,1	46,3	50,8	43,8	140,6
	„ 300—1500 „	4 068	6,4	89,8	3,8	60	599	27,2	55,3	69,6	56,5	36,8	58,3	70,3	58,7	46,4	1 198,8	9 644,8	1 691,2	193,1	45,3	51,3	45,1	44,7
	„ 1500 u. mehr	913	0,2	39,1	60,7	456	4 426	208,4	55,9	49,6	76,5	51,5	63,2	46,6	78,7	59,5	510,4	—	3 103,6	402,5	47,1	47,2	53,3	45,4
	zusammen	1 5088	33,1	62,2	4,7	60	526	24,5	52,5	51,3	54,4	50,6	57,0	52,0	56,6	58,8	707,3	4 544,0	1 501,7	384,7	46,5	51,5	46,6	45,4

dem Kapitalvermögen, dem Grundsteuer-Reinertrage im Staate und in Westpreußen. Wie sich diese Verhältnisse für den Staat und für Westpreußen gestalteten, läßt die nebenstehende Übersicht ersehen.

Am stärksten ist also wieder das Mißverhältnis zu den gleichartigen Landwirten im ganzen Staat bei den Großbauern, sei es bei denjenigen, die ein großes Areal bewirtschaften, sei es bei denjenigen, die auf einem kleinen Areal intensiv wirtschaften und so ein ziemlich großes Einkommen erzielen, sie arbeiten zu einem sehr großen Teil, jedenfalls zu einem weit größeren als ihre Genossen im übrigen Staat, mit fremdem, geliehenem Kapital, bei den eigentlich großen Landwirten wird das Mißverhältnis wieder ein kleineres. Noch schärfer tritt es zutage, wie die westpreußischen Landwirte zwar kapitalarm, aber doch bemüht sind, durch Kapitalanleihen ihre Landwirtschaft intensiver zu gestalten, wie dies Bemühen hauptsächlich bei den großbäuerlichen Besitzern sich findet, wenn wir die zweite Tabellenreihe ins Auge fassen. Die dritte Tabellenreihe endlich ist, wenn wir sie mit der ersten vergleichen, wieder eine Be-

In der Grundsteuer-Reinertragsklasse	wurde der Prozentsatz, den im ganzen Staat die Schulden der Eigentümer betrugen vom Grundvermögen, übertroffen von dem gleichen Prozentsatz in Westpreußen rund um %				wurde der Prozentsatz … vom Kapitalvermögen, übertroffen von dem gleichen Prozentsatz in Westpreußen rund um %				wurde das Vielfache, das im ganzen Staat die Schulden der Eigentümer betrugen vom Grundsteuer-Reinertrage, übertroffen von dem gleichen Vielfachen in Westpreußen rund um %			
	über-haupt	in der Einkommensgruppe von M. bis 900	900 bis 3000	über 3000	über-haupt	in der Einkommensgruppe von M. bis 900	900 bis 3000	über 3000	über-haupt	in der Einkommensgruppe von M. bis 900	900 bis 3000	über 3000
von 60— 90 M.	90	70	135	110	250	180	375	70	65	65	100	— 60
„ 90— 300 „	100	60	110	600	350	190	275	600	80	55	100	300
„ 300—1500 „	125	35	100	300	450	210	210	400	100	25	100	180
„ 1500 u. mehr	80	2	20	155	350	?	— 50	220	60	—10	25	65
zusammen	100	55	90	175	375	200	260	275	75	[illegible]	[illegible]	55

stätigung dessen, daß in Westpreußen seinerzeit die Katastrierung eine besonders scharfe gewesen sein muß.

Ziehen wir nun einen Vergleich zwischen der ersten Tabellenreihe in Danzig und Marienwerder, so finden wir eine bemerkenswerte Abweichung nur an einer Stelle, bei dieser handelt es sich um fünf Landwirte in Danzig und um zwei in Marienwerder. Auch bei der dritten Tabellenreihe finden wir eine große wesentliche Abweichung nur an einer Stelle, bei dieser handelt es sich um zehn Landwirte in Danzig und um sieben Landwirte in Marienwerder. Auf den Unterschied zwischen den beiden Regierungsbezirken brauchen wir deshalb wohl nicht näher einzugehen.

Die folgende Tabelle scheidet als unverschuldet alle diejenigen Landwirte aus, deren Kapitalvermögen größer als ihre Schulden sind.

(Siehe Tabelle S. 114/115.)

Merkwürdig ist schon die große Tabellenreihe. Die zweite und dritte der Prozentreihen zeigt nämlich nur geringe Abweichungen, und auch diese meist zugunsten Westpreußens, die erste Prozentreihe aber sehr große Abweichungen, und zwar zuungunsten Westpreußens. Danach haben wir also verschuldete Landwirte in dem genannten Sinne in Westpreußen besonders stark unter den Landwirten zu suchen, die nicht einmal ein steuerbares Einkommen zu erzielen vermögen, und zwar in allen Reinertragsklassen. Gewiß ein ganz außerordentlich ungünstiges Anzeichen für die landwirtschaftlichen Verhältnisse Westpreußens.

Ganz außerordentlich klein ist dann wieder im Verhältnis zum ganzen Staate in Westpreußen der Prozentsatz der Landwirte, die nur Kapitalvermögen und keine Schulden haben. Während ferner im übrigen Staat unter den Großbauern sich sehr viele befinden, die mehr oder ebensoviel Kapitalvermögen als Schulden haben, ist deren Zahl in Westpreußen nur gering. Während endlich im übrigen Staat die Zahl der Kleinbauern sehr groß ist, die zwar kein Kapitalvermögen, aber auch keine Schulden haben, ist deren Zahl in Westpreußen sehr klein. Ebenso ist aber auch die Zahl der Großgrundbesitzer dieser Art in Westpreußen im Verhältnis zum übrigen Staat sehr klein.

Wenn bisher, wo es sich um die Unverschuldeten handelte, fast in allen Rubriken die Prozentzahlen Westpreußens weit geringer sind als die des Gesamtstaates, so sind sie umgekehrt jetzt, wo wir zu den Verschuldeten kommen, weit größer. Die erste Tabellenreihe, die nur die Kehrseite einer schon besprochenen ist, können wir hier übergehen und wenden uns gleich der zweiten zu. Ganz auffällig groß ist in Westpreußen in allen Grundsteuer-Reinertragsklassen der Prozentsatz derer, die ohne eigenes Kapitalvermögen nur mit geliehenem Kapital arbeiten,

Verteilung der schuldenfreien sowie der verschuldeten Besitzer von Grundstücken mit mindestens 60 M. Grundsteuer-Reinertrag und mit Haupterwerb aus Land- oder Forstwirtschaft unter der Voraussetzung des Abzuges des Kapitalvermögens von den Schulden im Jahre 1902 für den Staat, die Provinz Westpreußen und die Regierungsbezirke der Provinz Westpreußen.

Von den Eigentümern mit mindestens 60 M. Grundsteuer-Reinertrag und mit Haupterwerb aus Land- oder Forstwirtschaft waren nach Abzug des Kapitalvermögens von den Schulden

Staat, Provinz, Regierungsbezirke	Grundsteuer-Reinertragsklassen	unverschuldet: insgesamt	unverschuldet: v. H. der Gesamtzahl der betreffenden Klasse	unverschuldet: v. H. in der Einkommensgruppe v. . . . M. über 900	unverschuldet: v. H. in der Einkommensgruppe v. . . . M. über 3000	und zwar hatten nur Kapitalvermögen und keine Schulden: überhaupt	nur Kapitalvermögen und keine Schulden: v. H. der Gesamtzahl	nur Kapitalvermögen und keine Schulden: v. H. der unverschuldeten	mehr oder ebensoviel Kapitalvermögen als Schulden: überhaupt	mehr oder ebensoviel Kapitalvermögen als Schulden: v. H. der Gesamtzahl	mehr oder ebensoviel Kapitalvermögen als Schulden: v. H. der unverschuldeten	kein Kapitalvermögen und keine Schulden: überhaupt	kein Kapitalvermögen und keine Schulden: v. H. der Gesamtzahl	kein Kapitalvermögen und keine Schulden: v. H. der unverschuldeten	verschuldet: insgesamt	verschuldet: v. H. der Gesamtzahl der betreffenden Klasse	verschuldet: v. H. in der Einkommensgruppe v. . . . M. über 900	verschuldet: v. H. in der Einkommensgruppe v. . . . M. über 3000	und zwar hatten mehr Schulden als Kapitalvermögen: überhaupt	mehr Schulden als Kapitalvermögen: v. H. der Gesamtzahl	mehr Schulden als Kapitalvermögen: v. H. der verschuldeten	nur Schulden und kein Kapitalvermögen: überhaupt	nur Schulden und kein Kapitalvermögen: v. H. der Gesamtzahl	nur Schulden und kein Kapitalvermögen: v. H. der verschuldeten
Staat	von 60— 90 M.	49 230	44,7	39,6	0,4	11 247	10,2	22,8	3 730	3,4	7,6	34 253	31,1	69,6	60 789	55,3	18,7	0,02	3 490	3,2	5,7	57 299	52,1	94,3
	„ 90— 300 „	114 974	37,1	73,5	1,4	36 890	11,9	32,1	16 286	5,3	14,2	61 798	19,9	53,7	195 144	62,9	54,0	0,1	24 175	7,8	12,4	170 969	55,1	87,6
	„ 300—1500 „	54 859	30,3	98,4	22,1	24 242	13,4	44,2	16 855	9,3	30,7	13 762	7,6	25,1	125 947	69,7	93,1	4,4	40 591	22,5	32,2	85 356	47,2	67,8
	„ 1500 u. mehr	6 922	24,8	99,9	95,9	2 760	9,9	39,9	3 666	13,1	53,0	496	1,8	7,2	21 011	75,2	98,7	60,2	13 730	49,2	65,3	7 281	26,1	34,7
	zusammen	225 985	35,9	73,0	9,1	75 139	11,9	33,2	40 537	6,4	17,9	110 309	17,5	48,8	402 891	64,1	63,2	4,6	81 986	13,0	20,3	320 905	51,0	79,7
Westpreußen	von 60— 90 M.	589	14,6	49,4	0,3	105	2,6	17,8	138	3,4	23,4	346	8,6	58,7	3 435	85,4	24,5	0,03	198	4,9	5,8	3 237	80,4	94,2
	„ 90— 300 „	1 021	9,3	82,4	1,0	230	2,1	22,5	409	3,7	40,1	382	3,5	37,4	9 984	90,7	57,3	0,08	1 361	12,4	13,6	8 623	78,4	86,4
	„ 300—1500 „	377	5,6	99,5	28,9	68	1,0	18,0	262	3,9	69,5	47	0,7	12,5	6 343	94,4	91,2	3,1	2 103	31,3	33,2	4 240	63,1	66,8
	„ 1500 u. mehr	101	5,4	100,0	94,1	14	0,7	13,9	83	4,4	82,2	4	0,2	4,0	1 780	94,6	99,6	54,2	1 077	57,3	60,5	703	37,4	39,5
	zusammen	2 088	8,8	77,0	10,3	417	1,8	20,0	892	3,8	42,7	779	3,3	37,3	21 542	91,2	65,6	5,4	4 739	20,1	22,0	16 803	71,1	78,0
Danzig	von 60— 90 M.	243	16,6	52,7	0,8	40	2,7	16,5	47	3,2	19,3	156	10,6	64,2	1 222	83,4	21,8	—	65	4,4	5,3	1 157	79,0	94,7
	„ 90— 300 „	388	11,2	80,9	2,6	99	2,9	25,5	142	4,1	36,6	147	4,3	37,9	3 069	88,8	52,5	0,03	323	9,3	10,5	2 746	79,4	89,5
	„ 300—1500 „	187	7,1	98,9	32,6	34	1,3	18,2	128	4,8	68,4	25	0,9	13,4	2 465	92,9	87,9	3,7	644	24,3	26,1	1 821	68,7	73,9
	„ 1500 u. mehr	56	5,8	100,0	92,9	7	0,7	12,5	47	4,9	83,9	2	0,2	3,6	912	94,2	99,5	49,8	491	50,7	53,8	421	43,5	46,2
	zusammen	874	10,2	78,1	14,3	180	2,1	20,6	364	4,3	41,6	330	3,9	37,8	7 668	89,8	64,6	7,1	1 523	17,8	19,9	6 145	71,9	80,1
Marienwerder	von 60— 90 M.	346	13,5	47,1	—	65	2,5	18,8	91	3,6	26,3	190	7,4	54,9	2 213	86,5	25,9	0,05	133	5,2	6,0	2 080	81,3	94,0
	„ 90— 300 „	633	8,4	83,3	—	131	1,7	20,7	267	3,5	42,2	235	3,1	37,1	6 915	91,6	59,5	0,1	1 038	13,8	15,0	5 877	77,9	85,0
	„ 300—1500 „	190	4,7	100,0	25,3	34	0,8	17,9	134	3,3	70,5	22	0,5	11,6	3 878	95,3	93,3	2,7	1 459	35,9	37,6	2 419	59,5	62,4
	„ 1500 u. mehr	45	4,9	100,0	95,6	7	0,8	15,6	36	3,9	80,0	2	0,2	4,4	868	95,1	99,8	58,9	586	64,2	67,5	282	30,9	32,5
	zusammen	1 214	8,0	76,2	7,5	237	1,6	19,5	528	3,5	43,5	449	3,0	37,0	13 874	92,0	66,1	4,5	3 216	21,3	23,2	10 658	70,6	76,8

selbst unter den Großbauern ist ihre Prozentzahl fast doppelt so groß als im übrigen Staat.

Vergleichen wir nun wieder die beiden Regierungsbezirke miteinander, so sehen wir zuerst, daß, abgesehen vielleicht von der untersten Grundsteuer-Reinertragsklasse, wo es zweifelhaft ist, in allen Grund-

steuer-Reinertragsklassen die Zahl der Landwirte, die großer Verschuldung wegen nicht einmal ein steuerbares Einkommen haben, in Marienwerder verhältnismäßig noch größer ist als in Danzig, daß also in dieser Beziehung die landwirtschaftlichen Verhältnisse in Marienwerder noch ungünstiger sind als in Danzig. Dafür ist der Bauer und Großgrundbesitzer

Verhältnis der Schulden der Eigentümer von Grundstücken mit mindestens 60 M. Grundsteuer-Reinertrag zum Gesamt-, Grund- und Kapitalvermögen, sowie zum Grundsteuer-Reinertrage im Jahre 1902.

Staat, Provinz, Regierungsbezirke	Einkommensgruppen	Zahl der Eigentümer	Durchschnittlicher Umfang des Grundbesitzes ha	Durchschnittlicher Grundsteuer-Reinertrag des Grundbesitzes M.	Die Schulden der Eigentümer betrugen ... Hundertteile des Gesamt- (Brutto-) Vermögens	... Hundertteile des Grund-Vermögens	... Hundertteile des Kapital-Vermögens	Die Schulden der Eigentümer betrugen das ... fache des Grundsteuerreinertrags	Von den Eigentümern waren (nach Abzug des Kapitalvermögens von den Schulden) unverschuldet überhaupt	unverschuldet, und zwar hatten nur Kapitalvermögen und keine Schulden	unverschuldet, und zwar hatten mehr oder ebensoviel Kapitalvermögen als Schulden	unverschuldet, und zwar hatten kein Kapitalvermögen und keine Schulden	verschuldet überhaupt	verschuldet, und zwar hatten mehr Schulden als Kapitalvermögen	verschuldet, und zwar hatten nur Schulden und kein Kapitalvermögen
Staat	bis 900 M.	223 327	10,3	134	34,2	35,5	1361,4	35,5	66 927	10 521	3 527	52 879	156 400	10 005	146 395
	über 900 „ 1500 „	291 437	18,3	243	28,6	30,5	586,0	28,2	106 581	34 273	15 015	57 293	184 856	34 893	149 963
	„ 1500 „ 3000 „	143 872	34,8	564	25,9	29,2	289,2	24,3	60 989	29 259	16 923	14 807	82 883	32 708	50 175
	„ 3000 M.	61 431	149,1	2 359	20,3	34,0	66,3	31,2	33 910	18 150	14 002	1 758	27 521	20 377	7 144
	Summe	720 067	30,3	454	23,9	32,3	120,5	29,2	268 407	92 203	49 467	126 737	451 660	97 983	353 677
Westpreußen	bis 900 M.	8 051	17,8	144	53,1	53,9	4481,3	50,6	494	57	93	344	7 557	439	7 118
	über 900 „ 1500 „	11 286	35,3	316	53,9	55,9	1847,6	45,4	1 044	229	408	407	10 242	2 111	8 131
	„ 1500 „ 3000 „	3 876	75,7	895	56,5	60,4	1094,4	42,6	445	115	267	63	3 431	1 477	1 954
	„ 3000 M.	1 678	319,9	3 419	46,6	57,5	333,3	44,4	315	82	221	12	1 363	1 083	280
	Summe	24 891	55,1	560	51,1	57,4	623,1	44,7	2 298	483	989	826	22 593	5 110	17 483
Danzig	bis 900 M.	2 980	16,7	160	55,8	56,8	4465,7	48,9	198	28	36	134	2 782	125	2 657
	über 900 „ 1500 „	3 775	33,1	390	56,8	59,3	1824,4	41,2	408	88	138	182	3 367	569	2 798
	„ 1500 „ 3000 „	1 536	62,7	1 022	56,0	60,2	1008,0	36,3	190	45	112	33	1 346	495	851
	„ 3000 M.	830	197,9	2 799	42,5	55,4	303,8	40,2	183	56	119	8	647	507	140
	Summe	9 121	47,7	640	49,9	57,7	582,4	40,1	979	217	405	357	8 142	1 696	6 446
Marienwerder	bis 900 M.	5 071	18,5	135	51,4	52,1	4491,6	51,9	296	29	57	210	4 775	314	4 461
	über 900 „ 1500 „	7 511	36,4	280	52,3	54,1	1861,7	48,3	636	141	270	225	6 875	1 542	5 333
	„ 1500 „ 3000 „	2 340	84,2	811	56,8	60,5	1156,7	47,8	255	70	155	30	2 085	982	1 103
	„ 3000 M.	848	439,4	4 026	49,3	58,8	353,1	47,3	132	26	102	4	716	576	140
	Summe	15 770	59,4	513	51,9	57,2	650,6	48,1	1 319	266	584	469	14 451	3 414	11 037

in Marienwerder günstiger gestellt als in Danzig. Noch kleiner als in Danzig ist in Marienwerder verhältnismäßig die Zahl derer, die nur Kapitalvermögen und keine Schulden haben; das Gleiche gilt von den Landwirten, die mehr oder ebensoviel Kapitalvermögen als Schulden haben, sowie auch von den Landwirten, die zwar kein Kapitalvermögen, aber auch keine Schulden haben. Waren bisher, wo es sich um die Unverschuldeten handelte, fast in allen Rubriken die Prozentzahlen Marienwerders geringer als die Danzigs, so sind sie umgekehrt jetzt, wo wir zu den Verschuldeten kommen, meist größer. Doch nicht ausnahmslos, denn unter den größeren Landwirten Marienwerders ist der Prozentsatz derer, die nur mit fremdem Kapital arbeiten, bedeutend kleiner als in Danzig.

Dasselbe Thema wie die vorangehenden Tabellen behandeln auch die folgenden, nur unter anderen Gesichtspunkten, da sie von den Einkommensgruppen ausgehen. Zunächst ist schon festzustellen, daß gemäß dem durchschnittlich schlechteren Boden der durchschnittliche Umfang des Grundbesitzes für die betreffende Einkommensgruppe in Westpreußen stets größer ist als im ganzen Staate, daß ferner, als Bestätigung dafür, daß Westpreußen seinerzeit schärfer eingeschätzt wurde als der übrige Staat, der durchschnittliche Grundsteuer-Reinertrag in Westpreußen größer ist als im ganzen Staat.

Siehe Tabelle S. 116/117

Wir kommen nun zu den Angaben darüber, welchen Prozentsatz bzw. welches Vielfache die Schulden betrugen von dem Gesamtvermögen, dem Grundvermögen, dem Kapitalvermögen, dem Grundsteuer Reinertrage im Staate und in Westpreußen. Wie sich diese Verhältnisse für den Staat und für Westpreußen gestalten, läßt die folgende Übersicht ersehen.

In der Einkommensgruppe	war der relative Betrag der Schulden vom			war das Vielfache der Schulden vom Grundsteuer-Reinertrag
	Gesamtvermögen	Grundvermögen	Kapitalvermögen	
	in Westpreußen größer als im Staat rund um %			
bis 900 M.	50	50	240	45
von 900—1500 ,,	90	80	210	60
,, 1500—3000 ,,	120	100	350	75
,, 3000 u. mehr	130	55	400	45
Summa	120	60	400	50

Verhältnismäßig am wenigsten arbeiten also mit fremdem Kapital die kleinen Leute, die kein steuerbares Einkommen zu erzielen vermögen, mehr schon die etwas besser situierten Landwirte, obgleich sie verhältnismäßig über das meiste Eigenkapital verfügen, man wird das einerseits auf eine intensivere und rationellere Landwirtschaft, andrerseits auf das Heranziehen fremder Arbeitskräfte zurückführen können, noch stärker die Großbauern, denen aber auch das Eigenkapital schon sehr mangelt, am stärksten aber die Großgrundbesitzer, denen auch das Eigenkapital am stärksten mangelt.

Berechnen wir nun zunächst für die absoluten Zahlen der obigen Tabelle die Prozentzahlen, so erhalten wir die folgende Zusammenstellung:

Siehe Tabelle Seite 120

Wie sich nun die entsprechenden Verhältnisse für den Staat und für Westpreußen gestalten, läßt die nebenstehende Übersicht ersehen:

Der Prozentsatz der Unverschuldeten blieb also am meisten hinter dem des Staates zurück bei den kleinen Bauern, am wenigsten bei den Großgrundbesitzern, weil hier die Zahl der Unverschuldeten auch im übrigen Staat ziemlich groß war. In bezug auf die Zahl der nur Kapitalvermögen besitzenden Unverschuldeten waren alle Einkommensgruppen gleichmäßig gering, für westpreußische Verhält-

In der Einkommensgruppe	war die relative Zahl						
	der Unverschuldeten	der nur Kapitalvermögen besitzenden Unverschuldeten	der ebensoviel Kapitalvermögen wie Schulden Besitzenden	der Unverschuldeten und Unvermögenden	der Verschuldeten	derer, die mehr Schulden als Kapitalvermögen hatten,	derer, die Schulden ohne Kapitalvermögen hatten,
	in Westpreußen größer als im Staat rund um %						
bis 900 M.	—75	—85	—25	—80	35	25	35
von 900—1500 ,,	—75	—85	—30	—80	40	60	40
,, 1500—3000 ,,	—70	—85	—40	—75	45	65	50
über 3000 ,,	—65	—85	—45	—70	55	95	50
zusammen	—75	—85	—40	—75	50	50	40

Staat, Provinz, Regierungsbezirke	Einkommensgruppe	Von 100 Eigentümern waren nach Abzug des Kapitalvermögens von den Schulden: unverschuldet				verschuldet		
		überhaupt	und zwar hatten: nur Kapitalvermögen und keine Schulden	mehr od. ebensoviel Kapitalvermögen als Schulden	kein Kapitalvermögen und keine Schulden	überhaupt	und zwar hatten: mehr Schulden als Kapitalvermögen	nur Schulden und kein Kapitalvermögen
Staat	bis 900 M.	29,9	4,7	1,6	23,6	70,1	4,5	65,6
	von 900—1500 „	36,6	11,8	5,2	19,6	63,4	11,9	51,5
	„ 1500—3000 „	42,4	20,3	11,7	10,4	57,6	22,8	34,8
	über 3000 „	55,2	29,5	22,8	2,9	44,8	33,2	11,6
	zusammen	37,3	12,8	6,9	17,6	62,7	13,5	49,2
Westpreußen	bis 900 M.	6,2	0,7	1,2	4,3	93,8	5,5	88,3
	von 900—1500 „	9,2	2,0	3,6	3,6	90,8	18,7	72,0
	„ 1500—3000 „	11,4	2,9	6,9	1,6	88,6	38,1	50,5
	über 3000 „	18,5	4,8	13,0	0,7	81,5	64,5	17,0
	zusammen	9,2	1,9	4,0	3,3	90,8	20,5	70,3
Regierungsbezirk Danzig	bis 900 M.	6,6	0,9	1,2	4,4	93,4	4,3	89,1
	von 900—1500 „	10,7	2,3	3,6	4,8	88,6	14,9	73,7
	„ 1500—3000 „	12,7	3,0	7,5	2,2	89,7	33,0	56,7
	über 3000 „	22,9	7,0	14,9	1,0	80,9	63,4	17,5
	zusammen	10,8	2,5	4,4	3,9	89,2	18,5	70,7
Regierungsbezirk Marienwerder	bis 900 M.	5,8	0,6	1,1	4,1	94,2	6,3	87,9
	von 900—1500 „	8,5	1,9	3,6	3,0	91,5	20,5	71,0
	„ 1500—3000 „	11,1	3,0	6,7	1,4	88,9	43,7	45,2
	über 3000 „	16,5	3,2	12,7	0,6	83,5	67,0	18,5
	zusammen	8,3	1,7	3,7	2,9	91,7	21,7	70,0

nisse wenig wich die Zahl der ebensoviel Kapitalvermögen wie Schulden Besitzenden von den entsprechenden Zahlen für den ganzen Staat ab. Am günstigsten waren hier die kleinen Bauern gestellt, nach obenzu wurde das Verhältnis immer ungünstiger. Die Zahl derer, die weder mit fremdem noch mit eigenem Kapital arbeiten, wich von dem Staatsdurchschnitt am stärksten bei den kleinen Landwirten ab, am wenigsten stark bei den großen. Die relative Zahl der Verschuldeten übertraf den Staatsdurchschnitt am wenigsten bei den kleinen Landwirten, am meisten bei den Großgrundbesitzern. Unter den kleinen Landwirten gab es verhältnismäßig am wenigsten solche, die mehr Schulden als Kapitalvermögen hatten, am stärksten waren diese Personen aber verhältnismäßig unter den Großgrundbesitzern vertreten. Fast möchte man den Satz aufstellen, daß jeder westpreußische große Landwirt, der überhaupt in der Lage ist, Schulden im größeren Umfange aufnehmen zu können, von dieser Möglichkeit gleich in einem solchen Umfange Gebrauch macht, daß die Schulden das eigene Kapitalvermögen gleich gründlich übersteigen. Verhältnismäßig groß ist die Zahl derer, die ohne eigenes Kapitalvermögen nur Schulden haben, es beginnt dies schon bei den kleinen Landwirten, so daß eine starke Steigerung dann kaum noch möglich ist.

Versuchen wir nun auf Grund der Zahlen ein Bild von den verschiedenen Einkommensgruppen zu gewinnen, so arbeiten die kleinen Landwirte am wenigsten mit fremdem Kapital, doch gibt es andrerseits wenig Unverschuldete unter ihnen, noch weniger solche, die ohne Schulden noch über eigenes Kapital verfügen, bei einigen Unverschuldeten hielten Schulden und Kapital sich die Wage, die meisten Unverschuldeten arbeiten zwar ohne Schulden, aber auch ohne eigenes Kapital; ihr Betrieb entbehrte also des Kapitals gänzlich; unter den Verschuldeten gab es sehr viele, die über eigenes Kapital überhaupt nicht verfügten. Die eigentlichen Bauern haben ein verhältnismäßig gutes Eigenkapital, ziehen aber doch infolge intensiver und rationeller Landwirtschaft und verhältnismäßig starker Beschäftigung von fremden Arbeitskräften viel fremdes Kapital heran, infolgedessen gibt es unter ihnen sehr wenig Unverschuldete, noch weniger solche, die ohne Schulden noch über eigenes Kapital verfügen, doch verhältnismäßig nicht wenig solche, bei denen Kapital und Schulden sich die Wage halten, dagegen sehr wenig solche, die des Kapitals ganz entbehren. Die Mehrzahl der Verschuldeten verfügte noch über eigenes Kapital, doch war auch die Zahl derer nicht gering, die ohne eigenes Kapitalvermögen nur Schulden hatten. Die Großbauern haben verhältnismäßig ein geringes Eigenkapital und sind verhältnismäßig stärker verschuldet als die eigentlichen Bauern, infolgedessen gibt es unter ihnen noch weniger Unverschuldete als unter den eigentlichen Bauern und sehr wenig solche, die ohne Schulden noch

über eigenes Kapital verfügen, dafür aber auch so gut wie gar nicht solche, die des Kapitals gänzlich entbehren. Von den Verschuldeten hatte zwar die Mehrzahl noch eigenes Kapital, doch war auch die Zahl deren noch sehr groß, die nur Schulden und kein eigenes Kapital hatten. Die Großgrundbesitzer hatten verhältnismäßig ein sehr geringes Eigenkapital und sind verhältnismäßig sehr stark verschuldet, es gibt unter ihnen andrerseits aber ziemlich viel Unverschuldete, das ist aber wohl nur infolge davon, daß der Fideikommißbesitz sehr stark vertreten ist; nur die letzteren mögen wohl auch über ein eigenes Kapital noch verfügen, während die des Kapitals gänzlich Entbehrenden ebenfalls so gut wie gar nicht vorkommen. Unter den Verschuldeten haben die meisten noch eigenes Kapital, doch ist auch die Zahl derer, die nur mit fremdem Kapital arbeiten, nicht gering.

Ziehen wir nun wieder einen Vergleich zwischen den beiden Regierungsbezirken, so ist zunächst festzustellen, daß gemäß dem durchschnittlich schlechteren Boden der durchschnittliche Umfang des Grundbesitzes für die betreffende Einkommensgruppe in Westpreußen stets größer ist als im ganzen Staate, wobei freilich für die höchste Einkommensgruppe auch in Betracht kommt, daß Danzig eigentliche Großgrundbesitzer wenig hat, Marienwerder aber in ziemlich großer Zahl, daß ferner als Bestätigung dafür, daß Danzig seinerzeit schärfer eingeschätzt wurde als Marienwerder, der durchschnittliche Grundsteuer-Reinertrag in Danzig größer ist als in Marienwerder.

Wir kommen nun zu den Angaben darüber, welchen Prozentsatz und welches Vielfache die Schulden betrugen von dem Gesamtvermögen, dem Grundvermögen, dem Kapitalvermögen, dem Grundsteuer-Reinertrage in Danzig und Marienwerder. Wie sich die Verhältnisse für Danzig und Marienwerder gestalten, läßt die folgende Tabelle ersehen:

In der Einkommensgruppe	war der relative Betrag der Schulden vom Gesamtvermögen	Grundvermögen	Kapitalvermögen	war das Vielfache der Schulden vom Grundsteuer-Reinertrage
	in Marienwerder größer als in Danzig rund um %			
bis 900 M.	— 10	— 10	± 0	+ 5
von 900—1500 ,,	— 10	— 10	± 0	+ 15
,, 1500—3000 ,,	± 0	± 0	+ 15	+ 20
über 3000 ,,	+ 15	+ 5	+ 15	+ 15
zusammen	+ 5	± 0	+ 15	+ 15

Große Unterschiede treten uns also nirgends entgegen, die Kleinheit des Kapitalbesitzes gegenüber dem Grundvermögen bei den Großbauern zeigt sich aber markant darin, daß es für das Grundvermögen ohne jeden Einfluß ist, daß die Kapitalschulden bei den Marienwerder Großbauern verhältnismäßig um 15 % größer sind. Daß Danzig schärfer eingeschätzt wurde als Marienwerder, zeigt wieder die letzte Reihe.

Wie sich die entsprechenden Verhältnisse in der Zahl der Verschuldeten und Unverschuldeten für Danzig und Marienwerder gestalteten, läßt die nebenstehende Tabelle ersehen:

Fast in allen Teilen erscheint also die Stellung Marienwerders ungünstiger als die Danzigs, bestenfalls kommt sie ihr gleich, nur selten übertrifft sie sie, und dann meist nur unbedeutend, nur einmal in einem etwas größeren Umfange. Unter den Großbauern gibt es in Marienwerder verhältnismäßig sehr viel weniger Landwirte, die nur Schulden und gar kein eigenes Kapitalvermögen haben, als in Danzig.

Von seiten der Einkommensgruppen beleuchtet die Verhältnisse der westpreußischen Landwirte auch noch die Tabelle auf S. 124/25, doch behandelt sie andere Fragen als die vorige Zusammenstellung.

Zunächst berichtet sie uns in den ersten Spalten, wieviel und wieviel Prozente aller Landwirte auf die einzelnen Einkommensgruppen entfallen. Während die ganz kleinen

In der Einkommensgruppe	war die relative Zahl der Unverschuldeten	der nur Kapitalvermögen besitzenden Unverschuldeten	der ebensoviel Kapitalvermögen wie Schulden Besitzenden	der Unverschuldeten und Unvermögenden	der Verschuldeten	derer, welche mehr Schulden als Kapitalvermögen hatten,	derer, welche Schulden ohne Kapitalvermögen hatten,
	in Marienwerder größer als in Danzig rund um %						
bis 900 M.	— 15	— 35	— 10	— 5	± 0	+ 50	± 0
von 900—1500 ,,	— 20	— 15	± 0	— 35	+ 5	+ 35	— 5
,, 1500—3000 ,,	— 15	± 0	— 10	— 35	± 0	+ 30	— 20
über 3000 ,,	— 30	— 55	— 15	— 40	+ 5	+ 5	+ 5
zusammen	— 25	— 30	— 15	— 25	+ 5	+ 15	± 0

Gesamtverschuldung der Eigentümer von Grundstücken mit mindestens 60 M. Grundsteuer-Reinertrag ohne Unterscheidung, ob sie ihren Haupt- oder ihren Nebenerwerb aus Land- oder Forstwirtschaft haben, nach Einkommensgruppen für den Staat, die Provinz und die Regierungsbezirke.

Staat, Provinz, Regierungsbezirke	Einkommensgruppen (netto)	Zahl der Grundeigentümer überhaupt	Zahl der Grundeigentümer v. H.	Durchschnittlicher Umfang des Grundbesitzes ha	Durchschnittlicher Grundsteuer-Reinertrag M.	Durchschnitts-Gesamtvermögen (brutto) M.	Durchschnitts-Betrag der Schulden M.	Durchschnittlicher Überschuß des Gesamt-Bruttovermögens über die Schulden (Gesamt-Nettovermögen) M.	Verschuldung vom Hundert des Gesamtvermögens (brutto)	Vom Hundert der Eigentümer waren unverschuldet	verschuldet überhaupt	und zwar mit ... Hundertteilen des Gesamtvermögens (brutto): unter 10	10 bis 25	25 bis 40	40 bis 50	50 bis 60	60 bis 75	75 bis 100	100 und mehr
Staat	bis 900 M.	223 327	31,0	10,3	134	13 919	4 759	9 159	34,2	28,4	71,6	6,7	14,4	16,4	9,7	8,0	8,3	6,3	1,8
	von 900—1500 „	291 437	40,5	18,3	243	23 952	6 839	17 113	28,6	31,4	68,6	12,0	17,4	15,0	7,9	6,0	5,7	3,9	0,8
	„ 1500—3000 „	143 872	20,0	34,8	564	52 924	13 726	39 198	25,9	30,6	69,4	17,5	18,6	14,0	6,4	4,7	4,7	3,0	0,5
	„ 3000—6000 „	39 556	5,5	66,3	1 237	126 426	36 627	89 799	29,0	31,6	68,4	18,1	17,6	12,4	6,0	4,8	5,3	3,8	0,4
	„ 6000—9500 „	9 029	1,3	114,2	2 033	246 141	70 941	175 200	28,8	34,7	65,3	15,6	16,0	12,5	6,3	5,4	5,7	3,6	0,2
	über 9500 „	12 846	1,8	428,6	6 044	1 169 918	189 484	980 434	16,2	33,4	66,6	18,8	17,6	13,7	6,3	4,3	4,1	1,8	0,1
	zusammen	720 076	100,0	30,3	454	55 488	13 269	42 220	23,9	30,4	69,6	12,0	16,7	15,1	8,0	6,2	6,2	4,4	1,0
Westpreußen	bis 900 M.	8 051	32,3	17,8	144	13 746	7 293	6 453	53,1	5,0	95,0	4,3	12,1	18,9	14,0	12,1	15,5	13,4	4,6
	von 900—1500 „	11 286	45,3	35,3	316	26 642	14 357	12 285	53,9	5,6	94,4	7,7	13,0	17,3	13,2	12,8	15,3	12,6	2,3
	„ 1500—3000 „	3 876	15,6	75,7	895	67 494	38 128	29 366	56,5	4,6	95,4	8,1	10,5	16,3	13,3	13,1	18,3	14,3	1,4
	„ 3000—6000 „	1 112	4,5	196,1	2 354	188 145	112 888	75 258	60,0	3,5	96,5	8,1	8,2	12,1	13,3	14,5	21,6	17,1	1,6
	„ 6000—9500 „	261	1,0	319,0	3 727	325 967	177 868	148 099	54,6	6,1	93,9	6,5	8,0	19,2	13,0	14,9	19,2	12,6	0,4
	über 9500 „	305	1,2	772,4	7 039	828 460	271 447	557 013	32,8	12,8	87,2	8,2	17,4	20,3	10,2	10,5	17,0	3,3	0,3
	zusammen	24 891	100,0	55,1	560	49 011	25 040	23 971	51,1	5,3	94,7	6,7	12,1	17,5	13,5	12,7	16,2	13,2	2,9
Danzig	bis 900 M.	2 980	32,7	16,7	160	14 009	7 819	6 190	55,8	5,4	94,6	5,4	12,9	18,2	12,8	11,7	13,9	13,2	6,6
	von 900—1500 „	3 775	41,4	33,1	390	28 252	16 052	12 200	56,8	7,2	92,8	8,6	12,2	15,5	11,3	11,7	15,0	15,7	2,8
	„ 1500—3000 „	1 536	16,8	62,7	1 022	66 286	37 123	29 163	56,0	5,1	94,9	9,0	10,5	15,3	12,0	11,9	19,7	15,4	1,2
	„ 3000—6000 „	565	6,2	133,3	2 164	153 137	84 755	68 382	55,3	4,6	95,4	10,3	9,0	14,0	13,3	14,7	20,5	12,0	1,6
	„ 6000—9500 „	130	1,4	241,9	3 712	304 690	160 282	144 408	52,6	6,9	93,1	7,7	9,2	20,0	13,8	14,6	20,8	6,2	0,8
	über 9500 „	135	1,5	426,2	4 575	692 645	182 626	510 019	26,4	21,5	78,5	10,4	16,3	20,7	10,4	5,2	13,3	1,5	0,7
	zusammen	9 121	100,0	47,7	640	51 513	25 688	25 826	49,9	6,3	93,7	7,7	12,0	16,4	12,0	11,9	15,8	14,2	3,7
Marienwerder	bis 900 M.	5 071	32,2	18,5	135	13 592	6 984	6 608	51,4	4,7	95,3	3,7	11,7	19,2	14,8	12,3	16,4	13,6	3,5
	von 900—1500 „	7 511	47,6	36,4	280	25 833	13 505	12 328	52,3	4,9	95,1	7,3	13,4	18,2	14,2	13,4	15,5	11,1	2,1
	„ 1500—3000 „	2 340	14,8	84,2	811	68 286	38 787	29 499	56,8	4,3	95,7	7,6	10,5	17,0	14,2	13,8	17,4	13,7	1,5
	„ 3000—6000 „	547	3,5	260,9	2 549	224 305	141 946	82 360	63,3	2,4	97,6	5,9	7,3	10,2	13,3	14,3	22,7	22,3	1,6
	„ 6000—9500 „	131	0,8	395,5	3 741	347 082	195 319	151 762	56,3	5,3	94,7	5,3	6,9	18,3	12,2	15,3	17,6	19,1	—
	über 9500 „	170	1,1	1 047,4	8 995	936 312	341 981	594 331	36,5	5,9	94,1	6,5	18,2	20,0	10,0	14,7	20,0	4,7	—
	zusammen	15 770	100,0	59,4	513	47 564	24 666	22 898	51,9	4,7	95,3	6,1	12,2	18,1	14,3	13,2	16,4	12,7	2,4

Landwirte in Westpreußen ungefähr ebenso stark vertreten sind wie im Staat, findet sich die Gruppe der Bauern stärker vertreten, die der Großbauern aber ebenso stark wie im Staat, so daß also der Großgrundbesitz in Westpreußen nicht stärker, eher sogar schwächer vertreten ist als im Staat, entgegen der vielfach verbreiteten Meinung, daß der Großgrundbesitz dort viel stärker sich vorfinde als im übrigen preußischen Staat. Alle, die diese Meinung vertreten, haben eigentlich immer nur sechs Kreise im Auge, Deutsch-Krone, Flatow, Schlochau, Rosenberg, Marienwerder und Stuhm. Nur diese Kreise haben einen überwiegenden Großgrundbesitz, in allen anderen überwiegt bei weitem der Bauernstand, vielfach sogar der kleine Bauernstand, zum mindesten der eigentliche Bauernstand, während der Großbauer sich nur in den genannten sechs Kreisen etwas, ganz besonders aber in der Niederung und in Dirschau, findet.

Sodann beleuchtet die Tabelle die Vermögens-Verhältnisse der einzelnen Einkommensgruppen. Während das Bruttovermögen der ganz kleinen Landwirte dem derselben Gruppe im Staat fast gleichkommt, haben alle folgenden Gruppen bis tief in den Großgrundbesitzerstand hinein in Westpreußen ein weit größeres Bruttovermögen als dieselben Gruppen im übrigen Staat. Nur die größten Grundbesitzer haben in Westpreußen ein bedeutend geringeres Bruttovermögen als die gleiche Gruppe im übrigen Staat; dies macht sich so stark bemerkbar, daß das durchschnittliche Gesamtvermögen in Westpreußen um ungefähr 10 % geringer ist als im ganzen Staat. Dem Bruttovermögen entspricht aber in Westpreußen viel weniger das Nettovermögen als im Staat; ist schon der ganz kleine Landwirt in Westpreußen viel stärker verschuldet als im Staat, zu einigen 50 % gegenüber ca. 35 % im Staat, so ist dies noch viel mehr der Fall bei den übrigen Gruppen. Während bei den Bauern und Großbauern im Staat der Verschuldungsprozentsatz ca. 25 % beträgt, sind auch die Bauern und Großbauern in Westpreußen mit einigen 50 % verschuldet. Auch die verschiedenen Schichten der Großgrundbesitzer sind in Westpreußen weit stärker verschuldet als im ganzen Staat, nämlich mit ca. 65 und 55 und beinahe 30 % gegenüber ca. 30 und sogar nur ca. 15 % im ganzen Staat. Überall ist also der Verschuldungsprozentsatz in Westpreußen rund doppelt so groß wie im ganzen Staat. Demgemäß ist auch das Nettovermögen nicht, wie man nach dem Bruttovermögen annehmen sollte, in Westpreußen in vielen Gruppen größer, sondern in allen Gruppen weit niedriger als im Staat, ganz besonders aber bei der obersten Gruppe der Großgrundbesitzer, bei der ja schon das Bruttovermögen geringer gewesen war als im Staat. In allen Einkommensgruppen ist der Prozentsatz der Unverschuldeten in Westpreußen ganz unverhältnismäßig klein, nur in der obersten Schicht ein klein wenig größer wegen der Fideikommißbesitzer, ebenso sind auch

noch in allen Gruppen die nur bis 10 % Verschuldeten in Westpreußen sehr selten vertreten. Auch die von 10—25 % Verschuldeten bleiben in Westpreußen noch in allen Gruppen hinter dem Durchschnitt des Staates zurück, nur bei der höchsten Klasse der Großgrundbesitzer kommensie ihm fast gleich. Von der nächsten Verschuldungsklasse an aber übertrifft Westpreußen fast in allen Einkommensgruppen und Verschuldungsklassen den übrigen Staat, nur einmal blieb es nur sehr wenig dahinter zurück.

Vergleichen wir nun wieder nach denselben Gesichtspunkten die beiden Regierungsbezirke miteinander. Auffallend stark sind in Marienwerder die eigentlichen Bauern vertreten. Die Vermögensverhältnisse sind nur bei den kleinen Landwirten und den eigentlichen Bauern in Danzig besser als in Marienwerder, bei allen anderen Gruppen aber schlechter. Dies kann man sowohl in bezug auf das Gesamtvermögen wie die Verschuldung und das Nettovermögen sagen. Um so verwunderlicher ist es, daß es in Danzig in allen Einkommensgruppen mehr Unverschuldete gibt als in Marienwerder. Daß auch der Kreis der nur bis zu 10 % Verschuldeten in Danzig größer ist als in Marienwerder, ist gleichfalls ersichtlich. Sehr schwankend ist das Verhältnis der von 10 bis 25 % Verschuldeten, der Prozentsatz ist bald in Danzig, bald in Marienwerder größer. In den beiden nächsten Verschuldungsklassen zwischen 25—50 % finden sich die kleineren zahlreicheren Einkommensgruppen mehr in Marienwerder, die größeren weniger zahlreichen Einkommensgruppen mehr in Danzig vertreten. In den drei folgenden Klassen überwiegt in fast allen Gruppen Marienwerder. Wenn dennoch in Danzig sich im Durchschnitt die Verschuldungsverhältnisse weit schlechter stellen als in Marienwerder, so liegt das nur daran, daß Danzig weit mehr Überverschuldete als Marienwerder hat.

Die nächste Tabelle ist in der Form der offiziellen Statistik für irgendeine Vergleichung nicht brauchbar. Darum schließt sich an sie sogleich eine andere, die ihre Zahlen prozentualiter berechnet enthält.

Vergleiche Tabellen Seiten 128/129, 130/131

Vergleichen wir unter den vorliegenden Tabellenreihen die erste, so finden wir, daß unter den westpreußischen Landwirten wenig mehr als 5 %, unter denen des Staates im ganzen aber beinahe 30 % unverschuldet sind. Ebenso ist auch unter den Geringverschuldeten der westpreußische Prozentsatz sehr gering, nämlich noch nicht voll 20 %, im Staat aber beinahe 30 %. Andrerseits sind in Westpreußen gerade dreimal mehr überschuldet als im ganzen Staat und mehr als doppelt soviel stark verschuldet.

Die zweite Tabellenreihe läßt ersehen, daß in Westpreußen die wenigen begünstigten Unverschuldeten — zu einem großen Teil sind es Fideikommißbesitzer — über mehr Kapitalvermögen verfügen als die

Verschuldung und sonstige wirtschaftliche Verhältnisse der Grundeigentümer mit mindestens 60 M. Grundsteuer-Reinertrag und mit Haupterwerb aus Land- oder Forstwirtschaft nach Verschuldungsgruppen im Jahre 1902.

Staat, Provinz, Regierungsbezirke	Verschuldungsgruppen	Zahl der Eigentümer	Durchschnittlicher Umfang des Grundbesitzes ha	Durchschnittlicher Grundsteuer-Reinertrag M.	Durchschnittswert des Grundbesitzes (brutto) M.	Durchschnittliches Gesamt-(Brutto-)Vermögen M.	Durchschnitts-Betrag der Schulden M.	Durchschnitts-Verschuldung vom Hundert des Gesamt-(Brutto-)Vermögens	Durchschnitts-Einkommen aus Grundbesitz (brutto) M.	Durchschnittliches Gesamt-Einkommen (netto) M.	Von den Eigentümern gehörten zur Einkommensgruppe von .. M. (netto): bis 900	über 900 bis 1500	über 1500 bis 3000	über 3000 bis 6000	über 6000 bis 9500	über 9500
Staat	ohne Schulden	185 448	15,1	284	25 333	33 656	—	—	1 215	1 597	57 742	80 185	35 774	8 573	1 695	1 479
	mit Schulden im Betrage von . . . Hundertteilen des Gesamt-(Brutto-)vermögens unter 5	42 930	37,0	531	44 122	60 320	1 372	2,3	1 920	2 393	6 826	17 564	13 656	3 662	539	683
	5—10	35 575	38,0	551	45 736	55 829	4 191	7,5	1 954	2 104	7 646	15 343	9 591	2 208	330	457
	10—25	107 364	35,3	520	42 223	49 524	8 618	17,4	1 918	1 774	30 604	46 547	23 364	4 992	743	1 114
	25—50	146 946	37,1	542	41 333	45 598	16 625	36,5	2 039	1 468	55 601	59 975	24 316	4 751	916	1 387
	50—75	78 177	46,7	659	47 331	50 411	30 793	61,1	2 466	1 314	34 292	29 591	10 430	2 592	608	664
	75—100	26 748	59,8	790	56 083	58 008	48 798	84,1	3 073	1 177	12 962	9 284	3 123	1 056	198	125
	100 u. mehr	5 688	43,3	506	36 644	37 660	42 757	113,5	2 449	866	3 574	1 613	387	97	9	8
	Summe	628 876	32,6	487	38 537	45 385	11 977	26,4	1 863	1 621	209 247	260 102	120 641	27 931	5 038	5 917
Westpreußen	ohne Schulden	1 196	34,3	235	20 700	28 015	—	—	1 358	1 536	388	610	149	25	8	16
	mit Schulden im Betrage von . . . Hundertteilen des Gesamt-(Brutto-)vermögens unter 5	931	41,1	351	27 920	33 653	777	2,3	1 643	1 697	161	488	207	60	8	7
	5—10	676	50,4	338	28 263	33 281	2 520	7,6	1 614	1 430	185	369	92	21	3	6
	10—25	2 898	48,1	380	31 428	36 776	6 906	18,8	1 823	1 581	967	1 432	375	77	11	36
	25—50	7 358	49,2	451	35 000	38 811	14 884	38,4	2 031	1 428	2 615	3 322	1 048	237	67	69
	50—75	6 826	63,6	730	52 291	55 291	34 649	62,7	2 927	1 480	2 183	3 029	1 108	359	76	71
	75—100	3 096	79,4	968	67 034	68 982	58 261	84,5	3 835	1 325	1 040	1 332	514	174	29	7
	100 u. mehr	649	57,0	576	41 425	42 172	47 599	112,9	2 855	945	362	224	44	17	1	1
	Summe	23 630	56,4	576	42 735	46 460	24 534	52,8	2 462	1 451	7 901	10 806	3 537	970	203	213
Danzig	ohne Schulden	510	29,3	254	18 132	27 315	—	—	1 377	1 649	156	262	59	18	5	10
	mit Schulden im Betrage von . . . Hundertteilen des Gesamt-(Brutto-)vermögens unter 5	426	35,3	399	27 103	34 784	733	2,1	1 691	1 841	81	202	94	41	5	3
	5—10	252	37,6	387	27 530	31 784	2 402	7,6	1 717	1 515	78	120	36	12	3	3
	10—25	1 048	38,1	385	27 699	32 254	5 944	18,4	1 761	1 517	379	455	149	45	5	15
	25—50	2 445	46,8	531	35 823	39 718	15 225	38,3	2 126	1 494	911	960	384	127	38	25
	50—75	2 357	58,3	891	54 715	57 656	36 350	63,0	3 080	1 557	748	935	440	176	39	19
	75—100	1 203	61,8	1 073	64 483	66 048	55 889	84,6	3 730	1 294	364	554	215	62	7	1
	100 u. mehr	301	48,7	629	38 860	39 486	44 860	113,6	2 674	951	191	85	14	9	1	1
	Summe	8 542	49,2	665	42 447	46 231	24 676	53,4	2 511	1 494	2 908	3 573	1 391	490	103	77
Marienwerder	ohne Schulden	686	38,0	221	22 609	28 536	—	—	1 344	1 452	232	348	90	7	3	6
	mit Schulden im Betrage von . . . Hundertteilen des Gesamt-(Brutto-)vermögens unter 5	505	46,0	311	28 610	32 700	814	2,5	1 603	1 574	80	286	113	19	3	4
	5—10	424	58,0	309	28 698	34 171	2 591	7,6	1 553	1 379	107	249	56	9	—	3
	10—25	1 850	53,9	377	33 541	39 338	7 451	18,9	1 858	1 617	588	977	226	32	6	21
	25—50	4 913	50,4	410	34 590	38 360	14 715	38,4	1 984	1 395	1 704	2 362	664	110	29	44
	50—75	4 469	66,5	646	51 012	54 043	33 752	62,5	2 846	1 439	1 435	2 094	668	183	37	52
	75—100	1 893	90,6	901	68 655	70 846	59 769	84,4	3 902	1 345	676	778	299	112	22	6
	100 u. mehr	348	64,2	531	43 644	44 494	49 967	112,3	3 012	939	171	139	30	8	—	—
	Summe	15 088	60,5	526	42 898	46 589	24 453	52,5	2434	1 427	4 993	7 233	2 146	480	100	136

Staat Provinz Regierungsbezirke	Verschuldungsgruppen	Unter 100 Eigentümern kamen auf diese Verschuldungsgruppen	Das durchschnittliche Bruttovermögen übertraf den Durchschnittswert des Grundbesitzes um %	Die durchschnittliche Verschuldung betrug % des durchschnittlichen Gesamtvermögens %
Staat	ohne Schulden	29,5	33,0	—
	mit Schulden im Betrage von . . . % des gesamten Bruttovermögens: unter 5	6,8	36,6	2,3
	5—10	5,7	22,7	7,5
	10—25	17,1	17,2	17,4
	25—50	23,3	10,3	36,5
	50—75	12,4	6,6	61,1
	75—100	4,3	3,9	84,1
	über 100	0,9	2,8	113,5
	Summe	100,0	17,2	26,4
Westpreußen	ohne Schulden	5,1	39,8	—
	mit Schulden im Betrage von . . . % des gesamten Bruttovermögens: unter 5	4,3	25,5	2,3
	5—10	2,9	17,8	7,6
	10—25	12,1	17,1	18,8
	25—50	31,2	10,8	38,4
	50—75	28,9	5,9	62,7
	75—100	13,1	1,6	84,5
	über 100	2,7	1,7	112,9
	Summe	100,0	8,8	52,8
Danzig	ohne Schulden	6,1	50,7	—
	mit Schulden im Betrage von . . . % des gesamten Bruttovermögens: unter 5	5,1	23,3	2,1
	5—10	3,1	15,5	7,6
	10—25	12,1	15,7	18,4
	25—50	28,9	10,0	38,3
	50—75	27,9	5,7	63,0
	75—100	13,9	2,0	84,6
	über 100	2,9	1,7	113,6
	Summe	100,0	9,6	53,9
Marienwerder	ohne Schulden	4,9	26,5	—
	mit Schulden im Betrage von . . . % des gesamten Bruttovermögens: unter 5	3,4	14,4	2,5
	5—10	2,8	16,0	7,6
	10—25	12,4	17,1	18,9
	25—50	32,7	11,2	38,4
	50—75	29,4	5,8	62,5
	75—100	12,7	2,9	84,4
	über 100	2,3	1,9	112,3
	Summe	100,0	8,7	52,5

Das durchschnittliche Gesamteinkommen betrug % des durchschnittlichen Einkommens vom Grundbesitz %	Von 100 Eigentümern der Verschuldungsgruppen gehörten zur Einkommensgruppe von . . . M. (netto)					
	bis 900	über 900 bis 1500	über 1500 bis 3000	über 3000 bis 6000	über 6000 bis 9500	über 9500
131,4	31,1	43,2	19,3	4,6	0,9	0,8
124,7	15,9	40,9	31,8	8,5	1,3	1,6
107,2	21,5	43,1	26,9	6,2	0,9	1,3
92,5	28,5	43,3	21,6	4,6	0,7	1,0
72,3	37,8	40,8	16,5	3,2	0,6	0,9
52,9	43,9	37,9	13,3	3,3	0,8	0,8
38,3	48,5	34,8	11,7	3,9	0,7	0,5
35,5	62,7	28,3	6,8	1,7	0,2	0,1
87,0	33,3	41,4	19,2	4,4	0,8	0,9
113,1	32,3	50,8	12,4	2,1	0,7	1,3
103,1	17,9	54,2	23,0	6,7	0,9	0,8
89,5	26,4	52,7	13,1	3,0	0,4	0,9
86,8	33,3	49,4	12,9	2,7	0,4	1,2
70,1	35,3	44,9	14,2	3,2	0,9	0,9
34,5	32,1	44,5	16,3	5,3	1,1	1,0
33,2	33,6	42,9	16,6	5,6	0,9	0,2
33,2	60,3	37,3	7,3	2,8	0,2	0,2
59,3	33,5	45,8	14,9	4,1	0,9	0,9
119,3	31,2	52,4	11,8	3,6	1,0	2,0
109,0	20,2	50,5	23,5	10,2	1,2	0,8
88,3	26,0	40,0	12,0	4,0	1,0	1,0
87,9	37,9	45,5	14,9	4,5	0,5	1,5
70,2	37,9	40,0	16,0	5,3	1,6	1,0
49,4	31,2	38,9	18,3	7,3	1,6	0,8
34,3	30,3	46,2	17,9	5,2	0,6	0,1
35,7	63,7	28,3	4,7	3,0	0,3	0,3
57,5	34,2	42,0	16,4	5,8	1,2	0,9
108,1	33,1	49,7	12,9	1,0	0,4	0,9
98,2	16,0	57,2	22,6	3,8	0,6	0,8
90,0	26,8	62,2	14,0	2,5	—	0,7
89,1	32,7	54,3	12,6	1,8	0,3	1,2
70,2	34,8	48,2	13,6	2,2	0,8	0,9
50,3	31,9	46,5	14,8	4,1	0,8	1,2
33,7	35,6	40,9	15,7	5,9	1,2	0,3
30,1	57,0	46,3	10,0	2,7	—	—
59,1	33,1	47,9	14,2	3,2	0,7	0,9

Unverschuldeten im Staate, daß im übrigen aber die Landwirte in Westpreußen im großen und ganzen verhältnismäßig schlechter mit Kapital ausgestattet sind als im ganzen Staat, trotzdem sie durch starke Beanspruchung des Kredits ihr Kapital zu verstärken bemüht sind.

Bei der nächsten Tabellenreihe interessieren eigentlich nur die beiden Schlußzahlen. Aus ihnen ersehen wir, daß Westpreußen gerade doppelt so stark verschuldet ist wie der Staat im ganzen.

Auffallend ist in der nächsten Tabellenreihe, daß in allen Verschuldungsklassen das Verhältnis der Gesamteinnahmen zu der Einnahme aus dem Grundbesitz in Westpreußen weit ungünstiger ist als im Gesamtstaat; während z. B. im Staat die bis zu 10 % Verschuldeten noch ein Gesamteinkommen haben, das nicht unbedeutend über das Einkommen aus ihrem Grundbesitz hinausgeht, bleibt es bei den westpreußischen Landwirten um den Betrag der Zinsen und einiger Abgaben zurück, d. h. sie haben gar kein anderes Gesamteinkommen als aus ihrem Grundbesitz und bestreiten allein von diesem die Schuldenzinsen und andere Abgaben. Je größer die Verschuldung wird, desto mehr nähert sich in Westpreußen das Verhältnis der Gesamteinnahmen zu den Einnahmen aus dem Grundbesitz dem im Staate im allgemeinen, aber nur weil es auch im Staate so gering wird, daß es in Westpreußen kaum noch erheblich herabsinken kann. Dementsprechend, daß in Westpreußen in allen Verschuldungsklassen das Verhältnis der Gesamteinnahmen zu den Einnahmen aus dem Grundbesitz weit ungünstiger ist als im Staat, ergibt sich auch für den Gesamtdurchschnitt das Gleiche.

Gehen wir nun dazu über, die Verschuldungsklassen in Verbindung mit den Einkommensgruppen zu vergleichen, so finden wir Unverschuldete mehr in Westpreußen als im ganzen Staat unter den kleinen Landwirten und den eigentlichen Bauern sowie den großen Großgrundbesitzern, wo der Mangel an Verschuldung wohl meist durch die fideikommissarische Bindung zu erklären ist, weniger dagegen bei den Großbauern und den kleineren Großgrundbesitzern. Bei den nur bis zu 10 % Verschuldeten sind ebenfalls die kleineren Landwirte und die eigentlichen Bauern noch mehr, alle anderen Gruppen aber weniger beteiligt. Bei den Mäßigverschuldeten, d. h. zwischen 10—50 % Verschuldeten, läßt sich irgendeine Tendenz nicht wahrnehmen, bei den Starkverschuldeten, d. h. zwischen 50—100 % Verschuldeten, und den Überverschuldeten treten in Westpreußen nur die kleinen Landwirte zurück, alle übrigen Einkommensgruppen sind mehr vertreten. Im Durchschnitt endlich sind die kleineren Einkommensgruppen unter den Landwirten in Westpreußen häufiger als im Staat, was mit unserer schon an anderer Stelle gemachten Beobachtung übereinstimmt, daß in Westpreußen der große Grundbesitz keineswegs so stark vertreten ist, wie man allgemein anzunehmen geneigt ist.

Wir kommen nunmehr zu den Angaben der ursprünglichen Tabelle über den durchschnittlichen Umfang des Grundbesitzes. Hier ist hervorzuheben, daß sowohl im Staate wie in Westpreußen sich uns die Beobachtung aufdrängt, daß der unverschuldete Besitz besonders stark unter dem kleinen Besitz vertreten sein muß, weil der unverschuldete Besitz den kleinsten durchschnittlichen Umfang aufweist, daß aber in demselben Maße, wie der Schuldenbetrag steigt, auch die größeren Besitzer an den einzelnen Schuldengruppen im steigenden Maße beteiligt sind, nur bei den Überverschuldeten müssen wir noch einmal eine starke Beteiligung des kleineren Besitzes annehmen; dies bestätigt unsere schon an anderer Stelle gemachte Beobachtung, daß überverschuldet im Staat sowohl wie in Westpreußen hauptsächlich die kleinen Landwirte und der größte Grundbesitzerstand sind, daß aber in den mittleren Grundbesitzerklassen Überverschuldung verhältnismäßig selten ist. Einen merkwürdig schlechten Boden müssen ferner die kleinsten Landwirte einerseits und die Fideikommißbesitzer andererseits meist in Westpreußen haben. Während der Besitzstand der Schuldenfreien durchschnittlich mehr als doppelt so groß ist wie im ganzen Staat, ist der durchschnittliche Grundsteuer-Reinertrag der einzelnen Grundstücke bei weitem geringer. Auch unter den nur Schwachverschuldeten sind, wie wir sehen, die kleinen Besitzer noch sehr stark vertreten. Gerade bei den Schwachverschuldeten finden wir aber in Westpreußen noch sehr minderwertigen Boden. Mit der Größe der Verschuldung wächst zu gleicher Zeit die Größe der Besitzungen, aber auch die Güte des Bodens, nur in der Gruppe der Überverschuldeten nimmt die Größe der Besitzung und die Güte des Bodens gleichzeitig wieder ab. Die Einzelheiten läßt die folgende Zusammenstellung ersehen:

Verschuldungsgruppen	Im Staate			In Westpreußen		
	Umfang des Grundbesitzes	Grundsteuer-Reinertrag des Grundbesitzes	Durchschn. runder Reinertrag pro ha in M.	Umfang des Grundbesitzes	Grundsteuer-Reinertrag des Grundbesitzes	Durchschn. runder Reinertrag pro ha in M.
ohne Schulden	15,1	284	19	34,3	235	7
bis 5 %	37,0	531	16	41,1	351	8,5
5— 10 ,,	38,0	551	16	50,4	338	6,5
10— 25 ,,	35,3	520	16	48,1	380	7,5
25— 50 ,,	37,1	542	16	49,2	451	9
50— 75 ,,	46,7	659	16	63,6	730	12
75—100 ,,	59,8	790	13	79,4	968	12,5
über 100 ,,	43,3	506	12	57,0	576	10
Summa	32,6	487	16	56,4	576	10

Untersuchen wir nunmehr dieselben Fragen für die Regierungsbezirke Danzig und Marienwerder. Vergleichen wir sie zunächst auf den prozentualen Anteil der einzelnen Verschuldungsgruppen an der Gesamtheit, so ist dieser Anteil in Danzig größer als in Marienwerder bei den Unverschuldeten, den ganz schwach Verschuldeten und den Überverschuldeten, geringer bei den dazwischenliegenden Gruppen. Merkwürdig wohlhabend sind in Danzig die für westpreußische Verhältnisse auch ziemlich zahlreich vertretenen Unverschuldeten, sie verfügen noch über ein Kapitalvermögen, das das Grundvermögen fast doppelt so stark übersteigt wie in Marienwerder und fast um die Hälfte mehr als im ganzen Staat. Sonst zeigen sich in Danzig besser mit Kapital ausgestattet nur noch die ganz schwach Verschuldeten, während in allen anderen Schuldengruppen Marienwerder sich besser mit Kapital ausgerüstet zeigt.

Von der nächsten Tabellenreihe interessieren eigentlich wieder nur die Schlußzahlen. Aus ihnen ersehen wir, daß beide Regierungsbezirke fast gleich stark verschuldet sind.

Beim Verhältnis der Gesamteinnahmen zu den Einnahmen aus dem Grundbesitz zeigen sich in den meisten Verschuldungsgruppen zwischen den beiden Regierungsbezirken meist nur geringe Abweichungen; nur unter den Unverschuldeten und gering Verschuldeten und den Überverschuldeten erweist sich Danzig weit überlegen, d. h. in den Verschuldungsgruppen, in denen die kleinen Landwirte stark vertreten sind.

Gehen wir nunmehr dazu über, die Verschuldungsklassen in Verbindung mit den Einkommensgruppen zu vergleichen, so macht sich zwischen den kleinen Landwirten der beiden Regierungsbezirke in bezug auf die Verschuldung keinerlei Tendenz bemerkbar, bei den eigentlichen Bauern ist auffällig die große Zahl der sehr stark Verschuldeten in Danzig, unter den Großbauern wiederum die große Zahl der Überverschuldeten in Marienwerder. Die untere Klasse der Großgrundbesitzer zeigt große Abweichungen, abgesehen davon, daß sie in Danzig überhaupt weit stärker vertreten ist, in beiden Regierungsbezirken nicht. In der mittleren Klasse fällt wieder die große Zahl der sehr stark Verschuldeten in Marienwerder auf. Die ganz großen Landwirte sind in Danzig zunächst unter den Unverschuldeten verhältnismäßig sehr stark vertreten, ebenso reich unter den schwach Verschuldeten, aber auch unter den Überverschuldeten.

Wir kommen nunmehr zu den Angaben der ursprünglichen Tabelle über den durchschnittlichen Umfang des Grundbesitzes. Durchschnittlich ist er in allen Verschuldungsklassen in Marienwerder weit größer als in Danzig, im übrigen aber gilt das oben über die Provinz Gesagte auch von jedem einzelnen der Regierungsbezirke.

Die nächsten Tabellen (Seite 136/37 u. 138/39) beschäftigen sich mit den Landwirten im Nebenbetrieb.

Die Landwirte im Nebenbetrieb werden in vier Gruppen geteilt: A. Hausbesitzer, B. Beamte, Offiziere und liberale Berufe, C. Gewerbetreibende, D. Handwerker oder Lohnarbeiter, eine Zusammenstellung, die man nicht gerade geschickt nennen kann, die man aber schließlich als etwas Gegebenes und Unabänderliches hinnehmen muß.

Zunächst interessiert es, zu wissen, wie diese Klassen unter allen Landwirten im Nebenbetrieb prozentualiter vertreten waren. Darüber informiert uns die folgende Tabelle:

Von allen Landwirten im Nebenbetrieb waren:

	A	B	C	D
im Staat	12,7	10,8	48,3	28,2
in Westpreußen	19,5	7,0	63,9	10,6
in Danzig	17,5	5,2	69,9	7,6
in Marienwerder	19,9	9,4	59,3	11,4

Besonders stark sind also im Nebenerwerb Landwirte in Westpreußen Hausbesitzer, und zwar besonders in Marienwerder, ferner Gewerbetreibende, und zwar besonders in Danzig, während ganz entgegen der landläufigen Anschauung Beamte, Offiziere und freie Berufe in Westpreußen weit weniger vertreten sind als im übrigen Staat. Bedauerlicherweise sind aber auch die Handwerker und Lohnarbeiter in Westpreußen unter den Landwirten im Nebengewerbe sehr selten vertreten, besonders in Danzig.

Auffallend viele Hausbesitzer gehören in Westpreußen und ganz besonders in Marienwerder den beiden untersten Einkommensgruppen bis 1500 M. an, nämlich 67,9 und 75 % gegenüber 46,3 % im ganzen Staat, im Gegensatz dazu finden wir dann Hausbesitzer in der höchsten Einkommensstufe in Danzig mit beinahe 5 %, in Marienwerder gar nicht, im ganzen Staat aber mit mehr als 10 %. Auch die vorletzte Einkommensstufe ist in Marienwerder gar nicht, in Danzig mit beinahe 4, im ganzen Staat mit mehr als 5 % vertreten. Die ganz kleinen Beamten sind in Westpreußen seltener vertreten als im Staat, dagegen kommen die Beamten, Offiziere und liberalen Berufe in den mittleren Einkommensgruppen häufiger vor. Auch hier wird man unter ihnen Offiziere und höhere Beamte wohl seltener zu suchen haben. Die Einkommensgruppen, unter denen wir die Offiziere und höheren Beamten zu suchen haben, sind in Westpreußen sehr selten vertreten, mehr noch in Marienwerder als in Danzig. Die ganz kleinen Gewerbetreibenden mit landwirtschaftlichem Nebenbetrieb finden sich in Danzig ziemlich viel, in Marienwerder seltener, sehr stark finden sich die Gewerbetreibenden aber wieder

Gesamtverschuldung der Grundbesitzer mit Nebenerwerb aus Land- oder Forstwirtschaft für den Staat, die Provinz und die Regierungsbezirke.

Staat, Provinz, Reg.-Bezirke	Gruppe[1]	Zahl der Grundeigentümer mit mindestens 60 M. Grundsteuer-Reinertrag: überhaupt	vom Hundert in der Einkommensgruppe von ... M. (netto): bis 900	über 900 bis 1500	über 1500 bis 3000	über 3000 bis 6000	über 6000 bis 9500	über 9500	Durchschnittlicher Umfang des Grundbesitzes ha	Durchschnittlicher Grundsteuer-Reinertrag M.	Durchschnitts-Gesamtvermögen (brutto) M. 1000	Durchschnitts-Betrag der Schulden M. 1000
Staat	A	11 515	13,7	32,6	25,4	12,9	5,2	10,2	12	186	206	27,0
	B	9 927	7,2	23,6	26,4	21,4	9,0	12,4	21	340	108	15,3
	C	43 857	5,4	29,2	32,4	17,1	5,6	10,3	20	286	173	34,6
	D	25 832	36,4	47,9	13,5	2,0	0,1	0,03	4	100	15	3,3
	zus.	91 131	15,4	34,4	25,5	12,7	4,4	7,6	14	226	125	22,2
Westpreußen	A	243	21,8	46,1	21,0	7,4	1,6	2,1	22	150	53	20,4
	B	89	5,6	27,0	29,2	14,6	11,2	12,4	55	580	78	36,3
	C	799	4,8	37,2	29,7	13,5	5,4	9,5	35	283	125	42,7
	D	130	41,5	36,2	19,2	2,3	0,8	—	10	98	18	9,5
	zus.	1 261	11,9	38,1	26,9	11,3	4,6	7,3	32	259	97	34,5
Danzig	A	103	20,4	37,9	23,3	9,7	3,9	4,9	18	165	73	25,3
	B	31	6,5	29,0	19,4	19,4	9,7	16,1	39	441	81	32,6
	C	391	5,9	35,0	27,1	14,8	4,9	12,3	30	321	163	49,1
	D	54	48,1	31,5	16,7	1,9	1,9	—	5	98	21	12,7
	zus.	579	12,4	34,9	25,0	13,0	4,7	10,0	26	279	129	40,6
Marienwerder	A	140	22,9	52,1	19,3	5,7	—	—	25	139	38	16,7
	B	58	5,2	25,9	34,5	12,1	12,1	10,3	64	654	76	38,3
	C	408	3,7	39,2	32,1	12,3	5,9	6,9	41	246	89	36,5
	D	76	36,8	39,5	21,1	2,6	—	—	13	99	16	7,3
	zus.	682	11,4	40,8	28,4	9,8	4,5	5,0	36	242	69	29,4

Staat, Provinz, Reg.-Bezirke	Gruppe[1]	Die Schulden betrugen Hundertteile des Gesamtvermögens (brutto): überhaupt	in der Einkommensgruppe von ... M. (netto): bis 900	über 900 bis 1500	über 1500 bis 3000	über 3000 bis 6000	über 6000 bis 9500	über 9500
Staat	A	13,1	35,3	34,0	26,0	22,4	17,7	7,3
	B	14,2	40,3	22,0	24,3	22,6	20,0	10,7
	C	19,4	53,8	44,1	35,4	32,2	30,3	12,9
	D	22,0	23,8	20,5	22,6	22,7	19,9	29,2
	zus.	17,7	38,9	34,6	31,4	28,9	26,0	11,5
Westpreußen	A	38,5	59,8	47,7	44,6	47,3	24,3	6,8
	B	46,9	91,0	36,7	46,4	65,1	54,0	40,7
	C	34,1	79,9	66,2	53,1	47,4	45,1	19,6
	D	52,8	61,0	45,4	49,2	57,0	59,2	—
	zus.	35,7	69,8	60,0	51,1	48,4	45,2	20,3
Danzig	A	34,5	72,4	55,8	42,8	52,7	24,3	6,8
	B	40,4	118,1	52,7	31,8	74,4	36,2	33,1
	C	30,1	83,0	65,6	53,4	45,3	55,7	17,1
	D	61,4	74,5	58,1	55,3	60,6	59,2	—
	zus.	31,4	79,3	63,0	50,7	47,8	51,2	17,1
Marienwerder	A	44,1	48,9	42,6	46,1	41,2	—	—
	B	50,5	80,5	25,2	52,9	58,0	60,3	45,5
	C	41,2	69,9	66,9	52,9	50,0	33,0	26,8
	D	45,0	47,5	38,3	45,3	55,4	—	—
	zus.	42,5	55,5	57,6	51,3	49,1	38,0	29,3

Staat, Provinz, Reg.-Bezirke	Gruppe[1]	Die Schulden betrugen Hundertteile des Grundvermögens: überhaupt	in der Einkommensgruppe von ... M.: bis 900	über 900 bis 3000	über 3000	Kapitalvermögens: überhaupt	in der Einkommensgruppe von ... M.: bis 900	über 900 bis 3000	über 3000
Staat	A	29,5	36,9	35,8	26,8	23,8	826,0	158,5	15,9
	B	33,3	44,7	28,1	34,1	25,0	426,3	150,0	21,0
	C	41,8	72,5	50,3	38,9	74,7	697,7	519,9	56,6
	D	25,3	24,6	24,6	32,1	247,2	1 164,8	244,4	93,6
	zus.	37,6	44,4	41,2	36,1	51,5	761,1	319,1	37,5
Westpreußen	A	55,1	61,2	53,1	56,6	129,6	2 798,8	369,1	52,9
	B	61,8	106,0	51,7	63,0	194,4	643,2	269,1	185,0
	C	57,0	96,7	73,4	49,9	271,6	9 901,8	1352,1	182,7
	D	57,4	62,1	53,5	61,5	1 492,3	4 100,9	830,3	16 613,7
	zus.	57,1	77,0	67,1	51,6	240,2	4 252,4	844,4	160,6
Danzig	A	56,2	75,4	55,6	53,0	90,5	1 887,3	415,9	42,7
	B	60,0	118,1	52,2	60,8	123,4	—	171,1	116,5
	C	52,9	101,4	77,0	46,0	283,3	14 257,2	1362,1	207,3
	D	65,4	74,5	63,5	61,9	3 060,7	—	1252,9	39 416,7
	zus.	53,8	89,6	70,9	47,3	223,9	5 824,6	888,3	159,1
Marienwerder	A	53,8	49,2	51,4	66,4	249,6	7 361,6	340,3	108,8
	B	62,6	100,2	51,5	64,1	263,0	410,3	367,0	251,7
	C	63,4	82,1	70,8	58,1	257,9	4 579,6	1344,5	152,9
	D	49,8	49,1	47,5	60,5	911,8	1 587,3	653,5	7 025,9
	zus.	61,6	58,9	64,5	59,5	262,7	2 676,9	813,6	162,8

Staat, Provinz, Reg.-Bezirke	Gruppe[1]	Die Schulden betrugen das ... fache des Grundsteuer-Reinertrages: überhaupt	in der Einkommensgruppe von ... M.: bis 900	über 900 bis 3000	über 3000	Vom Hundert der Eigentümer waren: unverschuldet	verschuldet mit ... Hundertteilen des Gesamtvermögens (brutto): unter 25	25 bis 50	50 bis 75	75 bis 100	100 und mehr
Staat	A	145,0	138,9	106,6	174,1	36,4	24,0	19,5	13,0	5,4	1,7
	B	45,0	57,4	33,5	47,6	53,9	20,6	14,1	7,2	3,1	1,1
	C	117,4	209,4	95,5	123,8	27,1	23,5	24,3	15,9	7,0	2,3
	D	33,4	25,3	33,9	84,3	46,6	20,8	18,2	9.4	3,8	1,2
	zus.	97,9	77,8	75,7	112,1	36,7	22,5	20,9	12,8	5,4	1,8
Westpreußen	A	136,0	111,3	119,8	196,9	13,6	14,8	28,0	28,8	12,3	2,5
	B	62,7	106,2	61,7	62,4	25,8	15,7	18,0	24,7	10,1	5,6
	C	151,0	223,5	150,4	149,1	5,4	13,6	28,8	30,5	16,3	5,4
	D	96,8	60,8	81,9	592,9	10,8	16,2	24,6	21,5	21,5	5,4
	zus.	133,3	128,9	135,0	132,6	9,0	14,3	27,4	28,9	15,6	4,8
Danzig	A	153,3	142,5	119,7	227,4	19,4	9,7	23,3	29,1	14,6	3,9
	B	73,8	118,9	59,4	75,9	32,3	9,7	16,1	19,4	12,9	9,7
	C	153,0	258,4	141,5	154,1	7,4	12,8	28,1	32,0	14,3	5,4
	D	129,8	74,6	98,5	1566,2	9,3	13,0	16,7	18,5	35,2	7,4
	zus.	145,6	166,8	131,6	150,9	11,1	12,1	25,6	29,5	16,2	5,5
Marienwerder	A	120,8	87,0	119,9	152,7	9,3	18,6	31,4	28,6	10,7	1,4
	B	58,7	100,2	62,8	57,7	22,4	19,0	19,0	27,6	8,6	3,4
	C	148,6	147,7	158,2	141,5	3.4	14,5	29,4	29,2	18,1	5,4
	D	73,6	47,0	72,1	240,4	11,8	18,4	30,3	23,7	11,8	3,9
	zus.	121,3	86,1	137,6	112,7	7,2	16,1	29,0	28,3	15,1	4,3

[1] A-Gruppe der Besitzer mit Nebenerwerb aus Land- oder Forstwirtschaft und Haupterwerb aus Hausbesitz.
B- „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ Beamten-, Offiziers- usw. Stellungen oder freien Berufen.
C- „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ Gewerbebetrieb.
D- „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ Handwerk oder Lohnarbeit.

Verteilung der schuldenfreien sowie der verschuldeten Besitzer von Grundstücken mit mindestens 60 M. Grundsteuer-Reinertrag und mit Nebenerwerb aus Land- oder Forstwirtschaft unter Voraussetzung des Abzuges des Kapitalvermögens von den Schulden im Jahre 1902 für den Staat, die Provinz Westpreußen und die Regierungsbezirke der Provinz Westpreußen.

Von den Eigentümern mit mindestens 60 M. Grundsteuer-Reinertrag und mit Nebenerwerb aus Land- oder Forstwirtschaft waren nach Abzug des Kapitalvermögens von den Schulden

Staat, Provinz, Regierungsbezirke	Gruppe[1]	unverschuldet: insgesamt	unverschuldet: v. H. der Gesamtzahl der betreffenden Klasse	unverschuldet: v. H. in der Einkommensgruppe von ... M. über 900	unverschuldet: v. H. in der Einkommensgruppe von ... M. über 3000	und zwar hatten nur Kapitalvermögen und keine Schulden: überhaupt	nur Kapitalvermögen und keine Schulden: v. H. der Gesamtzahl	nur Kapitalvermögen und keine Schulden: v. H. der Unverschuldeten	mehr oder ebensoviel Kapitalvermögen als Schulden: überhaupt	mehr oder ebensoviel Kapitalvermögen als Schulden: v. H. der Gesamtzahl	mehr oder ebensoviel Kapitalvermögen als Schulden: v. H. der Unverschuldeten	kein Kapitalvermögen und keine Schulden: überhaupt	kein Kapitalvermögen und keine Schulden: v. H. der Gesamtzahl	kein Kapitalvermögen und keine Schulden: v. H. der Unverschuldeten	verschuldet: insgesamt	verschuldet: v. H. der Gesamtzahl der betreffenden Klasse	verschuldet: v. H. in der Einkommensgruppe von ... M. über 900	verschuldet: v. H. in der Einkommensgruppe von ... M. über 3000	und zwar hatten mehr Schulden als Kapitalvermögen: überhaupt	mehr Schulden als Kapitalvermögen: v. H. der Gesamtzahl	mehr Schulden als Kapitalvermögen: v. H. der Verschuldeten	nur Schulden und kein Kapitalvermögen: überhaupt	nur Schulden und kein Kapitalvermögen: v. H. der Gesamtzahl	nur Schulden und kein Kapitalvermögen: v. H. der Verschuldeten
Staat	A	6 094	52,9	92,3	43,1	3 295	28,6	54,1	1 904	16,5	31,2	895	7,8	14,7	5 421	47,1	79,7	11,8	1 921	16,7	35,4	3 500	30,4	64,6
	B	6 721	67,7	94,8	48,9	3 496	35,2	52,0	1 370	13,8	20,4	1 855	18,7	27,6	3 206	32,3	88,7	30,1	1 300	13,1	40,5	1 906	19,2	59,5
	C	16 551	37,7	97,0	43,2	7 084	16,1	42,8	4 664	10,6	28,2	4 803	10,9	29,0	27 316	62,3	93,1	26,8	10 959	25,0	40,1	16 357	37,3	59,9
	D	13 056	50,4	65,5	2,4	3 189	12,3	24,4	992	3,8	7,6	8 875	34,3	68,0	12 826	49,6	61,6	1,9	1 817	7,0	14,2	11 009	42,5	85,8
	zus.	42 422	46,5	86,3	31,5	17 064	18,7	40,2	8 930	9,8	21,1	16 428	18,0	38,7	48 769	53,5	83,0	18,8	15 997	17,5	32,8	32 772	35,9	67,2
Westpreußen	A	57	23,5	93,0	29,8	22	9,1	38,6	24	9,9	42,1	11	4,5	19,3	186	76,5	73,7	5,4	51	21,0	27,4	135	55,6	72,6
	B	36	40,4	97,2	44,4	16	18,0	44,4	13	14,6	36,1	7	7,9	19,4	53	59,6	92,5	34,0	28	31,5	52,8	25	28,1	47,2
	C	98	12,3	98,0	67,3	24	3,0	24,5	55	6,9	56,1	19	2,4	19,4	701	87,7	94,9	23,0	275	34,4	39,2	426	53,3	60,8
	D	19	14,6	63,2	—	4	3,1	21,1	5	3,8	26,3	10	7,7	52,6	111	85,4	57,7	3,6	17	13,1	15,3	94	72,3	84,7
	zus.	210	16,7	93,3	47,1	66	7,2	31,4	97	7,7	46,2	47	3,7	22,4	1 051	83,3	87,1	18,4	371	29,4	35,3	. 680	53,9	64,7
Danzig	A	31	30,1	93,5	38,7	13	12,6	41,9	11	10,7	35,5	7	6,8	22,6	72	69,9	73,6	9,7	24	23,3	33,3	48	46,6	66,7
	B	13	41,9	92,3	53,8	7	22,6	53,8	3	9,7	23,1	3	9,7	23,1	18	58,1	94,4	38,9	9	29,0	50,0	9	29,0	50,0
	C	54	13,8	98,1	72,2	7	4,3	31,5	25	6,4	46,1	12	3,1	22,2	337	86,2	93,5	25,5	136	34,8	40,4	201	51,4	59,6
	D	7	13,0	57,1	—	—	—	—	2	3,7	28,6	5	9,3	71,4	47	87,0	51,1	4,3	4	7,4	8,5	43	79,6	91,5
	zus.	105	18,1	93,3	55,2	37	6,4	35,2	41	7,1	39,0	27	4,7	25,7	474	81,9	86,3	21,5	173	29,9	36,5	301	52,0	63,5
Marienwerder	A	26	18,6	92,3	19,2	9	6,4	34,6	13	9,3	50,0	4	2,9	15,4	114	81,4	73,7	2,6	27	19,3	23,7	87	62,1	76,3
	B	23	39,7	100,0	39,1	9	15,5	39,1	10	17,2	43,5	4	6,9	17,4	35	60,3	91,4	31,4	19	32,8	54,3	16	27,6	45,7
	C	44	10,8	97,7	61,4	7	1,7	15,9	30	7,3	68,2	7	1,7	15,9	364	89,2	96,2	20,6	139	34,1	38,2	225	55,1	61,8
	D	12	15,8	75,0	—	4	5,3	33,3	3	3,9	25,0	5	6,6	41,7	64	84,2	62,5	3,1	13	17,1	20,3	51	67,1	79,7
	zus.	105	15,4	93,3	39,0	29	4,3	27,6	56	8,2	53,3	20	2,9	19,0	577	84,6	87,7	15,8	198	29,0	34,3	379	55,6	65,7

[1] A-Gruppe der Besitzer mit Nebenerwerb aus Land- oder Forstwirtschaft und Haupterwerb aus Hausbesitz.
B- „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ Beamten-, Offiziers- usw. Stellungen oder freien Berufen.
C- „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ Gewerbebetrieb.
D- „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ Handwerk oder Lohnarbeit.

in den mittleren Einkommensgruppen, ganz besonders in Marienwerder, sehr viel seltener finden sie sich dagegen in den höheren Einkommensgruppen besonders in Marienwerder. Die ganz kleinen Handwerker und Lohnarbeiter mit landwirtschaftlichem Nebenerwerb finden wir in Westpreußen besonders in Danzig verhältnismäßig häufig, sonderbarerweise weniger unter denen mit 900—1500 M. Einkommen, mehr dagegen in den mittleren Einkommensgruppen, in den höheren kommen nur noch einige vereinzelte Vertreter vor, bei deren Vorhandensein oder Nichtvorhandensein leicht der Zufall mitspielen kann, so daß Vergleichungen an sich hier ausschließen. Einen verhältnismäßig großen durchschnittlichen Großgrundbesitz haben in Westpreußen die Offiziere, Beamten und liberalen Berufe, die paar Offiziere mit Grundbesitz verfügen unzweifelhaft über ziemlich umfangreiche Rittergüter.

Dem eben Gesagten entsprechend, bringt der Grundbesitz dieser Leute auch einen ziemlich guten Grundsteuer-Reinertrag.

Auffallend stark selbst für westpreußische Verhältnisse sind die Handwerker und Lohnarbeiter in Danzig verschuldet. Auffallend stark sind in Danzig alle kleinen Leute mit landwirtschaftlichem Nebenerwerb, besonders die kleinen Beamten, bei denen die Schulden weit über ihr eigenes Vermögen hinausgehen, auffallend stark in beiden Regierungsbezirken Westpreußens sind auch die Gewerbetreibenden mit 900—1500 M. Einkommen verschuldet, auffallend stark ist die Verschuldung ferner bei den Beamten, Offizieren und Vertretern freier Berufe in der Einkommensgruppe von 3000—6000 M. in Danzig, in der Mehrzahl handelt es sich wohl um Offiziere, und endlich finden wir eine auffallend große Verschuldung bei den mit 6000—9000 M. eingeschätzten Offizieren, Beamten usw. in Marienwerder.

Was wir unter den Landwirten mit Hauptbetrieb gefunden hatten, daß sehr wenige unverschuldet oder doch wenigstens gering verschuldet waren, das begegnet uns auch hier wieder; ganz besonders stark ist der Prozentsatz der Überverschuldeten unter den Beamten, Offizieren usw., aber auch unter den Handwerkern und Lohnarbeitern in Danzig.

Starke Verschuldung trifft man bei allen Haupterwerbsarten unter den ganz kleinen Leuten mehr noch in Danzig als in Marienwerder. In dem einen Falle jedoch, wo die Tabelle von Überverschuldung erzählt, handelt es sich nur um 2 kleine Beamte bzw. Vertreter liberaler Berufe. In der mittleren Einkommensgruppe ist glücklicherweise starke Verschuldung schon sehr viel seltener, aber doch noch häufiger als man bei einem bloßen Überschauen der Tabelle annehmen möchte, weil gerade die in Westpreußen unter den Nebenlandwirten zahlreich vertretenen Gewerbetreibenden zu den Starkverschuldeten gehören. In Danzig sind auch die etwas besser situierten

Handwerker mit landwirtschaftlichem Nebenerwerb im Durchschnitt noch stark verschuldet. Noch seltener finden sich die Starkverschuldeten in der nächsten Einkommensgruppe, eigentlich nur in beiden Regierungsbezirken unter den wohlsituierten Handwerkern. Bei den ganz kleinen Leuten ist ihr Grundvermögen häufig nur ihr einziges oder fast ihr einziges, so in Danzig bei den Hausbesitzern, den Beamten und Vertretern liberaler Berufe und den Handwerkern und Lohnarbeitern, in Marienwerder nur bei den Hausbesitzern sowie den Handwerkern und Lohnarbeitern. Bei diesen Gruppen werden wir darum davon absehen können, zu untersuchen, wie sich ihre Schulden zu ihrem Grundvermögen und ihrem Kapitalvermögen stellen. Ein eigenes Kapital haben in Danzig nur die ganz kleinen Gewerbetreibenden, während ihr landwirtschaftlicher Betrieb nur auf Schulden basiert ist, ja teilweise auch das Betriebskapital zum Gewerbebetrieb noch geliehen ist. Die kleinen Beamten und Vertreter liberaler Berufe haben in Marienwerder noch ein ganz beachtenswertes Kapital, wenigstens zur Größe ihres landwirtschaftlichen Betriebes, von dem es ungefähr ein Viertel ausmacht, während freilich ihr landwirtschaftlicher Nebenberuf nur auf Schulden basiert ist. In Anbetracht dessen, daß sie in gesicherter Position sind und 25 % Betriebskapital haben, sind diese Leute nicht gerade schlecht gestellt. Ebenfalls nicht gerade ungünstig sind die kleinen Gewerbetreibenden in Marienwerder gestellt. Sie arbeiten zwar nur mit kleinem Kapital für ihren Gewerbebetrieb sowohl wie in der Landwirtschaft, daß aber dies Kapital für sie ausreicht, beweist der Umstand, daß sie mit ihrem Kredit bei weitem noch nicht bis zur Grenze des Wertes ihres Grundvermögens gegangen sind. Bei den Angehörigen der mittleren Einkommensgruppe ist ihr Grundvermögen nie ihr einziges oder fast ihr einziges.

Es bildet Prozente ihres Bruttovermögens

bei der Gruppe	in Danzig	in Marienwerder
A	88	85
B	67	93
C	67	80
D	88	84

Am nächsten kommt es also dem Bruttovermögen bei den Beamten in Marienwerder, nächstdem bei den Hausbesitzern, Handwerkern und Lohnarbeitern in Danzig, fast ebenso nahe steht es dem Gesamtvermögen bei allen noch nicht genannten Berufen in Marienwerder, während es bei den Beamten, den Vertretern liberaler Berufe und den Gewerbetreibenden, d. h. gerade den am zahlreichsten vertretenen Hauptberufen, nur zwei Drittel ihres Gesamtvermögens ausmacht. Die mittlere Ein-

kommensgruppe ist also in Marienwerder unzweifelhaft weit besser gestellt als in Danzig. In der höchsten Einkommensgruppe besteht sonderbarerweise wieder bei den Handwerkern Danzigs sowohl wie Marienwerders ihr Gesamtvermögen fast nur in ihrem Grundvermögen, das sie freilich nur bis zu drei Fünfteln seines Wertes beliehen haben. Bei allen anderen Hauptberufen der höchsten Einkommensgruppe bildet ihr Grundvermögen einen bei weitem geringeren Teil ihres Gesamtvermögens als in der mittleren.

Es bildet Prozente ihres Bruttovermögens

bei der Gruppe	in Danzig	in Marienwerder
A	44	62
B	67	78
C	53	58
D	96	92

Ohne Ausnahme sind also die Angehörigen dieser Einkommensgruppe durchaus wohlsituierte Leute.

Wir kommen endlich zu dem Teil der Tabelle, welcher uns über den Anteil der Unverschuldeten und Verschuldeten in den einzelnen Berufsklassen und Einkommensgruppen unterrichtet. Höchst sonderbar und sehr wenig praktisch hat man hier, anstatt wie bisher in drei Gruppen: „bis 900“, „900—3000“, „über 3000“ einzuteilen, eingeteilt in „über 900“, „über 3000“. Über die Lage der drei Einkommensgruppen, die uns wirklich interessiert, sind wir also aufs Raten angewiesen. Ungefähr wird sich als Prozentsatz der Unverschuldeten in den drei Einkommensgruppen ergeben:

in den Gruppen	in Marienwerder in der Einkommensgruppe von M.			in Danzig in der Einkommensgruppe von M.		
	bis 900	900 bis 3000	über 3000	bis 900	900 bis 3000	über 3000
A	25	95	39	15	95	19
B	35	95	54	35	100	39
C	10	100	72	5	100	61
D	10	57	—	10	75	—

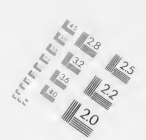
Auffallend wenige sind also in der großen Menge der Nebenlandwirtschaftlichen in der untersten Einkommensgruppe schuldenfrei und hier noch wieder bei den beiden Hauptberufsarten der Gewerbetreibenden, den Handwerkern und den Lohnarbeitern; in der mittleren Einkommensgruppe gibt es dann zwar nur wenig Verschuldete, aber auch hier sind sie häufiger unter den Handwerkern. Sehr viel weniger sind die Un-

REDUCTION
RATIO
13:1

2.5 mm
ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890

2.0 mm
ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890

1.5 mm
ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890



PM-MGP
METRIC GENERAL PURPOSE TARGET
PHOTOGRAPHIC

200 mm

150 mm

100 mm

1.0 1.1 1.25 1.4 1.6 1.8 2.0 2.2 2.5 2.8 3.2 3.6 4.0 4.5

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890

1.0 mm 1.5 mm 2.0 mm 2.5 mm

A5

A4

A3

PRECISION℠ RESOLUTION TARGETS

A&P

A&P International
2715 Upper Afton Road, St. Paul, MN 55119-4760
612/738-9329 FAX 612/738-1496

4.5 mm
ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890

3.5 mm
ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890

3.0 mm
ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890

A Verhältnis der Schulden der Eigentümer von Grundstücken mit mindestens 60 M. Grundsteuer-Reinertrag zum Gesamt-, Grund- und Kapitalvermögen sowie zum Grundsteuer-Reinertrage im Jahre 1902

Staat, Provinzen, Regierungsbezirke	Zahl der Eigentümer	Durchschnittlicher Umfang des Grundbesitzes ha	Durchschnittlicher Grundsteuer-Reinertrag des Grundbesitzes M.	Die Schulden der Eigentümer betrugen ... Hundertteile des Gesamt- (Brutto-) Vermögens	... Grund-Vermögens	... Kapital-Vermögens	das ... fache des Grundsteuer-Reinertrages	Von den Eigentümern waren (nach Abzug des Kapitalvermögens von den Schulden) unverschuldet überhaupt	und zwar hatten nur Kapitalvermögen und keine Schulden	mehr oder ebensoviel Kapitalvermögen als Schulden	kein Kapitalvermögen und keine Schulden	verschuldet überhaupt	und zwar hatten mehr Schulden als Kapitalvermögen	nur Schulden und kein Kapitalvermögen	Von 100 Eigentümern waren (nach Abzug des Kapitalvermögens von den Schulden) unverschuldet überhaupt	und zwar hatten nur Kapitalvermögen und keine Schulden	mehr oder ebensoviel Kapitalvermögen als Schulden	kein Kapitalvermögen und keine Schulden	verschuldet überhaupt	u. zw. hatten mehr Schulden als Kapitalvermögen	nur Schulden und kein Kapitalvermögen	Zahl v. H. in der Einkommensgruppe von ... M. bis 900	über 900 bis 3000	über 3000	Durchschnittlicher Betrag der Schulden 1000 M.	Die Schulden der Eigentümer betrugen Hundertteile des Brutto-Vermögens in d. Einkommensgruppe von ... M. bis 900	über 900 bis 3000	über 3000	Hundertteile des Grundvermögens in d. Einkommensgruppe von ... M. bis 900	über 900 bis 3000	über 3000	Hundertteile des Kapitalvermögens in der Einkommensgruppe von ... M. bis 900	über 900 bis 3000	über 3000	das ... fache des Grundsteuer-Reinertrages in d. Einkommensgruppe von ... M. bis 900	über 900 bis 3000	über 3000
Staat	720 06[illegible]	30,3	454	23,9	32,3	120,6	29,2	268 407	92 203	49 467	126 737	451 660	97 983	353 677	37,3	12,8	6,9	17,6	62,7	13,6	49,1	31,0	60,5	8,5	13,3	34,2	27,2	20,3	35,5	29,8	34,0	1361,4	387,9	66,3	35,5	26,1	31,2
I. Ostpreußen	44 32[illegible]	53,2	450	46,4	51,8	564,9	43,7	4 200	990	1 732	1 478	40 124	7 778	32 346	9,4	2,2	3,9	3,3	90,6	17,6	73,0	37,5	56,6	5,8	19,6	47,0	49,6	42,5	47,9	52,0	52,8	3083,4	1357,0	275,9	43,6	43,7	43,5
II. Westpreußen	24 89[illegible]	55,1	560	51,1	57,4	623,1	44,7	2 298	483	989	826	22 593	5 110	17 483	9,2	1,9	4,0	3,3	90,8	20,5	70,3	32,3	60,9	6,7	25,0	53,1	55,1	46,6	53,9	58,0	57,5	4481,3	1390,9	333,3	50,6	44,0	44,4
III. Stadtkreis Berlin	74[illegible]	252,1	2 969	18,2	42,1	48,5	100,4	434	205	185	44	308	211	97	58,4	27,6	24,9	5,9	41,6	28,4	13,2	2,8	13,5	83,7	298,2	78,7	44,6	17,7	80,7	55,6	41,5	5770,1	262,6	46,9	228,8	85,8	99,2
IV. Brandenburg	58 47[illegible]	42,2	476	28,1	35,5	167,2	34,1	12 745	3 127	6 735	2 883	45 731	10 920	34 811	21,7	5,3	11,5	4,9	78,3	18,7	59,6	27,3	65,2	7,5	16,2	37,9	28,3	26,5	39,1	30,8	39,8	1814,1	432,3	99,4	42,8	29,0	38,0
V. Pommern	31 95[illegible]	60,8	640	39,2	47,0	300,3	36,4	5 577	1 470	2 781	1 326	26 379	5 358	21 021	17,4	4,6	8,7	4,1	82,6	16,7	65,9	29,9	62,6	7,6	23,3	48,3	37,3	39,3	49,6	40,2	51,5	2139,1	648,5	208,7	52,9	36,2	34,9
VI. Posen	39 3[illegible]5	48,0	441	41,7	47,2	428,7	40,7	4 407	496	1 971	1 940	34 908	5 240	29 668	11,2	1,3	5,0	4,9	88,8	13,3	75,5	44,8	51,4	3,7	17,9	38,8	43,3	41,5	39,4	45,5	50,7	3431,2	1174,4	266,3	38,2	40,3	41,7
VII. Schlesien	94 1[illegible]0	30,0	462	30,8	42,2	152,7	37,0	15 252	3 972	6 485	4 795	78 848	15 611	63 237	16,2	4,2	6,9	5,1	83,8	16,6	67,2	49,6	44,9	5,4	17,1	45,7	40,6	23,6	47,0	44,1	39,4	2217,6	646,4	79,0	45,4	35,9	35,4
VIII. Sachsen	74 3[illegible]1	23,0	570	20,3	26,0	119,9	24,3	28 680	12 727	6 166	9 787	45 701	12 091	33 610	38,5	17,1	8,3	13,1	61,5	16,3	45,2	23,3	63,4	13,3	13,8	27,4	21,6	18,7	28,7	23,8	27,6	857,8	289,5	77,3	31,0	23,8	23,9
IX. Schleswig-Holstein	42 9[illegible]9	33,5	734	30,1	37,3	183,3	22,1	11 191	4 079	3 606	3 506	31 728	8 700	23 028	26,1	9,5	8,4	8,2	73,9	20,3	53,6	30,1	59,1	10,8	16,2	44,8	37,8	19,4	46,8	41,6	28,7	1277,8	504,8	68,9	36,1	25,1	15,6
X. Hannover	80 4[illegible]1	30,5	458	17,1	21,1	113,1	18,2	37 167	15 818	7 578	13 771	43 244	11 752	31 492	46,2	19,7	9,4	17,1	53,8	14,6	39,2	22,2	68,0	9,8	8,3	28,8	17,9	14,1	30,0	19,9	21,0	989,5	215,9	54,1	31,3	17,5	16,7
XI. Westfalen	56 2[illegible]5	24,5	416	14,0	19,2	70,4	19,0	27 406	11 481	4 634	11 291	28 889	5 734	23 155	48,6	20,4	8,2	20,0	51,4	10,2	41,2	16,5	72,0	11,6	7,9	25,5	16,1	11,4	26,6	17,8	20,1	1130,6	211,6	37,4	30,1	16,4	21,5
XII. Hessen-Nassau	52 4[illegible]8	10,9	242	11,5	18,4	37,8	24,1	28 078	10 407	2 394	15 277	24 360	3 338	21 022	53,5	19,8	4,6	29,1	46,5	6,4	40,1	35,7	58,3	6,0	5,8	14,8	13,1	10,0	15,3	14,6	24,9	624,4	170,5	20,1	19,2	15,5	48,7
XIII. Rheinland	112 3[illegible]1	10,3	291	10,6	17,8	34,5	20,1	88 602	26 266	3 423	58 913	23 759	5 757	18 002	78,9	23,4	3,0	52,5	21,1	5,1	16,0	26,2	64,1	9,6	5,8	12,2	12,8	9,4	13,0	14,5	21,9	288,5	142,5	21,9	13,3	14,2	29,5
XIV. Hohenzollern	7 4[illegible]8	7,5	290	24,5	29,8	276,9	14,3	2 370	682	788	900	5 088	383	4 705	31,8	9,1	10,6	12,1	68,2	5,1	63,1	42,0	53,8	4,1	4,1	26,7	26,2	17,1	29,6	31,0	25,5	746,8	325,2	100,3	15,3	14,0	13,9
1. Königsberg	16 5[illegible]2	62,1	635	46,2	52,9	453,8	40,2	1 639	326	840	523	14 863	3 104	11 759	10,0	1,9	5,0	3,1	90,0	18,8	71,2	36,1	56,3	7,7	25,5	49,2	51,5	41,2	50,4	54,2	52,1	2695,2	1403,0	240,3	42,2	41,1	38,8
2. Gumbinnen	16 0[illegible]7	41,3	375	46,2	51,0	645,1	46,4	1 634	513	646	475	14 433	3 378	11 055	10,0	3,1	4,0	2,9	90,0	21,0	69,0	33,1	61,1	5,9	17,4	48,8	48,4	41,7	49,8	51,1	51,4	2743,7	1144,7	306,8	48,7	45,2	48,0
3. Allenstein	11 7[illegible]5	56,9	290	47,1	50,5	953,0	49,6	877	151	245	480	10 828	1 296	9 532	7,5	1,3	2,1	4,1	92,5	11,0	81,5	45,8	51,1	3,1	14,4	42,3	47,7	48,9	42,7	49,5	57,7	4853,2	1856,3	429,8	40,7	47,4	60,7
4. Danzig	9 1[illegible]1	47,7	640	49,9	57,7	582,4	40,1	979	217	405	357	8 142	1 696	6 446	10,6	2,3	4,4	3,9	89,4	18,6	70,8	32,7	58,2	9,1	25,7	55,8	56,4	42,5	56,8	59,8	55,4	4465,7	1310,0	303,8	48,9	38,7	40,2
5. Marienwerder	15 7[illegible]0	59,4	513	51,9	57,2	650,6	48,1	1 319	266	584	469	14 451	3 414	11 037	8,2	1,6	3,7	2,9	91,8	21,6	70,2	32,2	62,5	5,4	24,7	51,4	54,3	49,3	52,1	57,0	58,8	4491,6	1445,6	353,1	51,9	48,1	47,3
6. Stadtkreis Berlin	7[illegible]2	252,1	2 969	18,2	42,1	48,5	100,4	434	205	185	44	308	211	97	58,4	27,6	24,9	5,9	41,6	28,4	13,2	2,8	13,5	83,7	298,2	78,7	44,6	17,7	80,7	55,6	41,5	5770,1	262,6	46,9	228,8	85,8	99,2
7. Potsdam	26 5[illegible]7	47,9	555	26,8	35,1	139,9	36,0	6 204	1 738	3 325	1 141	20 313	5 488	14 825	23,4	6,6	12,5	4,3	76,6	20,7	55,9	18,6	70,6	10,8	20,0	41,0	28,4	24,6	42,8	31,0	37,9	1429,1	421,5	87,0	50,2	30,1	40,5
8. Frankfurt	31 9[illegible]9	37,4	411	29,9	36,2	222,0	32,0	6 541	1 389	3 410	1 742	25 418	5 432	19 986	20,4	4,3	10,7	5,4	79,6	17,0	62,6	34,6	60,7	4,7	13,1	36,3	28,1	29,9	37,2	30,5	43,2	2177,6	446,0	127,0	39,2	27,8	34,9
9. Stettin	16 1[illegible]8	48,6	616	38,4	46,4	293,0	36,9	3 042	898	1 386	758	13 116	2 784	10 332	18,7	5,4	8,6	4,7	81,3	17,2	64,1	29,2	62,6	8,2	22,7	44,5	35,9	39,3	46,0	38,9	52,9	1661,8	606,5	202,4	49,4	34,0	37,4
10. Köslin	13 6[illegible]3	69,5	438	40,3	47,2	326,7	45,4	2 203	439	1 282	482	11 490	2 117	9 373	16,1	3,2	9,4	3,5	83,9	15,5	68,4	30,6	63,3	6,1	19,9	49,2	36,1	41,9	50,0	38,5	53,8	3668,9	689,8	222,2	59,7	40,3	46,8
11. Stralsund	2 1[illegible]5	98,0	2 138	39,5	48,7	267,9	23,6	332	133	113	86	1 773	457	1 316	15,7	6,3	5,3	4,1	84,3	21,7	62,6	30,8	57,0	12,3	50,4	65,7	53,5	34,6	68,7	59,2	44,3	1688,5	746,7	200,7	48,0	35,7	19,9
12. Posen	25 9[illegible]9	44,8	399	37,5	43,0	341,2	38,5	3 271	330	1 350	1 591	22 638	2 556	20 082	12,6	1,3	5,2	6,1	87,4	9,9	77,5	46,3	50,3	3,3	15,3	34,9	39,0	37,2	35,3	41,0	46,3	3391,7	1058,4	219,7	35,0	38,7	39,2
13. Bromberg	13 4[illegible]6	54,0	522	49,0	54,0	640,3	44,1	1 136	166	621	349	12 270	2 684	9 586	8,5	1,3	4,6	2,6	91,5	20,0	71,5	41,9	53,5	4,5	23,0	45,7	48,4	50,3	46,6	50,8	59,4	3486,5	1315,8	394,5	43,7	41,9	46,2
14. Breslau	33 4[illegible]0	32,0	590	31,7	44,3	138,8	37,6	4 750	1 312	2 162	1 276	28 730	6 073	22 657	14,1	3,9	6,4	3,8	85,9	18,1	67,8	53,7	39,3	7,0	22,2	50,1	46,4	23,6	51,7	50,5	39,1	2123,8	703,4	74,5	48,5	39,3	34,0
15. Liegnitz	30 7[illegible]6	30,5	413	34,1	44,8	177,6	37,3	5 506	1 618	2 371	1 517	25 240	5 101	20 139	17,8	5,2	7,7	4,9	82,2	16,6	65,6	48,4	47,1	4,5	15,4	49,0	42,3	24,8	50,8	46,8	40,4	2044,6	577,0	79,2	48,2	37,6	33,1
16. Oppeln	29 8[illegible]4	27,0	368	26,4	36,5	155,9	35,6	4 996	1 042	1 952	2 002	24 878	4 437	20 441	16,7	3,5	6,5	6,7	83,3	14,8	68,5	46,4	49,0	4,6	13,1	35,5	31,0	22,5	36,1	33,1	39,1	2844,3	670,1	88,5	37,2	29,0	40,9
17. Magdeburg	26 6[illegible]8	30,9	629	18,9	25,1	102,3	25,9	11 099	4 822	3 005	3 272	15 559	5 239	10 320	41,6	18,1	11,2	12,3	58,4	19,6	38,8	16,5	66,7	16,8	16,3	33,2	20,1	17,4	35,3	22,3	26,2	771,4	258,0	69,1	41,4	25,9	24,9
18. Merseburg	32 5[illegible]0	21,8	643	22,9	28,0	165,1	23,6	10 457	4 691	2 282	3 484	22 043	5 436	16 607	32,2	14,5	7,0	10,7	67,8	16,7	51,1	23,6	63,7	12,7	15,2	27,9	24,2	21,6	28,8	26,3	29,3	1200,9	372,5	107,0	30,1	23,8	22,8
19. Erfurt	15 2[illegible]3	12,0	314	16,0	22,3	75,5	21,3	7 124	3 214	879	3 031	8 099	1 416	6 683	46,8	21,1	5,8	19,9	53,2	9,3	43,9	34,7	56,6	8,7	6,7	20,0	17,5	13,7	21,1	19,8	26,6	621,1	184,4	37,7	21,8	18,5	25,5
20. Schleswig	42 9[illegible]9	33,5	734	30,1	37,3	183,3	22,1	11 191	4 079	3 606	3 506	31 728	8 700	23 028	26,1	9,5	8,4	8,2	73,9	20,3	53,6	30,1	59,1	10,8	16,2	44,8	37,8	19,4	46,8	41,6	28,7	1277,8	504,8	68,9	36,1	25,1	15,6
21. Hannover	15 1[illegible]7	25,0	389	16,0	20,0	99,7	23,9	7 100	2 962	1 617	2 521	8 057	2 033	6 024	46,8	19,5	10,7	16,6	53,2	13,4	39,8	20,7	68,6	10,7	9,3	32,7	15,4	14,0	34,8	17,1	21,0	905,2	195,2	53,3	50,2	19,3	26,0
22. Hildesheim	16 8[illegible]9	13,8	418	17,1	20,8	128,2	21,8	7 505	3 400	1 380	2 725	9 334	3 159	6 175	44,6	20,2	8,2	16,2	55,4	18,7	36,7	27,5	61,9	10,7	9,1	21,4	18,5	14,8	22,2	20,6	20,7	754,6	226,0	71,7	26,5	22,7	19,9
23. Lüneburg	16 6[illegible]4	48,7	456	15,9	19,0	121,0	16,5	7 265	2 655	2 218	2 392	9 349	2 818	6 531	43,7	16,0	13,3	14,4	56,3	17,0	39,3	13,6	78,6	7,8	7,5	29,8	15,5	14,5	30,6	17,0	22,4	1441,3	215,7	52,4	32,9	14,8	18,5
24. Stade	14 9[illegible]3	31,8	486	20,2	25,1	127,1	15,4	7 293	3 253	1 043	2 997	7 700	1 743	5 957	48,7	21,7	7,0	20,0	51,3	11,5	39,8	27,9	64,1	8,0	7,5	34,1	21,9	14,0	35,7	25,0	21,3	973,5	208,3	50,7	25,8	16,0	11,4
25. Osnabrück	11 0[illegible]3	35,8	369	12,5	15,8	72,9	13,1	5 645	2 352	881	2 412	5 358	1 075	4 283	51,3	21,4	8,0	21,9	48,7	9,8	38,9	23,4	70,0	6,6	4,8	25,0	13,5	7,6	25,5	14,9	14,4	1720,6	168,9	19,7	24,4	12,3	11,4
26. Aurich	5 8[illegible]5	28,5	850	22,7	28,7	128,2	17,1	2 359	1 196	439	724	3 446	924	2 522	40,6	20,6	7,5	12,5	59,4	15,9	43,5	19,1	59,7	21,2	14,5	36,3	31,5	16,3	37,8	35,3	22,7	1046,9	339,0	67,9	36,6	24,6	11,8
27. Münster	17 8[illegible]9	32,9	471	12,2	16,4	67,3	14,8	9 790	4 814	1 314	3 662	8 069	1 742	6 327	54,8	27,0	7,3	20,5	45,2	9,7	35,5	15,0	73,0	12,1	7,0	27,0	12,8	10,9	27,7	14,2	17,8	1606,2	151,3	40,4	29,8	12,3	16,8
28. Minden	19 9[illegible]9	18,1	353	15,0	18,5	101,3	18,1	9 272	3 470	1 842	3 960	10 687	1 866	8 821	46,4	17,4	9,2	19,8	53,6	9,3	44,3	19,8	72,4	7,8	6,4	22,3	15,1	13,6	23,1	16,4	21,6	890,4	222,6	48,4	27,1	15,9	20,8
29. Arnsberg	18 4[illegible]7	23,2	431	14,6	22,2	60,1	24,3	8 344	3 197	1 478	3 669	10 133	2 126	8 007	45,1	17,3	8,0	19,8	54,9	11,5	43,4	14,4	70,6	15,0	10,5	28,3	20,5	11,0	30,2	22,7	21,0	1195,0	268,7	32,3	34,0	21,5	26,7
30. Cassel	33 2[illegible]7	13,2	267	16,3	21,2	95,4	22,2	14 175	4 394	1 798	7 983	19 092	2 613	16 479	42,6	13,2	5,4	24,0	57,4	7,8	49,6	36,2	58,6	5,2	5,9	19,1	16,1	15,6	19,7	17,6	30,1	1210,2	271,7	42,8	22,2	17,0	36,7
31. Wiesbaden	19 1[illegible]1	6,9	198	7,5	14,7	17,9	28,3	13 903	6 013	596	7 294	5 268	725	4 543	72,6	31,4	3,1	38,1	27,4	3,7	23,7	34,7	57,8	7,5	5,6	8,4	7,5	7,4	8,8	8,7	21,4	241,3	69,0	13,2	13,4	11,6	71,7
32. Koblenz	26 2[illegible]1	7,2	173	5,1	7,0	24,2	8,9	23 629	5 742	286	17 601	2 642	394	2 248	90,0	21,9	1,0	67,1	10,0	1,5	8,5	29,0	65,9	5,1	1,5	3,4	4,1	6,9	3,5	4,6	15,5	153,9	51,3	16,0	4,2	5,5	22,7
33. Düsseldorf	24 5[illegible]0	14,0	465	15,2	29,1	45,7	32,4	12 836	5 767	1 782	5 287	11 754	3 419	8 335	52,2	23,5	7,2	21,5	47,8	13,8	34,0	15,9	66,0	18,1	15,0	29,6	29,0	10,6	34,9	33,5	25,9	343,6	262,0	26,1	37,8	29,4	34,6
34. Cöln	19 5[illegible]1	11,7	361	10,7	18,3	30,3	21,7	15 061	5 230	750	9 081	4 440	1 097	3 343	77,2	26,8	3,8	46,6	22,8	5,6	17,2	26,6	61,3	12,1	7,8	18,7	10,4	10,2	19,9	11,9	21,7	487,1	109,2	22,5	21,0	11,3	30,7
35. Trier	24 9[illegible]7	9,5	162	4,7	6,3	26,0	8,4	22 612	4 079	191	18 342	2 335	243	2 092	90,7	16,4	0,7	73,6	9,3	0,9	8,4	29,0	66,2	4,9	1,4	2,4	3,3	6,9	2,4	3,6	14,5	184,2	66,3	18,4	2,6	4,4	30,1
36. Aachen	17 0[illegible]2	9,5	328	7,2	12,7	20,4	10,3	14 464	5 448	414	8 602	2 588	604	1 984	84,9	32,0	2,3	50,6	15,1	3,5	11,6	32,6	59,1	8,4	3,4	9,3	8,1	6,5	10,0	9,5	17,1	150,0	72,4	12,8	7,3	7,0	16,1
37. Sigmaringen	7 4[illegible]8	7,5	290	24,5	29,8	276,9	14,3	2 370	682	788	900	5 088	383	4 705	31,8	9,1	10,6	12,1	68,2	5,1	63,1	42,0	53,8	4,1	4,1	26,7	26,2	17,1	29,6	31,0	25,5	746,8	325,2	100,3	15,3	14,0	13,9

REDUCTION
RATIO
11:1

PM-MGP
METRIC GENERAL PURPOSE TARGET
PHOTOGRAPHIC



150 mm

100 mm

A5

A4

1.0 mm

1.5 mm

2.0 mm

2.5 mm

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890

PRECISION℠ RESOLUTION TARGETS



A&P International
2715 Upper Afton Road, St. Paul, MN 55119-4760
612/738-9329 FAX 612/738-1496

A Verhältnis der Schulden der Eigentümer von Grundstücken mit mindestens 60 M. Grundsteuer-Reinertrag zum Gesamt-, Grund- und Kapitalvermögen sowie zum Grundsteuer[-Reinertrag]

Staat, Provinzen, Regierungsbezirke	Zahl der Eigentümer	Durchschnittlicher Umfang des Grundbesitzes	Durchschnittlicher Grundsteuer-Reinertrag des Grundbesitzes	Die Schulden der Eigentümer betrugen ... Hundertteile des Gesamt- (Brutto-) Vermögens	Grund-Vermögens	Kapital-Vermögens	das ... fache des Grundsteuer-Reinertrages	Von den Eigentümern waren (nach Abzug des Kapitalvermögens von den Schulden) unverschuldet: überhaupt	unverschuldet und zwar hatten: nur Kapitalvermögen und keine Schulden	mehr oder ebensoviel Kapitalvermögen als Schulden	kein Kapitalvermögen und keine Schulden	verschuldet: überhaupt	verschuldet und zwar hatten: mehr Schulden als Kapitalvermögen	nur Schulden und kein Kapitalvermögen	Von 100 Eigentümern waren (nach Abzug des Kapitalvermögens von den Schulden) unverschuldet: überhaupt	unverschuldet und zwar hatten: nur Kapitalvermögen und keine Schulden	mehr oder ebensoviel Kapitalvermögen als Schulden	kein Kapitalvermögen und keine Schulden	verschuldet: überhaupt	verschuldet u. zw. hatten: mehr Schulden als Kapitalvermögen	nur Schulden und kein Kapitalvermögen	Zahl v. H. in der Einkommensgruppe von ... M.: bis 900	über 900 bis 3000	über 3000	Durchschnittlicher Betrag der Schulden 1000 M.	Brutto-Vermögens in d. Einkommensgruppe von ... M.: bis 900	über 900 bis 3000	über 3000
		ha	M.																									
Staat	720 067	30,3	454	23,9	32,3	120,6	29,2	268 407	92 203	49 467	126 737	451 660	97 983	353 677	37,3	12,8	6,9	17,6	62,7	13,6	49,1	31,0	60,5	8,5	13,3	34,2	27,2	20,3
I. Ostpreußen	44 324	53,2	450	46,4	51,8	564,9	43,7	4 200	990	1 732	1 478	40 124	7 778	32 346	9,4	2,2	3,9	3,3	90,6	17,6	73,0	37,5	56,6	5,8	19,6	47,0	49,6	42,5
II. Westpreußen	24 891	55,1	560	51,1	57,4	623,1	44,7	2 298	483	989	826	22 593	5 110	17 483	9,2	1,9	4,0	3,3	90,8	20,5	70,3	32,3	60,9	6,7	25,0	53,1	55,1	46,6
III. Stadtkreis Berlin	742	252,1	2 969	18,2	42,1	48,5	100,4	434	205	185	44	308	211	97	58,4	27,6	24,9	5,9	41,6	28,4	13,2	2,8	13,5	83,7	298,2	78,7	44,6	17,7
IV. Brandenburg	58 476	42,2	476	28,1	35,5	167,2	34,1	12 745	3 127	6 735	2 883	45 731	10 920	34 811	21,7	5,3	11,5	4,9	78,3	18,7	59,6	27,3	65,2	7,5	16,2	37,9	28,3	26,5
V. Pommern	31 956	60,8	640	39,2	47,0	300,3	36,4	5 577	1 470	2 781	1 326	26 379	5 358	21 021	17,4	4,6	8,7	4,1	82,6	16,7	65,9	29,9	62,6	7,6	23,3	48,3	37,3	39,3
VI. Posen	39 315	48,0	441	41,7	47,2	428,7	40,7	4 407	496	1 971	1 940	34 908	5 240	29 668	11,2	1,3	5,0	4,9	88,8	13,3	75,5	44,8	51,4	3,7	17,9	38,8	43,3	41,5
VII. Schlesien	94 100	30,0	462	30,8	42,2	152,7	37,0	15 252	3 972	6 485	4 795	78 848	15 611	63 237	16,2	4,2	6,9	5,1	83,8	16,6	67,2	49,6	44,9	5,4	17,1	45,7	40,6	23,6
VIII. Sachsen	74 381	23,0	570	20,3	26,0	119,9	24,3	28 680	12 727	6 166	9 787	45 701	12 091	33 610	38,5	17,1	8,3	13,1	61,5	16,3	45,2	23,3	63,4	13,3	13,8	27,4	21,6	18,7
IX. Schleswig-Holstein	42 919	33,5	734	30,1	37,3	183,3	22,1	11 191	4 079	3 606	3 506	31 728	8 700	23 028	26,1	9,5	8,4	8,2	73,9	20,3	53,6	30,1	59,1	10,8	16,2	44,8	37,8	19,4
X. Hannover	80 411	30,5	458	17,1	21,1	113,1	18,2	37 167	15 818	7 578	13 771	43 244	11 752	31 492	46,2	19,7	9,4	17,1	53,8	14,6	39,2	22,2	68,0	9,8	8,3	28,8	17,9	14,1
XI. Westfalen	56 295	24,5	416	14,0	19,2	70,4	19,0	27 406	11 481	4 634	11 291	28 889	5 734	23 155	48,6	20,4	8,2	20,0	51,4	10,2	41,2	16,5	72,0	11,6	7,9	25,5	16,1	11,4
XII. Hessen-Nassau	52 438	10,9	242	11,5	18,4	37,8	24,1	28 078	10 407	2 394	15 277	24 360	3 338	21 022	53,5	19,8	4,6	29,1	46,5	6,4	40,1	35,7	58,3	6,0	5,8	14,8	13,1	10,0
XIII. Rheinland	112 361	10,3	291	10,6	17,8	34,5	20,1	88 602	26 266	3 423	58 913	23 759	5 757	18 002	78,9	23,4	3,0	52,5	21,1	5,1	16,0	26,2	64,1	9,6	5,8	12,2	12,8	9,4
XIV. Hohenzollern	7 458	7,5	290	24,5	29,8	276,9	14,3	2 370	682	788	900	5 088	383	4 705	31,8	9,1	10,6	12,1	68,2	5,1	63,1	42,0	53,8	4,1	4,1	26,7	26,2	17,1
1. Königsberg	16 552	62,1	635	46,2	52,9	453,8	40,2	1 639	326	840	523	14 863	3 104	11 759	10,0	1,9	5,0	3,1	90,0	18,8	71,2	36,1	56,3	7,7	25,5	49,2	51,5	41,2
2. Gumbinnen	16 067	41,3	375	46,2	51,0	645,1	46,4	1 634	513	646	475	14 433	3 378	11 055	10,0	3,1	4,0	2,9	90,0	21,0	69,0	33,1	61,1	5,9	17,4	48,8	48,4	41,7
3. Allenstein	11 705	56,9	290	47,1	50,5	953,0	49,6	877	151	246	480	10 828	1 296	9 532	7,5	1,3	2,1	4,1	92,5	11,0	81,5	45,8	51,1	3,1	14,4	42,3	47,7	48,9
4. Danzig	9 121	47,7	640	49,9	57,7	582,4	40,1	979	217	405	357	8 142	1 696	6 446	10,6	2,3	4,4	3,9	89,4	18,6	70,8	32,7	58,2	9,1	25,7	55,8	56,4	42,5
5. Marienwerder	15 770	59,4	513	51,9	57,2	650,6	48,1	1 319	266	584	469	14 451	3 414	11 037	8,2	1,6	3,7	2,9	91,8	21,6	70,2	32,2	62,5	5,4	24,7	51,4	54,3	49,3
6. Stadtkreis Berlin	742	252,1	2 969	18,2	42,1	48,5	100,4	434	205	185	44	308	211	97	58,4	27,6	24,9	5,9	41,6	28,4	13,2	2,8	13,5	83,7	298,2	78,7	44,6	17,7
7. Potsdam	26 517	47,9	555	26,8	35,1	139,9	36,0	6 204	1 738	3 325	1 141	20 313	5 488	14 825	23,4	6,6	12,5	4,3	76,6	20,7	55,9	18,6	70,6	10,8	20,0	41,0	28,4	24,6
8. Frankfurt	31 959	37,4	411	29,9	36,2	222,0	32,0	6 541	1 389	3 410	1 742	25 418	5 432	19 986	20,4	4,3	10,7	5,4	79,6	17,0	62,6	34,6	60,7	4,7	13,1	36,3	28,1	29,9
9. Stettin	16 158	48,6	616	38,4	46,4	293,0	36,9	3 042	898	1 386	758	13 116	2 784	10 332	18,7	5,4	8,6	4,7	81,3	17,2	64,1	29,2	62,6	8,2	22,7	44,5	35,9	39,3
10. Köslin	13 693	69,5	438	40,3	47,2	326,7	45,4	2 203	439	1 282	482	11 490	2 117	9 373	16,1	3,2	9,4	3,5	83,9	15,5	68,4	30,6	63,3	6,1	19,9	49,2	36,1	41,9
11. Stralsund	2 105	98,0	2 138	39,5	48,7	267,9	23,6	332	133	113	86	1 773	457	1 316	15,7	6,3	5,3	4,1	84,3	21,7	62,6	30,8	57,0	12,3	50,4	65,7	53,5	34,6
12. Posen	25 909	44,8	399	37,5	43,0	341,2	38,5	3 271	330	1 350	1 591	22 638	2 556	20 082	12,6	1,3	5,2	6,1	87,4	9,9	77,5	46,3	50,3	3,3	15,3	34,9	39,0	37,2
13. Bromberg	13 406	54,0	522	49,0	54,0	640,3	44,1	1 136	166	621	349	12 270	2 684	9 586	8,5	1,3	4,6	2,6	91,5	20,0	71,5	41,9	53,5	4,5	23,0	45,7	48,4	50,3
14. Breslau	33 480	32,0	590	31,7	44,3	138,8	37,6	4 750	1 312	2 162	1 276	28 730	6 073	22 657	14,1	3,9	6,4	3,8	85,9	18,1	67,8	53,7	39,3	7,0	22,2	50,1	46,4	23,6
15. Liegnitz	30 746	30,5	413	34,1	44,8	177,6	37,3	5 506	1 618	2 371	1 517	25 240	5 101	20 139	17,8	5,2	7,7	4,9	82,2	16,6	65,6	48,4	47,1	4,5	15,4	49,0	42,3	24,8
16. Oppeln	29 874	27,0	368	26,4	36,5	155,9	35,6	4 996	1 042	1 952	2 002	24 878	4 437	20 441	16,7	3,5	6,5	6,7	83,3	14,8	68,5	46,4	49,0	4,6	13,1	35,5	31,0	22,5
17. Magdeburg	26 658	30,9	629	18,9	25,1	102,3	25,9	11 099	4 822	3 005	3 272	15 559	5 239	10 320	41,6	18,1	11,2	12,3	58,4	19,6	38,8	16,5	66,7	16,8	16,3	33,2	20,1	17,4
18. Merseburg	32 500	21,8	643	22,9	28,0	165,1	23,6	10 457	4 691	2 282	3 484	22 043	5 436	16 607	32,2	14,5	7,0	10,7	67,8	16,7	51,1	23,6	63,7	12,7	15,2	27,9	24,2	21,6
19. Erfurt	15 223	12,0	314	16,0	22,3	75,5	21,3	7 124	3 214	879	3 031	8 099	1 416	6 683	46,8	21,1	5,8	19,9	53,2	9,3	43,9	34,7	56,6	8,7	6,7	20,0	17,5	13,7
20. Schleswig	42 919	33,5	734	30,1	37,3	183,3	22,1	11 191	4 079	3 606	3 506	31 728	8 700	23 028	26,1	9,5	8,4	8,2	73,9	20,3	53,6	30,1	59,1	10,8	16,2	44,8	37,8	19,4
21. Hannover	15 157	25,0	389	16,0	20,0	99,7	23,9	7 100	2 962	1 617	2 521	8 057	2 033	6 024	46,8	19,5	10,7	16,6	53,2	13,4	39,8	20,7	68,6	10,7	9,3	32,7	15,4	14,0
22. Hildesheim	16 839	13,8	418	17,1	20,8	128,2	21,8	7 505	3 400	1 380	2 725	9 334	3 159	6 175	44,6	20,2	8,2	16,2	55,4	18,7	36,7	27,5	61,9	10,7	9,1	21,4	18,5	14,8
23. Lüneburg	16 614	48,7	456	15,9	19,0	121,0	16,5	7 265	2 655	2 218	2 392	9 349	2 818	6 531	43,7	16,0	13,3	14,4	56,3	17,0	39,3	13,6	78,6	7,8	7,5	29,8	15,5	14,5
24. Stade	14 993	31,8	486	20,2	25,1	127,1	15,4	7 293	3 253	1 043	2 997	7 700	1 743	5 957	48,7	21,7	7,0	20,0	51,3	11,5	39,8	27,9	64,1	8,0	7,5	34,1	21,9	14,0
25. Osnabrück	11 003	35,8	369	12,5	15,8	72,9	13,1	5 645	2 352	881	2 412	5 358	1 075	4 283	51,3	21,4	8,0	21,9	48,7	9,8	38,9	23,4	70,0	6,6	4,8	25,0	13,5	7,6
26. Aurich	5 805	28,5	850	22,7	28,7	128,2	17,1	2 359	1 196	439	724	3 446	924	2 522	40,6	20,6	7,5	12,5	59,4	15,9	43,5	19,1	59,7	21,2	14,5	36,3	31,5	16,3
27. Münster	17 859	32,9	471	12,2	16,4	67,3	14,8	9 790	4 814	1 314	3 662	8 069	1 742	6 327	54,8	27,0	7,3	20,5	45,2	9,7	35,5	15,0	73,0	12,1	7,0	27,0	12,8	10,9
28. Minden	19 959	18,1	353	15,0	18,5	101,3	18,1	9 272	3 470	1 842	3 960	10 687	1 866	8 821	46,4	17,4	9,2	19,8	53,6	9,3	44,3	19,8	72,4	7,8	6,4	22,3	15,1	13,6
29. Arnsberg	18 477	23,2	431	14,6	22,2	60,1	24,3	8 344	3 197	1 478	3 669	10 133	2 126	8 007	45,1	17,3	8,0	19,8	54,9	11,5	43,4	14,4	70,6	15,0	10,5	28,3	20,5	11,0
30. Cassel	33 267	13,2	267	16,3	21,2	95,4	22,2	14 175	4 394	1 798	7 983	19 092	2 613	16 479	42,6	13,2	5,4	24,0	57,4	7,8	49,6	36,2	58,6	5,2	5,9	19,1	16,1	15,6
31. Wiesbaden	19 171	6,9	198	7,5	14,7	17,9	28,3	13 903	6 013	596	7 294	5 268	725	4 543	72,6	31,4	3,1	38,1	27,4	3,7	23,7	34,7	57,8	7,5	5,6	8,4	7,5	7,4
32. Koblenz	26 271	7,2	173	5,1	7,0	24,2	8,9	23 629	5 742	286	17 601	2 642	394	2 248	90,0	21,9	1,0	67,1	10,0	1,5	8,5	29,0	65,9	5,1	1,5	3,4	4,1	6,9
33. Düsseldorf	24 590	14,0	465	15,2	29,1	45,7	32,4	12 836	5 767	1 782	5 287	11 754	3 419	8 335	52,2	23,5	7,2	21,5	47,8	13,8	34,0	15,9	66,0	18,1	15,0	29,6	29,0	10,6
34. Cöln	19 501	11,7	361	10,7	18,3	30,3	21,7	15 061	5 230	750	9 081	4 440	1 097	3 343	77,2	26,8	3,8	46,6	22,8	5,6	17,2	26,6	61,3	12,1	7,8	18,7	10,4	10,2
35. Trier	24 947	9,5	162	4,7	6,3	26,0	8,4	22 612	4 079	191	18 342	2 335	243	2 092	90,7	16,4	0,7	73,6	9,3	0,9	8,4	29,0	66,2	4,9	1,4	2,4	3,3	6,9
36. Aachen	17 052	9,5	328	7,2	12,7	20,4	10,3	14 464	5 448	414	8 602	2 588	604	1 984	84,9	32,0	2,3	50,6	15,1	3,5	11,6	32,6	59,1	8,4	3,4	9,3	8,1	6,5
37. Sigmaringen	7 458	7,5	290	24,5	29,8	276,9	14,3	2 370	682	788	900	5 088	383	4 705	31,8	9,1	10,6	12,1	68,2	5,1	63,1	42,0	53,8	4,1	4,1	26,7	26,2	17,1

der Eigentümer von Grundstücken mit mindestens 60 M. Grundsteuer-Reinertrag zum Gesamt-, Grund- und Kapitalvermögen sowie zum Grundsteuer-Reinertrage im Jahre 1902

Die Schulden der Eigentümer betrugen ... Hundertteile des Gesamt- (Brutto-) Vermögens	... Hundertteile des Grund-Vermögens	... Hundertteile des Kapital-Vermögens	das ... fache des Grundsteuer-Reinertrages	Von den Eigentümern waren (nach Abzug des Kapitalvermögens von den Schulden) unverschuldet überhaupt	unverschuldet und zwar hatten nur Kapitalvermögen und keine Schulden	unverschuldet und zwar hatten mehr oder ebensoviel Kapitalvermögen als Schulden	unverschuldet und zwar hatten kein Kapitalvermögen und keine Schulden	verschuldet überhaupt	verschuldet und zwar hatten mehr Schulden als Kapitalvermögen	verschuldet und zwar hatten nur Schulden und kein Kapitalvermögen	Von 100 Eigentümern waren (nach Abzug des Kapitalvermögens von den Schulden) unverschuldet überhaupt	unverschuldet und zwar hatten nur Kapitalvermögen und keine Schulden	unverschuldet und zwar hatten mehr oder ebensoviel Kapitalvermögen als Schulden	unverschuldet und zwar hatten kein Kapitalvermögen und keine Schulden	verschuldet überhaupt	verschuldet u. zw. hatten mehr Schulden als Kapitalvermögen	verschuldet u. zw. hatten nur Schulden und kein Kapitalvermögen	Zahl v. H. in der Einkommensgruppe von ... M. bis 900	Zahl v. H. über 900 bis 3000	Zahl v. H. über 3000	Durchschnittlicher Betrag der Schulden 1000 M.	Die Schulden der Eigentümer betrugen Hundertteile des Brutto-Vermögens in d. Einkommensgruppe von ... M. bis 900	Brutto-Vermögens über 900 bis 3000	Brutto-Vermögens über 3000	Grundvermögens in d. Einkommensgruppe von ... M. bis 900	Grundvermögens über 900 bis 3000	Grundvermögens über 3000	Kapitalvermögens in der Einkommensgruppe von ... M. bis 900	Kapitalvermögens über 900 bis 3000	Kapitalvermögens über 3000	das ... fache des Grundsteuer-Reinertrages in d. Einkommensgruppe von ... M. bis 900	das ... fache über 900 bis 3000	das ... fache über 3000
23,9	32,3	120,6	29,2	[illegible]68 407	92 203	49 467	126 737	451 660	97 983	353 677	37,3	12,8	6,9	17,6	62,7	13,6	49,1	31,0	60,5	8,5	13,3	34,2	27,2	20,3	35,5	29,8	34,0	1361,4	387,9	66,3	35,5	26,1	31,2
46,4	51,8	564,9	43,7	4 200	990	1 732	1 478	40 124	7 778	32 346	9,4	2,2	3,9	3,3	90,6	17,6	73,0	37,5	56,6	5,8	19,6	47,0	49,6	42,5	47,9	52,0	52,8	3083,4	1357,0	275,9	43,6	43,7	43,5
51,1	57,4	623,1	44,7	2 298	483	989	826	22 593	5 110	17 483	9,2	1,9	4,0	3,3	90,8	20,5	70,3	32,3	60,9	6,7	25,0	53,1	55,1	46,6	53,9	58,0	57,5	4481,3	1390,9	333,3	50,6	44,0	44,4
18,2	42,1	48,5	100,4	434	205	185	44	308	211	97	58,4	27,6	24,9	5,9	41,6	28,4	13,2	2,8	13,5	83,7	298,2	78,7	44,6	17,7	80,7	55,6	41,5	5770,1	262,6	46,9	228,8	85,8	99,2
28,1	35,5	167,2	34,1	12 745	3 127	6 735	2 883	45 731	10 920	34 811	21,7	5,3	11,5	4,9	78,3	18,7	59,6	27,3	65,2	7,5	16,2	37,9	28,3	26,5	39,1	30,8	39,8	1814,1	432,3	99,4	42,8	29,0	38,0
39,2	47,0	300,3	36,4	5 577	1 470	2 781	1 326	26 379	5 358	21 021	17,4	4,6	8,7	4,1	82,6	16,7	65,9	29,9	62,6	7,6	23,3	48,3	37,3	39,3	49,6	40,2	51,5	2139,1	648,5	208,7	52,9	36,2	34,9
41,7	47,2	428,7	40,7	4 407	496	1 971	1 940	34 908	5 240	29 668	11,2	1,3	5,0	4,9	88,8	13,3	75,5	44,8	51,4	3,7	17,9	38,8	43,3	41,5	39,4	45,5	50,7	3431,2	1174,4	266,3	38,2	40,3	41,7
30,8	42,2	152,7	37,0	15 252	3 972	6 485	4 795	78 848	15 611	63 237	16,2	4,2	6,9	5,1	83,8	16,6	67,2	49,6	44,9	5,4	17,1	45,7	40,6	23,6	47,0	44,1	39,4	2217,6	646,4	79,0	45,4	35,9	35,4
20,3	26,0	119,9	24,3	28 680	12 727	6 166	9 787	45 701	12 091	33 610	38,5	17,1	8,3	13,1	61,5	16,3	45,2	23,3	63,4	13,3	13,8	27,4	21,6	18,7	28,7	23,8	27,6	857,8	289,5	77,3	31,0	23,8	23,9
30,1	37,3	183,3	22,1	11 191	4 079	3 606	3 506	31 728	8 700	23 028	26,1	9,5	8,4	8,2	73,9	20,3	53,6	30,1	59,1	10,8	16,2	44,8	37,8	19,4	46,8	41,6	28,7	1277,8	504,8	68,9	36,1	25,1	15,6
17,1	21,1	113,1	18,2	37 167	15 818	7 578	13 771	43 244	11 752	31 492	46,2	19,7	9,4	17,1	53,8	14,6	39,2	22,2	68,0	9,8	8,3	28,8	17,9	14,1	30,0	19,9	21,0	989,5	215,9	54,1	31,3	17,5	16,7
14,0	19,2	70,4	19,0	27 406	11 481	4 634	11 291	28 889	5 734	23 155	48,6	20,4	8,2	20,0	51,4	10,2	41,2	16,5	72,0	11,6	7,9	25,5	16,1	11,4	26,6	17,8	20,1	1130,6	211,6	37,4	30,1	16,4	21,5
11,5	18,4	37,8	24,1	28 078	10 407	2 394	15 277	24 360	3 338	21 022	53,5	19,8	4,6	29,1	46,5	6,4	40,1	35,7	58,3	6,0	5,8	14,8	13,1	10,0	15,3	14,6	24,9	624,4	170,5	20,1	19,2	15,5	48,7
10,6	17,8	34,5	20,1	88 602	26 266	3 423	58 913	23 759	5 757	18 002	78,9	23,4	3,0	52,5	21,1	5,1	16,0	26,2	64,1	9,6	5,8	12,2	12,8	9,4	13,0	14,5	21,9	288,5	142,5	21,9	13,3	14,2	29,5
24,5	29,8	276,9	14,3	2 370	682	788	900	5 088	383	4 705	31,8	9,1	10.6	12,1	68,2	5,1	63,1	42,0	53,8	4,1	4,1	26,7	26,2	17,1	29,6	31,0	25,5	746,8	325,2	100,3	15,3	14,0	13,9
46,2	52,9	453,8	40,2	1 639	326	840	523	14 863	3 104	11 759	10,0	1,9	5,0	3,1	90,0	18,8	71,2	36,1	56,3	7,7	25,5	49,2	51,5	41,2	50,4	54,2	52,1	2695,2	1403,0	240,3	42,2	41,1	38,8
46,2	51,0	645,1	46,4	1 634	513	646	475	14 433	3 378	11 055	10,0	3,1	4,0	2,9	90,0	21,0	69,0	33,1	61,1	5,9	17,4	48,8	48,4	41,7	49,8	51,1	51,4	2743,7	1144,7	306,8	48,7	45,2	48,0
47,1	50,5	953,0	49,6	877	151	245	480	10 828	1 296	9 532	7,5	1,3	2,1	4,1	92,5	11,0	81,5	45,8	51,1	3,1	14,4	42,3	47,7	48,9	42,7	49,5	57,7	4853,2	1856,3	429,8	40,7	47,4	60,7
49,9	57,7	582,4	40,1	979	217	405	357	8 142	1 696	6 446	10,6	2,3	4,4	3,9	89,4	18,6	70,8	32,7	58,2	9,1	25,7	55,8	56,4	42,5	56,8	59,8	55,4	4465,7	1310,0	303,8	48,9	38,7	40,2
51,9	57,2	650,6	48,1	1 319	266	584	469	14 451	3 414	11 037	8,2	1,6	3,7	2,9	91,8	21,6	70,2	32,2	62,5	5,4	24,7	51,4	54,3	49,3	52,1	57,0	58,8	4491,6	1445,6	353,1	51,9	48,1	47,3
18,2	42,1	48,5	100,4	434	205	185	44	308	211	97	58,4	27,6	24,9	5,9	41,6	28,4	13,2	2,8	13,5	83,7	298,2	78,7	44,6	17,7	80,7	55,6	41,5	5770,1	262,6	46,9	228,8	85,8	99,2
26,8	35,1	139,9	36,0	6 204	1 738	3 325	1 141	20 313	5 488	14 825	23,4	6,6	12,5	4,3	76,6	20,7	55,9	18,6	70,6	10,8	20,0	41,0	28,4	24,6	42,8	31,0	37,9	1429,1	421,5	87,0	50,2	30,1	40,5
29,9	36,2	222,0	32,0	6 541	1 389	3 410	1 742	25 418	5 432	19 986	20,4	4,3	10,7	5,4	79,6	17,0	62,6	34,6	60,7	4,7	13,1	36,3	28,1	29,9	37,2	30,5	43,2	2177,6	446,0	127,0	39,2	27,8	34,9
38,4	46,4	293,0	36,9	3 042	898	1 386	758	13 116	2 784	10 332	18,7	5,4	8,6	4,7	81,3	17,2	64,1	29,2	62,6	8,2	22,7	44,5	35,9	39,3	46,0	38,9	52,9	1661,8	606,5	202,4	49,4	34,0	37,4
40.3	47,2	326,7	45,4	2 203	439	1 282	482	11 490	2 117	9 373	16,1	3,2	9,4	3,5	83,9	15,5	68,4	30,6	63,3	6,1	19,9	49,2	36,1	41,9	50,0	38,5	53,8	3668,9	689,8	222,2	59,7	40,3	46,8
39,5	48,7	267,9	23,6	332	133	113	86	1 773	457	1 316	15,7	6,3	5,3	4,1	84,3	21,7	62,6	30,8	57,0	12,3	50,4	65,7	53,5	34,6	68,7	59,2	44,3	1688,5	746,7	200,7	48,0	35,7	19,9
37,5	43,0	341,2	38,5	3 271	330	1 350	1 591	22 638	2 556	20 082	12,6	1,3	5,2	6,1	87,4	9,9	77,5	46,3	50,3	3,3	15,3	34,9	39,0	37,2	35,3	41,0	46,3	3391,7	1058,4	219,7	35,0	38,7	39,2
49,0	54,0	640,3	44,1	1 136	166	621	349	12 270	2 684	9 586	8,5	1,3	4,6	2,6	91,5	20,0	71,5	41,9	53,5	4,5	23,0	45,7	48,4	50,3	46,6	50,8	59,4	3486,5	1315,8	394,5	43,7	41,9	46,2
31,7	44,3	138,8	37,6	4 750	1 312	2 162	1 276	28 730	6 073	22 657	14,1	3,9	6,4	3,8	85,9	18,1	67,8	53,7	39,3	7,0	22,2	50,1	46,4	23,6	51,7	50,5	39,1	2123,8	703,4	74,5	48,5	39,3	34,0
34,1	44,8	177,6	37,3	5 506	1 618	2 371	1 517	25 240	5 101	20 139	17,8	5,2	7,7	4,9	82,2	16,6	65,6	48,4	47,1	4,5	15,4	49,0	42,3	24,8	50,8	46,8	40,4	2044,6	577,0	79,2	48,2	37,6	33,1
26,4	36,5	155,9	35,6	4 996	1 042	1 952	2 002	24 878	4 437	20 441	16,7	3,5	6,5	6,7	83,3	14,8	68,5	46,4	49,0	4,6	13,1	35,5	31,0	22,5	36,1	33,1	39,1	2844,3	670,1	88,5	37,2	29,0	40,9
18,9	25,1	102,3	25,9	11 099	4 822	3 005	3 272	15 559	5 239	10 320	41,6	18,1	11,2	12,3	58,4	19,6	38,8	16,5	66,7	16,8	16,3	33,2	20,1	17,4	35,3	22,3	26,2	771,4	258,0	69,1	41,4	25,9	24,9
22,9	28,0	165,1	23,6	10 457	4 691	2 282	3 484	22 043	5 436	16 607	32,2	14,5	7,0	10,7	67,8	16,7	51,1	23,6	63,7	12,7	15,2	27,9	24,2	21,6	28,8	26,3	29,3	1200,9	372,5	107,0	30,1	23,8	22,8
16,0	22,3	75,5	21,3	7 124	3 214	879	3 031	8 099	1 416	6 683	46,8	21,1	5,8	19,9	53,2	9,3	43,9	34,7	56,6	8,7	6,7	20,0	17,5	13,7	21,1	19,8	26,6	621,1	184,4	37,7	21,8	18,5	25,5
30,1	37,3	183,3	22,1	11 191	4 079	3 606	3 506	31 728	8 700	23 028	26,1	9,5	8,4	8,2	73,9	20,3	53,6	30,1	59,1	10,8	16,2	44,8	37,8	19,4	46,8	41,6	28,7	1277,8	504,8	68,9	36,1	25,1	15,6
16,0	20,0	99.7	23,9	7 100	2 962	1 617	2 521	8 057	2 033	6 024	46,8	19,5	10,7	16,6	53,2	13,4	39,8	20,7	68,6	10,7	9,3	32,7	15,4	14,0	34,8	17,1	21,0	905,2	195,2	53,3	50,2	19,3	26,0
17,1	20,8	128,2	21,8	7 505	3 400	1 380	2 725	9 334	3 159	6 175	44,6	20,2	8,2	16,2	55,4	18,7	36,7	27,5	61,9	10,7	9,1	21,4	18,5	14,8	22,2	20,6	20,7	754,6	226,0	71,7	26,5	22,7	19,9
15,9	19,0	121,0	16,5	7 265	2 655	2 218	2 392	9 349	2 818	6 531	43,7	16,0	13,3	14,4	56,3	17,0	39,3	13,6	78,6	7,8	7,5	29,8	15,5	14,5	30,6	17,0	22,4	1441,3	215,7	52,4	32,9	14,8	18,5
20,2	25,1	127,1	15,4	7 293	3 253	1 043	2 997	7 700	1 743	5 957	48,7	21,7	7,0	20,0	51,3	11,5	39,8	27,9	64,1	8,0	7,5	34,1	21,9	14,0	35,7	25,0	21,3	973,5	208,3	50,7	25,8	16,0	11,4
12,5	15,8	72,9	13,1	5 645	2 352	881	2 412	5 358	1 075	4 283	51,3	21,4	8,0	21,9	48,7	9,8	38,9	23,4	70,0	6,6	4,8	25,0	13,5	7,6	25,5	14,9	14,4	1720,6	168,9	19,7	24,4	12,3	11,4
22,7	28,7	128,2	17,1	2 359	1 196	439	724	3 446	924	2 522	40,6	20,6	7,5	12,5	59,4	15,9	43,5	19,1	59,7	21,2	14,5	36,3	31,5	16,3	37,8	35,3	22,7	1046,9	339,0	67,9	36,6	24,6	11,8
12,2	16,4	67,3	14,8	9 790	4 814	1 314	3 662	8 069	1 742	6 327	54,8	27,0	7,3	20,5	45,2	9,7	35,5	15,0	73,0	12,1	7,0	27,0	12,8	10,9	27,7	14,2	17,8	1606,2	151,3	40,4	29,8	12,3	16,8
15,0	18,5	101,3	18,1	9 272	3 470	1 842	3 960	10 687	1 866	8 821	46,4	17,4	9,2	19,8	53,6	9,3	44,3	19,8	72,4	7,8	6,4	22,3	15,1	13,6	23,1	16,4	21,6	890,4	222,6	48,4	27,1	15,9	20,8
14,6	22,2	60,1	24,3	8 344	3 197	1 478	3 669	10 133	2 126	8 007	45,1	17,3	8,0	19,8	54,9	11,5	43,4	14,4	70,6	15,0	10,5	28,3	20,5	11,0	30,2	22,7	21,0	1195,0	268,7	32,3	34,0	21,5	26,7
16,3	21,2	95,4	22,2	14 175	4 394	1 798	7 983	19 092	2 613	16 479	42,6	13,2	5,4	24,0	57,4	7,8	49,6	36,2	58,6	5,2	5,9	19,1	16,1	15,6	19,7	17,6	30,1	1210,2	271,7	42,8	22,2	17,0	36,7
7,5	14,7	17,9	28,3	13 903	6 013	596	7 294	5 268	725	4 543	72,6	31,4	3,1	38,1	27,4	3,7	23,7	34,7	57,8	7,5	5,6	8,4	7,5	7,4	8,8	8,7	21,4	241,3	69,0	13,2	13,4	11,6	71,7
5,1	7,0	24,2	8,9	23 629	5 742	286	17 601	2 642	394	2 248	90,0	21,9	1,0	67,1	10,0	1,5	8,5	29,0	65,9	5,1	1,5	3,4	4,1	6,9	3,5	4,6	15,5	153,9	51,3	16,0	4,2	5,5	22,7
15,2	29,1	45,7	32,4	12 836	5 767	1 782	5 287	11 754	3 419	8 335	52,2	23,5	7,2	21,5	47,8	13,8	34,0	15,9	66,0	18,1	15,0	29,6	29,0	10,6	34,9	33,5	25,9	343,6	262,0	26,1	37,8	29,4	34,6
10,7	18,3	30,3	21,7	15 061	5 230	750	9 081	4 440	1 097	3 343	77,2	26,8	3,8	46,6	22,8	5,6	17,2	26,6	61,3	12,1	7,8	18,7	10,4	10,2	19,9	11,9	21,7	487,1	109,2	22,5	21,0	11,3	30,7
4,7	6,3	26,0	8,4	22 612	4 079	191	18 342	2 335	243	2 092	90,7	16,4	0,7	73,6	9,3	0,9	8,4	29,0	66,2	4,9	1,4	2,4	3,3	6,9	2,4	3,6	14,5	184,2	66,3	18,4	2,6	4,4	30,1
7,2	12,7	20,4	10,3	14 464	5 448	414	8 602	2 588	604	1 984	84,9	32,0	2,3	50,6	15,1	3,5	11,6	32,6	59,1	8,4	3,4	9,3	8,1	6,5	10,0	9,5	17,1	150,0	72,4	12,8	7,3	7,0	16,1
24,5	29,8	276,9	14,3	2 370	682	788	900	5 088	383	4 705	31,8	9,1	10,6	12,1	68,2	5,1	63,1	42,0	53,8	4,1	4,1	26,7	26,2	17,1	29,6	31,0	25,5	746,8	325,2	100,3	15,3	14,0	13,9

verschuldeten wieder vertreten in der höchsten Einkommensgruppe, gar nicht unter den Handwerkern. Sehr gering ist in allen Berufsgruppen der Prozentsatz derer, die nicht nur schuldenfrei waren, sondern auch noch flüssiges Kapital besaßen, etwas bedeutender ist er nur unter den Beamten, den Vertretern liberaler Berufe und den Offizieren; auch der Prozentsatz derer, die mehr Kapitalvermögen als Schulden besaßen, war wiederum mit Ausnahme der Beamten usw. in Marienwerder klein. Klein ist endlich auch der Prozentsatz derer, die ganz ohne eigenes oder geliehenes Kapital arbeiteten. Ziemlich klein ist auch noch der Prozentsatz derer, die noch einiges Kapital ihr Eigen nannten, wenngleich die Schulden überwogen; hoch dagegen ist in den meisten Berufsgruppen der Prozentsatz derer, die nur Schulden ohne eigenes Kapitalvermögen hatten, besonders groß ist dieser Prozentsatz wieder bei den Handwerkern und Lohnarbeitern, verhältnismäßig klein bei den Beamten, den Vertretern liberaler Berufe und den Offizieren.

Damit verlassen wir die Tabellen, welche uns Westpreußen und seine beiden Regierungsbezirke kennen lehren sollten in bezug auf den Staat und untereinander, Tabellen, die uns ein wenig erfreuliches Bild gezeigt haben, und wenden uns nun den Tabellenreihen zu, die uns Westpreußen im Gegensatz zu allen übrigen Provinzen und seine beiden Regierungsbezirke im Gegensatz zu allen übrigen Regierungsbezirken zeigen sollen. Zunächst kommt die Tabelle in Betracht, die uns die Besitzverhältnisse aller Landwirte ohne Rücksicht auf Hauptberuf oder Nebenberuf miteinander zu vergleichen erlaubt.

Siehe Tabelle A auf besonderem Blatt.

Was zunächst den durchschnittlichen Umfang des Grundbesitzes anbetrifft, so finden wir nur noch in einer Provinz, in Pommern, einen durchschnittlichen größeren Umfang des Grundbesitzes, und zwar wird Westpreußen in bezug auf den durchschnittlichen Umfang des Grundbesitzes von Pommern um reichlich 10 % übertroffen, während es selbst in dieser Beziehung den Staat um reichlich 80 und das Rheinland, die Provinz mit dem durchschnittlich kleinsten Grundbesitz, um mehr als 500 % übertrifft. In bezug auf den durchschnittlichen Grundsteuer-Reinertrag der einzelnen Besitzung wird Westpreußen überragt von Schleswig-Holstein, der nächst dem Rheinland ertragreichsten und fruchtbarsten Provinz Preußens, um reichlich 30 % und von Pommern, das Westpreußen an Ertragsfähigkeit noch ein klein wenig übertrifft, um rund 15 %, während es den Staat um rund 25 % und Hessen-Nassau, der Provinz mit dem durchschnittlich kleinsten Grundsteuer-Reinertrage der einzelnen Besitzung, sogar um rund 135 % übertrifft. Wozu wir auch die Schulden in Beziehung bringen, ob zum Gesamtvermögen,

zum Grundbesitz, zum Kapitalbesitz oder zum Grundsteuer-Reinertrage, immer erscheint Westpreußen als die verschuldetste aller Provinzen. Umgekehrt hat Westpreußen von allen Provinzen den geringsten Prozentsatz der Unverschuldeten und neben Ostpreußen den geringsten Prozentsatz derer, die ganz ohne Schulden, aber auch ohne Kapital arbeiten, während es in Posen verhältnismäßig noch weniger Leute gibt, die nur Kapitalvermögen und keine Schulden haben, und in Ostpreußen verhältnismäßig noch weniger Leute, die mehr oder ebensoviel Kapitalvermögen als Schulden haben. Umgekehrt hat Westpreußen den größten Prozentsatz Verschuldeter und auch den größten Prozentsatz derer, die mehr Schulden als Kapitalbesitz haben. In bezug auf die völlige Kapitalslosigkeit wird Westpreußen noch von Ostpreußen knapp um 5 und von Posen nur um 7—8 % übertroffen.

Wir gehen nun dazu über, dieselben Fragen für die Regierungsbezirke zu untersuchen. Beim durchschnittlichen Umfang des Grundbesitzes übertrifft Marienwerder Danzig um rund 25 %, den Staat um rund 65 %, die Provinz um rund 7,5 % und Wiesbaden, den Regierungsbezirk mit durchschnittlich kleinstem Grundbesitz, um rund 850 %, während es hinter Stralsund, dem Regierungsbezirk mit dem durchschnittlich größten Grundbesitz, um rund 40 % zurückbleibt; Danzig seinerseits übertrifft den Staat um rund 55 %, Wiesbaden um rund 700 %, es bleibt hinter Marienwerder zurück um rund 20 %, hinter der Provinz um beinahe 15 %, hinter Stralsund um reichlich 50 %; es kommt ferner Marienwerder an vierter Stelle, nur Königsberg, Köslin und Stralsund haben einen durchschnittlich größeren Grundbesitz. Danzig steht an neunter Stelle, selbst ein westlicher Regierungsbezirk, Lüneburg, hat einen durchschnittlich größeren Grundbesitz, die Differenz beträgt freilich nur einige wenige Prozente. In bezug auf den durchschnittlichen Grundsteuer-Reinertrag der einzelnen Besitzung wird Marienwerder einerseits überragt von Danzig um rund 25 %, weil Danzig der Niederung wegen einen durchschnittlich bedeutend fruchtbareren und ertragreicheren Boden hat als Marienwerder, von der Provinz um rund 10 %, von dem fruchtbaren Stralsund, in dem auch der durchschnittliche Umfang des einzelnen Grundbesitzes bedeutend größer ist, um mehr als 300 %; es überragt den Staat um rund 12,5 % und Trier mit seinem überaus kleinen durchschnittlichen Grundbesitz und keineswegs immer ganz fruchtbarem Boden um mehr als 300 %; andrerseits überragt Danzig Marienwerder um reichlich 25 %, den Staat um reichlich 40 %, die Provinz um rund 15 %, Trier um 300 %; es wird überragt von Stralsund um rund 225 %; es kommt ferner Danzig an fünfter Stelle hinter den fruchtbaren und ertragreichen Regierungsbezirken Merseburg, Schleswig, Aurich und Stralsund, Marienwerder dagegen erst an zwölfter

Stelle. In Beziehung der Schulden zum Gesamtbruttovermögen, zum Grundvermögen, zum Kapitalvermögen, zum Grundsteuer-Reinertrag steht fast in allen diesen Punkten Marienwerder ungünstiger da als Danzig; nur das Verhältnis zum Grundvermögen ist in Marienwerder ein klein wenig günstiger als in Danzig, etwa um 1 %; es steht ferner Marienwerder am ungünstigsten da in bezug auf das Verhältnis der Schulden zum Gesamtbruttovermögen, wird in bezug auf das Verhältnis der Schulden zum Grundvermögen nur noch von Danzig übertroffen, wird in bezug auf das Verhältnis der Schulden zum Kapitalvermögen und zum Grundsteuer-Reinertrag nur noch übertroffen von dem überaus kapitalarmen, mit ungemein dürftigem Boden ausgestatteten Allenstein. Die Stellung Danzigs ist, abgesehen von dem Verhältnis der Schulden zum Grundvermögen, etwas günstiger, in bezug auf das Verhältnis der Schulden zum Gesamtbruttovermögen wird es zwar nur noch von Marienwerder übertroffen, in bezug aber auf das Verhältnis der Schulden zum Kapitalvermögen erweist es sich doch nicht unbedeutend kapitalreicher als Marienwerder und wird deshalb noch übertroffen von Gumbinnen, Allenstein, Marienwerder und Bromberg. Während also Danzig sowohl wie Marienwerder, wo es sich um Verschuldung handelt, überall unter den Ersten rangieren, stehen sie fast unter den Letzten, wo es sich um den Prozentsatz der Unverschuldeten handelt; nur noch Allenstein hat einen kleineren Prozentsatz Unverschuldeter als Marienwerder und nur Königsberg, Gumbinnen, Allenstein, Marienwerder und Bromberg haben einen geringeren Prozentsatz als Danzig; nur noch Allenstein, Bromberg, Posen haben einen geringeren Prozentsatz derer, die ganz ohne Schulden doch noch über Kapitalien verfügen, als Marienwerder, und außer den vier genannten Regierungsbezirken hat nur noch Königsberg einen geringeren Prozentsatz als Danzig. Nur noch Allenstein und ferner einige westliche Regierungsbezirke, deren Verschuldungsverhältnisse aber im übrigen durchaus günstige sind, so daß wir hier von ihnen absehen können, haben einen geringeren Prozentsatz derer, die mehr oder ebensoviel Kapitalien wie Schulden hatten, als Marienwerder und nur noch die genannten nebst Gumbinnen als Danzig. Nur noch Bromberg hat einen geringeren Prozentsatz derer, die ganz ohne Schulden, aber auch ohne Kapitalien arbeiten, als Marienwerder und außerdem nur noch Königsberg, Gumbinnen und Köslin einen geringeren Prozentsatz als Danzig. Umgekehrt stehen Danzig und Marienwerder wieder an erster Stelle, wo es sich um den Prozentsatz Verschuldeter handelt sowie um den Prozentsatz derer, die mehr Schulden wie Kapital haben, ganz besonders aber da, wo es sich um die völlig Kapitalslosen handelt.

Das Bild, das uns die Tabelle A (S. 142/43) von den Verhältnissen Westpreußens im allgemeinen und Marienwerders und Danzigs im

besonderen erkennen läßt, ist ein überaus trübes; ihre Lage unter den Provinzen bzw. unter den Regierungsbezirken ist eine überaus ungünstige nach jeder der von der Tabelle berührten Seiten hin.

Die letzten 16 Reihen der Tabelle unterrichten uns über dieselben Punkte wie die vorangehenden, diesmal jedoch nach Einkommensgruppen.

Die unterste Einkommensgruppe ist in Westpreußen um beinahe 5 % stärker vertreten als im Gesamtstaat, fast genau doppelt so stark als in Westfalen, wo sie am seltensten anzutreffen ist, und bleibt hinter Schlesien, wo sie sich am häufigsten findet, um rund 35 % zurück; die zweite Einkommensgruppe ist in Westpreußen nur um 1 % stärker vertreten als im Gesamtstaat, fast genau um 25 % stärker als in Schlesien, wo sie am seltensten anzutreffen ist, und bleibt hinter Westfalen, wo sie sich am häufigsten findet, um rund 15 % zurück. Die oberste Einkommensgruppe bleibt in Westpreußen um mehr als 20 % hinter dem Staatsdurchschnitt, um fast genau 50 % hinter Sachsen, wo sie sich am häufigsten findet, zurück. Es bestätigt sich also wieder, daß Westpreußen durchaus nicht das Land des Großgrundbesitzes par excellence ist. Westpreußen hat den höchsten durchschnittlichen Schuldenbetrag auf der einzelnen Besitzung, fast doppelt soviel wie der Staat im ganzen und mehr als viermal soviel als Hessen-Nassau und die Rheinprovinz, welche beide die geringste Verschuldung haben. Wie im allgemeinen Durchschnitt, so hat Westpreußen auch in jeder anderen Beziehung, ob wir nun die Schulden in Beziehung setzen zum Gesamtbruttovermögen, zum Grundvermögen, zum Kapitalvermögen, zum Grundsteuer-Reinertrag, ob wir diese Beziehung nun in der ersten oder zweiten oder dritten Einkommensgruppe feststellen, stets die größte Verschuldungsquote nur mit zwei Ausnahmen; in der dritten Einkommensgruppe ist in Pommern, wo die kleinen Landwirte noch mehr als in Westpreußen gerade die ärmeren Böden besitzen, der Schuldenbetrag ein noch größeres Vielfaches des Grundsteuer-Reinertrages als in Westpreußen, und in der höchsten Einkommensgruppe ist in Hessen-Nassau, wo seinerzeit in vielen Teilen des Landes besonders beim Großgrundbesitz die Grundsteuerfeststellung doch viel milder war als in Westpreußen, der Schuldenbetrag ein noch größeres Vielfaches des Grundsteuer-Reinertrages als in Westpreußen.

Betrachten wir nun dieselben Punkte für die beiden Regierungsbezirke einzeln, so erhalten wir das folgende Bild. Die unterste Einkommensgruppe ist in Danzig um noch nicht volle 2 % stärker vertreten, als in Marienwerder, sie ist in Danzig um beinahe 6 %, in Marienwerder um beinahe 4 % stärker vertreten als im Gesamtstaat, und um 140 bzw. 135 % stärker als in Lüneburg, wo sie bei dem Vorherrschen des großen Bauernstandes sich am seltensten findet, während sie um 39 und 40 %

zurückbleibt hinter Breslau, wo sie sich am häufigsten findet; die mittlere Einkommensgruppe ist in Marienwerder um reichlich 8 % stärker vertreten als in Danzig, weil sich hier der Großbauernstand, der gerade noch in die oberste Einkommensgruppe hineinragt, in der Niederung ungemein häufig findet, sie ist in Marienwerder um reichlich 3 % stärker vertreten als im Gesamtstaat und bleibt in Danzig um beinahe 4 % hinter diesem zurück, und um 80 und 50 % stärker als in Breslau, wo bei dem starken Vorherrschen der kleinen Landwirte, die größeren und größten sehr stark zurücktreten, während sie um 20 und reichlich 25% zurückbleibt hinter Lüneburg, wo der große Bauernstand fast allein sich findet. Die oberste Einkommensgruppe ist in Danzig um beinahe 75 % stärker vertreten als in Marienwerder, ohne daß man darum jedoch annehmen darf, daß hier der Großgrundbesitzerstand häufiger als in Marienwerder ist, wir finden vielmehr in der Niederung und teilweise auch im Kreise Dirschau ungemein häufig einen sehr gut situierten Großbauernstand, der noch in die oberste Einkommensgruppe hineinragt, während der eigentliche Großgrundbesitzer in Danzig sich verhältnismäßig selten findet, seltener wenigstens als in Marienwerder und in den meisten anderen Regierungsbezirken des Ostens. Die oberste Einkommensgruppe ist in Danzig um rund 7,5 % stärker vertreten als im Gesamtstaat, während Marienwerder in der Stärke der höchsten Einkommensgruppe um rund 40 % hinter dem Durchschnitt zurückbleibt. Es ist eben in das Reich der Fabeln zurückzuweisen, wenn man Westpreußen das Land der Großgrundbesitzer nennt, das mag von einigen Kreisen, wie schon an anderer Stelle bemerkt wurde, gelten, von Westpreußen im ganzen und auch von jedem seiner beiden Regierungsbezirke als Ganzes genommen, ist es ganz unzweifelhaft falsch. Die oberste Einkommensgruppe ist in Danzig bzw. Marienwerder um beinahe 200 und 75 % stärker vertreten als in Allenstein, wo sie sich gewiß vielen unerwartet am seltensten findet, sie bleibt um reichlich 55 bzw. beinahe 75 % hinter Aurich zurück, wo diese Gruppe jedoch noch viel mehr als in Danzig durch einen sehr gut situierten Großbauernstand repräsentiert wird. Nur noch Stralsund hat durchschnittlich einen höheren Schuldenbetrag auf einer Grundbesitzung als Danzig und zwar gleich um beinahe doppelt so hoch. Da aber in Stralsund der durchschnittliche Umfang einer Besitzung mehr als doppelt so groß ist wie in Danzig, muß wohl doch Danzig als der verschuldetste aller Regierungsbezirke bezeichnet werden, er ist fast doppelt soviel wie der Staat verschuldet, beinahe 3 % mehr als die Provinz und beinahe 4 % mehr als der Regierungsbezirk Marienwerder und beinahe 18 % mehr als Trier, wo die einzelne Besitzung freilich auch noch nicht einmal den fünften Teil der westpreußischen ausmacht. Aber auch wenn man dies berücksichtigt, ist Danzig noch drei bis viermal so stark

verschuldet als Trier. Marienwerder wird außer von Danzig nur noch von Stralsund und Königsberg in der Verschuldung übertroffen, welche letzteren aber geringer verschuldet erscheinen, wenn man die Durchschnittsgröße der einzelnen Besitzungen berücksichtigt. Man kann darum die beiden westpreußischen Regierungsbezirke, auch jeden für sich betrachtet, als die verschuldetsten der ganzen Monarchie betrachten. Wie im allgemeinen Durchschnitt, so stehen die beiden Regierungsbezirke auch in jeder anderen Beziehung, ob wir nun die Schulden in Beziehung setzen zum Gesamtbruttovermögen, zum Grundvermögen, zum Kapitalvermögen oder zum Grundsteuer-Reinertrag, ob wir diese Beziehung nun in der ersten oder zweiten oder dritten Einkommensgruppe feststellen, stets an einer der ersten Stellen. Ungünstiger stehen in einzelnen Fällen nur einige Regierungsbezirke da, wie die folgenden Übersichten ergeben, die ich zunächst für Marienwerder, dem ungünstigeren der beiden Regierungsbezirke, und dann für Danzig zusammenstelle.

Gesamtbruttovermögen:

untere Einkommensgruppe	Danzig (9 %), Stralsund (28 %);
mittlere Einkommensgruppe	Danzig (4 %);
obere Einkommensgruppe	Bromberg (2 %).

Grundvermögen:

untere Einkommensgruppe	Danzig (9 %), Stralsund (32 %);
mittlere Einkommensgruppe	Danzig (5 %), Stralsund (4 %);
obere Einkommensgruppe	Bromberg (1 %).

Kapitalvermögen:

untere Einkommensgruppe	Allenstein (7,7 %);
mittlere Einkommensgruppe	Allenstein (29 %);
obere Einkommensgruppe	Allenstein (21 %), Bromberg (12 %).

Grundsteuer-Reinertrag:

untere Einkommensgruppe	Köslin (15 %);
mittlere Einkommensgruppe	
obere Einkommensgruppe	Gumbinnen (1,5 %), Allenstein (28 %).

Im Verhältnis zum Grundvermögen und darum auch im Verhältnis zum Gesamtbruttovermögen stärker verschuldet als Marienwerder sind also in den unteren und mittleren Einkommensgruppen Danzig und Stralsund, in der oberen Einkommensgruppe Bromberg; kapitalschwächer zeigt sich in allen Einkommensgruppen Allenstein, in der oberen auch

Bromberg. In Köslin und Allenstein läßt sich die stärkere Belastung des Grundsteuer-Reinertrages, da ihr nicht eine entsprechende stärkere Belastung des Grundvermögens gegenübersteht, und da in Köslin und Allenstein der Bodenwert schwerlich mehr gestiegen sein wird als in Marienwerder, nur damit erklären, daß man seinerzeit bei der Katastrierung gegen die kleinen Landwirte und die großen Landwirte sehr nachsichtig war; das mag auch noch für einige an Allenstein angrenzende Gebiete Gumbinnens gelten, besonders da Allenstein ja zum Teil aus ehemaligem Gumbinner Gebiete gebildet ist.

Für Danzig erhalten wir die folgende Zusammenstellung:

Gesamtbruttovermögen:

untere Einkommensgruppe	Stralsund (18 %);
mittlere Einkommensgruppe	
obere Einkommensgruppe	Allenstein (15 %), Marienwerder (16 %), Bromberg (19 %).

Grundvermögen:

untere Einkommensgruppe	Stralsund (21 %);
mittlere Einkommensgruppe	
obere Einkommensgruppe	Allenstein (4 %), Marienwerder (6 %), Bromberg (7 %).

Kapitalvermögen:

untere Einkommensgruppe	Allenstein (9 %), Marienwerder (1 %);
mittlere Einkommensgruppe	Königsberg (7 %), Allenstein (42 %), Marienwerder (10 %), Bromberg (ganz unbedeutend);
obere Einkommensgruppe	Gumbinnen (1 %), Allenstein (42 %), Marienwerder (16 %), Bromberg (30 %).

Grundsteuer-Reinertrag:

untere Einkommensgruppe	Marienwerder (6 %), Potsdam (3 %), Köslin (22 %), Hannover (3 %);
mittlere Einkommensgruppe	Königsberg (6 %), Gumbinnen (17 %), Allenstein (22 %), Marienwerder (24 %), Köslin (4 %), Bromberg (8 %), Breslau (2 %);
obere Einkommensgruppe	Gumbinnen (20 %), Allenstein (50 %), Marienwerder (18 %), Potsdam (1 %), Köslin (16 %), Bromberg (15 %), Oppeln (2 %), Wiesbaden (78 %).

Im Verhältnis zum Grundvermögen und darum auch im Verhältnis zum Gesamtbruttovermögen stärker verschuldet als Danzig war also Stralsund in der unteren Einkommensgruppe, im Verhältnis sowohl zum Grundvermögen wie zum Kapitalvermögen und darum auch im Verhältnis zum Gesamtbruttovermögen. Stärker verschuldet als Danzig waren also Allenstein, Marienwerder und Bromberg in der oberen Einkommensgruppe; kapitalschwächer als Danzig erwiesen sich außer den genannten Regierungsbezirken noch Königsberg und sehr unbedeutend Gumbinnen. Die Daten bei dem Grundsteuer-Reinertrag können, soweit sie von den Daten bei dem Grundvermögen abweichen, nur unsere schon mehrfach gemachte Bemerkung bestätigen, daß man seinerzeit bei der Katastrierung von Danzig besonders streng gewesen ist, während Wiesbaden außerordentlich nachsichtig katastriert worden sein muß.

Mit demselben Thema wie die vorige, diesmal jedoch, indem sie vom Grundsteuer-Reinertrag ausgeht und indem sie sich auf den Haupterwerb aus Land- oder Forstwirtschaft beschränkt, beschäftigt uns die nebenstehende Tabelle **B**:

Die unterste Reinertragsklasse von 60—90 M. kommt in Westpreußen nur um 3 % weniger vor als im Staat, fast doppelt so stark wie in Schleswig-Holstein, wo wir ihr am seltensten begegnen, und um 30 % weniger als im Rheinland, wo wir sie am meisten antreffen. Die zweite Reinertragsklasse von 90—300 M. kommt in Westpreußen nur um 5,5 % weniger vor als im Staat, um 30 % mehr als in Schleswig-Holstein, wo wir auch dieser Grundsteuer-Reinertragsklasse noch am seltensten begegnen, und um rund 20 % weniger als in Hessen-Nassau, wo wir sie am meisten antreffen. Die dritte Reinertragsklasse von 300—1500 M. kommt ebenfalls noch etwas seltener als im Gesamtstaat vor, und zwar um etwas mehr als 1 %, fast doppelt so stark wie in Posen, wo wir ihr nach der von allen Seiten betriebenen Ansiedlungstätigkeit absolut zwar noch meist im selben Umfange wie früher, relativ aber viel seltener als früher begegnen, und rund um 35 % weniger als in Schleswig-Holstein, wo wir sie am meisten antreffen. Die vierte und letzte Reinertragsklasse kommt in Westpreußen fast doppelt so stark wie im Staat vor, doch wäre es falsch, daraus auf einen sehr starken Großgrundbesitz schließen zu wollen, da sich in ihr auch sehr viele Großbauern aus der Niederung und selbst aus den besseren Höhenkreisen wie Dirschau und Briesen befinden. Der Grundsteuer-Reinertrag von 1 ha ist in Westpreußen um einige 30 % niedriger als im Staat, aber er ist um einige 20 % höher als in Ostpreußen und um fast genau 90 % höher als in Posen; dies entspricht besonders für Posen schwerlich den wirklichen Verhältnissen und beweist, daß man seinerzeit in Westpreußen, besonders in Danzig, strenger katastriert hat als in der übrigen Monarchie.

REDUCTION
RATIO
13:1

2.5 mm ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890

2.0 mm ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890

1.5 mm ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890



PM-MGP
METRIC GENERAL PURPOSE TARGET
PHOTOGRAPHIC

200 mm

150 mm

100 mm

1.0 1.1 1.25 1.4 1.6 1.8 2.0 2.2 2.5 2.8 3.2 3.6 4.0 4.5 5.0

1.0 mm ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890

1.5 mm ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890

2.0 mm ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890

2.5 mm ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890

A5

A4

A3

PRECISION℠ RESOLUTION TARGETS

A&P

A&P International
2715 Upper Afton Road, St. Paul, MN 55119-4760
612/738-9329 FAX 612/738-1496

4.5 mm ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890

3.5 mm ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890

3.0 mm ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890

Grundsteuer-Reinertragsverschuldung in den verschiedenen Landesteilen der Grundeigentümer mit Haupterwerb aus Land- oder Forstwirtschaft.

B

Staat, Provinzen, Regierungsbezirke	überhaupt	vom Hundert in der Grundsteuer-Reinertragsklasse von ... M.				vom Hundert in der Einkommensgruppe von ... M.		mit Durchschnitts- Umfang des Grundbesitzes	mit Durchschnitts- Grundsteuer-Reinertrag		mit Durchschnitts- Betrag der Schulden	mit Durchschnitts- Verschuldung in Höhe des ... fachen des Grundsteuer-Reinertrages					Gesamt-Bruttovermögen	Wert des Grundvermögens		Verschuldung vom Hundert des Gesamt-Bruttovermögens					Verschuldung vom Hundert des Grundvermögens					Kapitalvermögen		Verschuldung vom Hundert des Kapitalvermögens				
		60 bis 90	90 bis 300	300 bis 1500	1500 und mehr	über 900	über 3000	ha	überhaupt M.	auf 1 ha M.	1000 M.	überhaupt	in der Grundsteuer-Reinertragsklasse von ... M. 60 bis 90	90 bis 300	300 bis 1500	1500 und mehr	1000 M.	überhaupt 1000 M.	v. H. des Gesamtvermögens	überhaupt	in der Grundsteuer-Reinertragsklasse von ... M. 60 bis 90	90 bis 300	300 bis 1500	1500 und mehr	überhaupt	in der Grundsteuer-Reinertragsklasse von ... M. 60 bis 90	90 bis 300	300 bis 1500	1500 und mehr	überhaupt 1000 M.	v. H. des Gesamtvermögens	überhaupt	in der Grundsteuer-Reinertragsklasse von ... M. 60 bis 90	90 bis 300	300 bis 1500	1500 und mehr
Staat	628 876	17,5	49,3	28,8	4,4	66,7	6,2	32,6	487	14,9	12,0	24,6	28,0	24,8	21,5	26,9	45,4	38,5	84,9	26,4	18,5	21,0	24,3	31,8	31,1	20,6	23,4	27,4	40,5	6,4	14,0	188,4	198,0	229,4	230,5	159,2
I. Ostpreußen	41 865	16,6	49,4	29,4	4,6	61,1	4,7	54,7	462	8,4	18,8	40,6	43,0	36,9	39,7	42,9	40,1	37,0	92,2	46,8	35,5	37,5	47,5	52,1	50,8	37,2	39,2	50,3	59,1	2,9	7,2	650,8	845,4	957,2	921,6	474,0
II. Westpreußen	23 630	17,0	46,6	28,4	8,0	66,6	5,9	56,4	576	10,2	24,5	42,6	48,3	44,9	41,5	42,4	46,5	42,7	92,0	52,8	35,7	42,3	54,8	56,7	57,4	37,6	44,4	58,1	63,6	3,5	7,5	707,9	754,3	992,4	1052,0	555,9
III. Stadtkreis Berlin	179	7,3	17,3	26,3	49,2	92,2	76,5	654,5	7 822	11,9	182,3	23,3	55,3	93,1	60,2	22,1	1151,5	656,1	57,0	15,8	1,6	3,5	12,2	17,4	27,8	5,1	11,8	43,2	27,9	467,9	40,6	39,0	2,3	4,9	17,1	50,0
IV. Brandenburg	51 882	14,2	49,3	33,1	3,4	71,1	5,2	44,6	508	11,4	14,1	27,7	38,9	28,7	23,0	30,8	49,7	42,2	84,9	28,3	22,8	22,7	25,2	34,6	33,3	26,1	24,9	28,1	44,9	7,1	14,3	197,7	198,1	281,9	248,0	159,7
V. Pommern	29 051	18,2	51,2	25,3	5,3	68,4	6,1	64,5	682	10,6	23,0	33,7	51,8	38,3	29,1	33,9	57,0	49,9	87,5	40,4	32,9	31,7	35,2	45,7	46,1	35,4	34,2	37,9	54,8	6,5	11,4	354,8	528,9	492,6	548,4	299,1
VI. Posen	37 650	21,5	60,7	14,6	3,2	53,7	2,8	49,0	449	9,2	17,4	38,8	34,0	32,4	37,9	41,8	41,4	37,3	90,1	42,1	26,9	32,4	45,3	46,5	46,7	27,8	33,6	47,9	54,3	3,8	9,2	456,1	907,7	1054,4	935,9	343,6
VII. Schlesien	87 601	22,6	52,0	22,1	3,3	48,1	3,9	28,4	459	16,2	15,1	33,0	40,8	37,4	31,0	32,0	43,8	35,9	82,0	34,6	31,3	35,6	39,3	32,3	42,2	33,7	38,3	19,6	44,6	7,3	16,7	207,2	480,4	565,1	487,9	125,2
VIII. Sachsen	61 378	11,4	44,2	37,3	7,1	75,5	11,7	26,3	647	24,6	13,3	20,6	28,7	21,3	17,6	22,5	65,9	55,7	84,5	20,2	15,7	16,0	17,1	24,4	24,0	19,2	18,3	19,3	30,4	9,2	14,0	144,5	92,5	137,9	159,5	141,2
IX. Schleswig-Holstein	37 951	8,7	35,1	44,8	11,5	68,9	9,5	36,4	802	22,0	16,1	20,1	35,1	29,7	21,5	17,3	52,2	44,1	84,5	30,9	24,3	28,1	31,5	31,3	36,5	30,8	34,0	35,4	38,7	7,8	14,9	207,3	122,0	174,4	307,8	167,5
X. Hannover	71 366	12,6	43,1	39,2	5,0	77,2	8,3	33,1	493	14,9	7,7	15,5	23,0	18,4	14,4	15,4	45,8	39,7	86,8	16,7	13,9	14,3	15,3	21,8	19,3	16,1	16,3	17,2	26,4	5,7	12,4	135,0	109,1	122,8	145,5	131,7
XI. Westfalen	46 462	16,2	44,0	36,0	3,7	82,3	7,7	27,6	467	16,9	6,2	13,4	20,6	17,2	11,5	13,8	46,0	38,9	84,5	13,6	12,4	13,6	12,6	15,2	16,0	14,2	15,4	14,4	19,8	6,4	13,9	97,3	109,0	127,7	108,1	75,6
XII. Hessen-Nassau	42 911	21,2	57,0	20,8	1,0	60,4	3,1	12,2	264	21,6	3,7	13,9	13,4	13,2	12,2	19,8	30,7	26,3	85,8	11,9	8,1	10,5	12,1	16,7	13,9	9,0	11,7	13,9	23,6	4,0	13,0	92,2	93,1	122,4	103,7	60,4
XIII. Rheinland	90 330	24,3	54,7	18,6	2,4	70,5	5,2	11,1	313	28,1	3,4	10,8	5,6	8,0	12,0	12,9	34,1	26,8	78,6	9,9	3,6	6,3	12,5	12,8	12,6	3,9	7,3	15,7	19,7	7,0	20,4	48,6	43,5	53,4	65,1	37,7
XIV. Hohenzollern	6 620	8,0	60,5	30,6	0,9	55,3	2,3	7,8	301	38,5	3,9	12,9	20,1	13,4	13,1	8,0	15,7	13,6	86,9	24,8	21,5	22,2	28,3	18,3	28,6	28,2	25,9	32,5	19,1	1,1	7,2	342,7	133,8	326,0	373,4	601,7
1. Königsberg	15 327	12,6	42,8	37,0	7,6	62,4	6,5	65,2	665	10,2	25,0	37,6	43,4	36,1	35,6	39,0	53,2	48,1	94,1	47,0	35,7	37,8	45,8	50,6	51,9	37,7	39,7	48,9	58,1	4,7	8,8	533,0	707,1	881,5	778,9	422,6
2. Gumbinnen	15 276	18,2	47,9	30,5	3,3	65,7	4,6	42,1	384	9,1	16,3	42,6	47,2	39,4	41,5	46,2	35,3	32,9	88,0	46,3	37,2	38,6	47,5	52,5	49,7	39,5	40,9	50,3	58,4	2,2	6,4	726,8	663,6	730,4	925,5	559,6
3. Allenstein	11 262	19,7	60,4	17,6	2,4	52,8	2,4	57,6	293	5,1	13,6	46,5	37,4	34,7	48,7	59,6	28,9	27,4	95,0	47,2	33,1	35,8	51,9	58,1	49,7	33,7	36,7	53,9	64,6	1,3	4,5	1052,8	2277,0	1842,3	1596,1	631,9
4. Danzig	8 542	17,2	40,5	31,0	11,3	66,0	7,8	49,2	665	13,5	24,7	37,1	42,9	41,9	36,6	36,4	46,2	42,4	91,8	53,4	32,9	41,3	53,9	58,0	58,1	35,4	44,3	57,9	64,2	3,5	7,5	709,0	509,7	658,3	878,8	653,6
5. Marienwerder	15 088	17,0	50,0	27,0	6,1	66,9	4,7	60,5	526	8,7	24,5	46,5	51,4	46,3	45,3	47,1	46,6	42,9	92,1	52,5	37,2	42,7	55,3	55,9	57,0	38,8	44,4	58,3	63,2	3,5	7,4	707,3	976,9	1251,2	1198,8	510,4
6. Stadtkreis Berlin	179	7,3	17,3	26,3	49,2	92,2	76,5	654,5	7 822	11,9	182,3	23,3	55,3	93,1	60,2	22,1	1151,5	656,1	57,0	15,8	1,6	3,5	12,2	17,4	27,8	5,1	11,8	43,2	27,9	467,9	40,6	39,0	2,3	4,9	17,1	50,0
7. Potsdam	22 705	10,2	42,8	43,0	4,0	80,1	7,9	51,9	608	11,7	16,6	27,3	43,5	32,3	22,5	29,9	61,9	51,2	82,8	26,8	20,7	23,1	23,1	32,6	32,4	26,3	26,1	26,3	43,1	10,2	16,5	162,7	102,9	212,3	195,3	139,3
8. Frankfurt	29 177	17,4	54,3	25,4	2,8	64,0	3,1	39,0	430	11,0	12,1	28,1	36,9	26,3	23,7	31,8	40,2	35,2	87,5	30,1	24,2	22,4	28,6	37,2	34,4	26,0	24,0	31,0	46,9	4,7	11,7	256,7	393,1	382,0	388,7	189,3
9. Stettin	14 265	14,8	48,1	32,3	4,8	68,8	6,3	52,7	671	12,7	22,3	33,2	48,4	37,0	26,7	35,3	55,9	49,2	88,1	39,9	30,6	30,9	32,9	47,7	45,3	33,6	33,8	35,4	56,9	6,1	11,0	363,6	403,3	408,1	528,7	315,0
10. Köslin	13 044	23,2	56,4	16,2	4,3	68,3	5,1	70,5	447	6,3	19,2	43,0	53,7	38,6	33,7	47,1	46,7	41,3	88,4	41,1	34,3	31,3	35,8	48,0	46,5	36,2	33,2	38,7	57,4	5,1	11,0	373,7	739,8	617,6	517,5	305,0
11. Stralsund	1 742	8,6	37,6	36,7	17,2	67,0	12,3	116,5	2 539	21,8	57,5	22,6	60,4	48,5	32,4	20,6	142,6	119,2	83,6	40,3	37,4	46,8	51,9	38,4	48,2	46,3	52,9	56,0	46,8	19,5	13,7	294,9	206,3	481,7	859,5	258,0
12. Posen	24 886	24,5	63,7	9,3	2,6	52,1	2,4	45,7	405	8,9	14,8	36,5	31,4	30,7	39,4	38,6	39,3	34,9	88,7	37,6	25,0	30,5	44,2	40,8	42,4	25,9	31,6	47,4	48,7	4,2	10,6	354,1	841,0	988,0	747,8	263,5
13. Bromberg	12 764	15,7	54,9	24,8	4,6	56,7	3,5	55,4	533	9,6	22,6	42,3	42,1	35,8	36,9	47,0	45,5	42,1	92,5	49,5	32,4	36,5	46,0	57,3	53,6	33,6	37,8	48,3	64,1	3,1	6,9	721,2	1107,5	1197,4	1129,2	579,6
14. Breslau	30 740	18,9	51,5	24,7	4,7	43,3	4,9	30,5	587	19,2	19,5	33,2	48,5	42,5	34,4	29,7	54,0	43,2	80,0	36,1	37,5	40,2	43,2	31,9	45,1	41,5	43,8	47,8	44,5	10,3	19,0	189,7	413,5	548,9	478,8	118,4
15. Liegnitz	28 742	24,6	51,4	20,9	3,2	49,5	3,2	30,0	416	13,9	14,2	34,0	43,7	38,5	32,6	32,1	39,3	32,2	81,9	36,0	34,1	37,1	40,7	33,3	44,0	37,4	40,7	45,0	46,1	6,7	17,1	211,0	436,2	489,5	449,8	125,3
16. Oppeln	28 119	24,8	53,3	20,4	1,6	51,8	3,5	24,3	361	14,9	11,4	31,5	31,6	30,8	24,5	37,9	37,1	31,6	85,4	30,7	23,6	29,1	32,0	31,9	36,0	24,5	30,5	34,1	43,3	4,7	12,6	243,5	739,5	736,9	578,4	141,5
17. Magdeburg	21 894	11,2	40,2	40,9	7,7	82,8	15,4	35,6	713	20,1	15,4	21,6	32,6	25,3	18,0	23,2	83,3	68,3	82,0	18,5	15,3	16,1	15,2	21,8	22,6	19,7	18,8	17,2	28,6	13,3	16,0	116,0	71,2	122,9	139,4	107,4
18. Merseburg	26 962	9,7	41,7	39,8	8,8	75,9	11,7	24,8	733	29,5	15,2	20,8	30,6	21,3	18,4	22,1	66,1	57,8	87,3	23,0	17,7	17,4	20,1	27,1	26,4	21,1	19,5	22,2	32,0	7,6	11,5	199,9	118,6	173,7	224,3	196,9
19. Erfurt	12 522	15,5	56,6	25,8	2,1	62,1	5,3	13,4	345	25,8	5,6	16,1	21,1	15,8	12,9	20,6	34,9	29,0	83,1	15,9	13,6	13,4	13,3	24,5	19,1	15,7	15,4	16,0	31,7	5,5	15,8	100,5	109,2	114,1	79,9	116,8
20. Schleswig	37 951	8,7	35,1	44,8	11,5	68,9	9,5	36,4	802	22,0	16,1	20,1	35,1	29,7	21,5	17,3	52,2	44,1	84,5	30,9	24,3	28,1	31,5	31,3	36,5	30,8	34,0	35,4	38,7	7,8	14,9	207,3	122,0	174,4	307,8	167,5
21. Hannover	13 742	15,0	46,4	35,2	3,3	78,2	8,8	26,3	410	15,6	7,5	18,2	23,0	19,9	15,4	22,0	50,6	43,8	86,5	14,7	12,1	13,4	13,3	19,5	17,0	14,1	15,1	14,9	24,7	6,5	12,8	114,8	93,5	126,9	129,4	95,4
22. Hildesheim	13 885	10,9	49,1	35,0	5,0	71,9	9,5	15,7	475	30,3	8,8	18,5	22,4	19,1	18,4	18,2	53,1	46,7	88,0	16,6	12,5	13,7	16,6	19,1	18,9	14,8	15,4	18,5	22,5	5,9	11,0	150,6	89,4	139,3	171,6	140,4
23. Lüneburg	15 116	9,4	36,0	51,6	3,0	86,1	6,6	51,7	480	9,3	6,9	14,5	24,1	17,9	12,9	16,7	45,0	40,0	88,8	15,4	14,5	14,2	14,1	22,4	17,3	16,4	15,9	15,6	27,8	4,7	10,3	148,9	139,1	152,1	162,9	120,5
24. Stade	13 256	14,2	43,5	35,5	6,8	71,9	6,6	34,7	527	15,2	7,2	13,6	21,6	16,2	12,7	13,2	36,0	30,2	83,9	19,9	15,5	15,5	17,2	27,5	23,7	18,2	18,5	20,0	34,0	5,3	14,8	134,3	112,6	99,8	132,8	161,0
25. Osnabrück	10 213	14,8	43,4	40,1	1,7	75,5	5,0	37,4	386	10,3	4,5	11,8	18,1	15,3	10,4	11,8	35,0	30,5	87,4	13,0	12,3	13,5	12,6	14,2	14,9	13,8	15,3	14,0	18,9	4,2	12,1	107,5	126,2	122,0	126,1	58,4
26. Aurich	5 154	12,4	37,5	33,3	16,9	79,8	19,6	30,9	922	29,9	14,6	15,9	37,4	25,5	20,9	12,6	62,6	52,5	83,8	23,3	20,8	18,1	24,3	24,4	27,9	25,2	22,8	29,7	28,2	9,7	15,5	150,9	125,2	90,1	136,8	192,6
27. Münster	15 392	15,9	39,0	42,0	3,1	83,9	8,7	36,3	519	14,3	5,8	11,2	19,0	15,3	8,9	12,9	50,0	41,5	82,9	11,6	12,6	12,7	10,0	13,4	14,0	14,5	14,7	11,5	17,9	7,2	14,3	81,3	105,9	102,2	81,6	72,2
28. Minden	17 540	17,5	47,0	33,4	2,0	79,6	5,7	19,6	380	19,4	5,4	14,1	19,2	15,9	12,1	16,6	38,0	33,8	88,8	14,1	11,3	12,5	13,3	19,1	15,9	12,6	13,8	14,6	24,1	4,0	10,6	133,3	117,6	149,3	162,5	96,2
29. Arnsberg	13 530	15,0	45,9	32,6	6,5	83,9	9,2	28,2	521	18,5	7,9	15,1	24,7	20,7	14,4	13,3	51,9	42,6	82,1	15,2	13,9	15,9	15,1	14,9	18,5	16,3	18,3	17,9	19,4	8,7	16,7	90,6	103,0	131,8	102,8	69,1
30. Cassel	28 249	17,5	56,2	25,0	1,2	61,6	3,2	14,5	290	19,9	4,8	16,4	18,2	16,5	13,8	23,4	30,3	26,8	88,5	15,7	12,1	14,2	15,0	22,7	17,8	13,1	15,4	16,6	30,8	3,1	10,2	154,5	209,2	228,9	171,3	91,9
31. Wiesbaden	14 662	28,2	58,6	12,7	0,6	58,3	2,9	7,7	212	27,7	1,5	7,2	7,6	6,8	5,6	11,0	31,4	25,3	80,7	4,9	4,2	4,6	4,2	7,0	6,1	4,8	5,4	5,3	10,5	5,7	18,1	27,0	35,7	37,5	20,8	21,5
32. Koblenz	22 734	32,2	58,6	8,9	0,3	68,3	2,2	7,6	178	23,3	0,6	3,2	2,7	2,7	3,2	6,2	23,7	19,7	83,1	2,4	1,6	2,0	2,9	4,6	2,9	1,8	2,2	3,6	8,8	3,8	16,0	15,3	26,4	20,5	14,6	9,7
33. Düsseldorf	18 010	12,6	45,9	35,1	6,4	81,9	11,9	16,0	550	34,4	11,0	20,0	22,1	24,5	21,5	16,9	55,8	41,4	74,2	19,7	13,4	19,0	22,0	18,1	26,5	16,8	23,6	28,2	27,0	13,8	24,8	79,3	70,1	100,7	104,5	57,0
34. Cöln	14 849	21,5	53,2	21,7	3,6	69,9	6,4	13,0	405	31,2	3,8	9,3	11,3	10,2	6,9	10,4	44,6	33,2	74,4	8,5	7,4	8,0	7,0	9,8	11,4	8,4	9,7	9,0	15,0	10,9	24,5	34,6	68,1	49,6	34,5	29,2
35. Trier	21 147	31,5	59,8	8,5	0,2	67,8	2,0	10,0	164	16,4	0,6	3,5	1,6	2,3	4,4	13,7	21,7	19,4	89,6	2,6	1,0	1,8	3,9	8,4	3,0	1,0	1,9	4,6	13,3	2,0	9,3	28,4	22,4	33,2	29,1	24,7
36. Aachen	13 590	18,7	53,4	25,1	2,8	64,0	4,7	10,3	354	34,5	1,9	5,4	2,8	3,8	4,8	8,0	30,6	23,8	77,9	6,3	2,2	3,9	6,4	9,0	8,0	2,5	4,6	7,8	13,8	6,5	21,1	29,7	18,6	28,2	39,6	25,7
37. Sigmaringen	6 620	8,0	60,5	30,6	0,9	55,3	2,3	7,8	301	38,5	3,9	12,9	20,1	13,4	13,1	8,0	15,7	13,6	86,9	24,8	21,5	22,2	28,3	18,3	28,6	28,2	25,9	32,5	19,1	1,1	7,2	342,7	133,8	326,0	373,4	601,7

REDUCTION
RATIO
11:1

PM-MGP
METRIC GENERAL PURPOSE TARGET
PHOTOGRAPHIC

150 mm

100 mm

A5

A4

1.0 mm 1.5 mm 2.0 mm 2.5 mm

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890

PRECISION℠ RESOLUTION TARGETS



A&P International
2715 Upper Afton Road, St. Paul, MN 55119-4760
612/738-9329 FAX 612/738-1496

Grundsteuer-Reinertragsverschuldung in den verschiedenen Landesteilen der Grundeigentümer mit Haupterwerb aus Land- oder Forstwirtschaft.

Staat, Provinzen, Regierungsbezirke	überhaupt	vom Hundert in der Grundsteuer-Reinertragsklasse von . . . M. 60 bis 90	90 bis 300	300 bis 1500	1500 und mehr	vom Hundert in der Einkommensgruppe von . . . M. über 900	über 3000	mit Durchschnitts- Umfang des Grundbesitzes ha	Grundsteuer-Reinertrag überhaupt M.	Grundsteuer-Reinertrag auf 1 ha M.	Betrag der Schulden 1000 M.	Verschuldung in Höhe des . . . fachen des Grundsteuer-Reinertrages überhaupt	in der Grundsteuer Reinertragsklasse von . . . M. 60 bis 90	90 bis 300	300 bis 1500	1500 und mehr	Gesamt-Bruttovermögen 1000 M.	Wert des Grundvermögens überhaupt 1000 M.	v. H. des Gesamtvermögens	Verschuldung vom Hundert des Gesamt-Bruttovermögens überhaupt	in der Grundsteuer-Reinertragsklasse von . . . M. 60 bis 90	90 bis 300	300 bis 1500	1500 und mehr	Verschuldung vom Hundert des Grundvermögens überhaupt	in der Grundsteuer-Reinertragsklasse von . . . M. 60 bis 90	90 bis 300	300 bis 1500	1500 und mehr	Ka… verm… überhaupt 1000 M.
Staat	628 876	17,5	49,3	28,8	4,4	66,7	6,2	32,6	487	14,9	12,0	24,6	28,0	24,8	21,5	26,9	45,4	38,5	84,9	26,4	18,5	21,0	24,3	31,8	31,1	20,6	23,4	27,4	40,5	6,4
I. Ostpreußen	41 865	16,6	49,4	29,4	4,6	61,1	4,7	54,7	462	8,4	18,8	40,6	43,0	36,9	39,7	42,9	40,1	37,0	92,2	46,8	35,5	37,5	47,5	52,1	50,8	37,2	39,2	50,3	59,1	2,
II. Westpreußen	23 630	17,0	46,6	28,4	8,0	66,6	5,9	56,4	576	10,2	24,5	42,6	48,3	44,9	41,5	42,4	46,5	42,7	92,0	52,8	35,7	42,3	54,8	56,7	57,4	37,6	44,4	58,1	63,6	3,
III. Stadtkreis Berlin	179	7,3	17,3	26,3	49,2	92,2	76,5	654,5	7 822	11,9	182,3	23,3	55,3	93,1	60,2	22,1	1151,5	656,1	57,0	15,8	1,6	3,5	12,2	17,4	27,8	5,1	11,8	43,2	27,9	467,
IV. Brandenburg	51 882	14,2	49,3	33,1	3,4	71,1	5,2	44,6	508	11,4	14,1	27,7	38,9	28,7	23,0	30,8	49,7	42,2	84,9	28,3	22,8	22,7	25,2	34,6	33,3	26,1	24,9	28,1	44,9	7,
V. Pommern	29 051	18,2	51,2	25,3	5,3	68,4	6,1	64,5	682	10,6	23,0	33,7	51,8	38,3	29,1	33,9	57,0	49,9	87,5	40,4	32,9	31,7	35,2	45,7	46,1	35,4	34,2	37,9	54,8	6,
VI. Posen	37 650	21,5	60,7	14,6	3,2	53,7	2,8	49,0	449	9,2	17,4	38,8	34,0	32,4	37,9	41,8	41,4	37,3	90,1	42,1	26,9	32,4	45,3	46,5	46,7	27,8	33,6	47,9	54,3	3,
VII. Schlesien	87 601	22,6	52,0	22,1	3,3	48,1	3,9	28,4	459	16,2	15,1	33,0	40,8	37,4	31,0	32,0	43,8	35,9	82,0	34,6	31,3	35,6	39,3	32,3	42,2	33,7	38,3	19,6	44,6	7,
VIII. Sachsen	61 378	11,4	44,2	37,3	7,1	75,5	11,7	26,3	647	24,6	13,3	20,6	28,7	21,3	17,6	22,5	65,9	55,7	84,5	20,2	15,7	16,0	17,1	24,4	24,0	19,2	18,3	19,3	30,4	9,
IX. Schleswig-Holstein	37 951	8,7	35,1	44,8	11,5	68,9	9,5	36,4	802	22,0	16,1	20,1	35,1	29,7	21,5	17,3	52,2	44,1	84,5	30,9	24,3	28,1	31,5	31,3	36,5	30,8	34,0	35,4	38,7	7,
X. Hannover	71 366	12,6	43,1	39,2	5,0	77,2	8,3	33,1	493	14,9	7,7	15,5	23,0	18,4	14,4	15,4	45,8	39,7	86,8	16,7	13,9	14,3	15,3	21,8	19,3	16,1	16,3	17,2	26,4	5,
XI. Westfalen	46 462	16,2	44,0	36,0	3,7	82,3	7,7	27,6	467	16,9	6,2	13,4	20,6	17,2	11,5	13,8	46,0	38,9	84,5	13,6	12,4	13,6	12,6	15,2	16,0	14,2	15,4	14,4	19,8	6,
XII. Hessen-Nassau	42 911	21,2	57,0	20,8	1,0	60,4	3,1	12,2	264	21,6	3,7	13,9	13,4	13,2	12,2	19,8	30,7	26,3	85,8	11,9	8,1	10,5	12,1	16,7	13,9	9,0	11,7	13,9	23,6	4,
XIII. Rheinland	90 330	24,3	54,7	18,6	2,4	70,5	5,2	11,1	313	28,1	3,4	10,8	5,6	8,0	12,0	12,9	34,1	26,8	78,6	9,9	3,6	6,3	12,5	12,8	12,6	3,9	7,3	15,7	19,7	7,
XIV. Hohenzollern	6 620	8,0	60,5	30,6	0,9	55,3	2,3	7,8	301	38,5	3,9	12,9	20,1	13,4	13,1	8,0	15,7	13,6	86,9	24,8	21,5	22,2	28,3	18,3	28,6	28,2	25,9	32,5	19,1	1,
1. Königsberg	15 327	12,6	42,8	37,0	7,6	62,4	6,5	65,2	665	10,2	25,0	37,6	43,4	36,1	35,6	39,0	53,2	48,1	94,1	47,0	35,7	37,8	45,8	50,6	51,9	37,7	39,7	48,9	58,1	4,
2. Gumbinnen	15 276	18,2	47,9	30,5	3,3	65,7	4,6	42,1	384	9,1	16,3	42,6	47,2	39,4	41,5	46,2	35,3	32,9	88,0	46,3	37,2	38,6	47,5	52,5	49,7	39,5	40,9	50,3	58,4	2,
3. Allenstein	11 262	19,7	60,4	17,6	2,4	52,8	2,4	57,6	293	5,1	13,6	46,5	37,4	34,7	48,7	59,6	28,9	27,4	95,0	47,2	33,1	35,8	51,9	58,1	49,7	33,7	36,7	53,9	64,6	1,
4. Danzig	8 542	17,2	40,5	31,0	11,3	66,0	7,8	49,2	665	13,5	24,7	37,1	42,9	41,9	36,6	36,4	46,2	42,4	91,8	53,4	32,9	41,3	53,9	58,0	58,1	35,4	44,3	57,9	64,2	3,
5. Marienwerder	15 088	17,0	50,0	27,0	6,1	66,9	4,7	60,5	526	8,7	24,5	46,5	51,4	46,3	45,3	47,1	46,6	42,9	92,1	52,5	37,2	42,7	55,3	55,9	57,0	38,8	44,4	58,3	63,2	3,
6. Stadtkreis Berlin	179	7,3	17,3	26,3	49,2	92,2	76,5	654,5	7 822	11,9	182,3	23,3	55,3	93,1	60,2	22,1	1151,5	656,1	57,0	15,8	1,6	3,5	12,2	17,4	27,8	5,1	11,8	43,2	27,9	467,
7. Potsdam	22 705	10,2	42,8	43,0	4,0	80,1	7,9	51,9	608	11,7	16,6	27,3	43,5	32,3	22,5	29,9	61,9	51,2	82,8	26,8	20,7	23,1	23,1	32,6	32,4	26,3	26,1	26,3	43,1	10,
8. Frankfurt	29 177	17,4	54,3	25,4	2,8	64,0	3,1	39,0	430	11,0	12,1	28,1	36,9	26,3	23,7	31,8	40,2	35,2	87,5	30,1	24,2	22,4	28,6	37,2	34,4	26,0	24,0	31,0	46,9	4,
9. Stettin	14 265	14,8	48,1	32,3	4,8	68,8	6,3	52,7	671	12,7	22,3	33,2	48,4	37,0	26,7	35,3	55,9	49,2	88,1	39,9	30,6	30,9	32,9	47,7	45,3	33,6	33,8	35,4	56,9	6,
10. Köslin	13 044	23,2	56,4	16,2	4,3	68,3	5,1	70,5	447	6,3	19,2	43,0	53,7	38,6	33,7	47,1	46,7	41,3	88,4	41,1	34,3	31,3	35,8	48,0	46,5	36,2	33,2	38,7	57,4	5
11. Stralsund	1 742	8,6	37,6	36,7	17,2	67,0	12,3	116,5	2 539	21,8	57,5	22,6	60,4	48,5	32,4	20,6	142,6	119,2	83,6	40,3	37,4	46,8	51,9	38,4	48,2	46,3	52,9	56,0	46,8	19
12. Posen	24 886	24,5	63,7	9,3	2,6	52,1	2,4	45,7	405	8,9	14,8	36,5	31,4	30,7	39,4	38,6	39,3	34,9	88,7	37,6	25,0	30,5	44,2	40,8	42,4	25,9	31,6	47,4	48,7	4
13. Bromberg	12 764	15,7	54,9	24,8	4,6	56,7	3,5	55,4	533	9,6	22,6	42,3	42,1	35,8	36,9	47,0	45,5	42,1	92,5	49,5	32,4	36,5	46,0	57,3	53,6	33,6	37,8	48,3	64,1	3
14. Breslau	30 740	18,9	51,5	24,7	4,7	43,3	4,9	30,5	587	19,2	19,5	33,2	48,5	42,5	34,4	29,7	54,0	43,2	80,0	36,1	37,5	40,2	43,2	31,9	45,1	41,5	43,8	47,8	44,5	10
15. Liegnitz	28 742	24,6	51,4	20,9	3,2	49,5	3,2	30,0	416	13,9	14,2	34,0	43,7	38,5	32,6	32,1	39,3	32,2	81,9	36,0	34,1	37,1	40,7	33,3	44,0	37,4	40,7	45,0	46,1	6
16. Oppeln	28 119	24,8	53,3	20,4	1,6	51,8	3,5	24,3	361	14,9	11,4	31,5	31,6	30,8	24,5	37,9	37,1	31,6	85,4	30,7	23,6	29,1	32,0	31,9	36,0	24,5	30,5	34,1	43,3	4
17. Magdeburg	21 894	11,2	40,2	40,9	7,7	82,8	15,4	35,6	713	20,1	15,4	21,6	32,6	25,3	18,0	23,2	83,3	68,3	82,0	18,5	15,3	16,1	15,2	21,8	22,6	19,7	18,8	17,2	28,6	13
18. Merseburg	26 962	9,7	41,7	39,8	8,8	75,9	11,7	24,8	733	29,5	15,2	20,8	30,6	21,3	18,4	22,1	66,1	57,8	87,3	23,0	17,7	17,4	20,1	27,1	26,4	21,1	19,5	22,2	32,0	7
19. Erfurt	12 522	15,5	56,6	25,8	2,1	62,1	5,3	13,4	345	25,8	5,6	16,1	21,1	15,8	12,9	20,6	34,9	29,0	83,1	15,9	13,6	13,4	13,3	24,5	19,1	15,7	15,4	16,0	31,7	5
20. Schleswig	37 951	8,7	35,1	44,8	11,5	68,9	9,5	36,4	802	22,0	16,1	20,1	35,1	29,7	21,5	17,3	52,2	44,1	84,5	30,9	24,3	28,1	31,5	31,3	36,5	30,8	34,0	35,4	38,7	7
21. Hannover	13 742	15,0	46,4	35,2	3,3	78,2	8,8	26,3	410	15,6	7,5	18,2	23,0	19,9	15,4	22,0	50,6	43,8	86,5	14,7	12,1	13,4	13,3	19,5	17,0	14,1	15,1	14,9	24,7	6
22. Hildesheim	13 885	10,9	49,1	35,0	5,0	71,9	9,5	15,7	475	30,3	8,8	18,5	22,4	19,1	18,4	18,2	53,1	46,7	88,0	16,6	12,5	13,7	16,6	19,1	18,9	14,8	15,4	18,5	22,5	5
23. Lüneburg	15 116	9,4	36,0	51,6	3,0	86,1	6,6	51,7	480	9,3	6,9	14,5	24,1	17,9	12,9	16,7	45,0	40,0	88,8	15,4	14,5	14,2	14,1	22,4	17,3	16,4	15,9	15,6	27,8	4
24. Stade	13 256	14,2	43,5	35,5	6,8	71,9	6,6	34,7	527	15,2	7,2	13,6	21,6	16,2	12,7	13,2	36,0	30,2	83,9	19,9	15,5	15,5	17,2	27,5	23,7	18,2	18,5	20,0	34,0	5
25. Osnabrück	10 213	14,8	43,4	40,1	1,7	75,5	5,0	37,4	386	10,3	4,5	11,8	18,1	15,3	10,4	11,8	35,0	30,5	87,4	13,0	12,3	13,5	12,6	14,2	14,9	13,8	15,3	14,0	18,9	4
26. Aurich	5 154	12,4	37,5	33,3	16,9	79,8	19,6	30,9	922	29,9	14,6	15,9	37,4	25,5	20,9	12,6	62,6	52,5	83,8	23,3	20,8	18,1	24,3	24,4	27,9	25,2	22,8	29,7	28,2	9
27. Münster	15 392	15,9	39,0	42,0	3,1	83,9	8,7	36,3	519	14,3	5,8	11,2	19,0	15,3	8,9	12,9	50,0	41,5	82,9	11,6	12,6	12,7	10,0	13,4	14,0	14,5	14,7	11,5	17,9	7
28. Minden	17 540	17,5	47,0	33,4	2,0	79,6	5,7	19,6	380	19,4	5,4	14,1	19,2	15,9	12,1	16,6	38,0	33,8	88,8	14,1	11,3	12,5	13,3	19,1	15,9	12,6	13,8	14,6	24,1	[illegible]
29. Arnsberg	13 530	15,0	45,9	32,6	6,5	83,9	9,2	28,2	521	18,5	7,9	15,1	24,7	20,7	14,4	13,3	51,9	42,6	82,1	15,2	13,9	15,9	15,1	14,9	18,5	16,3	18,3	17,9	19,4	[illegible]
30. Cassel	28 249	17,5	56,2	25,0	1,2	61,6	3,2	14,5	290	19,9	4,8	16,4	18,2	16,5	13,8	23,4	30,3	26,8	88,5	15,7	12,1	14,2	15,0	22,7	17,8	13,1	15,4	16,6	30,8	[illegible]
31. Wiesbaden	14 662	28,2	58,6	12,7	0,6	58,3	2,9	7,7	212	27,7	1,5	7,2	7,6	6,8	5,6	11,0	31,4	25,3	80,7	4,9	4,2	4,6	4,2	7,0	6,1	4,8	5,4	5,3	10,5	[illegible]
32. Koblenz	22 734	32,2	58,6	8,9	0,3	68,3	2,2	7,6	178	23,3	0,6	3,2	2,7	2,7	3,2	6,2	23,7	19,7	83,1	2,4	1,6	2,0	2,9	4,6	2,9	1,8	2,2	3,6	8,8	[illegible]
33. Düsseldorf	18 010	12,6	45,9	35,1	6,4	81,9	11,9	16,0	550	34,4	11,0	20,0	22,1	24,5	21,5	16,9	55,8	41,4	74,2	19,7	13,4	19,0	22,0	18,1	26,5	16,8	23,6	28,2	27,0	[illegible]
34. Cöln	14 849	21,5	53,2	21,7	3,6	69,9	6,4	13,0	405	31,2	3,8	9,3	11,3	10,2	6,9	10,4	44,6	33,2	74,4	8,5	7,4	8,0	7,0	9,8	11,4	8,4	9,7	9,0	15,0	[illegible]
35. Trier	21 147	31,5	59,8	8,5	0,2	67,8	2,0	10,0	164	16,4	0,6	3,5	1,6	2,3	4,4	13,7	21,7	19,4	89,6	2,6	1,0	1,8	3,9	8,4	3,0	1,0	1,9	4,6	13,3	[illegible]
36. Aachen	13 590	18,7	53,4	25,1	2,8	64,0	4,7	10,3	354	34,5	1,9	5,4	2,8	3,8	4,8	8,0	30,6	23,8	77,9	6,3	2,2	3,9	6,4	9,0	8,0	2,5	4,6	7,8	13,8	[illegible]
37. Sigmaringen	6 620	8,0	60,5	30,6	0,9	55,3	2,3	7,8	301	38,5	3,9	12,9	20,1	13,4	13,1	8,0	15,7	13,6	86,9	24,8	21,5	22,2	28,3	18,3	28,6	28,2	25,9	32,5	19,1	[illegible]

Grundsteuer-Reinertragsverschuldung in den verschiedenen Landesteilen der Grundeigentümer mit Haupterwerb aus Land- oder Forstwirtschaft. B

vom Hundert in der Grundsteuer-Reinertragsklasse von ... M.: 60 bis 90	90 bis 300	300 bis 1500	1500 und mehr	vom Hundert in der Einkommensgruppe von ... M.: über 900	über 3000	mit Durchschnitts-Umfang des Grundbesitzes ha	Grundsteuer-Reinertrag des Grundbesitzes überhaupt M.	Grundsteuer-Reinertrag auf 1 ha M.	Betrag der Schulden 1000 M.	Verschuldung in Höhe des ...fachen des Grundsteuer-Reinertrages: überhaupt	in der Grundsteuer-Reinertragsklasse von ... M.: 60 bis 90	90 bis 300	300 bis 1500	1500 und mehr	Gesamt-Bruttovermögen 1000 M.	Wert des Grundvermögens überhaupt 1000 M.	Wert des Grundvermögens v. H. des Gesamtvermögens	Verschuldung vom Hundert des Gesamt-Bruttovermögens: überhaupt	in der Grundsteuer-Reinertragsklasse von ... M.: 60 bis 90	90 bis 300	300 bis 1500	1500 und mehr	Verschuldung vom Hundert des Grundvermögens: überhaupt	in der Grundsteuer-Reinertragsklasse von ... M.: 60 bis 90	90 bis 300	300 bis 1500	1500 und mehr	Kapitalvermögen überhaupt 1000 M.	Kapitalvermögen v. H. des Gesamtvermögens	Verschuldung vom Hundert des Kapitalvermögens: überhaupt	in der Grundsteuer-Reinertragsklasse von ... M.: 60 bis 90	90 bis 300	300 bis 1500	1500 und mehr
7,5	49,3	28,8	4,4	66,7	6,2	32,6	487	14,9	12,0	24,6	28,0	24,8	21,5	26,9	45,4	38,5	84,9	26,4	18,5	21,0	24,3	31,8	31,1	20,6	23,4	27,4	40,5	6,4	14,0	188,4	198,0	229,4	230,5	159,2
6,6	49,4	29,4	4,6	61,1	4,7	54,7	462	8,4	18,8	40,6	43,0	36,9	39,7	42,9	40,1	37,0	92,2	46,8	35,5	37,5	47,5	52,1	50,8	37,2	39,2	50,3	59,1	2,9	7,2	650,8	845,4	957,2	921,6	474,0
7,0	46,6	28,4	8,0	66,6	5,9	56,4	576	10,2	24,5	42,6	48,3	44,9	41,5	42,4	46,5	42,7	92,0	52,8	35,7	42,3	54,8	56,7	57,4	37,6	44,4	58,1	63,6	3,5	7,5	707,9	754,3	992,4	1052,0	555,9
7,3	17,3	26,3	49,2	92,2	76,5	654,5	7 822	11,9	182,3	23,3	55,3	93,1	60,2	22,1	1151,5	656,1	57,0	15,8	1,6	3,5	12,2	17,4	27,8	5,1	11,8	43,2	27,9	467,9	40,6	39,0	2,3	4,9	17,1	50,0
4,2	49,3	33,1	3,4	71,1	5,2	44,6	508	11,4	14,1	27,7	38,9	28,7	23,0	30,8	49,7	42,2	84,9	28,3	22,8	22,7	25,2	34,6	33,3	26,1	24,9	28,1	44,9	7,1	14,3	197,7	198,1	281,9	248,0	159,7
8,2	51,2	25,3	5,3	68,4	6,1	64,5	682	10,6	23,0	33,7	51,8	38,3	29,1	33,9	57,0	49,9	87,5	40,4	32,9	31,7	35,2	45,7	46,1	35,4	34,2	37,9	54,8	6,5	11,4	354,8	528,9	492,6	548,4	299,1
1,5	60,7	14,6	3,2	53,7	2,8	49,0	449	9,2	17,4	38,8	34,0	32,4	37,9	41,8	41,4	37,3	90,1	42,1	26,9	32,4	45,3	46,5	46,7	27,8	33,6	47,9	54,3	3,8	9,2	456,1	907,7	1054,4	935,9	343,6
2,6	52,0	22,1	3,3	48,1	3,9	28,4	459	16,2	15,1	33,0	40,8	37,4	31,0	32,0	43,8	35,9	82,0	34,6	31,3	35,6	39,3	32,3	42,2	33,7	38,3	19,6	44,6	7,3	16,7	207,2	480,4	565,1	487,9	125,2
1,4	44,2	37,3	7,1	75,5	11,7	26,3	647	24,6	13,3	20,6	28,7	21,3	17,6	22,5	65,9	55,7	84,5	20,2	15,7	16,0	17,1	24,4	24,0	19,2	18,3	19,3	30,4	9,2	14,0	144,5	92,5	137,9	159,5	141,2
8,7	35,1	44,8	11,5	68,9	9,5	36,4	802	22,0	16,1	20,1	35,1	29,7	21,5	17,3	52,2	44,1	84,5	30,9	24,3	28,1	31,5	31,3	36,5	30,8	34,0	35,4	38,7	7,8	14,9	207,3	122,0	174,4	307,8	167,5
2,6	43,1	39,2	5,0	77,2	8,3	33,1	493	14,9	7,7	15,5	23,0	18,4	14,4	15,4	45,8	39,7	86,8	16,7	13,9	14,3	15,3	21,8	19,3	16,1	16,3	17,2	26,4	5,7	12,4	135,0	109,1	122,8	145,5	131,7
6,2	44,0	36,0	3,7	82,3	7,7	27,6	467	16,9	6,2	13,4	20,6	17,2	11,5	13,8	46,0	38,9	84,5	13,6	12,4	13,6	12,6	15,2	16,0	14,2	15,4	14,4	19,8	6,4	13,9	97,3	109,0	127,7	108,1	75,6
1,2	57,0	20,8	1,0	60,4	3,1	12,2	264	21,6	3,7	13,9	13,4	13,2	12,2	19,8	30,7	26,3	85,8	11,9	8,1	10,5	12,1	16,7	13,9	9,0	11,7	13,9	23,6	4,0	13,0	92,2	93,1	122,4	103,7	60,4
4,3	54,7	18,6	2,4	70,5	5,2	11,1	313	28,1	3,4	10,8	5,6	8,0	12,0	12,9	34,1	26,8	78,6	9,9	3,6	6,3	12,5	12,8	12,6	3,9	7,3	15,7	19,7	7,0	20,4	48,6	43,5	53,4	65,1	37,7
8,0	60,5	30,6	0,9	55,3	2,3	7,8	301	38,5	3,9	12,9	20,1	13,4	13,1	8,0	15,7	13,6	86,9	24,8	21,5	22,2	28,3	18,3	28,6	28,2	25,9	32,5	19,1	1,1	7,2	342,7	133,8	326,0	373,4	601,7
2,6	42,8	37,0	7,6	62,4	6,5	65,2	665	10,2	25,0	37,6	43,4	36,1	35,6	39,0	53,2	48,1	94,1	47,0	35,7	37,8	45,8	50,6	51,9	37,7	39,7	48,9	58,1	4,7	8,8	533,0	707,1	881,5	778,9	422,6
8,2	47,9	30,5	3,3	65,7	4,6	42,1	384	9,1	16,3	42,6	47,2	39,4	41,5	46,2	35,3	32,9	88,0	46,3	37,2	38,6	47,5	52,5	49,7	39,5	40,9	50,3	58,4	2,2	6,4	726,8	663,6	730,4	925,5	559,6
9,7	60,4	17,6	2,4	52,8	2,4	57,6	293	5,1	13,6	46,5	37,4	34,7	48,7	59,6	28,9	27,4	95,0	47,2	33,1	35,8	51,9	58,1	49,7	33,7	36,7	53,9	64,6	1,3	4,5	1052,8	2277,0	1842,3	1596,1	631,9
7,2	40,5	31,0	11,3	66,0	7,8	49,2	665	13,5	24,7	37,1	42,9	41,9	36,6	36,4	46,2	42,4	91,8	53,4	32,9	41,3	53,9	58,0	58,1	35,4	44,3	57,9	64,2	3,5	7,5	709,0	509,7	658,3	878,8	653,6
7,0	50,0	27,0	6,1	66,9	4,7	60,5	526	8,7	24,5	46,5	51,4	46,3	45,3	47,1	46,6	42,9	92,1	52,5	37,2	42,7	55,3	55,9	57,0	38,8	44,4	58,3	63,2	3,5	7,4	707,3	976,9	1251,2	1198,8	510,4
7,3	17,3	26,3	49,2	92,2	76,5	654,5	7 822	11,9	182,3	23,3	55,3	93,1	60,2	22,1	1151,5	656,1	57,0	15,8	1,6	3,5	12,2	17,4	27,8	5,1	11,8	43,2	27,9	467,9	40,6	39,0	2,3	4,9	17,1	50,0
0,2	42,8	43,0	4,0	80,1	7,9	51,9	608	11,7	16,6	27,3	43,5	32,3	22,5	29,9	61,9	51,2	82,8	26,8	20,7	23,1	23,1	32,6	32,4	26,3	26,1	26,3	43,1	10,2	16,5	162,7	102,9	212,3	195,3	139,3
7,4	54,3	25,4	2,8	64,0	3,1	39,0	430	11,0	12,1	28,1	36,9	26,3	23,7	31,8	40,2	35,2	87,5	30,1	24,2	22,4	28,6	37,2	34,4	26,0	24,0	31,0	46,9	4,7	11,7	256,7	393,1	382,0	388,7	189,3
4,8	48,1	32,3	4,8	68,8	6,3	52,7	671	12,7	22,3	33,2	48,4	37,0	26,7	35,3	55,9	49,2	88,1	39,9	30,6	30,9	32,9	47,7	45,3	33,6	33,8	35,4	56,9	6,1	11,0	363,6	403,3	408,1	528,7	315,0
3,2	56,4	16,2	4,3	68,3	5,1	70,5	447	6,3	19,2	43,0	53,7	38,6	33,7	47,1	46,7	41,3	88,4	41,1	34,3	31,3	35,8	48,0	46,5	36,2	33,2	38,7	57,4	5,1	11,0	373,7	739,8	617,6	517,5	305,0
8,6	37,6	36,7	17,2	67,0	12,3	116,5	2 539	21,8	57,5	22,6	60,4	48,5	32,4	20,6	142,6	119,2	83,6	40,3	37,4	46,8	51,9	38,4	48,2	46,3	52,9	56,0	46,8	19,5	13,7	294,9	206,3	481,7	859,5	258,0
4,5	63,7	9,3	2,6	52,1	2,4	45,7	405	8,9	14,8	36,5	31,4	30,7	39,4	38,6	39,3	34,9	88,7	37,6	25,0	30,5	44,2	40,8	42,4	25,9	31,6	47,4	48,7	4,2	10,6	354,1	841,0	988,0	747,8	263,5
5,7	54,9	24,8	4,6	56,7	3,5	55,4	533	9,6	22,6	42,3	42,1	35,8	36,9	47,0	45,5	42,1	92,5	49,5	32,4	36,5	46,0	57,3	53,6	33,6	37,8	48,3	64,1	3,1	6,9	721,2	1107,5	1197,4	1129,2	579,6
8,9	51,5	24,7	4,7	43,3	4,9	30,5	587	19,2	19,5	33,2	48,5	42,5	34,4	29,7	54,0	43,2	80,0	36,1	37,5	40,2	43,2	31,9	45,1	41,5	43,8	47,8	44,5	10,3	19,0	189,7	413,5	548,9	478,8	118,4
4,6	51,4	20,9	3,2	49,5	3,2	30,0	416	13,9	14,2	34,0	43,7	38,5	32,6	32,1	39,3	32,2	81,9	36,0	34,1	37,1	40,7	33,3	44,0	37,4	40,7	45,0	46,1	6,7	17,1	211,0	436,2	489,5	449,8	125,3
4,8	53,3	20,4	1,6	51,8	3,5	24,3	361	14,9	11,4	31,5	31,6	30,8	24,5	37,9	37,1	31,6	85,4	30,7	23,6	29,1	32,0	31,9	36,0	24,5	30,5	34,1	43,3	4,7	12,6	243,5	739,5	736,9	578,4	141,5
1,2	40,2	40,9	7,7	82,8	15,4	35,6	713	20,1	15,4	21,6	32,6	25,3	18,0	23,2	83,3	68,3	82,0	18,5	15,3	16,1	15,2	21,8	22,6	19,7	18,8	17,2	28,6	13,3	16,0	116,0	71,2	122,9	139,4	107,4
9,7	41,7	39,8	8,8	75,9	11,7	24,8	733	29,5	15,2	20,8	30,6	21,3	18,4	22,1	66,1	57,8	87,3	23,0	17,7	17,4	20,1	27,1	26,4	21,1	19,5	22,2	32,0	7,6	11,5	199,9	118,6	173,7	224,3	196,9
5,5	56,6	25,8	2,1	62,	5,3	13,4	345	25,8	5,6	16,1	21,1	15,8	12,9	20,6	34,9	29,0	83,1	15,9	13,6	13,4	13,3	24,5	19,1	15,7	15,4	16,0	31,7	5,5	15,8	100,5	109,2	114,1	79,9	116,8
8,7	35,1	44,8	11,5	68,9	9,5	36,4	802	22,0	16,1	20,1	35,1	29,7	21,5	17,3	52,2	44,1	84,5	30,9	24,3	28,1	31,5	31,3	36,5	30,8	34,0	35,4	38,7	7,8	14,9	207,3	122,0	174,4	307,8	167,5
5,0	46,4	35,2	3,3	78,	8,8	26,3	410	15,6	7,5	18,2	23,0	19,9	15,4	22,0	50,6	43,8	86,5	14,7	12,1	13,4	13,3	19,5	17,0	14,1	15,1	14,9	24,7	6,5	12,8	114,8	93,5	126,9	129,4	95,4
0,9	49,1	35,0	5,0	71,	9,5	15,7	475	30,3	8,8	18,5	22,4	19,1	18,4	18,2	53,1	46,7	88,0	16,6	12,5	13,7	16,6	19,1	18,9	14,8	15,4	18,5	22,5	5,9	11,0	150,6	89,4	139,3	171,6	140,4
9,4	36,0	51,6	3,0	86,	6,6	51,7	480	9,3	6,9	14,5	24,1	17,9	12,9	16,7	45,0	40,0	88,8	15,4	14,5	14,2	14,1	22,4	17,3	16,4	15,9	15,6	27,8	4,7	10,3	148,9	139,1	152,1	162,9	120,5
4,2	43,5	35,5	6,8	71,	6,6	34,7	527	15,2	7,2	13,6	21,6	16,2	12,7	13,2	36,0	30,2	83,9	19,9	15,5	15,5	17,2	27,5	23,7	18,2	18,5	20,0	34,0	5,3	14,8	134,3	112,6	99,8	132,8	161,0
4,8	43,4	40,1	1,7	75,	5,0	37,4	386	10,3	4,5	11,8	18,1	15,3	10,4	11,8	35,0	30,5	87,4	13,0	12,3	13,5	12,6	14,2	14,9	13,8	15,3	14,0	18,9	4,2	12,1	107,5	126,2	122,0	126,1	58,4
2,4	37,5	33,3	16,9	79,	19,6	30,9	922	29,9	14,6	15,9	37,4	25,5	20,9	12,6	62,6	52,5	83,8	23,3	20,8	18,1	24,3	24,4	27,9	25,2	22,8	29,7	28,2	9,7	15,5	150,9	125,2	90,1	136,8	192,6
5,9	39,0	42,0	3,1	83,	8,7	36,3	519	14,3	5,8	11,2	19,0	15,3	8,9	12,9	50,0	41,5	82,9	11,6	12,6	12,7	10,0	13,4	14,0	14,5	14,7	11,5	17,9	7,2	14,3	81,3	105,9	102,2	81,6	72,2
7,5	47,0	33,4	2,0	79,	5,7	19,6	380	19,4	5,4	14,1	19,2	15,9	12,1	16,6	38,0	33,8	88,8	14,1	11,3	12,5	13,3	19,1	15,9	12,6	13,8	14,6	24,1	4,0	10,6	133,3	117,6	149,3	162,5	96,2
5,0	45,9	32,6	6,5	83,	9,2	28,2	521	18,5	7,9	15,1	24,7	20,7	14,4	13,3	51,9	42,6	82,1	15,2	13,9	15,9	15,1	14,9	18,5	16,3	18,3	17,9	19,4	8,7	16,7	90,6	103,0	131,8	102,8	69,1
7,5	56,2	25,0	1,2	61,	3,2	14,5	290	19,9	4,8	16,4	18,2	16,5	13,8	23,4	30,3	26,8	88,5	15,7	12,1	14,2	15,0	22,7	17,8	13,1	15,4	16,6	30,8	3,1	10,2	154,5	209,2	228,9	171,3	91,9
8,2	58,6	12,7	0,6	58,	2,9	7,7	212	27,7	1,5	7,2	7,6	6,8	5,6	11,0	31,4	25,3	80,7	4,9	4,2	4,6	4,2	7,0	6,1	4,8	5,4	5,3	10,5	5,7	18,1	27,0	35,7	37,5	20,8	21,5
2,2	58,6	8,9	0,3	68,	2,2	7,6	178	23,3	0,6	3,2	2,7	2,7	3,2	6,2	23,7	19,7	83,1	2,4	1,6	2,0	2,9	4,6	2,9	1,8	2,2	3,6	8,8	3,8	16,0	15,3	26,4	20,5	14,6	9,7
2,6	45,9	35,1	6,4	81,	11,9	16,0	550	34,4	11,0	20,0	22,1	24,5	21,5	16,9	55,8	41,4	74,2	19,7	13,4	19,0	22,0	18,1	26,5	16,8	23,6	28,2	27,0	13,8	24,8	79,3	70,1	100,7	104,5	57,0
1,5	53,2	21,7	3,6	69,	6,4	13,0	405	31,2	3,8	9,3	11,3	10,2	6,9	10,4	44,6	33,2	74,4	8,5	7,4	8,0	7,0	9,8	11,4	8,4	9,7	9,0	15,0	10,9	24,5	34,6	68,1	49,6	34,5	29,2
1,5	59,8	8,5	0,2	67,3	2,0	10,0	164	16,4	0,6	3,5	1,6	2,3	4,4	13,7	21,7	19,4	89,6	2,6	1,0	1,8	3,9	8,4	3,0	1,0	1,9	4,6	13,3	2,0	9,3	28,4	22,4	33,2	29,1	24,7
8,7	53,4	25,1	2,8	64,	4,7	10,3	354	34,5	1,9	5,4	2,8	3,8	4,8	8,0	30,6	23,8	77,9	6,3	2,2	3,9	6,4	9,0	8,0	2,5	4,6	7,8	13,8	6,5	21,1	29,7	18,6	28,2	39,6	25,7
8,0	60,5	30,6	0,9	55,3	2,3	7,8	301	38,5	3,9	12,9	20,1	13,4	13,1	8,0	15,7	13,6	86,9	24,8	21,5	22,2	28,3	18,3	28,6	28,2	25,9	32,5	19,1	1,1	7,2	342,7	133,8	326,0	373,4	601,7

Im Durchschnittsbetrag der Schulden in den verschiedenen Grundsteuer-Reinertragsklassen übertrifft Westpreußen in der untersten Klasse den Staat um reichlich 70 % und wird in dieser Klasse nur noch von Pommern um fast genau 5 % übertroffen. In der zweiten Grundsteuer-Reinertragsklasse übertrifft Westpreußen den Durchschnitt des Staates sogar um reichlich 80 % und wird in dieser Klasse von keiner Provinz übertroffen. In der dritten Grundsteuer-Reinertragsklasse übertrifft Westpreußen den Staatsdurchschnitt fast um 100 % und wird ebenfalls von keiner Provinz übertroffen. In der vierten Grundsteuer-Reinertragsklasse übertrifft Westpreußen den Staatsdurchschnitt um reichlich 60 % und wird nur um 1 % von Ostpreußen übertroffen. Auch in den einzelnen Grundsteuer-Reinertragsklassen ist also Westpreußen entweder die verschuldetste Provinz oder differiert nur wenig von dieser.

Stellen wir nun die gleichen Betrachtungen für die beiden Regierungsbezirke an. Die unterste Klasse ist in beiden Regierungsbezirken fast gleich vertreten, die zweite in Marienwerder um 25 % mehr als in Danzig, die dritte in Danzig um rund 15 % mehr als in Marienwerder, die vierte endlich in Danzig fast doppelt so stark als in Marienwerder, weil eben in Danzig noch sehr viele Großbauern der Ebene in diese Klasse hineinragen. Die Stellung zu den übrigen Regierungsbezirken läßt die folgende Übersicht zunächst für Danzig ersehen:

Grundsteuer-Reinertragsklasse	Überschuß über den Staatsdurchschnitt in %	Name des Regierungsbezirkes, in dem die Klasse am meisten vertreten ist	Zurückbleiben hinter diesem in %	Name des Regierungsbezirkes, in dem die Klasse am wenigsten vertreten ist	Überschuß über diesen in %
I	— 2	Koblenz	45—50	Stralsund	100
II	— 18	Posen	35	Schleswig	15
III	+ 7,5	Lüneburg	20	Trier	fast 300
IV	+ 150	Stralsund	40	Trier	„ 6000

Für Marienwerder erhalten wir die folgende Übersicht:

Grundsteuer-Reinertragsklasse	Überschuß über den Staatsdurchschnitt in %	Name des Regierungsbezirkes, in dem die Klasse am meisten vertreten ist	Zurückbleiben hinter diesem in %	Name des Regierungsbezirkes, in dem die Klasse am wenigsten vertreten ist	Überschuß über diesen in %
I	— 3	Koblenz	50	Stralsund	95
II	+ 1	Posen	fast 25	Schleswig	rund 45
III	— 6	Lüneburg	„ 50	Trier	fast 200
IV	+ 35	Stralsund	rund 65	Trier	rund 3000

Der Grundsteuer-Reinertrag von 1 ha ist in Danzig um rund 55 % größer als in Marienwerder, wobei wohl Danzig zu streng eingeschätzt ist. Danzig bleibt hinter dem Staatsdurchschnitt nur um 10 % zurück, übertrifft den Provinzdurchschnitt um 33 %, den Durchschnitt von Allenstein, der am niedrigsten eingeschätzt ist, um beinahe 170 % und bleibt hinter dem von Aachen, der am höchsten eingeschätzt ist, um rund 60 % zurück.

Was den Durchschnittsbetrag der Schulden betrifft, so übertrifft Marienwerder Danzig in der ersten Klasse um rund 20, in der zweiten um rund 10, in der dritten um rund 25, in der vierten um rund 30 %.

Die Stellung Danzigs zu den übrigen Regierungsbezirken läßt die folgende Tabelle ersehen:

Grundsteuer-Reinertragsklasse	Überschuß über den Staatsdurchschnitt in %	Name des am höchsten verschuldeten Regierungsbezirkes	Zurückbleiben hinter diesem in %	Name des am wenigsten verschuldeten Regierungsbezirkes	Überschuß über diesen in %
I	rund 55	Stralsund	fast 30	Trier	rund 2500
II	„ 70	Stralsund	rund 13	Trier	„ 1700
III	„ 75	Allenstein	fast 25	Trier	„ 800
IV	35—40	Allenstein	rund 65	Koblenz	„ 500

Die Stellung Marienwerders zu den übrigen Regierungsbezirken läßt die folgende Tabelle ersehen:

Grundsteuer-Reinertragsklasse	Überschuß über den Staatsdurchschnitt in %	Name des am höchsten verschuldeten Regierungsbezirkes	Zurückbleiben hinter diesem in %	Name des am wenigsten verschuldeten Regierungsbezirkes	Überschuß über diesen in %
I	rund 80	Stralsund	knapp 20	Trier	rund 3000
II	90—95	Stralsund	„ 5	Trier	knapp 2000
III	rund 110	Allenstein	„ 7	Trier	rund 900
IV	„ 80	Allenstein	rund 20	Koblenz	„ 700

Beide Regierungsbezirke stehen am ungünstigsten da, besonders aber Marienwerder.

Die Tabelle B (S. 150/51) unterrichtet uns ferner über das Durchschnittsvermögen der Landwirte. Die westpreußischen Landwirte gehen über dieses Durchschnittsvermögen nur sehr wenig, etwa um 2 %, hinaus, das niedrigste Durchschnittsvermögen, das der hessischen Landwirte, übertreffen sie etwa um 55 %, hinter dem höchsten Durchschnitts-

vermögen, dem der sächsischen Landwirte, deren Vermögen sich besonders in dem Rübenindustriegebiet ganz ungemein gesteigert hat, steht Westpreußen um rund 35 % zurück. Des ferneren erhalten wir Aufschluß über die Durchschnittswerte der landwirtschaftlichen Besitzungen. Die westpreußischen Besitzungen gehen über diesen Durchschnittswert etwa um 14 % hinaus, während sie im Durchschnittsvermögen nur um 2 % hinausgingen, den niedrigsten Durchschnittswert, den von Hessen-Nassau, übertreffen sie etwa um 60 %, während sie das Durchschnittsvermögen nur um etwa 55 % übertroffen hatten; hinter dem höchsten Durchschnittswert, dem von Sachsen, bleiben sie nur um rund 25 % zurück, während sie hinter dem Durchschnittsvermögen um rund 35 % zurückgeblieben waren. Demgemäß stellt auch das Grundvermögen in Westpreußen einen besonders hohen Prozentsatz des Gesamtvermögens dar, nämlich 92 %, während er im Durchschnitt nur 85 % darstellt, nur Ostpreußen hat mit 92,2 % einen klein wenig höheren Prozentsatz, während die Rheinprovinz den geringsten Prozentsatzvon 79 % hat.

Wir sehen also, wie der Besitz der westpreußischen Landwirte zu einem viel zu großen Teile in dem Grundvermögen beruht, wie sie schon aus diesem Grunde genötigt sind, viel fremdes Kapital heranzuziehen. Da hierzu nun noch, wie wir schon an anderer Stelle bemerkten, ihr Bestreben kommt, durch Vermehrung ihres Betriebs- und Anlagekapitals ihren Betrieb möglichst intensiv und rationell zu gestalten, da dies Bestreben in Westpreußen ferner durch eine ungemein intensive Kreditorganisation, die den Landwirten den Kredit förmlich aufdrängt, unterstützt wird, so kann man sich nicht wundern, wenn die westpreußischen Landwirte so hoch verschuldet sind. Für eine wirkliche Entschuldung der Landwirtschaft bedürfen wir eines sog. Güterregelungsinstituts, das dem Landmann seine Besitzungen abkauft, ihm ein halb so großes Restgut sofort wieder zurück verkauft und den Rest, sei es einzeln in Parzellen, sei es im ganzen, nur an solche verkauft, die ein Vermögen nachweisen können, das den Wert des Gutes um das nötige Anlage- und Betriebskapital noch übersteigt. Zur Entschuldung der Landwirtschaft hätte man ferner beizeiten die jetzige überaus günstige Lage der Landwirtschaft ausnutzen sollen durch Einführung eines Zwangsamortisationsverfahrens. Die jetzt eingeschlagenen Wege (Bauernbank) werden aber eher zu weiterer hypothekarischer Belastung als zur Entlastung führen, ganz abgesehen davon, daß sie viel zu weit aussehend angelegt sind und, wenn wirklich der vorgesehene Weg eingehalten wird, was ich sehr stark bezweifle, allenfalls zur Entlastung unserer Enkel führen können.

Dem oben Ausgeführten gemäß lastet auch auf den westpreußischen Gütern die größte Durchschnittsverschuldung, sie übertrifft diejenige des Gesamtstaats reichlich um 100 % und die geringste Durchschnitts-

verschuldung, diejenige der rheinländischen Gutsbesitzer, beinahe um 400 %. Die prozentuale Verschuldung der westpreußischen Landwirte in bezug auf ihr Gesamtbruttovermögen ist in allen vier Grundsteuer-Reinertragsklassen die höchste unter allen Provinzen, dasselbe gilt von der prozentualen Verschuldung in bezug auf das Grundvermögen.

Gehen wir nun wieder auf die beiden Regierungsbezirke im besonderen ein. Das Durchschnittsvermögen beider Regierungsbezirke variiert nur um 1 % voneinander, es variiert demgemäß nur um $^1/_2$ % vom Durchschnitt der Provinz und nur um 2 bzw. 3 % vom Durchschnittsvermögen im Gesamtstaat. Von dem höchsten Durchschnittsvermögen eines Regierungsbezirkes, dem Stralsunds, differiert es um 270 %, ein Unterschied in der Differenz läßt sich nicht mehr konstatieren, von dem niedrigsten Durchschnittsvermögen eines Regierungsbezirkes, dem Triers, differiert es um 54 bzw. 53 %. Auch die Durchschnittswerte der Grundbesitzungen variieren in beiden Regierungsbezirken nur um 1 % und demgemäß vom Durchschnittswert der Provinz nur um $^1/_2$ %, die Abweichung vom Durchschnittswert im Staat beträgt 15 bzw. 14 %, vom höchsten Durchschnittswert eines Regierungsbezirkes, dem Stralsunds, 62 bzw. 63 % und von dem niedrigsten Durchschnittswert eines Regierungsbezirkes, dem Triers, 119 bzw. 116 %.

Vergleichen wir diese Differenzzahlen mit den obigen, so tritt es noch schärfer hervor, wie sehr der westpreußische Landwirt in seinem Vermögen auf sein Grundvermögen beschränkt ist. Auch in dem Prozentsatz, den das Grundvermögen vom Gesamtbruttovermögen darstellt, weichen beide Regierungsbezirke nur sehr wenig voneinander ab, nur um $^1/_3$ % ca. Nur die Regierungsbezirke Königsberg und Allenstein haben mit 94,1 und 95 % einen doch noch ziemlich beträchtlich höheren Prozentsatz aufzuweisen. Das Überkaufen im Grundbesitz, das Festlegen des ganzen disponiblen Vermögens im Grundbesitz finden wir also in beiden Regierungsbezirken ganz gleichmäßig. Eine richtige Entschuldungspolitik, die den Landwirten gestattet, den zuviel gekauften Landbesitz wieder abzustoßen, müßte also in beiden Regierungsbezirken ganz gleichmäßig stattfinden.

Haben wir bisher immer eine große Übereinstimmung in beiden Regierungsbezirken feststellen können, so ist die prozentuale Verschuldung der Landwirte in bezug auf das Gesamtbruttovermögen und das Grundvermögen in beiden Regierungsbezirken sehr verschieden. Im allgemeinen ist Marienwerder überall stärker verschuldet als Danzig, am meisten bei der untersten Grundsteuer-Reinertragsklasse, am wenigsten bei der obersten. In bezug auf das Grundvermögen ist hier sogar Danzig stärker verschuldet als Marienwerder, weil in diesem fideikommissarische Bildung ziemlich stark jede Verschuldung ausschließt. Die

Stellung Danzigs zu den übrigen Regierungsbezirken zunächst in bezug auf die Verschuldung des Gesamtbruttovermögens läßt die folgende Tabelle ersehen:

Grundsteuer-Reinertragsklasse	Überschuß über den Staatsdurchschnitt in %	Name des am höchsten verschuldeten Regierungsbezirkes	Zurückbleiben hinter diesem in %	Name des am wenigsten verschuldeten Regierungsbezirkes	Überschuß über diesen in %
I	rund 80	Marienwerder	12	Trier	3290
II	beinahe 100	Marienwerder	3	Trier	1830
III	rund 120	Marienwerder	3	Koblenz	1130
IV	„ 90	Allenstein	nur ganz unbedeutend	Koblenz	710

Die Stellung Danzigs zu den übrigen Regierungsbezirken in bezug auf die Verschuldung des Grundvermögens läßt sodann die folgende Tabelle ersehen:

Grundsteuer-Reinertragsklasse	Überschuß über den Staatsdurchschnitt in %	Name des am höchsten verschuldeten Regierungsbezirkes	Zurückbleiben hinter diesem in %	Name des am wenigsten verschuldeten Regierungsbezirkes	Überschuß über diesen in %
I	rund 75	Gumbinnen	rund 12	Trier	3540
II	beinahe 100	Marienwerder	ganz unbedeutend	Trier	1860
III	rund 100	Marienwerder	1	Koblenz	980
IV	„ 60	Allenstein	1	Koblenz	400

Die Stellung Marienwerders zu den übrigen Regierungsbezirken läßt zunächst in bezug auf die Verschuldung des Gesamtbruttovermögens die folgende Tabelle ersehen:

Grundsteuer-Reinertragsklasse	Überschuß über den Staatsdurchschnitt in %	Name des am höchsten verschuldeten Regierungsbezirkes	Zurückbleiben hinter diesem in %	Name des am wenigsten verschuldeten Regierungsbezirkes	Überschuß über diesen in %
I	rund 100	Marienwerder	—	Trier	3880
II	„ 100	Marienwerder	—	Trier	2420
III	„ 130	Marienwerder	—	Koblenz	1070
IV	„ 80	Allenstein	4	Koblenz	440

Die Stellung Marienwerders zu den übrigen Regierungsbezirken in bezug auf die Verschuldung des Grundvermögens läßt sodann die folgende Tabelle ersehen:

Grundsteuer-Reinertragsklasse	Überschuß über den Staats-durchschnitt in %	Name des am höchsten verschuldeten Regierungs-bezirkes	Zurück-bleiben hinter diesem in %	Name des am wenigsten verschuldeten Regierungs-bezirkes	Überschuß über diesen in %
I	rund 90	Gumbinnen	2	Trier	3880
II	„ 85	Marienwerder	—	Trier	2040
III	„ 100	Marienwerder	—	Koblenz	1080
IV	„ 55	Allenstein	2	Koblenz	440

Auch unter den Regierungsbezirken finden wir also Danzig und Marienwerder stets an einer der letzten Stellen, besonders freilich Marienwerder.

Die Tabelle B (S. 150/51) unterrichtet uns ferner über das durchschnittliche Kapitalvermögen eines Landwirts. Während Westpreußen in bezug auf das Gesamtvermögen und das Grundvermögen dem Durchschnitt im Gesamtstaat fast gleichkam, bleibt es in bezug auf das Kapitalvermögen hinter diesem Durchschnitt um 45 % zurück. Demgemäß bleibt denn auch der Prozentsatz des Kapitalvermögens am Gesamtvermögen in Westpreußen um 45 % hinter dem gleichen Prozentsatz im Gesamtstaat zurück. Nur der ostpreußische Landwirt hat ein noch kleineres Durchschnittskapitalvermögen als der westpreußische; nur bei ihm ist der Prozentsatz des Kapitalvermögens am Gesamtvermögen noch kleiner als in Westpreußen. Das kleinste durchschnittliche Kapitalvermögen wird von dem der westpreußischen Gutsbesitzer noch um 20 % und der Prozentsatz des Kapitalvermögens am Gesamtvermögen noch um 4 % übertroffen. Hinter der Provinz mit größtem Kapitalvermögen, Sachsen, bleibt Westpreußen um rund 60 %, hinter der Provinz mit höchstem Prozentsatz des Kapitalvermögens am Gesamtvermögen, Schlesien, um beinahe 60 % zurück. Der Prozentsatz der Schulden vom Kapitalvermögen ist dabei in Westpreußen in allen Grundsteuer-Reinertragsklassen ziemlich an letzter Stelle; in der ersten Grundsteuer-Reinertragsklasse finden wir einen höheren Prozentsatz nur in Ostpreußen und in Posen und zwar um 12 bzw. 20 %; in der zweiten Grundsteuer-Reinertragsklasse nur in Posen und zwar um 5 %.

Gehen wir nun wieder auf die beiden Regierungsbezirke im besonderen ein. Das durchschnittliche Kapitalvermögen ist in beiden Regierungsbezirken ganz gleich, der Prozentsatz des Kapitalvermögens

am Gesamtvermögen variiert nur um 1 %. Die Landwirte in den Regierungsbezirken Gumbinnen, Allenstein, Bromberg, Kassel und Trier haben ein um 40 und 75 bzw. 10 und 10 und 45 % kleineres durchschnittliches Kapitalvermögen, wobei aber hervorgehoben werden muß, daß die Kasseler und Trierer Landwirte einen sehr viel kleineren durchschnittlichen Grundbesitz haben. Der Prozentsatz des Kapitalvermögens am Gesamtvermögen ist kleiner als in den beiden Regierungsbezirken nur in Gumbinnen und Allenstein, und zwar beträgt er hier 6,4 bzw. 4,5 gegen 7,5 bzw. 7,4 % in Danzig und Marienwerder. Die Verschuldung vom Hundert des Kapitalvermögens zeigt in den drei unteren Grundsteuer-Reinertragsklassen Marienwerder als ganz ungemein mehr verschuldet als Danzig, und zwar um 95 und 35 und 35 %. Die Stellung Danzigs zu den übrigen Regierungsbezirken in bezug auf die Verschuldung des Kapitalvermögens läßt die folgende Tabelle ersehen:

Grundsteuer-Reinertragsklasse	Überschuß über den Staats-durchschnitt in %	Name des am höchsten verschuldeten Regierungs-bezirkes	Zurück-bleiben hinter diesem in %	Name des am wenigsten verschuldeten Regierungs-bezirkes	Überschuß über diesen in %
I	rund 150	Allenstein	80	Aachen	rund 260
II	„ 190	Allenstein	80	Koblenz	„ 310
III	„ 240	Allenstein	45	Koblenz	„ 590
IV	„ 310	Danzig	—	Koblenz	„ 660

Die Stellung Marienwerders zu den übrigen Regierungsbezirken in bezug auf die Verschuldung des Kapitalvermögens läßt die folgende Tabelle ersehen:

Grundsteuer-Reinertragsklasse	Überschuß über den Staats durchschnitt in %	Name des am höchsten verschuldeten Regierungs-bezirkes	Zurück-bleiben hinter diesem in %	Name des am wenigsten verschuldeten Regierungs-bezirkes	Überschuß über diesen in %
I	rund 400	Allenstein	60	Aachen	rund 520
II	„ 440	Allenstein	30	Koblenz	„ 510
III	„ 400	Allenstein	35	Koblenz	„ 800
IV	„ 260	Danzig	20	Koblenz	„ 410

In bezug auf das Verhältnis der Schulden zum Kapitalvermögen steht also Danzig keineswegs so ganz ungünstig da, während Marienwerder sich auch hier wieder als einer der verschuldetsten Regierungsbezirke erwies.

Kapitel 8.

Landwirtschaftliches Kreditwesen.

Die Bauernbank, die Raiffeisenschen Darlehnskassenvereine und die Landschaften.

Von großer Bedeutung für die Gesundung der finanziellen Verhältnisse der westpreußischen Landwirte verspricht ein gemeinnütziges Kreditinstitut zu werden, das ist die „Deutsche Bauernbank für Westpreußen, G. m. b. H.". Dieses Institut, welches seinen Sitz in Danzig hat, wurde am 28. März 1906 vom Preußischen Staate, der Westpreußischen Provinzial-Genossenschaftsbank, e. G. m. b. H., und der Landwirtschaftlichen Bank der Provinz Westpreußen zu dem Zweck begründet, den ländlichen Besitzerstand der Provinz Westpreußen wirtschaftlich zu kräftigen, den deutschen Grundbesitz in Westpreußen zu befestigen und zu entschulden.

Auf Antrag regelt sie die Belastung ländlicher Besitzungen in der Weise, daß sie die meist kurzfristig kündbaren, hochverzinslichen, nicht tilgbaren Hypotheken und sonstige Grundstücksschulden ablöst und dafür beschafft: an erster Stelle eine nicht willkürlich kündbare, niedrig verzinsliche Amortisationshypothek, soweit eine solche nicht schon auf dem Grundstück ruht, oder eine Tilgungsrente der Rentenbank und an zweiter Stelle eine vom Staate unkündbare Rente der Königlichen Ansiedlungskommission.

Sämtliche Eintragungen im Grundbuch einschließlich der Löschungen sowie die vom Gericht aufgenommenen Erklärungen sind stempel- und kostenfrei.

Hinter der Rente der Ansiedlungskommission wird eine unverzinsliche Sicherungshypothek für die Deutsche Bauernbank eingetragen. Während des Verfahrens soll diese Sicherungshypothek einen Platz im Grundbuch für die Forderungen der Deutschen Bauernbank offenhalten, die diese aus den für die Besitzer geleisteten Zahlungen erwirbt. Nach Beendigung des Verfahrens bleibt die Sicherungshypothek in Höhe von ein Viertel des Gutswertes bestehen; sie soll dem Eigentümer zur Erlangung eines gesunden Betriebskredits dienstbar gemacht werden.

Durch die Regulierung werden die Güter in Ansiedlungs-Rentengüter umgewandelt. Der Eigentümer muß sein Grundstück zunächst an den Preußischen Staat (Ansiedlungskommission für Westpreußen und Posen) auflassen. Dann läßt der Staat unter Neuordnung der Grundstücksbelastung das Grundstück als Ansiedlungsrentengut an den Voreigentümer oder an einen von diesem zu benennenden Dritten zurück auf. Der Eigentümer bleibt während und nach der Regulierung im ungestörten Eigenbesitz des Gutes und hat nach wie vor die freie Ausübung aller sonstigen, aus dem Eigentum sich ergebenden Rechte und Pflichten, soweit es die Nebenverpflichtungen, die er übernehmen muß, gestatten.

Diese Nebenverpflichtungen bestehen in folgendem:

1. Pünktliche Leistung der Zahlungen.
2. Nach näherer Anweisung der Ansiedlungskommission die Gebäude und das Mobiliar, das Inventar und die Vorräte gegen Feuer und die Feldfrüchte gegen Hagel angemessen zu versichern.
3. Der Rentengutseigentümer hat auf dem Rentengut zu wohnen und zu wirtschaften.
4. Bei Gütern mit Großbetrieb hat der Rentengutsnehmer auf Verlangen der Deutschen Bauernbank über alle Wirtschaftseinnahmen und Ausgaben ordnungsmäßig Buch zu führen und die Bücher durch die Prüfungsstelle, die ihm die Deutsche Bauernbank bezeichnet, prüfen zu lassen. Er hat ferner den Zustand der Gutsgebäude durch einen von der Deutschen Bauernbank zu benennenden Bausachverständigen feststellen und die Wirtschaftsführung durch einen gleichfalls von der Deutschen Bauernbank zu bezeichnenden landwirtschaftlichen Sachverständigen besichtigen zu lassen.
5. Er verpflichtet sich, dafür einzustehen, daß das Eigentum, der Besitz oder die Nutzung des Grundstücks nicht an eine Person kommt, die gemäß dem einseitigen und freien Ermessen des Präsidenten der Ansiedlungskommission nach den Zielen des Gesetzes vom 26. April 1886 (Gesetz über die Ansiedlungskommission) keine Anwartschaft auf Ansiedlung hat, insbesondere nicht in Haus, Kirche und Verkehr deutsch spricht.

Zur Sicherung dieser Verpflichtung wird im Grundbuche ein Wiederkaufsrecht für die Ansiedlungskommission eingetragen.

Das Wiederkaufsrecht soll jedoch nur ausgeübt werden:

1. wenn das Eigentum, der Besitz oder die Nutzung des Rentengutes ganz oder teilweise durch Vertrag, Erbgang oder Zwangsversteigerung an eine Person kommt, welche, wie schon vorhin gesagt, keine Anwartschaft auf Ansiedlung hat,
2. wenn der Eigentümer die Versicherungs- oder Wohnsitzpflicht (siehe vorhin) verletzt.

In diesem Falle bemißt sich der Kaufpreis nach dem gemeinen Wert, der durch die Königliche Generalkommission oder durch die an deren Stelle tretende Behörde zu schätzen ist, abzüglich eines Betrages von 25 %; doch steht dem Wiederkaufsberechtigten das Recht zu, statt des Taxwertes den letzten Verkaufspreis abzüglich 25 % der Preisberechnung zugrunde zu legen. Von der so ermittelten Summe können ferner in Abzug gebracht werden: der volle Ablösungsbetrag der ablösbaren Rente, der Kapitalbetrag oder der Ablösungswert der sonst eingetragenen Rechte und der Wert der etwaigen anderen Forderungen des Staates gegen den Rentengutsnehmer und seine Rechtsnachfolger im Eigentum des Rentengutes, endlich die Kosten des Wiederkaufs, insbesondere die Kosten der Schätzung.

Die Rente der Ansiedlungskommission (Ansiedlungsrente) beträgt im allgemeinen bei bäuerlichen Gütern, zu welchen ländliche Grundstücke gerechnet werden, deren Grund- und Gebäudesteuer unter 225 M. bleibt, 4 %, bei größeren Gütern, zu welchen ländliche Grundstücke gerechnet werden, deren Grund- und Gebäudesteuer mindestens 225 M. beträgt, 4,5 % des vom Staate gewährten Rentengegenwertes einschließlich Amortisation. Von dieser Zahlung werden in beiden Fällen stets $3^1/_2$ % zur Verzinsung gerechnet, der Rest zur allmählichen Abtragung des Rentenkapitals verwandt (bei bäuerlichem Besitz also $^1/_2$ %, bei größeren Grundstücken 1 %).

Dieses Rentenkapital gibt die Ansiedlungskommission jedoch nur dann, wenn bei größeren Gütern die Deutsche Bauernbank, bei kleineren Gütern neben der Deutschen Bauernbank eine geeignete örtliche Kreditgenossenschaft (Spar- und Darlehnskasse, Spar- und Darlehnskassenverein) die Bürgschaft übernimmt für die Rente und deren Einziehung und für sämtliche Verpflichtungen des Besitzers dem Staat gegenüber. Bei kleineren Gütern kann ausnahmsweise die Deutsche Bauernbank auch allein Bürgschaft übernehmen, wenn keine örtliche Kreditgenossenschaft vorhanden ist. In diesem Falle ist jedoch eine jährliche Zusatzrente von $^3/_{10}$ % des Rentenkapitals zu leisten. Sonst ist für diese Bürgschaftsleistung an die Bauernbank zu zahlen: von größeren Gütern jährlich $^1/_2$ % des Rentenkapitals, von kleineren Gütern nichts.

Die Darlehnskassenvereine (Raiffeisen), welche bei bäuerlichen Gütern die Bürgschaft für die Ansiedlungsrenten übernommen haben, erhalten von der Deutschen Bauernbank eine Bürgschaftsgebühr in Höhe der ersten Jahresrente (ohne Tilgungsrate) = 3,5 % des Rentenkapitals. Für die Einziehung und Abführung der Renten erhalten diese Vereine rund 5 % der Jahresrente = (genau) 0,2 % des Rentenkapitals. — Diese Kassenvereine machen ein gutes Geschäft. —

Die Bauernbank will von den Beträgen, welche sie für die Bürgschaftsübernahme erhält, einen Risikofonds ansammeln, da sie dem Fiskus gegenüber für sämtliche Ansprüche aus dieser Beleihung bürgt.

Für die gesamten Bemühungen der Bauernbank sind ferner folgende Beträge zu entrichten:

1. der Betrag der baren Aufwendungen der Bauernbank;
2. ein einmaliger Verwaltungskostenbeitrag. Dieser Verwaltungskostenbeitrag beträgt für größere Güter 1 % des Rentenkapitals, für kleinere Güter gewöhnlich $1^1/_2$ %; jedoch kann hier der Pauschalsatz ausnahmsweise auf 2 % erhöht und auf 1 % ermäßigt werden.

   Der Verwaltungskostenbeitrag und der für die Baraufwendungen zu erstattende Betrag ist, soweit der Gutseigentümer nichts anderes wünscht, von ihm nicht in bar zu zahlen, sondern dem Schuldkapital zuzuschlagen, das bei der Neuordnung der Belastung auf das Gut gelegt wird.
3. In jedem Falle, wo durch Vermittlung der Deutschen Bauernbank vor die Ansiedlungsrente ein Landschaftsdarlehn oder eine sonstige Tilgungshypothek oder -Rente auf das betreffende Grundstück gelegt wird, wird eine Gebühr von $^1/_4$ % des Kapitalwertes der erststelligen Post erhoben.

Um eine weitere unwirtschaftliche Verschuldung der größeren Güter zu verhindern und um dadurch das Gut der Familie zu erhalten, wird auf Antrag des Eigentümers die Verschuldungsgrenze nach dem Gesetz, betreffend die Zulassung einer Verschuldungsgrenze für land- und forstwirtschaftliche Grundstücke vom 20. August 1906 (Gesetz-Sammlung S. 389) eingetragen. Durch die Eintragung der Verschuldungsgrenze werden dem Eigentümer 0,3 % der jährlichen Rente erlassen, welcher Betrag von den 0,5 % gekürzt wird, welche an die Bauernbank für die Bürgschaftsübernahme zu zahlen sind.

Es ist den Grundstückseigentümern nun empfohlen worden, eine über den vorgesehenen Mindestsatz hinausgehende höhere Jahreszahlung zu leisten, zwecks schnellerer Tilgung der Ansiedlungsrente.

Bei bäuerlichen Gütern wird die Ansiedlungsrente getilgt:

bei einer	Jahreszahlung	von	4 %	in	rund	$64^1/_2$	Jahren
„	„	„	„ $4^1/_2$ %	„	„	$46^1/_2$	„
„	„	„	„ 5 %	„	„	37	„
„	„	„	„ $5^1/_2$ %	„	„	31	„
„	„	„	„ 6 %	„	„	27	„

Bei größeren Gütern wird die Ansiedlungsrente verhältnismäßig etwas früher getilgt, da die Jahresleistung dieser Güter und damit auch die Amortisationsquote eine größere ist. Bei einer jährlichen Amortisation von 1 % wird hier das Rentenkapital in $44^1/_2$ Jahren getilgt.

Auch nach der Abtragung des Rentenkapitals muß 1 M. Rente für den ganzen Besitz (nicht etwa pro 1 ha) bestehen bleiben. Diese Rente wird bei der Regulierung neben dem ablösbaren Rentenbetrage eingetragen und ist nur mit Zustimmung beider Teile ablösbar.

Die Belastung des Gutes mit Abtragshypotheken und dem Rentenkapitale darf drei Viertel des von der Deutschen Bauernbank durch eine besondere Taxe festgestellten Ertragswertes oder, wenn eine solche nicht aufgenommen wird, neun Zehntel des Landschaftstaxwertes ausnahmslos nicht überschreiten. In keinem Falle darf die Belastung über den Betrag hinausgehen, bis zu dem sich die Deutsche Bauernbank verbürgt.

Die beliehenen Güter können auf besonderen Antrag des Eigentümers die Eigenschaft eines Anerbengutes erhalten, was im Grundbuche des Rentengutes eingetragen wird. Dieses schließt jedoch nicht aus, daß der Eigentümer über das Gut durch Testament anderweitig verfügen kann. Stirbt jedoch der Besitzer des Gutes, ohne Testament gemacht zu haben, so erhält der Übernehmer (Anerbe) gewisse Vorteile, die nicht auf die Erbschaft angerechnet werden dürfen.

Die Bestimmungen des Anerbengesetzes sollen die Übernahme des Gutes erleichtern und das Gut sowohl bei Lebzeiten des Besitzers als im Erbgange vor einer unwirtschaftlichen Zersplitterung bewahren.

Wird das Rentengut vererbt, so kann der Staat im Einverständnis mit der Deutschen Bauernbank dem Übernehmer auf seinen Antrag den durch die Abtragung gedeckten Rententeil zur Abfindung von Miterben zur Verfügung stellen.

Die Deutsche Bauernbank legt für den Grundstückseigentümer eine laufende Rechnung an. Die Vorschüsse, die sie nach dieser Rechnung dem Grundstückseigentümer zur Ablösung der abzustoßenden Grundstücksschulden oder zu anderen Zwecken gewährt, sind ihr zu dem jeweiligen Lombardsatze der Reichsbank, mindestens aber mit 5 % jährlich zu verzinsen, während ein etwaiges Guthaben des Grundstückseigentümers ihm mit 1 % unter dem jeweiligen Reichsbankdiskont, höchstens aber mit 3 % jährlich verzinst wird. Außerdem ist die Deutsche Bauernbank berechtigt, $^1/_6$ % der Sollseite des Kontos in Rechnung zu stellen.

Sollte nach Durchführung der Besitzfestigung die Rente nicht rechtzeitig oder nicht voll bezahlt werden, so ist die Deutsche Bauernbank, falls sie allein bürgt oder auf Grund der Nachbürgschaft in Anspruch genommen wird, berechtigt, $^1/_{10}$ % des Ablösungsbetrages der ablösbaren Rente als Entschädigung zu berechnen, den Rentenpflichtigen mit dem schuldigen Betrage vom Tage der Fälligkeit an in laufender Rechnung zu belasten und Kontokorrentzinsen nach den obigen Sätzen zu erheben.

Last not least, vermittelt die Deutsche Bauernbank auch den An- und Verkauf von Hypotheken und ländlichen Besitzungen (letztere auch in Teilstücken).

Erfolgt der Eigentumswechsel oder der Kauf durch die Vermittlung der Deutschen Bauernbank, so erhält sie 1 % des Gutswertes oder des Kaufpreises als Maklerlohn. Der Erwerber darf dann aber damit rechnen, daß er weder den Kaufstempel noch die Umsatzsteuer[1] zu bezahlen hat.

Von den allgemeinen Bedingungen der Deutschen Bauernbank für die Besitzfestigung landwirtschaftlicher Grundstücke entnehme ich nunmehr noch folgende, welche zu einer besonderen Kritik Veranlassung gibt:

„Erklärt die Deutsche Bauernbank, daß sie die Besitzfestigung nicht durchführen werde, so hat sie die Sicherungshypothek innerhalb vier Wochen nach Aufforderung gegen Zahlung ihrer sämtlichen Forderungen löschen zu lassen. In diesem Falle sind ihre sämtlichen Forderungen sofort fällig, und ist sie berechtigt und ermächtigt, etwa abgelöste Hypotheken und die Sicherungshypothek in Höhe ihrer Forderungen in sofort fällige vollstreckbare 5 %ige Hypotheken umzuwandeln."

Wodurch sich die Aufnahme dieser Bestimmung rechtfertigen oder auch nur erklären ließe, weiß ich nicht. Jedenfalls ist durch diese Bestimmung derjenige westpreußische Landwirt, der seine Grundstücksschulden durch die Bauernbank regulieren lassen will, dieser vollständig auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert, da er die Bedingungen als maßgebend für die von ihm beantragte Neuordnung der Gutslasten durch seine Unterschrift, deren Echtheit bescheinigt werden muß, anerkennen muß. Ich möchte nicht in der Haut des Eigentümers stecken, dem die Bauernbank einen Teil seiner vielleicht ziemlich guten und auch sonst festen, zum mindesten doch ungekündigten Hypotheken abgelöst — und ihm dadurch mehr oder weniger große Unkosten verursacht — hat und ihm nun plötzlich erklärt, daß sie die Besitzfestigung nicht durchführen werde. „Roma locuta, causa finita!"

Nach dieser Erklärung sind sämtliche Forderungen der Bauernbank sofort fällig, ohne irgendwelche vorangegangene Kündigung, und sie kann sämtliche, von ihr etwa abgelöste Hypotheken und die Sicherungshypothek in Höhe ihrer Forderung — ohne Einhaltung irgendeines Kündigungstermins — für sofort fällige vollstreckbare Hypotheken erklären. Daneben spielt die Erhöhung des Zinsfußes auf 5 % — von einer eventuellen Amortisationsquote ist nichts gesagt — gar keine Rolle.

Mir ist zwar bisher noch kein Fall bekannt geworden, in dem die Bauernbank nach der Übernahme eines Teiles der Hypotheken von dieser

[1] Gegen die Nichtzahlung der Kreis-Umsatzsteuern ist von vielen Kreisverwaltungen Einspruch erhoben und Klage geführt worden. Eine definitive Entscheidung steht z. Z. noch aus.

Bestimmung Gebrauch gemacht und ihre Tätigkeit dann noch eingestellt hat. Da kann sie ja wunderbar schön das Enteignungsgesetz unterstützen, indem sie mit recht vielen Polen in Verbindung tritt, deren Haupt-Hypothekengläubiger wird durch Übernahme der größten, eventuell letzten = sicheren Hypotheken und ihnen nun eines schönen Tages erklärt: „Morgen mußt du mir meine gesamten Hypotheken- und sonstigen Forderungen bezahlen; ich mache nicht weiter mit!“ — Sonst aber sollte für den Fall, daß die Bauernbank nach Übernahme von einem Teil der Hypotheken ihre Arbeit einstellt, zum mindesten eine genügend große Kündigungsfrist vorgesehen sein, damit der Eigentümer sich eine andere Hypothek beschaffen kann und nicht durch die Bauernbank, statt finanziell gekräftigt, wirtschaftlich ruiniert wird.

Über die sonstigen Institutionen und Bedingungen der Deutschen Bauernbank ist zunächst zu sagen, daß der Zweck ein außerordentlich guter ist. Aber der Zweck heiligt darum noch nicht die Mittel!

Ich will nun zunächst auf die bisherige Tätigkeit der Bauernbank eingehen und lasse zu diesem Zwecke einige tabellarische Zusammenstellungen folgen.

Die Tabellen habe ich berechnet unter Zugrundelegung der Zahlen, welche die Bauernbank in ihrem im März 1909 erschienenen, mir gütigst übermittelten Bericht, der die ganze Zeit ihrer Tätigkeit (vom 28. März 1906 an) umfaßt, angegeben hat.

Es sind in Westpreußen von der Bauernbank reguliert worden von ihrer Gründung, 28. März 1906, bis 1. März 1909:

903 Grundstücke = 0,57 % aller landwirtschaftlichen Betriebe, umfassend eine Gesamtfläche von
24 908,33 ha = 1,16 % der gesamten Wirtschaftsfläche.

Davon entfielen auf:

I. den Regierungsbezirk Danzig:

120 Grundstücke = 0,21 % aller landwirtschaftlichen Betriebe, umfassend eine Gesamtfläche von
4 836,79 ha = 0,74 % der gesamten Wirtschaftsfläche;

II. den Regierungsbezirk Marienwerder:

783 Grundstücke = 0,77 % aller landwirtschaftlichen Betriebe, umfassend eine Gesamtfläche von
20 071,54 ha = 1,34 % der gesamten Wirtschaftsfläche.

Darunter sind 9 Grundstücke mit 167,78 ha Fläche, welche aus polnischem in deutschen Besitz überführt wurden.

104 Besitzungen gingen hierbei in dritte Hand über.

Berücksichtigen wir die Größe der einzelnen regulierten Grundstücke, so waren

	unter 2 ha	von 2 bis unter 5 ha	von 5 bis unter 20 ha	von 20 bis unter 100 ha	von 100 und mehr ha
i. d. Prov. Westpreußen	58 = 0,07 %	142 = 0,68 %	364 = 1,01 %	290 = 2,16 %	49 = 2,45 %
a. R.-B. Danzig . . .	3 = 0,01 %	9 = 0,14 %	44 = 0,33 %	52 = 1,24 %	12 = 2,00 %
b. „ „ Marienwerder	55 = 0,10 %	133 = 0,92 %	320 = 1,41 %	238 = 2,61 %	37 = 2,64 %

Ordnen wir die Kreise[1] innerhalb der ganzen Provinz nach der Gesamtgröße der regulierten Fläche, so ergibt sich folgende Reihenfolge:

1. Kreis	Stuhm	mit	4 210,44 ha
2. „	Marienwerder	„	2 280,13 „
3. „	Rosenberg	„	1 921,55 „
4. „	Löbau	„	1 872,42 „
5. „	Schwetz	„	1 705,69 „
6. „	Graudenz	„	1 433,71 „
7. „	Culm	„	1 389,97 „
8. „	Dirschau*	„	1 257,37 „
9. „	Flatow	„	1 139,37 „
10. „	Strasburg	„	1 135,27 „
11. „	Berent*	„	1 088,01 „
12. „	Thorn	„	752,62 „
13. „	Briesen	„	739,77 „
14. „	Pr.-Stargard*	„	734,30 „
15. „	Danziger Höhe*	„	566,91 „
16. „	Putzig*	„	487,93 „
17. „	Konitz	„	406,03 „
18. „	Tuchel	„	390,01 „
19. „	Deutsch-Krone	„	389,58 „
20. „	Neustadt*	„	358,25 „
21. „	Karthaus*	„	344,02 „
22. „	Schlochau	„	304,98 „

Berücksichtigen wir den Prozentsatz der regulierten Fläche an der Gesamtfläche der einzelnen Kreise, so ergibt sich innerhalb der ganzen Provinz folgende Reihenfolge:

1. Kreis	Stuhm	mit	6,57 %
2. „	Dirschau*	„	2,69 %

[1] In den beiden zum Reg.-Bez. Danzig gehörenden Kreisen Danzig-Niederung und Marienberg hat die Bauernbank bisher nichts gefestigt.
Die mit * bezeichneten Kreise gehören zum Regierungsbezirk Danzig.

3.	Kreis	Marienwerder	mit 2,31 %
4.	„	Löbau	„ 1,93 %
5.	„	Culm	„ 1,92 %
6.	„	Rosenberg	„ 1,84 %
7.	„	Graudenz	„ 1,82 %
8.	„	Danziger Höhe*	„ 1,34 %
9.	„	Strasburg	„ 1,07 %
10.	„	Briesen	„ 1,05 %
11.	„	Schwetz	„ 1,02 %
12.	„	Berent*	„ 0,88 %
13.	„	Putzig*	„ 0,84 %
14.	„	Thorn	„ 0,83 %
15.	„	Flatow	„ 0,74 %
16.	„	Pr.-Stargard*	„ 0,69 %
17.	„	Tuchel	„ 0,46 %
18.	„	Neustadt*	„ 0,42 %
19.	„	Konitz	„ 0,29 %
20.	„	Karthaus*	„ 0,25 %
21.	„	Deutsch-Krone	„ 0,18 %
22.	„	Schlochau	„ 0,14 %

Die Gesamtschulden der regulierten Grundstücke betrugen:

	nach der Regulierung M.	vor der Regulierung M.	also jetzt mehr M.
Westpreußen	25 404 832,69	25 158 472,99	+ 246 359,70 = 0,98 %
1. Reg.-Bez. Danzig	4 252 774,58	4 217 288,43	+ 35 486,15 = 0,82 %
2. „ „ Marienwerder . .	21 152 058,11	20 941 184,56	+ 210 873,55 = 1,0 %

Die Belastung pro ha betrug:

	nach der Regulierung M.	vor der Regulierung M.	also jetzt mehr M.
Westpreußen	1 019,9	1 010,6	+ 9,3
1. Reg.-Bez. Danzig	879,2	871,9	+ 7,3
2. „ „ Marienwerder . .	1 053,8	1 042,8	+ 11,0

Es sind nach der Regulierung im Range zurückgetretene Privat-Hypotheken auf den Grundstücken zurückgeblieben:

Westpreußen in Summa 1 189 705,78 M. = 47,76 M. pro 1 ha = 4,68 % der jetzigen Gesamtschulden = 4,73 % der früheren Schulden,

Die mit * bezeichneten Kreise gehören zum Regierungsbezirk Danzig.

1. Reg.-Bez. Danzig 311 209,00 M. = 64,34 M. pro 1 ha = 7,32 % der jetzigen Gesamtschulden = 7,38 % der früheren Schulden,

2. Reg.-Bez. Marienwerder 878 496,78 M. = 43,77 M. pro 1 ha = 4,15 % der jetzigen Gesamtschulden = 4,19 % der früheren Schulden.

In dem Bericht der Bauernbank konstatiert sie, daß die von ihr regulierten Eigentümer zusammen gegen die frühere Jahresleistung

M. 123 445 = 10,4 %

jährlich erspart hätten. Rechne man auf beiden Seiten die Tilgungsraten ab, so ergäbe sich eine reine Zinsersparnis von jährlich

M. 230 294 = 20,3 %.

Wir wollen nun einmal sehen, ob diese Angaben richtig sind, und dabei gleichzeitig feststellen, welchen Vorteil die regulierten Besitzer jetzt gegen früher haben.

Die Bauernbank hat bei ihrer Aufstellung und Berechnung nie berücksichtigt, daß die Jahresleistung nicht nur besteht aus Zinsen und Amortisation, sondern auch aus den Beträgen, die für Übernahme der Bürgschaft an die Bauernbank als jährliche Rente gezahlt werden müssen.

Diese Bürgschafts-Rente muß aber bei der Berechnung berücksichtigt werden, da sie jährlich und fortlaufend tatsächlich ge-

	Fläche	Verschuldung vor der Regulierung			Verschuldung nach der Regulierung					
					I. Amortisations-Hypothek			II. Rentenkapital	III. verbliebene, aber im Range zurückgetretene alte Hypothek	
	ha	Gesamtbetrag der Schulden M.	Zinsen aufs Jahr M.	Tilgung aufs Jahr M.	Betrag M.	Zinsen aufs Jahr M.	Tilgung aufs Jahr M.	Betrag M.	Betrag M.	Zinsen aufs Jahr M.
Gesamt-Ergebnis	24 908	25 158 473	1 137 326	40 496	12 204 032	435 061	62 515	12 011 095	1 189 706	51 582
Anteil jeder der 3 Eigentümergruppen[1]) bei gleichmäßiger Beteiligung	8 303	8 386 158	379 109	13 499	4 068 011	145 020	20 838	4 003 698	396 569	17 194

[1] Siehe S. 168.

zahlt werden muß und deshalb ein faktischer Bestandteil der gesamten Jahresleistung im besonderen und der Zinsen im speziellen ist.

Siehe vorstehende Tabelle S. 167

Die gesamte Jahresleistung für die regulierten 24 908 ha hat früher betragen 1 177 822 M., die gesamte Jahresleistung für 1 ha war also 47,29 M.

Jedes Grundstück hat jetzt durchschnittlich drei verschiedene Hypotheken:

I. eine Amortisationshypothek,
II. eine Rentenhypothek,
III. eine im Range zurückgetretene, verbliebene alte Hypothek.

Die gesamte Jahresleistung für die regulierten 24 908 ha beträgt jetzt:

für I. 497 576 M. = 19,98 M. für 1 ha,
für III. 51 582 M. = 2,07 M. für 1 ha,
für II. ist die Jahresleistung verschieden.

Wir müssen die regulierten Grundstücke in drei Gruppen einteilen:[1]

1. kleinere Grundstücke, für welche 3,5 % Zinsen + 0,5 % Amortisation, zusammen 4 %, jährlich zu zahlen ist,
2. kleinere Grundstücke, für welche 3,5 % Zinsen + 0,5 % Amortisation + 0,3 % Bürgschaftsrente, zusammen 4,3 %, jährlich zu zahlen ist,
3. größere Grundstücke, für welche 3,5 % Zinsen + 1 % Amortisation + 0,5 % Bürgschaftsrente, zusammen 5 %, jährlich zu zahlen ist.

(Für II. — das Rentenkapital — beträgt also die durchschnittliche Jahresleistung 4,43 %.)

Das Rentenkapital (II.) beträgt 12 011 095 M., die Jahresleistung dafür also

für Gruppe 1. 480 444 M. = 19,29 M. für 1 ha,
„ „ 2. 516 477 M. = 20,72 M. „ 1 ha,
„ „ 3. 600 555 M. = 24,11 M. „ 1 ha.

Die gesamte Jahresleistung beträgt also jetzt für jede einzelne Gruppe:

	für I	für III	für II	zusammen
Gruppe 1	497 576 M.	51 582 M.	480 444 M.	1 029 602 M. = 41,34 für 1 ha
„ 2	497 576 „	51 582 „	516 477 „	1 065 635 „ = 42,77 „ 1 „
„ 3	497 576 „	51 582 „	600 555 „	1 149 713 „ = 46,16 „ 1 „

[1] Siehe Tabelle S. 167.

Die durchschnittliche gesamte Jahresleistung beträgt also jetzt (1 081 605 M. =) 43,42 M. für 1 ha.

Die gesamte Jahresleistung beträgt also gegen früher jetzt weniger

für Gruppe 1. 148 220 M. = 5,95 M. für 1 ha = 12,6 % der früheren Jahresleistung,
für Gruppe 2. 112 187 M. = 4,52 M. für 1 ha = 9,5 % der früheren Jahresleistung,
für Gruppe 3. 28 109 M. = 1,13 M. für 1 ha = 2,4 % der früheren Jahresleistung,
durchschnittl. 96 172 M. = 3,87 M. für 1 ha = 8,2 % der früheren Jahresleistung.

Die Feststellung der Bauernbank, daß die von ihr regulierten Eigentümer 10,4 % der früheren Jahresleistung erspart hätten, würde zutreffen, wenn die Grundstücke fast ausschließlich den Gruppen 1 und 2 und diesen ziemlich zu gleichen Teilen angehörten. Leider ist nun aus dem Bericht der Bauernbank nicht ersichtlich, welchen Anteil die einzelnen Gruppen 1, 2 oder 3 an der regulierten Gesamtfläche haben. Je größer der Anteil der Gruppe 2 und namentlich der Gruppe 3 an der regulierten Gesamtfläche ist, um so mehr verringern sich die 10,4 %.

In Prozenten ausgedrückt, hatte die frühere Jahresleistung betragen für jede Gruppe — also auch durchschnittlich —

(1 177 822 M. =) 4,68 %,

sie beträgt jetzt für

Gruppe 1.	(1 029 602 M. =)	4,09 %,	jetzt also weniger	0,59 %,
„ 2.	(1 065 635 „ =)	4,23 %,	„ „ „	0,45 %,
„ 3.	(1 149 713 „ =)	4,57 %,	„ „ „	0,11 %,
durchschnittl.	(1 081 605 „ =)	4,29 %,	„ „ „	0,39 %,

d. h. es zahlen für ihre Schulden jetzt jährlich weniger wie früher

1. der kleinere Besitzer, welcher keine Bürgschaftsrente zu zahlen braucht,
   ca. $^{6}/_{10}$ %,
2. der kleinere Besitzer, welcher eine Bürgschaftsrente zahlen muß,
   ca. $^{5}/_{10}$ %,
3. der größere Besitzer
   ca. $^{1}/_{10}$ %.

Sehen wir nun ab von der Amortisation, so zahlte früher an reinen Zinsen jede Gruppe jährlich — also auch der Durchschnitt —

1 137 326 M. = 4,52 %.

Jetzt zahlt jährlich an reinen Zinsen

Gruppe 1.	907 031 M.	= 3,61 %,	jetzt also weniger	0,91 %,
„ 2.	943 064 „	= 3,75 %,	„ „ „	0,77 %,
„ 3.	967 087 „	= 3,84 %,	„ „ „	0,68 %,
der Durchschnitt	939 061 „	= 3,73 %,	„ „ „	0,79 %.

Es erspart also von den früheren jährlichen Zinsen (ohne Berücksichtigung der Amortisation):

Gruppe 1.	230 295 M.	= 20,2 %,
„ 2.	194 262 „	= 17,1 %,
„ 3.	170 239 „	= 15,0 %,
der Durchschnitt	198 265 „	= 17,4 %.

Die Behauptung der Bauernbank, es ergäbe sich eine reine Zinsersparnis von 20,3 %, trifft also nie zu, annähernd nur dann, wenn sie nur kleine Grundstücke, bei denen ein Spar- und Darlehnskassenverein der Ansiedlungskommission gegenüber Renten-Bürgschaft übernommen hat, reguliert hätte.

Da sie aber — wie aus ihrem Bericht ersichtlich — auch eine Menge Güter reguliert hat, bei denen sie der Ansiedlungskommission gegenüber alleinige Renten-Bürgschaft übernommen hat, so entspricht ihre diesbezügliche Angabe nicht den Tatsachen.

Die Amortisation zeigt folgendes Bild: es amortisierte jährlich seine gesamten Schulden:

der kleine Besitzer	früher mit 0,2 %,	jetzt mit 0,5 %,
„ große	„ „ „ 0,2 %,	„ „ 0,8 %,
„ Durchschnitt	„ „ 0,2 %,	„ „ 0,6 %.

Wir können aus dem Vorangegangenen ersehen, daß das Prinzip der Bauernbank — die Jahresleistung für die gesamten Grundstücksschulden gegen früher trotz höherer Amortisationsquote herabzusetzen — in der Praxis tatsächlich durchgeführt ist (trotzdem die jetzige Belastung fast um 1 % der früheren Belastung noch gewachsen ist) und daß dadurch eine Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes zu erwarten ist.

Weshalb nun aber der größere Besitzer jährlich höhere Zinsen und eine höhere Amortisationsquote, also zusammen eine verhältnismäßig bedeutend höhere Jahresleistung zahlen soll als der kleine Besitzer, ist schlechterdings nicht einzusehen. Und aus welchem Grunde soll der größere Besitzer seine Schulden durch eine höhere Amortisationsquote eher tilgen als der kleinere Besitzer? Auch dafür sehe ich keine Begründung.

Wenn man den größeren Besitzer, der, wie die Statistik zeigt, in Westpreußen durchschnittlich viel mehr verschuldet ist als der kleine

Besitzer, für pekuniär leistungsfähiger hält, so wird ihn diese Vermutung gewiß ehren, trotzdem wird ihm die Aufbringung der Jahresleistung für seine Schulden ebenso schwer werden wie früher, da er seine Schulden ja nur um 0,1 % geringer zu verzinsen hat.

Anders wäre es schon, wenn z. B. der Tilgungsbetrag zu seiner Verfügung stände, wenn er 10 % des Rentenkapitals erreicht hätte, wie es die Landschaft macht. So aber muß er $44^1/_2$ Jahre warten, bis das Rentenkapital getilgt ist, und bis er durch die Rentengutseigenschaft seines Grundbesitzes einen Genuß hat.

Daß ihm die eingetragene Sicherungshypothek in Höhe von ein Viertel des Gutswertes zur Erlangung eines gesunden Betriebskredits dienstbar gemacht werden soll, ist ja aber schon immerhin etwas, wenngleich auch die Inanspruchnahme eines mehr oder minder hohen Personalkredits nicht zur Entschuldung beiträgt. Und es soll doch auch der Eigentümer wirtschaftlich gebessert und gefestigt und nicht nur der Grund und Boden entschuldet werden.

Nehmen wir an, der größere Landwirt ist sehr früh, mit $25^1/_2$ Jahren, selbständig und Eigentümer geworden, dann muß er also 70 Jahre alt werden, um den Segen der Entschuldung selbst genießen zu können. Gewöhnlich wird er aber wohl dann schon einer jüngeren Generation Platz gemacht haben. —

Die Bauernbank hat auf den von ihr regulierten Grundstücken zusammen ca. 1 200 000 M. alte Hypothekenschulden bestehen lassen und nicht abgelöst. Das ist sehr bedenklich!

Was soll der Eigentümer tun, wenn nun dieser alte Hypothekengläubiger ihm die Hypothek kündigt mit der Begründung, daß ihm seine Hypothek nun nicht mehr sicher sei, da die Landschaft und die Ansiedlungskommission (letztere für die Bauernbank) durch ihre Taxen festgestellt hätten, daß der wirkliche Wert des Grundstückes nicht mehr seine Hypothek mit umfasse?!

Von der Landschaft war man es gewöhnt, daß sie gewöhnlich so niedrig taxierte, wie man wohl gerne Grundbesitz kaufen möchte, aber nicht so, wie es dem tatsächlichen Werte entsprach.

Eine genügende Sicherheit für weitere Hypotheken ca. bis zur Höhe des $^5/_4$ fachen Taxwertes der Landschaft war fast stets vorhanden. Da aber die Bauernbank doch gerade dem verschuldeten Eigentümer helfen soll und ihm durch ihre Sicherungshypothek jeden weiteren Hypothekenkredit sperrt, so sollte man doch annehmen, daß sie nun auch das Grundstück nach seinem wirklichen Werte schätzt und beleiht. Dem ist aber nicht so, da auch in ihren Taxen, d. h. also den Taxen der Ansiedlungskommission, z. B. ein schwerer Lehmboden, den der praktische Landwirt gewöhnlich verwünscht, als erstklassiger Boden angesprochen

wird und sich auch ihre Taxen an den alten Grundsteuer-Reinertrag, der vielfach gar keine Existenzberechtigung mehr hat, anklammern.

Zum mindesten sollte man doch aber annehmen, daß nun die Bauernbank wenigstens den Betrag als Hypothek gäbe, den sie als den Ertragswert durch ihre Taxe hat feststellen lassen. Aber sogar von dem Betrage, den sie sich selbst als den Ertragswert festgestellt hat, gibt sie grundsätzlich laut Statut nur 75 %, selbst wenn tatsächlich noch weitere Hypotheken der Ablösung bedürfen.

Es muß ja allerdings zugegeben werden, daß es vorkommen kann, daß diese letzten, von der Bauernbank nicht abgelöste Hypotheken sog. Scheinhypotheken sind, durch deren Ablösung die Bauernbank nicht gerechtfertigt ihr Geld festlegt und der Eigentümer dadurch ein gutes Geschäft macht, indem dieser Betrag — vielleicht auch erst auf Umwegen — in seine Tasche fließt.

Im allgemeinen wird dieser Fall aber wohl nicht zu oft eintreten. Auch ist ja in vielen Fällen die Richtigkeit und Berechtigung der Hypotheken zu ermitteln, wofern nicht die Person des Eigentümers selbst die nötigen Garantien für seine Angaben bieten sollte.

Die Bauernbank rechnet bei ihren Feststellungen teilweise gar nicht mehr mit diesen alten Hypotheken, — „die im Laufe der Jahre abgestoßen werden dürften!" — Das ist eigenartig! Diejenigen Eigentümer, welche alte Hypotheken haben behalten müssen, werden wohl gerade ganz besonders mit ihnen rechnen müssen. Ich weiß nicht, ob sich die Bauernbank bereit erklärt hat, auch diese Hypotheken abzulösen, wenn auch vielleicht erst später.

An Anfragen und Regulierungsaufträgen mangelt es der Bauernbank nicht. Möge sie nun auch gerecht und weitschauend ihren Zweck erfüllen zum Segen für alle westpreußischen Landwirte und im besonderen für die Eigentümer größeren Grundbesitzes, die ihren Untergang, den Untergang ihres Grundbesitzes und die Aufteilung ihres Grundbesitzes, vor Augen sehen.

Weshalb der Staat und die Ansiedlungskommission nicht selbst die Regulierungen durchführen, sondern zu dem Zweck ein besonderes Institut und noch sogar ein Privat-Institut G. m. b. H. begründet haben, das ausschließlich nur mit staatlichem Gelde arbeitet, ist wenig zu verstehen. Der Staat sollte nun aber wenigstens mit der Bauernbank Vereinbarungen dahin treffen, daß, sofern sich Mißhelligkeiten ergeben, die Ansiedlungskommission jederzeit in der Lage ist, jene Besitzfestigung selbst zu übernehmen und daß alsdann auf sie alle bereits begründeten Rechte und Pflichten ohne weiteres übergehen, wie auch das ausschließliche Verfügungsrecht über den angesammelten Risikofonds.

Das Gleiche gilt auch inbetreff der Mittelstandskasse[1] in Posen, auch ein Privat-Institut, welches für die Provinz Posen dasselbe bedeutet wie die Bauernbank für Westpreußen.

Ich möchte hierbei noch eine Klage bekannt geben, welche bei der Jahresversammlung der Tucheler Besiedlungsgenossenschaft[2] — am 23. Mai 1909 — gegen die Bauernbank geführt worden ist, und welche identisch ist mit der Klage, die ich in allen Gegenden von Westpreußen gehört habe.

Es wurde hier festgestellt, daß die Bauernbank zu wenig Entgegenkommen zeige, indem sie den Beleihungswert der Grundstücke übermäßig niedrig taxiere und bezüglich der Ablösung voreingetragener Rechte (insbesondere Altenteile und Rechte bevormundeter Personen) Anforderungen stelle, denen häufig nicht genügt werden könne. Auch wurde geklagt, daß selbst bei kleineren Grundstücken die Bauernbank ihrerseits an erster Stelle hochverzinsliche Kreissparkassenhypotheken eintragen lasse. Bei dieser Sachlage stehe der Vorteil der Grundstückseigentümer in keinem rechten Verhältnis zu dem Nachteil und den Beschränkungen (grundbuchamtliche Eintragungen, Nebenverpflichtungen), die sie sich auferlegen müßten.

Raiffeisen-Vereine sind ländliche Spar- und Darlehnskassenvereine, so benannt nach ihrem Begründer Friedrich Wilhelm Raiffeisen (geb. 30. März 1818 in Hamm an der Sieg, gest. 11. März 1888), der 1849 den Flammersfelder Hilfsverein zur Bekämpfung des Viehwuchers, 1854 den Heddesdorfer Wohltätigkeitsverein ins Leben rief, der 1864 in einen Darlehnskassenverein umgewandelt wurde. Die Raiffeisen-Vereine sind Personalkreditgenossenschaften, welche auf solidarischer Haftung beruhen und die, hauptsächlich für ländliche Verhältnisse bestimmt, dem Kredit kleiner Landwirte dienen wie die Schulze-

[1] Leider habe ich trotz meiner Bitten von der Mittelstandskasse keinerlei Nachrichten erhalten, so daß ich einen Vergleich zwischen ihr und der Bauernbank und einen Vergleich der beiderseitigen Tätigkeit nicht ziehen kann.

[2] Die Tucheler Besiedlungsgenossenschaft ist vor noch nicht ganz zwei Jahren mit 27 Genossen und 27 Geschäftsanteilen gegründet worden. Sie hat jetzt 164 Genossen (wovon 28 außerhalb Westpreußens wohnen) mit 364 Geschäftsanteilen zu je 100 M. Da die Haftsumme für jeden Anteil 300 M. beträgt, beläuft sich die Gesamthaftsumme auf 109 200 M. Die Genossenschaft hat bisher 15 meist kleinere Grundstücke gekauft in einer Gesamtgröße von 171 ha zum Preise von insgesamt 163 200 M. (= 954,40 M. für 1 ha), darunter zwei städtische Geschäftsgrundstücke. Satzungsgemäß darf Grundbesitz nur an Genossen veräußert werden. Ein am Bahnhof Tuchel gelegenes Scheunengrundstück wurde an die landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse in Danzig verkauft, die dortselbst für die Mitglieder der ländlichen Raiffeisen-Vereine des Kreises Tuchel ein landwirtschaftliches Lagerhaus betreiben wird.

Delitzschen Genossenschaften dem der Gewerbetreibenden. Die Raiffeisen-Vereine sind Spar- und Darlehnskassen, sie besorgen aber auch in Untergenossenschaften den gemeinschaftlichen Bezug von Wirtschaftsbedürfnissen (Dünger, Futtermittel, Saatgut, landwirtschaftliche Maschinen usw.) und den gemeinschaftlichen Verkauf von Wirtschaftserzeugnissen. Sie sollen in erster Linie Wohlfahrts- und nicht Erwerbsgesellschaften sein. Ihre Betriebsmittel verschaffen sie sich durch Annahme von Spareinlagen von Mitgliedern und Nichtmitgliedern, Aufnahme von Anleihen und zum kleineren Teile durch Bildung von Geschäftsanteilen. Kein Mitglied darf mehr als einen Anteil besitzen und die Verzinsung dafür nicht höher als die für Kapitaleinlagen sein. Die Vereinsbezirke sollen möglichst klein sein — in der Regel nur eine Gemeinde (Kirchspiel) — und nur Personen umfassen, die innerhalb des Bezirks wohnen.

Die Raiffeisen-Vereine gewähren ihren Mitgliedern Darlehen gegen Schuldschein unter solidarischer Bürgschaft auf längere, den landwirtschaftlichen Verhältnissen angepaßte Fristen (unter Umständen bis zu zehn Jahren und noch länger) und unter entsprechenden Rückzahlungsbedingungen. Die Höhe des zu gewährenden Kredits und die Höhe der aufzunehmenden Anleihen bestimmt die Generalversammlung, welche leitendes Organ ist. (Der Vorstand ist ausführendes, der Verwaltungsrat kontrollierendes Organ.) Mühewaltungen werden mit Ausnahme der des Rechners nicht bezahlt.

Zur gegenseitigen finanziellen Unterstützung der einzelnen Raiffeisen-Vereine und zur Ausgleichung von Mangel und Überfluß an Mitteln wurden 1872 drei Zentralkassen gegründet, an deren Stelle die 1876 errichtete „Landwirtschaftliche Zentraldarlehnskasse“ mit dem Sitz in Neuwied getreten ist. An diese Zentralkasse waren Ende 1901 zirka 3850 Vereine angeschlossen. Der Geldumschlag der Zentralkasse mit Filialen betrug 453 Millionen Mark, der Warenumschlag 39 Millionen Mark.

Auf die gewaltige Ausbreitung der Raiffeisen-Vereine in der letzten Zeit in Preußen ist die Unterstützung der „Preußischen Zentralgenossenschaftskasse“ von großem Einfluß gewesen, einer staatlichen Anstalt, welche am 31. Juli 1895 zur Förderung des genossenschaftlichen Personalkredits mit dem Sitz in Berlin gegründet wurde. Ihr Hauptzweck ist die Gewährung von Darlehen an Vereinigungen und Verbandskassen von eingetragenen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, sowie an bestimmte landschaftliche (ritterschaftliche) Darlehnskassen und die gleichnamigen Provinzialinstitute. Ihr Betriebskapital betrug ursprünglich 20 Millionen Mark, das aber durch Gesetz vom 20. April 1898 auf 50 Millionen Mark erhöht wurde. Ihr gesamter Geldumsatz betrug:

1901	M.	5 862 000
1902	„	8 180 000

1903	M.	8 675 000
1904	„	9 835 000
1905	„	12 278 000

In letzter Zeit haben sich die Raiffeisen-Vereine je einer Provinz zu Provinzialverbänden ländlicher Genossenschaften zusammengeschlossen.

Der Verband ländlicher Genossenschaften der Provinz Westpreußen hat am 26. Mai 1909 in Danzig einen Verbandstag abgehalten. Nach dem Jahresbericht gehörten dem Verbande am 1. Januar 1909 an 267 Vereine und 105 Betriebsgenossenschaften. Der Geldumsatz ist von 47 auf 67 Millionen Mark, der Umsatz der Warenabteilung von 12 auf 17,5 Millionen Mark gestiegen. Bei der Filiale Danzig betrug der Umsatz im letzten Jahre 14,5 Millionen Mark, bei der Geschäftsstelle Marienburg 1 Million, beim Kornhaus Pelplin 2 Millionen Mark. Der Verdienst der Warenabteilung Danzig hat im letzten Jahre 120 000 M. betragen, der an die einzelnen Vereine prozentualiter rückvergütet wird. Die Provinzial-Genossenschaftsbank hat 65 000 M. Gewinn abgeworfen. —

Leider läßt die Pflege des Personalkredits in vielen Genossenschaften noch recht viel zu wünschen übrig. Das Ziel der Darlehnskasse, ein Dorfbankhaus zu bilden, bei dem die Mitglieder alle ihre Geschäfte abwickeln, ist noch nirgends erreicht. Ein gutes Mittel wäre, von den Schuldnern, die einen über eine bestimmte Zeit hinausgehenden Warenkredit in Anspruch nehmen, zu verlangen, daß sie sich verpflichten, ihre Geld- und Warengeschäfte ausschließlich mit dem Verein zu machen und daß sie diese Ausschließlichkeitsverpflichtung eventuell sogar durch Eintragung einer Sicherungshypothek sicherstellen.

Andrerseits würden die Vereine aber ein solches Vertrauen ihrer Mitglieder durch besonders prompte und kulante Geschäftsführung und auch strengste Diskretion entgelten müssen.

Anstatt einen ausgedehnten — eventuell durch Sicherungshypothek zu schützenden — Personalkredit zu gewähren, sind einzelne Raiffeisen-Vereine darauf verfallen, angeblich überflüssige Geldmittel in Hypotheken festzulegen. Abgesehen davon, daß es sich in diesem Falle empfehlen würde, für eine Rückendeckung zu sorgen, wie sie z. B. von der Preußenkasse für Entschuldungshypotheken durch deren Lombardierung in Aussicht genommen ist, so ist eine derartige Verwendung der Geldmittel durchaus zu bemängeln.

Eine neue segensreiche Tätigkeit könnten die Darlehnskassenvereine entwickeln, wenn sie sich der Ordnung der Grundstücksbewegung annehmen würden. Es ist heute leider die Regel, daß die ländlichen Grundstücke zu möglichst hohen Preisen an einen meistens nicht genügend kapitalkräftigen Käufer verkauft werden, gewöhnlich unter Mitwirkung eines Gütermaklers, der, da er vom Verkäufer bezahlt wird,

ein Interesse daran hat, den Kaufpreis möglichst hoch zu halten. Bei dieser Art des Güterhandels wird die schon sehr hohe Verschuldung der ländlichen Grundstücke in Westpreußen bis zur Überschuldung gesteigert.

Hier könnten die Raiffeisen-Vereine eingreifen. Zwar muß vor dem Ankauf von Grundstücken durch den Verein eindringlich gewarnt werden, aber die bloße Vermittlung ist gefahrlos und in den meisten Fällen auch völlig ausreichend. Bei der Deutschen Bauernbank, welche auch diese Vermittlung in die Hand genommen hat, melden sich schon jetzt zahlreiche Kauflustige.

Die Westpreußische Landschaft wurde 1787 für ehemals adlige Güter gegründet. Daneben wurde 1861 die „Neue westpreußische Landschaft" errichtet als Kreditinstitut auch für andere Güter der Regierungsbezirke Danzig und Marienwerder, die einen landschaftlichen Mindesttaxwert von 45 000 M. hatten.

Nach den Feststellungen, welche der engere Ausschuß der Westpreußischen Ritterschaftlichen Landschaft (am 21. und 22. Mai 1909) gemacht hat, beträgt die umlaufende Pfandbriefschuld zurzeit 124 394 005 Mark. Im Tilgungsfonds sind angesammelt 6 996 402,95 M. = 5,62 % der Pfandbriefschuld. Die rückständigen Zinsen betragen nur 1086,50 M.

Die (in Ost- auch Westpreußen mit der Landschaft verbundene) landschaftliche Feuersozietät hat am 1. Januar 1909 eine Versicherungssumme von 139 038 400 M. gehabt, die sich seitdem um ca. 5 Millionen Mark erhöht hat.

Die Landschaftshypothek kann von der Landschaft nur gekündigt werden, wenn der Eigentümer seinen Verpflichtungen ihr gegenüber nicht nachkommt.

Man zahlt für das Landschaftsdarlehen ca. 3½ bis 4 % Zinsen und ½ % Amortisation. Diese Amortisation ist gleichzeitig ein gespartes Geld, da der Besitzer ihren Betrag von der Landschaft zurückgezahlt erhält, wenn dieser 10 % des Darlehens beträgt[1].

Zur Neuaufnahme von Landschaftsgeld kann man momentan aber kaum raten, denn der Suchende erhält das Darlehen nicht in bar, sondern in Pfandbriefen, die er in der nominellen Höhe des bewilligten Betrages erhält, die er aber dann erst verkaufen muß, um Bargeld zu erhalten. Bei dem heutigen außerordentlich schlechten Stand der landwirtschaftlichen Pfandbriefe entsteht dem Besitzer ein erheblicher Ausfall durch Kursverlust, Spesen der Bank, die den Verkauf übernimmt,

[1] Nach den neuesten Betimmungen der Neuen Westpreußischen Landschaft können die Erben des Besitzers eines bepfandbrieften Grundstückes verlangen, daß ihnen der über 2 % vorhandene Tilgungsfonds-Anteil herausgezahlt wird.

und Stempelsteuer von in Summa ca. 8 bis 12 %. Die westpreußischen 3½ % landwirtschaftlichen Pfandbriefe, die vor dem allgemeinen Kursrückgang über „Pari" standen, sind bis auf „92" gesunken. Die westpreußische Landschaft gibt nun ein sog. Zuschuß-Darlehen in Höhe des durch den Kursverlust entstandenen Ausfalles, welches hinter der letzten bestehenden Hypothek eingetragen wird, und welches durch eine starke Amortisation zu tilgen ist. Es werden auch die Amortisationsbeträge der ersten Hypothek bzw. der ganzen landschaftlichen Hypothek auf das Zuschuß-Darlehen verrechnet bis zur Tilgung desselben.

Wenngleich auch das Kreditinstitut der Landschaft ein Segen für die Landwirtschaft ist, so wird doch trotz der vor ca. 1½ Jahren erhöhten Beleihungsgrenze es als Mißstand empfunden, daß der Taxwert der Landschaft[1] in den meisten Fällen prinzipiell zwei Drittel — höchstens drei Viertel — des Verkehrswertes der Besitzung beträgt, und man von dieser Taxe nur zwei Drittel als Hypothek erhält. Inventar und Wald beleiht die Landschaft nicht.

Es ist zu bedauern, daß die Westpreußische Landschaft nicht in folgendem ihrer ostpreußischen Kollegin gefolgt ist: die Ostpreußische Landschaft gewährt nämlich ihren Hypothekenschuldnern einen Personalkredit gegen mäßige Zinsberechnung, gewöhnlich 1 % unter Reichsbankdiskont, und zwar verlangt sie als Sicherheit einen sog. Depotwechsel mit mindestens zwei sicheren Unterschriften, dessen nomineller Wert den eingeräumten Kredit gewöhnlich um ca. 30 bis 50 % übersteigt. In Ostpreußen ist man mit dieser Einrichtung auf beiden Seiten zufrieden.

Erwähnen möchte ich noch, daß jeder Landwirt, der landschaftliche Hypothekengelder aufgenommen hat, verpflichtet ist, seine Gebäude bei der Provinzial-Feuersozietät gegen Feuersgefahr zu versichern. Während andere Versicherungsgesellschaften sich bezahlte Agenten halten, macht die westpreußische Sozietät die Gemeindevorsteher zu ihren Agenten und ladet ihnen oder den Gemeinden noch obenein die Unkosten auf und hat dadurch den großen Unwillen der Gemeindevorsteher erregt. Bei einer vorjährigen Versammlung der Gemeindevorsteher der rechtsseitigen Nogatniederung ergab die Aussprache, daß auch sonst nicht gerade allgemeine Zufriedenheit mit der westpreußischen Sozietät herrscht, weil sie eine zu hohe Selbstversicherung verlangt — bis zu 33 % der Versicherungssumme — und trotzdem hohe Prämie nimmt. Unter Selbstversicherung versteht man folgendes:

Bei ungewöhnlich großer Gefährdung und schwer ersetzbaren Sachen muß vermittelst der sog. Selbstversicherung der Versicherte je nach dem Wortlaute des Versicherungsscheines, der Police, in einem im voraus bestimmten Verhältnis den Schaden im Brandfall tragen helfen.

[1] Die höchste Bewertung ist die der Ackerklasse 1a mit 726 M. pro ha.

Diese Selbstversicherung kommt deshalb bei landwirtschaftlichen Betrieben in Betracht z. B. bei Holzgebäuden, bei Gebäuden, in denen Stroh oder Heu lagert, bei Gebäuden, welche mit diesen beiden dasselbe Dach tragen, sofern sie nicht durch eine durch das Dach ragende vorschriftsmäßige Brandmauer getrennt sind, bei Gebäuden mit nicht harter Bedachung (Stroh, Rohr), dann ferner bei Staken, Schobern usw.

Es wird bei der landschaftlichen Taxe und auch bei den Käufen des Domänenfiskus und der Ansiedlungskommission immer sehr eingehend der Grundsteuer-Reinertrag und die alte Bonitierung der Wertbestimmung zugrunde gelegt[1]. Dieses ist durchaus ungerecht. Die Grundsteuerordnung ist in Preußen durch die Gesetze vom 20. Februar 1850 und vom 21. Mai 1861 geregelt worden. Abgesehen davon, daß seinerzeit jeder Kreis für eine Steuergemeinschaft angesehen und dann in bis zu acht Bonitätsklassen eingeteilt wurde, so daß die Böden der gleichen Klasse in den verschiedenen Kreisen grundverschieden waren, so haben sich auch andrerseits in den Jahren die Verhältnisse durch den Umschwung im Verkehrswesen, durch die veränderten Wirtschaftsmethoden, durch Meliorationen, durch den Einfluß der Chemie und der Technik, durch den Umschwung in den Arbeiterverhältnissen und den Absatzplätzen doch so erheblich geändert, daß die alte Bonitierung vollständig imaginär geworden ist. Wenngleich nun auch durch Gesetz vom 14. Juli 1893 diese Grundsteuer als Staatssteuer in Preußen — wo sie mit einem Ertrag von 13,2 Millionen Taler etatiert war — außer Erhebung gesetzt und den Gemeinden überlassen worden ist, so wird sie doch auch noch heute als Maßstab für die Heranziehung zu öffentlichen Lasten benutzt. Zum Beispiel hat ein Bauer in der Niederung, der zwölf Leute beschäftigt, einen gleichen Beitrag zur Unfall-Berufsgenossenschaft zu zahlen wie ein Rittergutsbesitzer der Höhe, der 250 Arbeiter beschäftigt.

[1] Z. B. belieh die Neue Westpreußische Landschaft früher nur bis zum 25 fachen Betrag des Grundsteuer-Reinertrages. Auf dem General-Landtag der Neuen Westpreußischen Landschaft vom 3. und 4. XII. 1908 wurde die Beleihungsgrenze auf das 30 fache des Grundsteuer-Reinertrages erhöht.

Anhang.

Bilder aus der Praxis.

Der Kauf von ländlichem Grundbesitz — Die Güter-Makler — Persönliche Geld- und Kreditverhältnisse — Arbeiterverhältnisse (Instleute, Gesinde, Freiarbeiter, Saison- bezw. Ernte-Arbeiter) — Bekämpfung des Arbeitermangels — Siedelungen — Polenfrage — Bodenpreise.

In Nachstehendem will ich einige Bilder aus der Praxis geben. Das Material dazu habe ich in meiner mehrjährigen Tätigkeit als praktischer Landwirt in Westpreußen selbst gesammelt. Auf die Angaben der Landwirte allein kann man sich nicht verlassen, da diese Angaben vielfach sehr wenig den Tatsachen entsprechen, da sich die Herren erstens nicht die Zeit nehmen, um genau richtige Angaben zu machen, zweitens aber auch alle gerne mehr oder weniger ihren Angaben eine persönliche Färbung geben. Teilweise macht der Landwirt aber auch absichtlich falsche Angaben: will er z. B. verkaufen, dann verändern sich die Tatsachen plötzlich alle zu seinen Gunsten; er macht aber auch schlechtere Angaben, als sie der Wirklichkeit entsprechen, da er einerseits doch mit seinen Fachgenossen mitstöhnen muß, andrerseits aber teilweise aus Steuer-Interesse, teilweise um nicht seine Wirtschaft auf den Präsentierteller zu legen. So muß man vielfach den Mitteilungen der Landwirte mehr oder weniger skeptisch gegenüberstehen, wenn man nicht selbst einen Maßstab zur Kontrolle anlegen kann.

Heute landwirtschaftlichen Grundbesitz zu kaufen, ist sehr riskant, fast möchte ich sagen Leichtsinn oder Luxus, wenn man die schlechte Rentabilität der Landwirtschaft, die enormen Bodenpreise, welche noch ständig steigen, den großen Ärger und die Sorgen berücksichtigt, die heute unzertrennlich mit dem landwirtschaftlichen Besitz verbunden sind.

Ich setze voraus, daß der Käufer selbst wirklich ein guter und tüchtiger Landwirt ist, und daß ihn die Wahl seiner Eltern noch besonders für seinen Beruf qualifiziert. Mit der Tüchtigkeit allein kann der Land-

wirt heute nicht vorwärts kommen, es sei denn, daß ihm das von ihm zu erstrebende Ideal wäre, landwirtschaftlicher Beamter mit gewisser sogenannter Selbständigkeit zu werden. Ich sage „sogenannte Selbständigkeit“: ist der Besitzer selbst Landwirt, so wird er sich doch sehr eingehend selbst mit der Wirtschaft und Bewirtschaftung befassen, und selbst wenn er wo anders wohnt, wird er von Zeit zu Zeit seine Anweisungen geben, schon aus Interesse und im Hinblick auf das pekuniäre Resultat.

Ist der Besitzer selbst nicht Fachmann, so glaubt er — wie die Erfahrung lehrt — meistens erst recht an seine Prädestination gerade für landwirtschaftliche Dinge, die dann, durch keinerlei Sachkenntnis erweitert, ihn durchaus berechtigt und befähigt, in landwirtschaftlichen Dingen mitzureden.

Wenn ein derartiger „Landwirt“ außer seinem „Wissensdurst“ auch noch „Tatendrang“ in sich verspürt, so ist es zwar durchaus anzuerkennen, wenn er durch den Umsatz seiner Theorien in die Praxis den wirklichen Landwirten zeigt — und zwar mit seinem Gelde —, wie man es nicht machen muß (Erfahrungen sammeln sich so wunderbar schön auf anderer Leute Kosten), aber der eigentliche Leiter der Wirtschaft, der Inspektor, ist dann um seine „Selbständigkeit“ nicht zu beneiden.

Wenn nun der Landwirt außer seiner Tüchtigkeit noch über ein „metallisches Rückgrat“ verfügt, so wird er wohl meistens nach einer eigenen Scholle streben, sei es, daß er als Pächter, sei es, daß er als Besitzer selbständig werden will. Gute Pachtungen sind sehr schwer zu haben, da sie nur selten aus der Familie des alten Pächters herausgehen. Und dann gebraucht man auch zu einer Pacht verhältnismäßig mehr Kapital als zum Kauf. Außerdem kommen für Pachten im allgemeinen nur größere Güter in Betracht.

Es bleibt also dem Landwirt zum Selbständigwerden meistens nur der Kauf übrig.

Es gibt in Westpreußen heute wohl nur eine verschwindend kleine Anzahl von Besitzern, die ihre Besitzung nicht verkaufen, wenn sie einen guten Preis erhalten. Im allgemeinen ist alles auf dem Markt, vom kleinsten Parzellchen bis zum größten Rittergut. — Ich spreche natürlich nur von solchem Grundbesitz, den ein einzelner Besitzer als uneingeschränktes Eigentum besitzt. — Selbst die polnischen Besitzer, deren es in Westpreußen prozentualiter auch absolut genommen eine große Anzahl gibt, nehmen ohne Besinnen deutsches Geld für ihren Grund und Boden, vorausgesetzt natürlich, daß der deutsche Käufer sein nationales Bewußtsein mit besonderem metallischem Klange zum Ausdruck bringt.

Der Weizen der sog. Güter-Agenten blüht oder besser gesagt blühte; denn 1. ist die Zahl dieser Agenten ins Unendliche gestiegen und 2. läßt die Nachfrage seit einem Jahr in Westpreußen nach.

Hat man nun einmal den Gedanken gefaßt, sich in Westpreußen anzukaufen, und war man vielleicht auch unbedacht genug, diesen Gedanken allzu laut zu fassen, so wird man von den Agenten mit Offerten überschüttet. Nicht nur die Kaufleute der nächsten Stadt — und namentlich unter ihnen die (meist jüdischen) Getreide-Kaufleute — haben die Besitzung „an der Hand“, sondern aus allen Teilen Deutschlands regnet es Angebote für westpreußischen Grundbesitz. Ich selbst erhielt vor zwei Jahren eine solche Offerte sogar aus Schweden von einem dortigen Agenten. Aber auch nicht nur Kaufleute „machen in Gütern“, sondern auch Handwerker, Landwirte, Beamte, von letzten beiden namentlich solche „a. D.“.

In folgendem eine moderne Güterofferte:

„Sehr geehrter Herr!

Da ich durch einen Bekannten in Erfahrung gebracht habe, daß Sie sich anzukaufen beabsichtigen, so erlaube ich mir, Sie mit der Bitte um Diskretion auf ein ganz besonders günstiges Objekt aufmerksam zu machen. Es ist eine Gelegenheitssache. usw. . . . . Ich bemerke ausdrücklich, daß ich kein Güteragent bin, sondern mein Freund hat mich gebeten, ihm beim Verkauf seiner Besitzung behilflich zu sein. usw. . . . .

Hochachtungsvoll
N. N.

P.S. Sollte Ihnen das Objekt nicht konvenieren, so habe ich noch andere, auch tadellose Objekte an der Hand.“

Der „gute Freund“ — wer wird denn auch da gleich denken, daß er ein Güteragent ist!

Öfters findet man auch in Zeitungen landwirtschaftliche Besitze angeboten, die nach der gegebenen Schilderung der Verhältnisse und des Preises geradezu in Schlaraffenland liegen müssen. Gewöhnlich ist das ein Köder. Beißt ein Reflektant darauf an, so bekommt er ein Paket anderer Offerten mit der bedauernden Mitteilung, daß gerade das Objekt leider schon verkauft wäre, aber — — usw.

Also unser Reflektant hat aus den Offerten einige ausgewählt und macht sich nun auf die Besichtigungsreise. Wer die schönen westpreußischen Bahnverbindungen und Landwege kennt, der wird sich denken

können, daß es entschieden angenehmere Beschäftigungen geben kann, als in Westpreußen auf Güterschau zu fahren.[1]

Endlich hat er eine zusagende Besitzung gefunden. Acker, Wiesen, Wald, Inventar und Gebäude sind zwar teilweise nicht so, wie er es sich gewünscht hat, aber der Verkäufer hilft ihm über alle Bedenken hinweg, erzählt ihm von großen Überschüssen usw. Der Reflektant rechnet schon

---

[1] Übersicht der westpreußischen Chausseen.

(zusammengestellt aus dem „Handb d. Grundbesitzes i. d. Prov. Westpreußen“, März 1909.)

I.

Die Provinz Westpreußen hat zusammen	4905,7	km Chausseen
Regierungs-Bezirk Danzig	1528,9	„
Regierungs-Bezirk Marienwerder	3376,8	„

Ordnen wir die Kreise nach der Länge ihrer Chausseen, so ergibt sich folgende Reihenfolge:

1.	Kreis Schlochau	361,5 km	13.	Kreis Konitz	184,5 km
2.	„ Flatow	310,0 „	14.	„ Dirschau	180,1 „
3.	„ Deutsch Krone	309,0 „	15.	„ Tuchel	174,9 „
4.	„ Marienwerder	286,3 „	16.	„ Berent	171,1 „
5.	„ Karthaus	274,7 „	17.	„ Preuß. Stargard	165,2 „
6.	„ Strasburg	255,9 „	18.	„ Graudenz	160,5 „
7.	„ Schwetz	237,1 „	19.	„ Thorn	155,0 „
8.	„ Stuhm	227,9 „	20.	„ Elbing	127,4 „
9.	„ Marienburg	226,2 „	21.	„ Rosenberg	113,0 „
10.	„ Culm	216,4 „	22.	„ Danzig (Höhe+Nied.)	102,7 „
11.	„ Briesen	208,3 „	23.	„ Putzig	91,1 „
12.	„ Neustadt	190,4 „	24.	„ Löbau	76,5 „

Anmerkung: Die gesperrten Kreise gehören zum Regierungs-Bezirk Danzig.

II.

Es entfielen auf 1 qkm durchschnittlich		m Chausseen
Provinz Westpreußen	192,6	„
Regierungs-Bezirk Danzig	193,2	„
Regierungs-Bezirk Marienwerder	192,4	„

Nach der Länge der Chausseen, welche in den einzelnen Kreisen durchschnittlich auf 1 qkm entfallen, ordnen sich die Kreise wie folgt:

1.	Kreis Dirschau	390 m	13.	Kreis Karthaus	196 m
2.	„ Stuhm	355 „	14.	„ Thorn	171 „
3.	„ Marienwerder	299 „	15.	„ Schlochau	169 „
4.	„ Culm	299 „	16.	„ Preuß. Stargard	157 „
5.	„ Briesen	295 „	17.	„ Putzig	157 „
6.	„ Marienburg	281 „	18.	„ Deutsch Krone	144 „
7.	„ Strasburg	241 „	19.	„ Schwetz	142 „
8.	„ Neustadt	223 „	20.	„ Berent	139 „
9.	„ Elbing	207 „	21.	„ Konitz	130 „
10.	„ Graudenz	206 „	22.	„ Danzig (Höhe+Nied.)	114 „
11.	„ Tuchel	204 „	23.	„ Rosenberg	108 „
12.	„ Flatow	203 „	24.	„ Löbau	79 „

Anmerkung: Die gesperrten Kreise gehören zum Regierungsbezirk Danzig.

im Geiste nach, was eine Erweiterung des Speichers zum Lager- und Stapelplatz für seine Überschüsse kosten würde, und wenn er auch mit dem geforderten Preise nicht recht einverstanden ist, so tröstet er sich damit, daß billig auch anderweitig nichts zu haben ist.

Nun kommt es ihm nur noch darauf an, die geforderte Anzahlung, die in den meisten Fällen recht hoch im Verhältnis zum Objekt ist, so weit herabzudrücken, daß er sich zur Anzahlung nichts borgen darf, sondern mit seinem Kapital den diesbezüglichen Ansprüchen des Besitzers gerecht werden kann. Gelingt es ihm auch, diese letzte Schwierigkeit zu überwinden, so folgen bald der notarielle Vertrag und die Auflassung vor dem zuständigen Amtsgericht, und unser Reflektant ist nunmehr „Gutsbesitzer“.

Mag seine Besitzung auch nur so groß wie ein besserer Blumentopf sein, so läßt er sich den Titel „Gutsbesitzer“ oder doch zum allermindesten „Besitzer“ nicht nehmen. Der gute alte „Bauer“ von dazumal existiert nicht mehr. „Neue Besen kehren rein“, heißt ein Sprichwort. Die Wahrheit dieses Wortes kann man so recht bei dem landwirtschaftlichen Besitzwechsel sehen. Mag eine Besitzung auch jedes Jahr 3 verschiedene Herren haben, ein jeder hat doch dieses und jenes daran zu ändern. Hier fehlt es an Ackergeräten, dort an lebendem Inventar, hier an Maschinen, dort an den Gebäuden: kurz, ich habe noch keinen Besitzer gesehen, der nicht gleich zu Anfang etwas zu ändern gehabt hätte. Zwar kostet das Geld, und das ist auf die Anzahlung draufgegangen — Gott sei Dank, wenn es noch zu den Verschreibungskosten, die in Summa ca. 1 % des Kaufpreises ausmachen, gereicht hat — aber man hat ja als neuer Besitzer Kredit, der bereitwilligst von den Kaufleuten des nächsten Städtchens dem neuen Kunden eingeräumt wird. Und dann hat auch der Landwirt vorsichtigerweise im Herbst gekauft und braucht ja nur zu dreschen, um Geld zu bekommen. Mit diesem Gelde rechnet ein sehr großer Teil der Landwirte dergestalt, daß von dem Ernteerlös noch sogar die zweite Rate der Anzahlung bezahlt wird. Daß das Jahr 12 Monate hat und der Ernteerlös zur Deckung der Unkosten usw. für das folgende Jahr sein soll, damit wird nicht gerechnet. Die Folge davon ist, daß man gleich mit Schuldenmachen anfängt. Vom Getreidehändler nimmt man Vorschuß auf die neue Ernte, wenn man die Saat auf dem Felde noch kaum erkennen kann; vom Viehhändler nimmt man Vorschuß auf die voraussichtlich zum Verkauf kommenden Stücke des lebenden Inventars; der Meiereiinhaber muß Vorschuß auf die größeren Sommerlieferungen geben usw. Der Kolonialwarenhändler schreibt ja alles in das Lieferungsbuch ein, da kann er schon auf Bezahlung etwas warten. Aber zum Zeichen des besonderen Wohlwollens gestattet man den genannten Händlern und Kaufleuten dann, die Weihnachts- und Johannizinsen auszulegen.

Ich will nun nicht sagen, daß das, was ich geschildert habe, immer zutreffen muß. Gott sei Dank gibt es auch in Westpreußen noch Landwirte, die auch Kaufmann zugleich sind, und die zu rechnen verstehen. Ihre Anzahl ist aber recht klein, da der Landwirt nur sehr ungerne am Schreibtisch sitzt und rechnet und Bücher führt. Wenn er es tut, so tut er es vielfach nur aus Steuerinteresse. Sonderbarerweise ist es mir gerade in Westpreußen mehrfach passiert, daß ich von Herren, die sehr wenig Steuern bezahlten, Bücher vorgelegt erhielt, die enorme Überschüsse aufwiesen. Jedenfalls waren das die Bücher, die eventuellen Kauf-Reflektanten vorgelegt wurden!

Nun geht die Wirtschaft so weiter, so lange der Kredit aushält, und so lange die Jahreserträge so sind, daß man außer den Zinsen wenigstens einen Teil der „Handschulden" abzahlen kann. Leider gibt es aber nun viele Landwirte, die nicht nur nichts von diesen Schulden abzahlen können, sondern auch noch, um die Zinsen dafür bezahlen zu können, neue Schulden aufnehmen müssen. So hofft der Landwirt nun auf ein „gutes" Jahr — oder auf einen guten Käufer. Böse Zungen sagen sogar, der Landwirt hofft wenigstens auf Hagel; denn Hagel wäre ebenso rentabel wie die schönste Vorfrucht.

Man tut dem westpreußischen Landwirt durchaus Unrecht, wenn man ihm nachsagen wollte, daß seine Geldkalamität und die Unrentabilität seiner Wirtschaft in zu großen persönlichen Ansprüchen ihre Ursache hätte. Abgesehen davon, daß der Landwirt meistens — beeinflußt von einer gewissen Großtuerei — eine Besitzung kauft, deren Preis im Verhältnis zu seinem Betriebskapital viel zu hoch ist — sind mir doch viele Fälle bekannt, wo das Vermögen des Käufers $^1/_{10}$ und noch weniger des gezahlten Preises betrug —, können wir ihm den Vorwurf einer luxuriösen Lebensweise nicht machen. Gewiß gestalten sich die Verhältnisse eines kapitalschwachen Landwirtes bald zu einer außerordentlich drückenden Sorgenlast, wenn nicht besonders gute Jahre ausgleichend und stärkend wirken; und ein landwirtschaftlicher Ankauf über die Kapitalkraft des Käufers hauptsächlich zeitigt in unsern Tagen den unzufriedenen und nicht lebensfähigen Besitzerstand. Andrerseits aber glaubt der Landwirt durch seine Tüchtigkeit und Arbeitskraft das fehlende Kapital ersetzen zu können und stützt sich bei dieser Voraussetzung auf ihm bekannte ähnliche Fälle aus der Praxis, in denen es anderen Besitzern auch geglückt ist, unter gleichen Verhältnissen vorwärts zu kommen, und leider wird er dann sehr oft, ja fast immer, sich in seinen Hoffnungen getäuscht sehen.

Aber auch der Landwirt, welcher unter Verhältnissen gekauft hat, die man als einen normalen Durchschnitt ansehen kann, ich meine, wenn seine Anzahlung im richtigen Verhältnis zum Preise seiner Besitzung gestanden hat, und auch der Preis der Besitzung ein angemessener gewesen ist, hat gewöhnlich auch bald mit Geldsorgen zu kämpfen. Hält es schwer, größere Geldbeträge zu Meliorationen oder zur momentanen Deckung unvorhergesehener plötzlicher Ausgaben oder für einen anderen Zweck einen Personalkredit zu erhalten, so pflegt doch namentlich der Getreidekaufmann, wenn auch vielfach zu recht hohen Zinsen, dem Landwirt so weit als möglich zu helfen. Nimmt er weniger hohe Zinsen, so bietet und gibt er für das Getreide, das ihm der Landwirt doch liefern muß, da er abhängig von dem Kaufmann geworden ist, dessen Kredit er beansprucht, etwas weniger. Dieses „etwas" macht aber in einem Jahre eine Summe aus. Es scheint so, als ob das Genossenschaftswesen zur Gesundung des Personalkreditwesens beitragen wird, da hier das landwirtschaftliche Warengeschäft unabhängig gemacht wird von dem landwirtschaftlichen Kreditbedürfnis.

Es ist aber unter den momentanen außerordentlich teueren Geldverhältnissen für den Landwirt geradezu gefährlich, wenn ihm eine Hypothek gekündigt wird. Sehr lange kann er da suchen und darf keine Kosten scheuen, wenn er dem alten Hypothekengläubiger zur rechten Zeit das Darlehen zurückgeben will. Außer namhaften Nebenspesen, einem mehr oder weniger größeren Damno usw. muß er 1 bis 2 % und noch mehr Provision zahlen, und selbst für Hypotheken, die innerhalb der landschaftlichen Taxe liegen, 5 bis 6 % Zinsen. Dann erhält er vielleicht das Geld auf 5 Jahre, und dann hat er wieder dieselben Sorgen.

Zur Befriedigung des Hypothekenkredits für erststellige Hypotheken bestehen in Westpreußen die alte Ritterschaftliche und die Neue westpreußische Landschaft, von denen ich schon früher gesprochen habe. Als erststellige Hypothekengläubigerinnen kommen noch vorzugsweise die preußische Zentral-Bodenkredit-Aktiengesellschaft und die Gothaer Bank in Betracht. Die weiteren Hypotheken werden ausschließlich von Privatleuten gegeben, sofern sie nicht von der Bauernbank abgelöst sind oder abgelöst werden, wie wir früher gesehen haben. Die vielen kleineren Banken kommen für das landwirtschaftliche Kreditbedürfnis fast gar nicht in Betracht, da sie in wirtschaftlich schlechten Zeiten, wenn sie gebraucht werden könnten, fast alle versagen. —

Der Landwirt — mag er ein kleiner Bauer, mag er ein großer Rittergutsbesitzer sein — muß, wenn er vorwärts kommen will, heute mit Pfennigen rechnen, um seinen Betrieb zu einem Rentabilitätsgrad zu bringen.

Was nützt aber alle Sparsamkeit, wenn man nichts hat zum sparen, wenn die Überschüsse fehlen, wenn die Ernteergebnisse und die Erträge der Wirtschaft unternormal sind. Wenn schon der westpreußische Boden von der Natur stiefmütterlich behandelt ist, so nützt alle Intelligenz und alle Mühe und Arbeit den Landwirten nichts, wenn das Wetter alle Hoffnungen zerstört.

Die Winterung und der Klee frieren aus, die Sommerung und die Hackfrüchte verfaulen entweder wegen des vielen Regens oder wachsen wegen zu großer Dürre nicht; das Vieh platzt auf dem frischen Klee auf oder bekommt Maul- und Klauenseuche, die Schweine haben Rotlauf oder Seuche, die Pferde — auch schon von der Kultur beleckt — bekommen Influenza, und selbst wenn die Ernte möglichst gewachsen war und man auch schon einen großen Teil abgemäht hat, kann man immer noch mit keinem pekuniären Erfolg rechnen, denn Gott Pluvius ist nicht immer agrarisch gesinnt.

Den Acker bestellen kann der Landwirt auch nur, wenn es die Witterung zuläßt, namentlich auf den schweren Lehmböden, die der praktische Landwirt zwar verwünscht, weil sie für eine gute Beackerung fast stets entweder zu trocken oder zu feucht sind und auf ihnen bei etwas stärkerem Frost mit absoluter Gewißheit der Weizen ausfriert (weshalb man immer mehr und mehr darauf kommt, derartige Böden als Dauerweiden liegen zu lassen. Das ist zwar eine sehr schöne Ausnutzung, wenn nur der Klee nicht immer ausfrieren würde), die aber eigenartigerweise bei der Bonitierung als erstklassig angesehen wurden und auch noch heute vom Fiskus bei Domänenkäufen als bester Boden angesprochen werden.

Wir kommen nunmehr zu dem Hauptfaktor der landwirtschaftlichen Misère, zu der sog. Leutenot.

Gerade in Westpreußen kann man sehen, was der Arbeitermangel für die Landwirtschaft bedeutet; denn gerade hier zeigen sich die damit zusammenhängenden typischen Erscheinungen. Besonders zeichnet sich darin der östlich der Weichsel gelegene Teil aus, zwischen der Weichsel und der ostpreußischen Grenze.

Ohne Arbeiter kann der Landwirt nun einmal nicht wirtschaften, und wenn er noch so viele Maschinen und technische Einrichtungen hat, Menschenkräfte braucht er doch. Nehmen wir zunächst den kleinen Bauer, der sein Land mit seiner Familie bestellt und keine fremden Arbeitskräfte braucht — „wohl ihm!" — Er wird zunächst nichts von dem Arbeitermangel merken, bis auf einmal seine Kinder erwachsen sind und von ihm weggehen, und er und seine Frau, von dem Alter beeinflußt, nicht mehr die volle Arbeitsenergie haben. Dann ist auch er auf fremde Arbeitskräfte angewiesen, wenn er nicht verkaufen will. Aber er merkt noch nicht so sehr viel von dem Arbeitermangel, denn er braucht nur wenige Menschen, die er, wenn auch für teures Geld, wenigstens doch erhalten kann.

Ganz anders aber hat der Landwirt zu leiden, der ausgedehnte Felder bewirtschaften und eine große Wirtschaft im Gange erhalten soll. Sehen wir ab von den gewerblichen Nebenbetrieben, so braucht er zunächst

die sogenannte „Hautevolée": Hofmann (auch Kämmerer oder Vogt genannt, ein Vorarbeiter, der auch zur Beaufsichtigung der Leute gebraucht wird und so den Herren oder den Inspektor vertritt), Stellmacher, Schmied, dann Instleute und dann Gesinde. Mit diesen drei Kategorien von Arbeitern kommt er aber bei der heutigen intensiven Wirtschaftsweise fast nie aus, selbst wenn er alle Wohnungen besetzt hat, und so muß er sich, namentlich zur Ernte, noch fremde Arbeiter annehmen, selbstverständlich wenn er welche bekommt. In kaum einem Falle habe ich in Westpreußen landwirtschaftliche Betriebe gesehen — abgesehen von den kleineren —, die mit den festen Arbeitern auskamen.

Der Mangel an festen Arbeitern hat sich in Westpreußen schon so früh gezeigt, daß man auf den Gütern gar nicht mehr Wohngelegenheiten genug hat zur Unterbringung sämtlicher nötigen Arbeiter; man ist aber schon sehr froh, wenn man diese wenigen Wohnungen mit festen Arbeitern besetzt hat, damit man wenigstens zu den auch im Winter nötigen landwirtschaftlichen Arbeiten, zum Dreschen, zur Wartung des lebenden Inventars, zum Melken, zur Besetzung des Angespannes usw. nicht noch fremde Arbeiter zu nehmen braucht. Andrerseits ist die Vermehrung dieser Wohngelegenheiten auch gar nicht nötig, denn man bekommt in Westpreußen doch nicht eine genügende Anzahl fester Arbeiter. Dieser Mangel, der sich zwar auch auf andere Provinzen erstreckt, aber in Westpreußen mit am ausgebildetsten ist, hat dazu geführt, daß man endgültig auf die Illusion eines auch nur zur Not ausreichenden Angebotes an festen Arbeitern verzichtet und sich eben ganz auf die Wirtschaft mit fremden Arbeitern eingerichtet hat.

Wenn man so in Westpreußen über Land fährt, dann erblickt man überall in der Nähe der Güter die für diese fremden Arbeiter eingerichteten Baracken. Ich sage „in der Nähe der Güter": man baut sie nicht gerne zu dicht an die bestehenden Gebäude, um dadurch einer eventuellen Feuersgefahr vorzubeugen, eine Maßnahme, die, wie die Erfahrung lehrt, sehr zu empfehlen ist.

Ich komme nun zunächst zu den festen Arbeitern, d. h. zu den Arbeitern, die auf Grund eines Kontraktes, der gewöhnlich zunächst auf ein Jahr abgeschlossen wird, in einem Arbeitsverhältnis zu einem Besitzer stehen und auf seinem Grund und Boden wohnen.

Während man in anderen Gegenden auf den Gütern sehr häufig Arbeiter antrifft, deren Familie schon seit Generationen mit der Scholle verwachsen ist, entbehrt Westpreußen mit Ausnahme weniger Güter dieser Erscheinung fast gänzlich.

Es ist das Bestreben jedes Besitzers, möglichst eine ausreichende oder doch eine möglichst größere Anzahl verheirateter Arbeiter zu bekommen, denn man sagt sich ganz richtig, daß ein verheirateter Arbeiter,

zumal wenn er noch Familie hat, im allgemeinen seßhafter ist als ein unverheirateter, und andrerseits kann auch die Frau mehr oder weniger auf sein außerdienstliches Verhalten einwirken. Es sind dieses die Instleute, Arbeiterfamilien, welche außer Natural- und Barlöhnen von ihrem Arbeitgeber freie Wohnung erhalten. Unter diese Gruppe fallen auch die schon vorhin als „Hautevolée" erwähnten.

Mit diesen Instleuten sieht es nun in Westpreußen sehr traurig aus. In früheren Zeiten, als noch das patriarchalische Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf dem Lande zu Hause war — ein Zustand, wie er heute nur noch vereinzelt in Mecklenburg und Ostpreußen anzutreffen ist —, da konnte man von einer Instfamilie im Durchschnitt auf 8 fleißige Hände rechnen, Mann, Frau und 2 Scharwerker. Als Scharwerker beschäftigte der Instmann entweder seine eigenen Kinder, oder er mietete sich seinerseits jugendliche Arbeitskräfte, Burschen oder Mädchen, für die die Scharwerkerzeit gleichsam eine Lernzeit war. Heute ist der westpreußische Landwirt in dieser Beziehung genügsamer geworden, heute muß er schon zufrieden sein, wenn der Instmann allein ihm seine Arbeitskraft zu nicht allzu intensiver Ausnutzung zur Verfügung stellt. Die Instfrauen haben es heute anscheinend nicht mehr nötig, noch etwas dazu zu verdienen.

Zwar steht in den meisten Kontrakten darin, daß auch die Frau zur Arbeit zu erscheinen hat, aber wenn sie nicht will, so kommt sie einfach nicht, und damit ist die Sache eben erledigt. Ebenso geht es mit den Scharwerkern. Wenn der Arbeiter keine Kinder hat, so hält es allerdings für ihn heute schwer, seinen Bedarf auf dem Mietwege zu decken, so daß man ihm dann in den allermeisten Fällen keinen Vorwurf machen kann, wenn er um Streichung der diesbezüglichen Stelle seines Kontraktes bittet, auf den er seinerzeit die Arbeit angenommen hat.

Anders liegt aber die Sache, wenn er Kinder hat. So lange die Kinder klein waren, durfte der Arbeitgeber für sie sorgen und sie für sein Geld in die Schule schicken. Auch beschäftigte er die Kinder, um ihnen den Beruf als landwirtschaftlicher Arbeiter schmackhaft zu machen und sie an sich zu fesseln, in ihrer freien Zeit mit kleinen Arbeiten, beim Weiterrücken, beim Ährenlesen, beim Reinigen des Hackfruchtfeldes, bei der Kartoffelernte usw., wofür er sie natürlich bezahlte. Dadurch schuf er den Kindern einen Verdienst, einerseits schon in einem Alter, in welchem sonst die körperliche Arbeit nicht veranschlagt werden kann, der andrerseits der Gesundheit der Kinder nicht nur nicht nachteilig, sondern direkt von Vorteil war.

Je größer seine Familie wird, desto mehr Zulage will der Instmann haben. Man muß sich schon in den meisten Fällen in das Unvermeidliche fügen und die Zulage gewähren, wenn man nicht den Arbeiter verlieren

will. Andrerseits tröstete man sich mit der Hoffnung, daß ja die Kinder heranwüchsen, und man dann wenigstens mehr Arbeitskräfte haben würde, aber es bleibt auch nur bei der Hoffnung. Sowie die Kinder aus der Schule heraus und konfirmiert sind, ist es mit ihrer Tätigkeit auf der heimatlichen Scholle vorbei. Selbst wenn sie — allerdings nur zum sehr kleinen Prozentsatz — einstweilen in der Landwirtschaft tätig bleiben, so lockt auch sie der Reiz der Neuheit, und in dem festen Glauben, daß anderswo die Verhältnisse besser sind — d. h. noch weniger von ihnen verlangt wird und die Löhne höher sind (unter Lohn verstehen sie natürlich nur das Bargeld), — wandern sie, bestärkt von ihren Eltern, ab.

Das ist der Erfolg der sehr großen Erziehungslasten, die der Landwirt tragen muß. Sein darin angelegtes Geld trägt wo anders Früchte. Selbstverständlich kommt es auch in Westpreußen vor, daß hier und da ein oder auch gar zwei Kinder der Familie in der Heimat bleiben, aber so selten, daß das Ausnahmefälle sind. Auf jeden Fall bleiben die Kinder zurück, die anderswo gar nicht zu brauchen sind. So hat denn der Landwirt recht oft das Vergnügen, wenn eine Familie länger als 1 Jahr bei ihm wohnt und dadurch den Unterstützungswohnsitz ersessen hat, und der Mann stirbt, die Frau und ihre zurückbleibenden Kinder bis zu ihrem Ende zu ernähren. Und der Landwirt hat keine Macht, die abgewanderten, arbeitsfähigen Mitglieder der Familie wenigstens nunmehr in seinen Betrieb zurückzuführen. Was wäre es für ein Segen, wenn in diesem Falle die Gesetzgebung einer gerechten Forderung zur Seite stände und darauf hinwirken wollte, daß wenigstens ein gewisser Prozentsatz der Kinder später bis zu einem gewissen Alter dem Betriebe, der die Erziehungskosten für sie bezahlt hat, erhalten blieben.

Aber nicht nur diese im Werden begriffenen jugendlichen Arbeitskräfte wandern aus Westpreußen vom Lande in großen Mengen ab, sondern auch ein überaus großer Teil der Instfamilien sind von der epidemischen Krankheit infiziert, für die noch kein Arzt geboren ist, von der „Landflucht".

Hierauf komme ich später noch zurück. Zu diesen Instleuten gehören auch die Handwerker, der Stellmacher, Schmied, Maurer usw., die der Landwirt fast ständig das ganze Jahr hindurch gebraucht. Auch hier macht sich eine große Kalamität geltend, da die Handwerker, die wirklich etwas leisten, lieber in die Industriestädte verziehen.

Neben diesen Instleuten gebraucht der Landwirt zunächst Gesinde, d. h. unverheiratete Burschen oder Mädchen, die ihm den Ausfall an Scharwerkern und auch ältere Arbeitskräfte ersetzen müssen. Dieses Gesinde wird gewöhnlich zu Martini (d. 11. November) gemietet. Martini ist die Zeit des ländlichen Gesindewechsels. Je näher dieser Tag heranrückt,

um so größer wird das Grausen des westpreußischen Landwirts. Zwar weiß er genau, daß er auf dem Gesindemarkt — oder wie man größtenteils zutreffender sagt „Gesindel-Markt“ — bessere Arbeitskräfte gar nicht oder nur selten bekommen wird, denn die werden entweder auf ihren alten Stellen festgehalten durch besonders hohe Löhne, oder — vorausgesetzt natürlich, daß sie auf dem Lande bleiben wollen — sie finden in der Nachbarschaft einen neuen Dienst. Aber in diesem Punkte irgendwelche Anforderungen zu stellen, hat der westpreußische Landwirt schon längst verlernt, er muß eben mit dem zufrieden sein, was er findet, und finden wird er nie das, was er sucht. Der Gesindemarkt liegt in den Händen der Vermietungsbureaus, denen gewöhnlich eine weibliche Person, die Gesindevermieterin, vorsteht. Sie erhält für ihre Tätigkeit eine Vermittlungsprovision, die früher in Westpreußen im Durchschnitt 3 Mark betrug, dann aber sehr bald auf 5 und 10 Mark stieg, und die, wie ich in Erfahrung gebracht habe, im vorigen Jahre sogar in vielen Gegenden Westpreußens 15 bis 20 Mark betragen hat. Ja, es kamen sogar Fälle vor, in denen die Stellenvermittlerin im voraus 20 Mark beanspruchte und sich dann erst nach einem Knecht — umsehen wollte. Zum Glück gibt es auch noch eine Anzahl anständiger Gesindevermieterinnen, die wenigstens nicht alles hergelaufene Gesinde annehmen, aber die Zahl der „Provisons-Schnorrer“ überwiegt doch, namentlich in den etwas größeren Städten, wo der Gesindevermieterin auch durch die Vermittlung des Hauspersonals eine größere Tätigkeit zufällt. Erlaubt sich jemand die schüchterne Bemerkung, daß die Vermittlungsgebühr doch wohl zu hoch sei, so wird ihm gleich die polizeilich genehmigte Taxe vorgehalten, wonach die Gesindevermieterin ihren geforderten Satz beanspruchen kann. Selbstverständlich hat hier die Polizei gar nichts zu genehmigen; sie hat nur von den Gebührensätzen der Gesindevermieter Kenntnis zu nehmen und zum Beweise, daß das geschehen, ihren Stempel aufzudrücken. Es wäre eine Aufgabe der Gesetzgebungsfaktoren, der Kommunalbehörde und auch der Landwirtschaftskammer, in dieser Sache Wandel zu schaffen.

Hier sucht sich also der Landwirt sein Gesinde. Da aber auch hier das Angebot an Arbeitskräften ein sehr geringes ist im Verhältnis zur Nachfrage, so entsteht unter den Arbeitgebern meistens eine regelrechte Auktion, die dazu führt, daß der Arbeitsuchende einen größeren Lohn erhält, als er eigentlich fordern zu können glaubte — und im „fordern“ ist heute schon niemand blöde. Aber der Landwirt freut sich, wenn er wenigstens auf diese Weise einige Menschen erhält, denn auch beim Gesinde grassiert die Landflucht bei beiden Geschlechtern. Das Gesinde erhält außer dem Barlohn freie Station, wenn es aus der Küche des Arbeitgebers bespeist wird, oder ein festgesetztes Deputat als sogenannte Ausspeisung, wenn es anderswo beköstigt werden soll oder werden will.

In beiden Fällen ergeben sich hier Unzuträglichkeiten, und wenn das Gesinde nicht länger im Dienst bleiben will, schiebt es fast immer als Grund mangelhafte oder ungenügende Bespeisung vor, manchmal vielleicht berechtigt, in 99 von 100 Fällen aber gänzlich grundlos. Namentlich die Knechte leisten sich in dieser Beziehung das Unglaublichste insonderheit in den Kreisen, welche an das Werder grenzen. Wenn ihnen der Dienst nicht mehr paßt, so verschwinden sie nach der nächsten Lohnzahlung bei Nacht und Nebel und tauchen größtenteils im Werder unter. Zwar hat der Arbeitgeber das Recht, den entlaufenen Knecht von der Polizei bestrafen und in den Dienst zurückführen zu lassen, und die hohe Obrigkeit kommt ihren Verpflichtungen auch nach, d. h. wenn der Arbeitgeber ihr den neuen Aufenthaltsort des Knechtes angeben kann. Deshalb wendet sich der zu Suchende vorsichtshalber in eine Gegend, in der er weniger derartigen Belästigungen ausgesetzt ist, und das Werder ist ihm eine gebotene Zufluchtsstätte. Hier, wo nur kleinere und mittlere Besitzer wohnen, kann er heute hier, morgen dort Arbeit finden, und sobald er merkt, daß er irgendwie Aufmerksamkeit erregt, wandert er weiter.

Nun wird man öfter von Nichteingeweihten die Frage hören: „Wie kann solch ein Mensch aber bei einem andern Besitzer Arbeit finden, wenn er keine Papiere hat? Ohne Papiere darf er doch nicht beschäftigt werden!“ Diese Ansicht erweist sich leider als irrig. Zwar darf man nicht einen Menschen als Knecht mieten, der keine Papiere hat, aber entweder glaubt man ihm aus Eigeninteresse ohne weiteres, daß er sein Dienstbuch verloren hat, oder man beschäftigt ihn einfach als Tagelöhner, dazu braucht er nur seine Invalidenkarte. Und die holt er sich bei Gelegenheit von seinem früheren Arbeitgeber ab, der nach § 139 des Invalidenversicherungsgesetzes vom 13. und 19. Juli 1899 nicht berechtigt ist, die Quittungskarte wider den Willen des Inhabers zurückzubehalten. Da der betreffende Knecht zu dem Gange sich gewöhnlich einen überschüssigen Prozentsatz von Mut angetrunken hat, so wird der Arbeitgeber in den meisten Fällen nicht mit der Herausgabe der Invalidenkarte warten, bis er die Polizei hat holen lassen, da er sich einerseits nicht der Freiheitsberaubung schuldig machen will, andrerseits froh ist, wenn der von ihm seinerzeit unter so schwierigen Verhältnissen gemietete, nach Fusel duftende Knecht, der natürlich mit brennender Zigarre im Munde und der Mütze auf dem Kopfe eingetreten ist, außer Sehweite ist. Selbst wenn es gelingen sollte, einen derartigen Menschen zu greifen, so hat das Zurückführen in den Dienst wenig Zweck, denn wer ausrücken will, ist eben im Guten nicht zu halten.

Zwischen diesen festen Arbeitern und den Saison- oder Erntearbeitern steht der sogenannte Freiarbeiter. Diese Freiarbeiter, welche größtenteils verheiratete Arbeiter sind, wenngleich auch in neuester Zeit unverheiratete Männer, die man bis dahin als Gesinde, als Knechte beschäftigt hatte,

schon mehr und mehr als „Freiarbeiter“ Arbeit suchen, mieten sich gewöhnlich auf 1 Jahr eine Wohnung entweder bei dem Herrn, bei dem sie arbeiten wollen, oder in einer Gemeinde, in deren Umgebung sie Arbeit zu finden glauben. Im letzteren Falle sind sie Tagelöhner; sie können arbeiten wo, wann und wie lange sie wollen. Sie sind ihrem Arbeitgeber oder ihren Arbeitgebern fast nie kontraktlich verpflichtet.

Anders verhält es sich mit den Freiarbeitern, die von ihrem Arbeitgeber eine Wohnung gemietet haben. Zwar müssen sie eine Miete für die Wohnung und die Stallräume bezahlen, aber die Entschädigung dafür ist so niedrig bemessen, daß der Vermieter als Äquivalent für die niedrige Miete sich die Arbeitskraft seines Mieters durch einen Kontrakt sichert, den er mit ihm schließt. Diese Kontrakte werden gewöhnlich auf ein Jahr geschlossen.

Der Freiarbeiter erhält gewöhnlich außer der gemieteten Wohnung und Stallung ein Stück Gartenland und ein Stück Ackerland, was ihm beides vom Vermieter gedüngt und bestellt wird, ferner freie Weide und Futter für seine Kuh oder für seine Ziegen, gewöhnlich noch ein Deputat in Getreide. Dagegen hat er die Verpflichtung, für einen bestimmten Tagelohn in Arbeit zu kommen, und zwar wird öfters dabei vereinbart, daß er während des Jahres mindestens soundsoviel Tage zur Arbeit kommen müsse. Nun kann man aber ganz sicher sein, daß in der Ernte, in der Zeit, in der man den Arbeiter in der Landwirtschaft am nötigsten gebraucht, der Freiarbeiter, unbekümmert um seine eingegangene Verpflichtung, dorthin arbeiten geht, wo er den höchsten Tagelohn bekommt. Um seine eventuell vereinbarten Arbeitstage abzuarbeiten, dazu ist ja der Winter gut genug, zumal da die Tage recht schön kurz und die Arbeit nicht so beschwerlich ist. Recht häufig erlebt es der Gutsherr, daß seine Freiarbeiter, wenn die Arbeit am dringendsten ist, die Arbeit einstellen, wenn er ihnen nicht die plötzlich geforderten höheren Löhne zahlt. Die Freiarbeiter streiken ganz regulär, wenn der Arbeitgeber sich nicht ihren Forderungen fügt. Und in den meisten Fällen muß er sich zum Sklaven seiner Arbeiter machen, da er keinen Ersatz hat und die Ernte nicht auf dem Felde verfaulen lassen will noch kann.

Das würde ein schöner Zustand werden, wenn man den Landarbeitern allgemein das Koalitionsrecht gäbe, und plötzlich während der Ernte sämtliche Arbeiter von ihrem Recht dann Gebrauch machen würden. Das würde wohl nicht zur Verbilligung der Lebensmittel und zur Entwicklung des ganzen Volkes beitragen!

Ein industrieller Betrieb steht still, aber ein landwirtschaftlicher Betrieb nicht. Hier wächst und reift, es und das Vieh muß seine Wartung haben. Nun gilt es einen Kampf ums Leben. Deshalb ist die scharfe Bestrafung des Kontraktbruches eine durchaus gerechtfertigte Forderung,

zumal der § 298 des Strafgesetzbuches einen Kontraktbruch der Schiffsleute für strafbar erklärt. Selbstverständlich müßte auch die Verleitung zum Kontraktbruch und die Beschäftigung kontraktbrüchiger Arbeiter bestraft werden.

Ich komme nunmehr zu dem Wander- und Saisonarbeiter. Dieses sind Arbeiter, welche in anderen Gegenden wohnen, zum größten Teil in Rußland, Polen, Galizien, Ungarn, und welche im Frühjahr in Trupps über die Grenze kommen, um sich in landwirtschaftlichen Betrieben Arbeit zu suchen.

Bis vor kurzer Zeit lag noch die Vermittlung von derartigen Arbeitern gänzlich in den Händen von privaten Unternehmern, die in den Grenzstädten und Dörfern namentlich von Westpreußen sich einfanden, um dort ihren Bedarf an Arbeitermaterial zu decken. Diese Unternehmer zogen dann mit je 20 bis 100 Arbeitern — Männern, Frauen, Burschen und Mädchen — zu dem Arbeitgeber, dem sie kontraktlich eine bestimmte Anzahl Arbeiter zugesichert hatten, und blieben dann auch selbst als Aufsichtsbeamte und Dolmetscher dort. Ich möchte hier bemerken, daß die Kenntnis der polnischen Sprache genügt, um sich mit Russen, Polen, Ruthenen, Galiziern und Ungarn verständigen zu können.

Nun hatte sich aber im Laufe der Jahre dieses Unternehmertum als ein erheblicher Krebsschaden herausgewachsen, sowohl für die Arbeitnehmer als auch für die Arbeitgeber. Wer von den Unternehmern die größten und schönsten Versprechungen machen konnte, den meisten Schnaps und die meisten Zigaretten opferte, der bekam leicht und in großer Anzahl Arbeiter. Und das war dem Unternehmer zunächst die Hauptsache. Hatte er aber mit seinen Leuten die Arbeit aufgenommen, so begann die Misère, da sich jetzt seine Versprechungen gar bald als unwahr erwiesen.

Der Arbeitgeber zahlte den vereinbarten Lohn zwar alle 14 Tage an den Unternehmer aus und gab ihm auch ständig das vereinbarte Deputat zur Beköstigung der Arbeiter, aber der Unternehmer wollte verdienen, und zwar möglichst viel, und benachteiligte die Arbeiter, wo er es nur konnte; nötigenfalls wußte er seinen Worten durch seinen Stock die nötige Bedeutung beizulegen. Auch sind die Fälle nicht zu selten, daß die Unternehmer sich wohl den ganzen Lohn auszahlen ließen, dann aber damit geräuschlos verschwanden.

Da es doch nun sehr häufig vorkommt, daß der Arbeitgeber nicht der polnischen Sprache mächtig ist, und er sich daher direkt mit diesen Arbeitern, die wiederum nicht deutsch verstehen, nicht verständigen konnte, so waren sowohl er wie auch diese Arbeiter von dem Unternehmer abhängig, der nun beide Teile nach Möglichkeit schröpfte. Der Arbeitgeber war machtlos; denn wenn er den Unternehmer entließ, nahm dieser

seine Arbeiter mit, und Ersatz war keiner da. Also drückte er schon ein, auch beide Augen zu, wenn es irgend anging.

Die Arbeiter ließen sich nun die Behandlung von seiten des Unternehmers, der es meisterhaft verstand, die Leute durch alle möglichen Lügen und Versprechungen hinzuhalten, wohl eine Zeitlang gefallen, bis sie bei Nacht und Nebel verschwanden, um sich selbständig anderswo Arbeit zu suchen, d. h. sie fielen dann gewöhnlich einem anderen Unternehmer in die Hände.

Durch alle möglichen Maßnahmen hat der landwirtschaftliche Arbeitgeber versucht, diesen Mißständen abzuhelfen, leider in den meisten Fällen ohne Erfolg. Er hat versucht, den Unternehmer auszuschalten und durch eigene polnisch sprechende Leute oder Beamte seine Saisonarbeiter in den Grenzorten anzuwerben, hat aber dann größtenteils schlechtere Arbeitskräfte erhalten, weil die Unternehmer mehr Routine haben, die Zeit besser abpassen können und durch ihre Versprechungen den größten Teil der Arbeiter an sich zu reißen wissen.

Man hat sich auch an einen Unternehmer gewandt und diesen mit der Beschaffung der Arbeiter beauftragt, ihn auch als Aufsichtsbeamten beschäftigt, die Löhne jedoch direkt an die Arbeiter gezahlt. Auch dieses hat sich nicht auf die Dauer gut durchführen lassen, da der Unternehmer nunmehr angab, seine Arbeiter nicht mehr genügend in den Händen zu haben, und er nun das Seinige dazu beitrug, daß die Arbeiter ständig unzufrieden waren, bis sie fortliefen.

Um dieses Fortlaufen der Saisonarbeiter zu erschweren, hat der Arbeitgeber das Recht, die Pässe der Arbeiter einzufordern und in Verwahrung zu nehmen. Abgesehen davon, daß die Mehrzahl dieser Pässe in einem unglaublichen Zustand ist, hat diese Maßnahme gar keinen Wert, da die Pässe von der Heimatsbehörde der Arbeiter in der dortigen Landessprache ausgestellt sind, von der hier ein gewöhnlicher Sterblicher selten etwas versteht, und er also gar keine Kontrolle ausüben kann, ob der Paß auch dem gehört, der ihn mit sich führt. Auf diesem Gebiet der Paß-Fälschung wird sowohl von dem Arbeiter selbst als auch von den Unternehmern geradezu Fabelhaftes geleistet. Auch haben sich die vom Staate erlassenen Bestimmungen, z. B. Kontrolle durch die Gendarmen, Ausweisung eines entlaufenen ausländischen Arbeiters, Ausweisung eines Arbeiters, der entweder einen falschen oder gar keinen Paß führt usw., durchaus als unzureichend erwiesen. Betonen möchte ich hierbei noch, daß die ausländischen Arbeiter häufig Krankheit und Seuchen zu uns hereinschleppen und deshalb auch vom hygienischen Standpunkt aus noch besondere Aufmerksamkeit der Behörde verdienen.

In allerneuester Zeit ist es nun mit den ausländischen Arbeitern besser geworden und auch für sie, seitdem sich die Landwirtschaftskammer

der Sache angenommen hat — in Westpreußen seit 1905 — und diese jetzt durch ein in Danzig z. B. recht gut funktionierendes Bureau den Unternehmer ersetzt. Mit dieser Einrichtung sind sowohl die Arbeiter als auch die Gutsherren recht zufrieden, mehr zufrieden als früher mit der Vermittlung der Deutschen Feldarbeiter-Zentrale in Berlin. Man bedenke hierbei, welche Summen alljährlich von ausländischen Arbeitern verzehrt und zum Teil in das Ausland mitgenommen werden, während in den Großstädten und Industriezentren die einheimischen Arbeiter oft keine Arbeit erhalten können und vom Staate bzw. den Behörden Unterstützungen verlangen.

Außer diesen ausländischen Saisonarbeitern, die gewöhnlich schon im April über die Grenze kommen, trifft man in Westpreußen auch noch Wanderarbeiter aus anderen Gegenden der Monarchie an, z. B. aus dem Warthe-Netze-Distrikt. Diese Leute haben gewöhnlich in ihrer Heimat selbst ein paar Morgen Land und kommen dann nach Westpreußen, wenn sie mit ihrer eigenen Ernte fertig sind oder auch schon früher, wenn ihre Ernte von den zurückbleibenden Familienangehörigen eingebracht werden kann. Sie werden sehr gerne beschäftigt, da sie kräftig und fleißig sind und nicht so das Nomadenleben führen wie die ausländischen Saisonarbeiter.

Wir kommen jetzt noch zu einem eigenartigen landwirtschaftlichen Arbeiter, einem Erntearbeiter, das ist: der Soldat. Daß die Militärbehörde die Soldaten, soweit sie natürlich irgend abkömmlich sind und sich freiwillig dazu melden, den Landwirten, den großen und den kleinen, zur Erntezeit in liebenswürdiger und zuvorkommender Weise zur Verfügung stellt, ist gewiß ein bedeutsames Zeichen dafür, zu einem wie bedeutenden Faktor sich der Arbeitermangel auf dem Lande ausgewachsen hat. Wohl von allen westpreußischen Landwirten, mit denen ich zusammengekommen bin, habe ich gehört: „die Soldaten sind unsere letzte Hoffnung; wenn wir die nicht hätten, so dürften wir gar nicht mehr säen, da wir die Ernte doch nicht einbrächten!"

Wir haben im Vorstehenden gesehen, mit welchen Faktoren der westpreußische Landwirt in der Hauptsache zu kämpfen hat. Ich will nun noch kurz eingehen auf einige Fragen, die wohl recht häufig aufgeworfen werden:

1. Kann dem Arbeitermangel der Landwirte abgeholfen werden, und wodurch?
2. Was ist von den Siedelungen in Westpreußen zu sagen und zu erwarten?
3. Wie weit ist die Polenfrage in Westpreußen gelöst?
4. Wie ist trotz der schlechten Rentabilität der Landwirtschaft eine derartige Steigerung der Bodenpreise möglich?

Der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern, der sich zwar in allen Teilen Preußens, in Westpreußen wohl aber mit am furchtbarsten zeigt, läßt durchaus den vollständigen Ruin der landwirtschaftlichen Betriebe befürchten. Was nützen dem Landwirt denn hohe Preise für seine Erträge, Schutzzölle und günstige Absatzverhältnisse, wenn er nicht die genügenden Arbeitskräfte hat. Die Landflucht der arbeitenden Bevölkerung hat eine schwere Agrarkrises heraufbeschworen! In der Zeit von 1871 bis 1900 ergibt die Bevölkerungsbewegung

A. im Regierungsbezirk Danzig
1. in den Stadtgemeinden + 70 %
2. in den Dorfgemeinden + 21 %
3. in den Gutsgemeinden — 30 %

B. im Regierungsbezirk Marienwerder
1. in den Stadtgemeinden + 40 %
2. in den Dorfgemeinden + 13 %
3. in den Gutsbezirken — 10 %.

Sind denn nun die Verhältnisse der Landarbeiter im allgemeinen und der in Westpreußen wohnenden im besonderen so überaus schlechte, daß dadurch der Landarbeiter zur Landflucht gezwungen wurde? Diese Frage können wir ganz allgemein mit „nein" beantworten. Die Löhne, welche die Landarbeiter heute erhalten, muß man als „hoch" bezeichnen. Der Arbeiter sieht aber vielfach das Deputat, die Naturalien, die einen großen Bestandteil seines Lohnes ausmachen, nicht als solchen an, sondern versteht unter Lohn nur den Lohn, den er in barem Gelde erhält. Und dabei kommt er zu der irrigen Ansicht, daß die Industriearbeiter höhere Löhne bekommen wie die Landarbeiter.

Ich habe mir z. B. aus allen Gegenden Westpreußens Aufzeichnungen gemacht über die gezahlten Löhne, also über den Betrag, den eine Familie sowohl in bar als auch in Naturalleistungen verdient. Ich habe nur solche Fälle berücksichtigt, in denen der Mann an dem Verdienst mit ca. 90 %, die Frau und die Kinder zusammen mit ca. 10 % partizipierten. In sehr vielen Fällen betrug da der Barlohn ca. 400 bis 800 M pro Jahr, der Wert der Naturalleistungen nach städtischen Marktpreisen umgerechnet ca. 1000 bis 1200 M. d. h. also: dieselbe Familie müßte in der Stadt ca. 1400 bis 2000 M. im Jahre verdienen, um so leben zu können wie auf dem Lande. Ganz abgesehen davon, daß der Aufenthalt auf dem Lande und die Arbeit im Freien der Gesundheit viel zuträglicher sind als die Beschäftigung in stickiger Fabrikluft, kann der Landarbeiter mit seinem Verdienst wohl zufrieden sein, und auch er wird um so mehr verdienen, je tüchtiger er ist.

Ich möchte hier noch anführen einen Aufsatz des bekannten englischen Arbeiterführers und Parlamentariers John Burns, der die

sozialdemokratische Behauptung, daß der Alkoholismus in den unteren Volksklassen nur die Folge der angeblich üblen wirtschaftlichen Lage der Arbeiterschaft sei, und daß die Trunksucht nach Gewährung höherer Löhne und Herabsetzung der Arbeitszeit verschwinden werde, folgendermaßen sehr treffend zurückweist:

„Tausenden von Arbeitern, die, von niedrigen Arbeitslöhnen zu ungleich höheren gelangt, weder Widerstandskraft noch Überlegung besitzen, wird der Übergang von spartanischer Armut zu ungeordneten Genüssen, die Gegensätze, die Gelegenheitsarbeit und schwankende Löhne mit sich bringen, fast zum Verderben. Der unvermittelte Sprung von 10 Schilling in Irland auf 30 bis 40 Schilling für Kohlentragen in einem Seehafen bedeutet für viele Überfluß, nicht an Kleidung oder Wohnung, Nahrung, Ausstattung oder Vergnügen, nein — nur an Trunk. Ihre Bedürfnisse sind gering, ihr Geschmack der einfachste, und gerade deshalb ihr Trinken maßlos. Ein Teil von ihnen unterliegt, wenn er durch höheren Lohn in den Bannkreis des Alkohols gerät, aus Mangel an Selbstachtung, nicht aus Armut oder wegen unzureichender Mittel. Manch einer entrinnt ja wohl diesen Versuchungen und wendet sein Geld vernünftig an usw. . . ."

M. J. Bonn berichtet in seinem Aufsatz „Der Rückgang der englischen Landbevölkerung, Nation, 16. Nov. 1901, S. 101, daß der ländliche Arbeiter in England abwandere, gleichgültig ob die Löhne hoch oder ob sie zu niedrig sind. Ja, es scheine, als ob gerade in den höher gelohnten Distrikten die Abwanderung am stärksten sei. Der englische Landarbeiter wandere ab, weil er keine Möglichkeit zur Selbständigkeit habe."

Die Klagen über die Wohnungsverhältnisse der Landarbeiter sind in 90 von 100 Fällen wohl kaum noch gerechtfertigt. Der Landwirt wird sich hüten, die paar Arbeitskräfte noch mutwillig vom Hofe zu jagen, und die Landarbeiter sind mit ihren Wohnungen auch durchaus zufrieden, da sie ihren Anforderungen genügen.

Im Landkreise Elbing, auf der Höhe, sind auf einem Gute große Arbeiterwohnhäuser errichtet worden, und jeder Arbeiter erhält als Wohnung zwei Zimmer, eine Kammer, eine Küche und Nebenräume. Ich habe die dortigen Arbeiter gesprochen, die mir erklärt haben, sie seien mit diesen großen Wohnungen nicht einverstanden. Denn: sie hätten keine Möbel dazu, die Heizung wäre ihnen zu teuer und zu umständlich, die Arbeit, die ihnen die Instandhaltung aller Räume mache, wäre eine zu große usw. Sie könnten die Wohnung gar nicht ausnutzen, und sie wäre ihnen nur lästig. — Da sieht man den Erfolg!

Ich gebe gerne zu, daß hier und da noch Verschiedenes zur Verbesserung der Wohnungen zu tun ist, daß es aber auch selbst in weniger guten Wohnungen recht wohnlich und sauber aussah, wenn eine ordentliche Familie darin wohnte. Ich persönlich halte selbst die schlechteren

Arbeiterwohnungen auf dem Lande in jeder Beziehung noch für viel besser als die Arbeiterwohnungen in den Mietskasernen der Städte, in die weder Luft noch Sonne kommt.

Weder die Lohnfrage noch die Wohnungsfrage halte ich für die Wurzel der Landflucht, sondern einen andern Faktor: der Landarbeiter hängt heute einerseits nicht mehr an der Scholle wie früher, andrerseits sieht er auch nicht genügende Aussicht für sich, eine gewisse Selbständigkeit zu erlangen.

Als in früheren Jahren der Landwirt bei der noch nicht so intensiven Wirtschaftsweise mit den Arbeitern ausreichte, die auf seinem Gute wohnten, partizipierten die Arbeiter am Ertrage, und da dieses ein großer Teil ihres Lohnes war, so hatten sie ein Interesse an der Wirtschaft und sie verwuchsen dadurch mit der Scholle. Von jedem gedroschenen Scheffel Getreide, von jedem Liter Milch usw. erhielten sie ihren Anteil. Das Wohl der ganzen Wirtschaft war auch gleichsam ihr eigenes. Das hat sich geändert; teilweise wollten die Leute lieber einen festen Lohn und mehr Bargeld haben, teilweise konnte der Arbeitgeber diesen Modus nur sehr schwer durchführen, da die höhere Intensität und das Abwandern des Nachwuchses der eingesessenen Arbeiter und auch dieser selbst immer fremde und Saisonarbeiter nötig machten, und die Berechnung des Anteils für die eigenen Leute dadurch sehr erschwert wurde. So ist denn diese Einrichtung fast gänzlich entschlafen und mit ihr die Lebensverbindung des Landarbeiters mit der Scholle; denn sein früheres „Mitwirtschaften" und sein Interesse am Ertrage und an der Ernte hat aufgehört. Meines Erachtens ist die Wiedereinführung dieser Einrichtung mit der größte Faktor zur Bekämpfung der Leutenot auf dem Lande. Der Arbeiter wird dadurch gleichsam Unternehmer ohne die Übernahme eines großen Risikos, wie es der selbständige Unternehmerstand mehr oder weniger mit sich bringt.

Die Industrie hat die Bedeutung dieser Einrichtung auch erkannt und beginnt schon hier und da, ihren Arbeitern kleinere Prozentsätze des Reingewinnes in Form von Gratifikationen in bar oder auch vielfach in kleinen Geschäftsanteilen zu geben, deren Höhe sich steigert mit den Dienstjahren des Arbeiters in demselben Betriebe.

Diese Steigerung könnte man auch bei Wiedereinführung dieser Einrichtung in der Landwirtschaft berücksichtigen, und zwar in folgender Weise: Der Landarbeiter partizipiert am Ertrage desjenigen Wirtschaftsgebietes, in dem er arbeitet, also an den Erträgen der Ernte und des Viehes usw. dergestalt, daß er mit den Jahren steigend einen bestimmten Prozentsatz vom Ertrage erhält, in bar oder vielleicht auch teilweise in Naturalien. Diese „Tantieme" erhält er aber nicht vollständig zur freien Verfügung, sondern ein bestimmter Teil davon wird von dem Arbeitgeber auf einer sicheren Kasse in

bar zinsbar für den Arbeiter angelegt. Freies Verfügungsrecht über diesen Betrag hat nach dessen Einzahlung auf der Kasse der Arbeitgeber zunächst gar nicht, der Arbeiter zunächst nur über einen bestimmten Prozentsatz dieses Betrages und auch erst nach Ablauf einer bestimmten Reihe von Dienstjahren in demselben Betriebe. Dieser Modus bleibt bestehen eventuell unter Erhöhung des Prozentsatzes, über den der Arbeiter verfügen kann, entweder bis zum Ablauf einer weiteren bestimmten Reihe von Dienstjahren in demselben Betriebe oder bis die Sparsumme eine bestimmte Höhe erreicht hat. Dann hat sich der Arbeiter das Recht der freien Verfügung über das Spargeld erworben, und er kann nunmehr damit machen, was er will. Jetzt hat aber auch der Arbeitgeber die Verpflichtung, dem Arbeiter auf dessen Wunsch hin ein Stück Land, eine Wohnung und Stallraum zu verpachten, und zwar zu mäßigen, für die einzelnen Gegenden genau, eventuell von seiten der Behörden, zu regelnden Pachtpreisen. Die Pachtsumme, bei der der Fiskus auf die Stempelsteuer verzichten könnte, ist in $^1/_2$ jährlichen Raten pränumerando zu zahlen, die Pacht selbst gilt unter Berücksichtigung eines weiterhin benannten Falles für den Verpächter als bindend bis zum Tode des Arbeiters, resp. auf Wunsch seiner überlebenden Frau auch über seinen Tod hinaus bis zu deren Tode, bzw. bis zu ihrer Wiederverheiratung, oder bis die Kinder erwerbsfähig sind. Während der Pachtdauer, auch schon bei Lebzeiten des Arbeiters, müssen alle in seinem Haushalt befindlichen bzw. bei ihm wohnenden erwerbsfähigen Personen — kürzere Besuche sind dabei natürlich ausgenommen — zu dem Gutsherrn zu einem bestimmten Lohn in Arbeit kommen nach Verrichtung der für die kleine Wirtschaft nötigen Arbeit, widrigenfalls ihnen der fernere Aufenthalt vom Gutsherrn untersagt werden kann. Für den Arbeiter selbst und seine Frau gilt diese Bestimmung nur dann, wenn sie anderswo ohne Zustimmung des Gutsherrn Arbeit annehmen. Nur in diesem Falle kann der Verpächter dem Pächter die Pacht kündigen, während der Pächter berechtigt sein kann, seinerseits die Pacht jederzeit zu kündigen.

Verzieht der Arbeiter, bevor er einen Anspruch auf einen Teil des Spargeldes hat, so erlischt dadurch sein Anspruch auf das ganze Spargeld welches dann der Orts-Armenkasse zufließt. Fällt der fortgezogene Arbeiter oder seine Familie der Armenunterstützung anheim, so fällt der ganze Sparbetrag auf einmal oder in Raten von der Ortsarmenkasse an den zur Unterstützung Verpflichteten. Das Gleiche geschieht, wenn der Arbeiter vor Beginn seines Anspruches auf einen Teil des Spargeldes arbeitsunfähig wird oder stirbt und er oder seine Familie der Armenunterstützung anheimfallen oder anheimzufallen drohen. Andernfalls erhalten hier der Arbeiter oder seine Hinterbliebenen den ganzen Betrag ratenweise oder auf einmal ausgezahlt, sobald sie einen anderen Unterstützungswohnsitz ersessen haben.

Verzieht ein Arbeiter, bevor er Anspruch auf das ganze Spargeld hat, so darf er nur über den Prozentsatz verfügen, der ihm laut kontraktlicher Vereinbarung bis dahin als zur freien Verfügung zusteht. Im übrigen regelt sich das Verfügungsrecht ebenso wie in der früheren Periode.

Ich bin fest davon überzeugt, daß man auf diese oder eine im Prinzip ähnliche Art und Weise viel mehr in der Lage ist, den Landarbeiter seßhaft zu machen und die Landflucht zu bekämpfen als durch alle anderen Versuche.

Die Arbeiter, welche auf diese Weise Pächter geworden sind, könnte man als vollwertige Gemeindemitglieder ansehen und ihnen die gleichen Rechte geben.

Zur weiteren Bekämpfung der Landflucht wäre die Einführung einer Krankenversicherung, vornehmlich Gemeindekrankenversicherung, für die Landarbeiter und die Einführung der Witwen- und Waisenversicherung zu erwägen.

Man wird mir nun den Einwand machen, daß ja früher eine gewisse Beteiligung der landwirtschaftlichen Arbeiter am Ertrage stattgefunden habe, und daß trotzdem die Arbeiter fortgezogen wären. An sich ist dieser Einwand wohl berechtigt, aber man muß dabei nicht vergessen, daß der Beginn der Landflucht in eine Zeit der industriellen Entwicklung fällt, und daß damals die Löhne der Landwirtschaft und der Industrie eine fast plötzliche große Differenz zugunsten der letzteren aufwiesen. Die Landwirte erkannten die volle Sachlage und ihre weittragendste Bedeutung vielleicht zu spät, vielleicht konnten sie auch bei den Erträgen des Bodens und dem Preise für ihre Erzeugnisse nicht die Löhne so plötzlich und so bedeutend erhöhen, vielleicht sahen sie auch die Abwanderung als eine vorübergehende Erscheinung an, und hofften auf einen Stillstand oder sogar Rückgang in der Industrie, jedenfalls, die Landflucht, einmal in Fluß geraten, ließ sich nicht mehr aufhalten und jede versuchte Gegenbewegung mißglückte. Man sollte nun meinen, daß in den letzten Jahren des Stillstandes und der Beschäftigungslosigkeit der Industrie die Arbeiter nun in hellen Haufen wieder der Landwirtschaft zugeströmt wären. Leider war dem nicht so, wenn ja vielleicht auch die Abwanderung vom flachen Lande etwas nachließ. Aus diesen Arbeitern hat sich vielmehr eine neue „Spezies" herausgebildet, „die Arbeitslosen", jene Leute, die den Behörden der Industriezentren und der Großstädte und der Armenfürsorge zur Last fallen, und für die die Sozialdemokratie eine Notunterstützung zu fordern sich für berechtigt hält, die sich wohl gar zu leicht als eine Prämiierung der Faulheit charakterisieren würde. Man sollte nur diese „Arbeitslosen" auf das flache Land, namentlich nach Westpreußen, schicken, wo sie so dringend gebraucht werden, da würden sie sehr gerne aufgenommen werden. Der Einwand, daß diese Arbeiter unfähig zur

Arbeit in landwirtschaftlichen Betrieben wären, ist nicht stichhaltig, denn gar bald würden sie zu dieser Arbeit tauglich werden, da die frische Luft und die kräftigere Ernährung auf dem Lande bald aus ihnen andere Menschen machen würde. Man sollte aber das Übel bei der Wurzel fassen und die Möglichkeit zur Abwanderung von diesen und jenen Bedingungen abhängig machen, so z. B. von einem höheren Alter, von dem Nachweis, daß der Betreffende eine bestimmte Reihe von Jahren derjenigen Gemeinde bzw. den Betrieben in der Gemeinde seine Arbeitskraft zur Verfügung gestellt hat, die die Erziehungskosten und Schullasten für ihn trugen und, last not least, von dem Nachweis eines bestimmten Vermögens, von welchem er bei seinem Wegzuge eventuell einen Teil so lange deponieren müßte für den Fall, daß er der Armenunterstützung anheimfällt, bis er anderswo einen Unterstützungswohnsitz erworben hat. Die Beschränkung der freien Bewegung der Individuen durch den Staat bedingt zwar die Übernahme der vollen Verantwortlichkeit für das Fortkommen der Individuen, sofern aber die Erwerbslosen ein Recht auf ausreichende Erhaltung durch öffentliche Anstalten fordern, kann die Freizügigkeit fraglos eingeengt werden[1].

Zur weiteren Verbesserung der Lage der Landarbeiter wären noch folgende weiteren Maßregeln zu erwägen:

1. Steigerung des Arbeitsfleißes und Lohneinkommens durch Einführung des Akkordlohnes, wo diese Lohnart möglich ist.
2. Die Einwirkung der landwirtschaftlichen Vereine auf eine rechtzeitige und gute Lieferung der Naturalemolumente, durch Kontrolle, eventuell Verwarnung und öffentliche Bekanntmachung der Arbeitgeber.
3. Die Gründung von Konsumanstalten großer Arbeitgeber für ihre Arbeiter.
4. Die Gründung von Gutssparkassen mit Gewährung von Prämien für Spareinlagen.
5. Die Gründung von kleinen gegenseitigen Viehversicherungsanstalten durch die landwirtschaftlichen Vereine.
6. Vor allem eine vernünftige Organisation des Arbeitsnachweises unter Hinzuziehung der landwirtschaftlichen Vereine, der Landwirt-

[1] Die Wanderungsverluste betrugen in der Zeit von 1885 bis 1890:

Regierungsbezirk	Köslin	17,40	(jährlich auf 1000 der mittleren Bezölkerung)
	Marienwerder	15,56	
	Posen	13,94	
	Königsberg	13,48	
	Bromberg	13,43	
	Gumbinnen	13,40	
	Stralsund	12,63	
	Danzig	11,41.	

Verzieht ein Arbeiter, bevor er Anspruch auf das ganze Spargeld hat, so darf er nur über den Prozentsatz verfügen, der ihm laut kontraktlicher Vereinbarung bis dahin als zur freien Verfügung zusteht. Im übrigen regelt sich das Verfügungsrecht ebenso wie in der früheren Periode.

Ich bin fest davon überzeugt, daß man auf diese oder eine im Prinzip ähnliche Art und Weise viel mehr in der Lage ist, den Landarbeiter seßhaft zu machen und die Landflucht zu bekämpfen als durch alle anderen Versuche.

Die Arbeiter, welche auf diese Weise Pächter geworden sind, könnte man als vollwertige Gemeindemitglieder ansehen und ihnen die gleichen Rechte geben.

Zur weiteren Bekämpfung der Landflucht wäre die Einführung einer Krankenversicherung, vornehmlich Gemeindekrankenversicherung, für die Landarbeiter und die Einführung der Witwen- und Waisenversicherung zu erwägen.

Man wird mir nun den Einwand machen, daß ja früher eine gewisse Beteiligung der landwirtschaftlichen Arbeiter am Ertrage stattgefunden habe und daß trotzdem die Arbeiter fortgezogen wären. An sich ist dieser Einwand wohl berechtigt, aber man muß dabei nicht vergessen, daß der Beginn der Landflucht in eine Zeit der industriellen Entwicklung fällt, und daß damals die Löhne der Landwirtschaft und der Industrie eine fast plötzliche große Differenz zugunsten der letzteren aufwiesen. Die Landwirte erkannten die volle Sachlage und ihre weittragendste Bedeutung vielleicht zu spät, vielleicht konnten sie auch bei den Erträgen des Bodens und dem Preise für ihre Erzeugnisse nicht die Löhne so plötzlich und so bedeutend erhöhen, vielleicht sahen sie auch die Abwanderung als eine vorübergehende Erscheinung an, und hofften auf einen Stillstand oder sogar Rückgang in der Industrie, jedenfalls, die Landflucht, einmal in Fluß geraten, ließ sich nicht mehr aufhalten und jede versuchte Gegenbewegung mißglückte. Man sollte nun meinen, daß in den letzten Jahren des Stillstandes und der Beschäftigungslosigkeit der Industrie die Arbeiter nun in hellen Haufen wieder der Landwirtschaft zugeströmt wären. Leider war dem nicht so, wenn ja vielleicht auch die Abwanderung vom flachen Lande etwas nachließ. Aus diesen Arbeitern hat sich vielmehr eine neue „Spezies" herausgebildet, „die Arbeitslosen", jene Leute, die den Behörden der Industriezentren und der Großstädte und der Armenfürsorge zur Last fallen, und für die die Sozialdemokratie eine Notunterstützung zu fordern sich für berechtigt hält, die sich wohl gar zu leicht als eine Prämiierung der Faulheit charakterisieren würde. Man sollte nur diese „Arbeitslosen" auf das flache Land, namentlich nach Westpreußen, schicken, wo sie so dringend gebraucht werden, da würden sie sehr gerne aufgenommen werden. Der Einwand, daß diese Arbeiter unfähig zur

Arbeit in landwirtschaftlichen Betrieben wären, ist nicht stichhaltig, denn gar bald würden sie zu dieser Arbeit tauglich werden, da die frische Luft und die kräftigere Ernährung auf dem Lande bald aus ihnen andere Menschen machen würde. Man sollte aber das Übel bei der Wurzel fassen und die Möglichkeit zur Abwanderung von diesen und jenen Bedingungen abhängig machen, so z. B. von einem höheren Alter, von dem Nachweis, daß der Betreffende eine bestimmte Reihe von Jahren derjenigen Gemeinde bzw. den Betrieben in der Gemeinde seine Arbeitskraft zur Verfügung gestellt hat, die die Erziehungskosten und Schullasten für ihn trugen und, last not least, von dem Nachweis eines bestimmten Vermögens, von welchem er bei seinem Wegzuge eventuell einen Teil so lange deponieren müßte für den Fall, daß er der Armenunterstützung anheimfällt, bis er anderswo einen Unterstützungswohnsitz erworben hat. Die Beschränkung der freien Bewegung der Individuen durch den Staat bedingt zwar die Übernahme der vollen Verantwortlichkeit für das Fortkommen der Individuen, sofern aber die Erwerbslosen ein Recht auf ausreichende Erhaltung durch öffentliche Anstalten fordern, kann die Freizügigkeit fraglos eingeengt werden[1].

Zur weiteren Verbesserung der Lage der Landarbeiter wären noch folgende weiteren Maßregeln zu erwägen:

1. Steigerung des Arbeitsfleißes und Lohneinkommens durch Einführung des Akkordlohnes, wo diese Lohnart möglich ist.
2. Die Einwirkung der landwirtschaftlichen Vereine auf eine rechtzeitige und gute Lieferung der Naturalemolumente, durch Kontrolle, eventuell Verwarnung und öffentliche Bekanntmachung der Arbeitgeber.
3. Die Gründung von Konsumanstalten großer Arbeitgeber für ihre Arbeiter.
4. Die Gründung von Gutssparkassen mit Gewährung von Prämien für Spareinlagen.
5. Die Gründung von kleinen gegenseitigen Viehversicherungsanstalten durch die landwirtschaftlichen Vereine.
6. Vor allem eine vernünftige Organisation des Arbeitsnachweises unter Hinzuziehung der landwirtschaftlichen Vereine, der Landwirt-

[1] Die Wanderungsverluste betrugen in der Zeit von 1885 bis 1890:

Regierungshezirk	Köslin	17,40	(jährlich auf 1000 der mittleren Bezölkerung)
	Marienwerder	15,56	
	Posen	13,94	
	Königsberg	13,48	
	Bromberg	13,43	
	Gumbinnen	13,40	
	Stralsund	12,63	
	Danzig	11,41.	

schaftskammern und der Stadt- und Landkreise durch Einrichtung von Bureaus, welche kostenlos Stellen nachweisen.

Der Staat hat versucht, dem westpreußischen Landwirt mehr Arbeiter zu schaffen durch seine Siedelungen, durch seine Kolonisationspolitik.

Meines Erachtens wird dieser Versuch für den Zweck keine oder doch nur sehr geringe Erfolge zeitigen. Wenn die staatlichen Siedlungen in Westpreußen nur den Zweck haben sollen, die Polen aus Westpreußen zu verdrängen, so läßt sich ja darüber reden. Arbeiter hat die bisherige Siedlungspolitik dem westpreußischen Landwirt bisher keine geschaffen und wird ihm keine schaffen, dafür wird sie aber endigen — vielleicht mit der Verdrängung der Polen aus Westpreußen — in jedem Falle aber mit der Zertrümmerung der landwirtschaftlichen Groß- und größeren Mittelbetriebe, wenn es nicht der Bauernbank gelingt, durch ihre Arbeit diesen Besitz lebensfähig zu machen und die bisherige Politik in andere Bahnen zu lenken. Ob sich die Aufteilung in nur Kleinbetriebe auch in den weniger fruchtbaren Teilen von Westpreußen, die doch eine sehr erhebliche Ausdehnung haben, wird durchführen lassen, bezweifle ich auch.

Man hat wohl durch die bisherige Siedlung eine Menge von Klein- und kleinen Mittelbetrieben geschaffen und dabei wohl auch gedacht, daß diese Ansiedler nun auch in den umliegenden größeren landwirtschaftlichen Betrieben arbeiten werden. Leider zeigt die Erfahrung, daß diese Voraussetzung irrig war. In 99 von 100 Fällen fällt das dem Ansiedler gar nicht ein, denn er kommt sich ja jetzt selbst als Gutsbesitzer vor, der sich doch mit dem gewöhnlichen Arbeiter nicht mehr auf eine Stufe stellt. Nur wenn ihn die äußerste Not zwingt, und er Holz oder Futtervorräte zu nötig braucht, und wenn er weder Geld noch Kredit hat, um sich die Sachen zu kaufen, dann geht er zum Gutsbesitzer und nimmt von diesem die Naturalien gegen die Verpflichtung, soundsoviel Tage in Arbeit zu kommen. Auf jeden Fall ist das aber ein Arbeiter, auf den man nicht rechnen kann.

Schon in den 1830er und 40er, zuletzt in den 70er Jahren hatte die preußische Regierung namentlich in Neuvorpommern auf parzellierte Domänen eine Anzahl von Bauerndörfern angelegt. Alle diese Versuche hatten aber infolge von mancherlei Mißgriffen keine oder nur sehr geringe Erfolge aufzuweisen. Diese bäuerlichen Siedlungen krankten an der unrichtigen Bemessung der dem Einzelnen zugewiesenen Parzellen. In Erkenntnis dieses Fehlers begann man durch die Gesetze vom 26. April 1886, das deutsche Ansiedlungsgesetz für Posen und Westpreußen und vom 7. Juli 1891 betreffend die Förderung der Errichtung von Rentengütern, andere Wege einzuschlagen. Leider ist man in den alten Fehler stellenweise doch wieder zurückgefallen und ist leider von der Errichtung von Häuslerstellen ganz abgekommen. Ich komme hierauf noch später zurück

Über die sonstigen Erfolge der Siedlungen in Westpreußen selbst kann man bei dem verhältnismäßig kurzen Bestehen der größten Anzahl von ihnen noch nicht viel sagen. Nach den Erkundigungen, die ich meistens an Ort und Stelle selbst eingezogen habe, krankte die wirtschaftliche Entwicklung vieler Ansiedler an der zu großen Bemessung ihrer Parzelle. Es waren dieses auch fast ständig die Parzellen, die am meisten ihren Besitzer gewechselt hatten, weil die Kapitalkraft dieser Ansiedler nicht ausgereicht hatte. Vielen von den jetzigen Ansiedlern ging es im vorigen Jahre wirtschaftlich leidlich, da sie größtenteils schon der dritte oder vierte Besitzer waren und die, da ihre Vorgänger mit großen Verlusten herausgegangen waren, nunmehr mit dem Kapital ihrer Vorgänger und ihrem eigenen Kapital einträglicher wirtschaften konnten.

Die Ansiedler setzten sich zusammen aus Leuten aus allen Gegenden der Monarchie, ja sogar aus zurückgewanderten Deutschen aus dem Auslande. Bei der letzten Kategorie hat man — soviel ich gehört habe — mit den aus Rußland, namentlich aus Klein-Rußland Zurückgewanderten, auf die der Staat wohl große Hoffnungen gesetzt hatte, weniger gute Erfahrungen gemacht.

Die Ansiedler waren vielfach kleine Bauern, die ihre Besitzung an ihrem früheren Wohnsitze verkauft hatten und nun von der verhältnismäßig günstigen Gelegenheit, sich mit wenig Kapital in Westpreußen ankaufen zu können, Gebrauch machten, vielfach waren es die Söhne kleinerer Bauern, aber sehr selten waren es ländliche Arbeiter, die sich selbständig machen wollten. Diese scheinen gar keine Lust zu haben, ihre vielgepriesene Selbständigkeit mit ihren Spargroschen und einem mehr oder weniger großen Risiko des selbständigen Unternehmers nach diesem Modus erkaufen zu wollen.

Geklagt wurde vielfach von den Ansiedlern über das Fehlen von Handwerkern, über schlechte Wege, über große Entfernungen zur Stadt, zur Schule und zur Kirche.

Ein wohl sehr erhebliches Moment hat der Staat wohl bei seiner Siedlungspolitik vergessen, nämlich sein Interesse auch auf die Entwicklung der kleinen Landstädte auszudehnen. Für den kleinen Ansiedler hat der Weltmarkt doch nur sehr geringe, fast gar keine Bedeutung; er will seine Produkte möglichst gleich dem Konsumenten oder doch dem letzten Zwischenhändler, dem Detaillisten, verkaufen. Wo soll aber der Konsument in den kleinen westpreußischen Landstädten herkommen, wenn jede wirtschaftliche Entwicklung durch die Erhebung von bis zu 400 % Zuschlag zur Staatssteuer als Kommunalsteuer unterbunden wird.[1] Man schaffe

[1] Neumark, Neuenburg, Lautenburg 300 %, Mewe 306 %, Schwetz 310 %, Märk.-Friedland 315 %, Zempelburg 320 %, Schöneck 330 %, Tolkemit 338 %, Rehden 350 %, Löbau, Gorzno 380 %, Stuhm 390 %

also auch eine gesunde und vernünftige Stadtpolitik und kolonisiere auch in dieser Beziehung, damit auch dem kleinen Bauern, Ansiedler und Arbeiter-Pächter ein Absatzgebiet geschaffen wird.

Die Ansiedlung von Arbeitern sollte möglichst im Anschluß an Dörfer und bäuerliche Gemeinden, nicht, wie es vorkommt, in isolierten Arbeiterkolonien stattfinden, weil solche Kolonien nicht den Anforderungen an ein gesundes Gemeindeleben genügen können.

Ich glaube, man würde bessere Erfolge haben, wenn der Landwirt seine Arbeiter durch die vorgeschlagenen Pachtungen seßhaft macht, namentlich, wenn der Staat diese Bestrebungen in geeigneter Weise unterstützen würde.

Die Zählung im Jahre 1900 für Preußen ergab 3 063 490 Polen ohne die 100 212 fast ausschließlich in Westpreußen wohnenden Kassuben und ohne die 142 047 fast sämtlich in Ostpreußen wohnenden, meist evangelischen Masuren, also im ganzen 3 305 749 Polen, das sind 9,57 % der Bevölkerung. Von den in Preußen lebenden Polen kamen auf

Provinzen	Einwohner	Polen	Prozentsatz der Gesamtbevölkerung
Posen	1 887 275	1 157 242	61,3
Schlesien	4 668 857	1 100 905	23,6
Westpreußen	1 563 658	538 470	35,1
Ostpreußen	1 996 626	286 160	14,3
Westfalen	3 187 777	100 372[1]	3,15
Brandenburg	3 108 554	24 449	0,8
Sachsen	2 832 616	24 820	0,8
Pommern	1 634 832	14 557	0,8

In den Provinzen Rheinland wurden 26 785, in Hannover 10 702, in Schleswig-Holstein 4 301 Polen gezählt, ganz unbedeutend war ihre Zahl in der Provinz Hessen-Nassau und in Hohenzollern sowie in den übrigen Staaten des Deutschen Reiches. Auf den Stadtkreis Berlin entfielen 16 373 Polen oder 0,8 %. Die Gesamtzahl der im Deutschen Reich lebenden Polen betrug 3 328 751.

Nach Regierungsbezirken geordnet betrug der Prozentsatz der polnischen Bevölkerung unter Hinzurechung der Kassuben und Masuren in

Posen	62 %
Oppeln	60 %
Bromberg	48 %
Marienwerder	37 %
Danzig	26 %
Gumbinnen	20 %
Königsberg	15 %.

[1] heute 300 000 = 9,4 %.

Den Anteil der Polen und Kassuben an der Bevölkerung in der Provinz Westpreußen, den beiden Regierungsbezirken und den einzelnen Kreisen ersehen wir aus der folgenden Tabelle, die ich aus dem von der westpreußischen Landwirtschaftskammer im März 1909 herausgegebenen „Handbuch des Grundbesitzes in der Provinz Westpreußen" zusammengestellt habe.

Bevölkerung von Westpreußen
am 1. Dezember 1905.

Kreise	Einwohner am 1. 12. 1905	davon Polen ca.	auf 100 Einw. ca.	davon Kassuben ca.	auf 100 Einw. ca.	auf 100 Einw. Polen und Kassuben
Berent	53 726	26 000	48,4	3 000	5,5	53,9
Danziger Höhe	50 158	—	—	6 000	11,9	11,9
Danziger Niederung	36 951	—	—	—	—	—
Stdtkr. Danzig	159 648	—	—	—	—	—
Dirschau	40 856	15 500	37,9	—	—	37,9
Stdtkr. Elbing	55 627	—	—	—	—	—
Ldkr. Elbing	38 871	—	—	—	—	—
Karthaus	66 612	—	—	45 000	67,6	67,6
Marienburg	63 110	1 200	1,9	—	—	1,9
Neustadt	55 587	6 000	10,8	21 000	37,8	48,6
Putzig	25 701	—	—	17 000	66,1	66,1
Preuß. Stargard	62 465	43 000	66,1	—	—	66,1
Briesen	47 542	27 000	56,8	—	—	56,8
Culm	49 521	27 000	54,5	—	—	54,5
Deutsch Krone	63 706	—	—	—	—	—
Flatow	67 783	17 000	25,1	—	—	25,1
Stdtkr. Graudenz	35 953	3 570	9,9	—	—	9,9
Ldkr. Graudenz	46 509	19 000	40,8	—	—	40,8
Konitz	59 694	—	—	9 000	15,1	15,1
Löbau	57 285	45 000	78,5	—	—	78,5
Marienwerder	68 096	24 000	35,2	—	—	35,2
Rosenberg	53 293	4 000	7,5	—	—	7,5
Schlochau	66 317	700	1,1	2 000	3,0	4,1
Schwetz	87 151	46 000	52,8	—	—	52,8
Strasburg	59 927	39 000	65,1	—	—	65,1
Stuhm	36 559	13 000	35,6	—	—	35,6

Kreise	Einwohner am 1. 12. 1905	davon Polen ca.	auf 100 Einw. ca.	davon Kassuben ca.	auf 100 Einw. ca.	auf 100 Eiuw. Polen und Kassuben
Stdtkr. Thorn[1] . . .	43 530	8 000	18,4	—	—	18,4
Ldkr. Thorn[1]	58 765	37 000	62,9	—	—	62,9
Tuchel	30 803	19 000	32,4	—	—	32,4
Provinz Westpreußen .	1 641 746	420 970	25,6	103 000	6,3	31,9
Reg.-Bez. Danzig . .	709 312	91 700	12,9	92 000	12,9	25,8
Reg.-Bez. Marienwerder	932 434	329 270	35,3	11 000	1,2	36,5

Es ist nachgewiesen, daß durch den Wegzug deutscher Arbeiter, denen die niedrige Lebenshaltung des polnischen Proletariats eine unüberwindliche Konkurrenz schafft, insonderheit die Provinzen Posen und Westpreußen mehr und mehr dem Polentum verfallen. Dies zu verhindern und das Deutschtum durch Heranziehung tüchtiger Kräfte zu stärken und zu mehren, ist die nationale Seite und eine Hauptaufgabe der Kolonisation in den Ostprovinzen, wobei man bisher fast ausschließlich den nationalen Zweck und nicht auch den wirtschafts- und sozialpolitischen Zweck genügend beachtete.

Durch Gesetz vom 26. April 1886 wurde der Regierung ein Fonds von 100 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, der durch Gesetz vom 20. April 1898 auf 200 Millionen Mark erhöht wurde zu dem Zwecke, um zunächst polnische Besitzungen in den Provinzen Westpreußen und Posen zu erwerben und durch Ansiedlung deutscher Bauern, Handwerker und Arbeiter auf Stellen von kleinem und mittlerem Umfang einerseits die Kluft zwischen Arm und Reich durch eine Vermehrung des Mittelstandes künstlich zu überbrücken, andrerseits das deutsche Element in jenen Gegenden zu stärken. Die Ausführung dieses Gesetzes wurde der Königlichen Ansiedlungskommission übertragen, die über ihre Tätigkeit jährlich Bericht zu erstatten hat. Sie besteht aus einem Präsidenten, dem Oberpräsidenten von Westpreußen und Posen, fünf Ministerialkommissaren, neun sonstigen vom König auf 3 Jahre ernannten Mitgliedern und dem erforderlichen Personal an Beamten, Technikern, landwirtschaftlichen Sachverständigen usw.

Die Überlassung der einzelnen Stellen an deutsche Ansiedler erfolgt zu Eigentum gegen Zahlung einer festen, aber ablösbaren Geldrente

[1] Am 1. 4. 06 hat der Stdkr. Thorn die Gemeinde Mocker eingemeindet und dadurch 43 658 Einwohner, der Landkreis nur noch 58 637.

(Rentengut) oder auch in Zeitpacht. In der Zeit vom 26. April 1886 bis zum 1. Januar 1901 hatte die Ansiedlungskommission 147 475 ha Land für rund 100 Millionen Mark erworben = 3,64 % der Fläche Posens und 1,65 % der Fläche Westpreußens. Ansässig gemacht wurden in der Zeit 4 277 Familien mit rund 30 000 Köpfen — davon waren 2 715 Familien von außerhalb den Ansiedlungsprovinzen zugewandert — auf rund 70 500 ha Stellenlandes, dessen Selbstkostenwert rund 50 Millionen Mark beträgt. 18 000 ha fiskalische als verfügbar bezeichnete Ländereien sind für die spätere Aufteilung bzw. Vergebung an den Ansiedlernachwuchs vorbehalten worden. 3 700 Ansiedlergehöfte mit ca. 4 000 Wohnungen wurden durch die Neubauten der Ansiedler errichtet, deren Wert 32 bis 35 Millionen Mark geschätzt wird. 110 Landgemeinden wurden neu, andere umgebildet. Für Gemeindezwecke wurden 76 Gebäude erbaut, meist Armen- und Spritzenhäuser. Ferner wurden neu errichtet: 19 Kirchen, 12 Bethäuser, 17 Pfarrgehöfte, 1 Organistengehöft, 113 Schulgemeinden und 116 Schulen. Der Wert der öffentlichen Gebäude beträgt rund 3,5 Millionen Mark.

Zur Hebung des wirtschaftlichen Zustandes erfolgten in dieser Periode folgende genossenschaftliche Gründungen in den Ansiedlergemeinden: 61 Spar- und Darlehnskassen, 1 Kornhausgenossenschaft, 3 Kaufhaus-, 15 Molkerei-, 3 Müllerei-, 15 Brennerei-, 21 Drainage-Genossenschaften u. a. m.

Es gibt in der Provinz Westpreußen zurzeit 3 272 ländliche Gemeinden, davon sind 1 283 Gutsgemeinden = 39 % und 1 989 Landgemeinden = 61 %. Die Gutsgemeinden partizipierten an dem Gesamtareal mit 45 %, die Landgemeinden mit 55 %. Berücksichtigt man hierbei nicht die Wälder, so wird das Ackerland zu 34 % von Gutsbesitzern, zu 66 % von Bauern bewirtschaftet.

Im Regierungsbezirk Danzig sind 33 % Gutsgemeinden, welchen an Areal 37 % mit Wald und 26 % ohne Wald zufällt, und 67 % Landgemeinden, welchen an Areal 63 % mit Wald und 74 % ohne Wald zufällt.

Im Regierungsbezirk Marienwerder sind 42 % Gutsgemeinden, welchen an Areal 42 % mit Wald und 39 % ohne Wald zufällt, und 58 % Landgemeinden, welchen an Areal 58 % mit Wald und 61 % ohne Wald zufällt.

Bis Ende 1907 wurden von der Ansiedlungskommission in Westpreußen angekauft 98 895 ha, welche mit ca. 4 500 Bauern besiedelt sind.

Im Laufe des Jahres 1909 wurden von der Ansiedlungskommission 17 Rittergüter, 12 andere Güter und 50 Bauernwirtschaften erworben, zusammen 21 085 ha für einen Kaufpreis von 27 Millionen Mark. Von dieser Fläche entfallen auf die Provinz W e s t p r e u ß e n 7 455 ha, und zwar auf den Regierungsbezirk D a n z i g 651 ha und auf den Regierungsbezirk M a r i e n w e r d e r 6 804 ha, auf die Provinz P o s e n

13 630 ha, und zwar auf den Regierungsbezirk Posen 4 019 ha und auf den Regierungsbezirk Bromberg 9 611 ha.

Aus polnischen Händen gekauft wurden 5 Güter und 23 Bauernwirtschaften mit einer Gesamtfläche von 3 457 ha. Der durchschnittliche Kaufpreis betrug für die im Jahre 1909 angekauften Güter 1237 M. pro ha, für die Bauernwirtschaften 1505 M. pro ha, der Durchschnittspreis für die 21 085 ha 1281 M. pro ha. Im ganzen wurden überhaupt bis zum Schluß des Jahres 1909 von der Ansiedlungskommission erworben 370 562 ha (Güter 345 295 ha, bäuerliche Besitzungen 25 267 ha) für einen Kaufpreis von 350 Millionen M. (= durchschnittlich ca. 945 M pro ha).

Unter Mitwirkung der Ansiedlungskommission wurden im Jahre 1909 von der Deutschen Bauernbank in Danzig und der Deutschen Mittelstandskasse in Posen 1099 Güter und bäuerliche Grundstücke mit 31 244 ha im Besitz gefestigt. Unter Hinzurechnung der Ergebnisse aus den Vorjahren sind bisher gefestigt worden 2994 Besitzungen mit zusammen 75 739 ha. Aus dem Ansiedlungsfonds sind zur Durchführung dieser Besitzfestigungen 32 Millionen Mark an Rentengegenwerten hergegeben worden. Bezüglich des Ansiedlungsgeschäftes ist zu bemerken, daß im Jahre 1909 rechtswirksam 1386 Verträge abgeschlossen sind, noch nicht rechtswirksam sind weitere 505 Verträge. Die Gesamtfläche der vergebenen Renten- und Pachtstellen beträgt 19 619 ha, die Durchschnittsgröße der Stellen 12,16 ha. Das Ansiedlungsergebnis des Jahres 1909 kommt etwa gleich der Gründung von 42 Dörfern mit je 1600 Morgen Stellenland.

Seit dem Bestehen der Ansiedlungskommission sind bis Ende 1909 im ganzen 244 551 ha = 43 Quadratmeilen zu Ansiedlerrecht vergeben und 17 051 Ansiedler, die mit ihren Familien 102 300 Köpfe zählen, angesetzt worden.

Ende 1909 waren auf den Ansiedlungsgütern 331 ledige deutsche Arbeiter und 1769 deutsche Handwerker- und Arbeiterfamilien, im ganzen 9408 Köpfe, angestellt. Außerdem haben in den Ansiedlergemeinden ihren dauernden Wohnsitz etwa 1000 deutsche Handwerker- und Arbeiterfamilien und 5300 ledige deutsche Handwerker, Arbeiter und Arbeiterinnen, zusammen 10 500 Personen. Die gesamte deutsche Bevölkerung der Ansiedlungsgemeinden und Ansiedlungsgüter beträgt ungefähr 122 200 Personen. Die im Jahre 1909 angesetzten Ansiedler verteilen sich auf die einzelnen Provinzen wie folgt:

Posen	191,
Westpreußen	140,
Sachsen	130,
Pommern	128,
Westfalen	107,
Hessen-Nassau	48,
Brandenburg	44,
Schlesien	21,
Hannover	17,
Rheinprovinz	14,
übriges Deutschland	92,
außerdeutsche Staaten	452,

Von allen bisher angesetzten Ansiedlern stammen aus dem Ansiedlungsgebiet (Westpreußen, Posen) 4084, aus dem übrigen Deutschland 8338 und aus dem Ausland 4077 (meist deutsche Rückwanderer aus Rußland). Ich möchte hier noch den fiscalischen Grundbesitz erwähnen:

Aus dem im März 1909 von der westpreußischen Landwirtschaftskammer herausgegebenen „Handbuch des Grundbesitzes in der Provinz Westpreußen" habe ich für den fiskalischen Grundbesitz folgende Tabellen aufgestellt:

I.

Ziehen wir die Zahlen zusammen und ordnen die Kreise innerhalb der Provinz nach der Größe des fiskalischen Grundbesitzes (in ha), so ergibt sich folgende Reihenfolge:

1.	Kreis	Schlochau	52 883 ha
2.	„	Schwetz	43 465 „
3.	„	Konitz	39 818 „
4.	„	Preuß. Stargard*	39 175 „
5.	„	Deutsch Krone	34 023 „
6.	„	Tuchel	30 952 „
7.	„	Löbau	26 527 „
8.	„	Karthaus*	26 037 „
9.	„	Putzig*	20 180 „
10.	„	Strasburg	19 112 „
11.	„	Neustadt*	18 705 „
12.	„	Berent*	13 669 „
13.	„	Graudenz	11 697 „
14.	„	Marienwerder	11 505 „
15.	„	Briesen	9 292 „
16.	„	Dirschau*	7 740 „
17.	„	Danziger Niederung*	6 876 „
18.	„	Stuhm	6 663 „
19.	„	Flatow	6 509 „
20.	„	Elbing*	5 320 „
21.	„	Rosenberg	4 981 „

Die mit * versehenen Kreise gehören zum Regierungsbezirk Danzig.

22.	,,	Danziger Höhe*	4 864 ha
23.	,,	Thorn	3 840 ,,
24.	,,	Culm	3 523 ,,
25.	,,	Marienburg*	0 ,,
		Provinz Westpreußen	447 356 ,,
		Regierungsbezirk Danzig	142 566 ,,
		Regierungsbezirk Marienwerder	304 790 ,,

II.

Ordnen wir die Kreise nach der Größe des Prozentsatzes an fiskalischem Besitz, so erhalten wir folgende Reihenfolge innerhalb der Provinz:

1.	Kreis	Preuß. Stargard*	37,13 %
2.	,,	Tuchel	36,12 %
3.	,,	Putzig*	32,95 %
4.	,,	Konitz	28,10 %
5.	,,	Löbau	27,32 %
6.	,,	Schwetz	26,03 %
7.	,,	Schlochau	24,73 %
8.	,,	Neustadt*	21,95 %
9.	,,	Danziger Niederung*	21,60 %
10.	,,	Karthaus*	18,63 %
11.	,,	Strasburg	18,01 %
12.	,,	Dirschau*	16,61 %
13.	,,	Deutsch Krone	15,80 %
14.	,,	Graudenz	15,02 %
15.	,,	Briesen	13,16 %
16.	,,	Marienwerder	12,01 %
17.	,,	Danziger Höhe*	11,53 %
18.	,,	Berent*	11,03 %
19.	,,	Stuhm	10,24 %
20.	,,	Elbing*	8,65 %
21.	,,	Culm	4,87 %
22.	,,	Rosenberg	4,78 %
23.	,,	Flatow	4,26 %
24.	,,	Thorn	4,25 %
25.	,,	Marienburg*	0 %
		Provinz Westpreußen	17,38 %
		Regierungsbezirk Danzig	17,92 %
		Regierungsbezirk Marienwerder	17,33 %.

Die mit * versehenen Kreise gehören zum Regierungsbezirk Danzig.

Neben der Ansiedlungskommission ist indes auch die Generalkommission tätig gewesen. Während jene nur Deutsche als Kolonisten ansetzte, hat die Generalkommission zu Bromberg auch zahlreiche polnische und andere nichtdeutsche Ansiedler unterstützt. Auf polnischer Seite hat man den Bestrebungen, das Anwachsen des Polentums zu verhindern, durch die Gründung von Landerwerbsgenossenschaften entgegenzutreten versucht. Doch wurden diese Versuche erst lebensfähig durch das Rentengütergesetz vom 7. Juli 1891, das die Behörden ermächtigte, mittleren und kleineren Landwirten zum Ankauf von Grund und Boden und zur ersten Einrichtung Darlehen zu gewähren. Von dieser Vergünstigung haben die Polen natürlich den ausgiebigsten Gebrauch gemacht. Während man lange Jahre hindurch so den „Bazillus“ künstlich großgezogen hat, hat man ihn jetzt als nationale Gefahr erkannt. Nun möchte man gerne wieder den Polen aus Westpreußen und Posen verdrängen und seinen Händen den preußischen Grund und Boden entreißen, um dadurch die nationale Gefahr zu beseitigen. Und das ist bisher nicht gelungen. Man hat meines Erachtens durch die bisherigen Maßnahmen das Polentum sogar gestärkt.

Zunächst hat der Staat für ungeheure Summen und zu enormen Preisen dem Polen seine Besitzung abgekauft. Der Pole war dadurch erheblich in seiner Kapital- und Kaufkraft gestärkt; er kaufte sich anderswo an und köderte den Staat nun wieder. So kam ja ein jeder zu dem Seinigen: der Pole zu Geld und der Staat zu polnischem Besitz!

Oder eine andere Art und Weise: Ein Deutscher wollte sein Gut verkaufen. Natürlich war ein Pole sofort dahinter, vielleicht war es auch nur ein von dem betreffenden Besitzer vorgeschobener Pole, um dem Fiskus den Kauf schmackhafter zu machen. Jetzt überboten sich Pole und Fiskus, und nur in den seltensten Fällen war der Pole derjenige, der an dem meistens enormen Preisgebot hängen blieb und sein Geld dadurch unrentabel festlegte. Der Fiskus bewahrte ihn gleichsam davor, indem er dem Polen das betreffende Gut wegkaufte.

Diese Konkurrenz zwischen Pole und Staat hat man in Westpreußen sehr oft benutzt, und den Polen gegen den Fiskus ausgespielt, da der Fiskus von einem Deutschen nicht eher kaufte, bevor dieser mit einem polnischen Reflektanten verhandelte.

Ob das neue Enteignungsgesetz von 1908 darin Wandel schaffen wird, bleibt abzuwarten, da es bisher noch nicht zur Anwendung gekommen ist.

Wie jedoch die Bestimmungen dieses Gesetzes, die ein Ansiedlungsverbot ermöglichen, von den Polen umgangen werden, ersehen wir aus der Tätigkeit der polnischen Parzellierungsbanken, indem diese Banken den an einen aufzuteilenden Großgrundbesitz angrenzenden kleinen

polnischen Besitzungen soviel Land zulegen, daß sie sich zu selbständigen Ackernahrungen auswachsen.

Die landwirtschaftliche Parzellierungs-Genossenschaft in Posen rühmte letzthin im „Dziennik Poznanski“ ihre Tätigkeit in dieser Hinsicht ganz öffentlich. Es wäre wohl also an der Zeit, die gegenüber den polnischen Parzellierungsbanken notwendigen gesetzlichen Maßregeln dem Landtage vorzulegen und dem Enteignungsgesetz ergänzende Bestimmungen zur Verhinderung auch dieser Art von Parzellierungen hinzuzufügen, wenn das Enteignungsgesetz nicht ein Messer ohne Klinge bleiben soll.

Über welche gewaltigen Vermögen die polnischen Genossenschaften verfügen, möge die eine Zahlenangabe beleuchten, daß allein die polnische Volksbank in dem in der Tucheler Heide gelegenen öden Dorf Groß-Schliewitz 1 111 000 Mark Spareinlagen hat.

Diese Zahl beweist andrerseits auch die Richtigkeit der Feststellung, daß der kleine Wirt auch in der verrufenen Tucheler Heide wirtschaftlich vorwärts zu kommen vermag.

Ich komme jetzt zur Beantwortung der letzten Frage, wie trotz der schlechten Rentabilität der Landwirtschaft eine derartige Steigerung der Bodenpreise möglich ist.

Die Erträge in der Landwirtschaft haben sich durch die höhere Intensität und durch teilweise günstigere Preise für landwirtschaftliche Produkte fraglos gesteigert. Aber andrerseits sind auch die Unkosten, die Löhne, Zinsen und Abgaben gestiegen, so daß ein positiver Mehrgewinn gegen früher keineswegs herauskommt. Im Gegenteil sind oft die letzteren in „Passiva“ stehenden Faktoren rascher und höher gestiegen, als der in „Aktiva“ stehende Ertrag. Deshalb ist der Ausfall in einem schlechten Jahre um so bedeutender und um so tiefer in die wirtschaftliche Lage des Landwirts einschneiden. Nun sind aber z. B. für Westpreußen die landwirtschaftlichen Erträge der letzten Jahre sehr minimal gewesen, und der Landwirt hat, um den Betrieb im Gange zu erhalten, mehr oder weniger Schulden gemacht. Verkauft er nun sein Gut, so verlangt er natürlich einen Preis, der sich zusammensetzt aus dem reellen Werte seines Gutes plus seinen Schulden, die ihm der Käufer mitbezahlen muß und gewöhnlich auch mitbezahlt, da er an die vorgerechnete Rentabilität glaubt, die schon so gemacht wird, daß sie trotzdem einen Schein von Wirklichkeit und Glaubwürdigkeit trägt. In dieser Rentabilitätsaufstellung leistet der Landwirt wirklich Hervorragendes. Man kann kommen, in welchen landwirtschaftlichen Betrieb man auch wolle, fast ausschließlich lobt der Landwirt seine Methode, seine Wirtschaftsweise, seine Fruchtfolge, seine Meliorationen, die praktische Einrichtung seiner Gebäude, seine Ernteerträge, seine Herde usw., kurz alles, was mit seiner Wirtschaft zusammenhängt, ist tadellos, rationell und lukrativ. Darüber vergißt er

sogar das dem Landwirt angeborene „Stöhnen“. Er macht dabei andere landwirtschaftliche Betriebe nicht gerade schlecht, er erkennt vielleicht hier und da ihre Überlegenheit auf diesem oder jenem Gebiete anstandslos an, aber in summa summarum ist sein eigener Betrieb doch besser. Und wenn nun das Jahr herum ist, und man kommt wieder zu demselben Landwirt, und man fragt ihn, wie es denn mit dem Reinertrage, mit dem Überschuß stände, dann wird er, wenn er ehrlich genug ist, die Null unter dem Strich zuzugeben, doch entgegnen, daß gerade in dem Jahre nicht alles so eingeschlagen habe, wie er zu erwarten wohl vollständig berechtigt gewesen wäre, daß gerade in diesem Jahre besondere und ausnahmsweise hohe, teilweise wohl unvorhergesehene Ausgaben hinzugetreten wären usw. Ich glaube, es gelingt vielen Landwirten, sich auf diese Weise so allmählich selbst zu belügen und sich selbst, vielleicht unbeabsichtigt, über den wirklichen Wert ihres Gutes zu ihren Gunsten zu täuschen.

Der Käufer, der über kurz oder lang merkt, daß die Erträge des Gutes doch nicht die sind, die er nach den Mitteilungen des Vorbesitzers und nach dem gezahlten Preis erwarten durfte, wird nun natürlich auf alle mögliche Art möglichst viel aus dem Gut herauszunehmen versuchen, und dann stellt er es wieder zum Verkauf, nachdem er — falls er es pekuniär irgend durchsetzen konnte — bei der letzten Saatbeselltung noch durch erhebliche Quantitäten von künstlichem Dung den Feldern ein vielverheißendes Aussehen gegeben hat, um dem neuen Reflektanten die Sache schmackhaft zu machen. Daß diese Methode nicht gerade zur Hebung der Landwirtschaft beiträgt, ist wohl klar ersichtlich. Und seltsamerweise findet sich in den allermeisten Fällen dann noch immer ein Käufer, der dem Vorbesitzer auch seine Schulden mitbezahlt.

Daraus erklärt sich zum großen Teil wohl der häufige Besitzwechsel und der sogenannte Wertzuwachs der landwirtschaftlichen Grundstücke. Man kann von einem faktischen Wertzuwachs landwirtschaftlicher Grundstücke sprechen bei wenig oder unverschuldeten Gütern, bei Gütern, die in dem Siedlungsbezirke einer Kommune liegen, bei Gütern, die durch ihre Erschließung eine höhere Rentabilität bekommen und dadurch tatsächlich an Wert gewinnen. Im allgemeinen ist der Wertzuwachs gleich der Mehrverschuldung, wenn diese nicht sogar noch eher und höher steigt wie jener.

Wir haben aus dem Vorstehenden gesehen, daß der westpreußische Landwirt nicht auf Rosen gebettet ist, sondern daß er mit ganz besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Die beste Hilfe, um die vielen Mißstände abzuschaffen, ist jedoch die Selbsthilfe. Dazu fehlt aber den Landwirten eines, das ist: das Solidaritätsgefühl, das zu einer vernünftigen Selbsthilfe unbedingt nötig ist. Die persönliche Interessenpolitik des einzelnen

verhindert das Aufkommen einer vernünftigen, mehr oder weniger großen Lokalpolitik.

Berücksichtigt muß allerdings dabei werden und zur Entschuldigung oder Erklärung gesagt werden, daß wohl in keinem anderen Berufe derartig verschiedene, allen Volksklassen und allen Berufsarten angehörende Elemente vorhanden sind, wie in der Landwirtschaft. Und da hält es nun natürlich um so schwerer, alle unter einen Hut zu bringen.

Lebenslauf.

Ich, Erich Walter Ruhnau, bin am 19. Juli 1879 zu Elbing geboren. Nachdem ich das dortige Realgymnasium Ostern 1899 mit dem Zeugnis der Reife verlassen hatte, erlernte ich zunächst die Landwirtschaft. Im Herbst 1899 bezog ich die Universität Königsberg i. Pr., um Rechts- und Staatswissenschaften zu studieren und hörte dort Vorlesungen bei den Herren Professoren Diehl, Gerlach, Schirmer. Vom Frühjahr 1900 bis zum Frühjahr 1901 war ich wiederum als praktischer Landwirt tätig. Im Frühjahr 1901 bezog ich die Universität Berlin und setzte dort meine Studien bis zum Herbst 1902 fort bei den Herren Professoren und Privatdozenten Bornhak, Dade, Dernburg, Gierke, Heilborn, Hübler, v. Kauffmann-Asser, v. Liszt, Preuß, Schmoller, Virchow, Wagner, Weiffenbach, Wolff, Zahn, Zeumer. Vom Herbst 1902 bis zum Herbst 1903 diente ich als Einjährig-Freiwilliger bei dem Ersten Leib-Husaren-Regiment, dem ich seit 1905 als Reserve-Offizier angehöre. Im Herbst 1903 ging ich wieder nach Berlin zurück und hörte Vorlesungen bei den Herren Professoren und Privatdozenten Boeckh, Bortkiewicz, Jastrow, Schmoller, Wagner, Zahn, bis mich im Herbst 1904 die Verhältnisse zwangen, mein Universitätsstudium wiederum zu unterbrechen und die Wirtschaftsleitung meines Rittergutes Dittchenhoefen selbst zu übernehmen, so daß ich erst im Wintersemester 1907/08 und im Sommersemester 1908 meine Studien auf der Universität Berlin bei den Herren Professoren und Privatdozenten Ballod, Koebner, Kohler, v. Liszt, Schmoller, Sering, Zimmermann beenden konnte.

Die Promotions-Prüfung bestand ich in Münster i. W. vor den Herren Professoren v. Heckel, His, v. Savigny, Schmöle.

A. E. FISCHER · GERA-R.
Buch- und Kunstdruckerei

END OF
TITLE